



HESSISCHER LANDTAG

09. 12. 2021

91. Sitzung

Wiesbaden, den 9. Dezember 2021

Amtliche Mitteilungen	7325	78. Antrag	
<i>Entgegengenommen</i>	7325	Fraktion der AfD	
Vizepräsident Frank Lortz	7325	„Der hessische Migrations- und Integrationsweg – Hessen als Fels in der Brandung“	
Holger Bellino	7325	– Weichenstellung des Landes Hessen zum Thema Migration und Integration auf Basis des Koalitionsvertrages der Fraktionen SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP im Bund	
Präsident Boris Rhein	7446	– Drucks. 20/6851 –	7332
93. Antrag Aktuelle Stunde		<i>Abgelehnt</i>	7446
Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN		79. Antrag	
Ende der Versenkung von Kalilauge in Hessen: Erfolg für Werra und Weser		Fraktion der AfD	
– Drucks. 20/6890 –	7325	Konsequente Umsetzung bestehender asylgesetzlicher Vorschriften – keine Aufnahme aus Weißrussland einreisender Asylsuchender in das Land Hessen	
<i>Abgehalten</i>	7332	– Drucks. 20/6852 –	7332
81. Entschließungsantrag		<i>Abgelehnt</i>	7446
Fraktion der CDU, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN		Volker Richter	7332
Erfolg für Weser und Werra: Versenkgenehmigung salzhaltiger Abwässer aus der Kaliproduktion endet Ende 2021		Saadet Sönmez	7333
– Drucks. 20/6854 –	7325	Frank-Tilo Becher	7334
<i>Angenommen</i>	7445	Felix Martin	7336
Kaya Kinkel	7325	Yanki Pürsün	7336
Torsten Felstehausen	7326	Thomas Hering	7338
Gernot Grumbach	7327	Rolf Kahnt	7338
Michael Ruhl	7328	Minister Kai Klose	7339
Dr. Stefan Naas	7329		
Gerhard Schenk	7330	95. Antrag Aktuelle Stunde	
Ministerin Priska Hinz	7331	Fraktion der Freien Demokraten	
94. Antrag Aktuelle Stunde		Verfassung ist schwarz-grüner Landesregierung im 75. Jahr nicht so wichtig – vom Sondervermögen bis zur Beamtenbesoldung	
Fraktion der AfD		– Drucks. 20/6892 –	7340
Hessen muss Konsequenzen aus der Flüchtlingskrise 2015 ziehen. Keine neue Migrationskrise in Hessen		<i>Abgehalten</i>	7346
– Drucks. 20/6891 –	7332	Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn	7340
<i>Abgehalten</i>	7340	Frank-Peter Kaufmann	7341

Bernd-Erich Vohl	7342	Einzelplan 01	7358
Alexander Bauer	7343		
Jan Schalauske	7344		
Angelika Löber	7345	Einzelplan 03	7358
Minister Peter Beuth	7345	Günter Rudolph	7359, 7364
		Eva Goldbach	7360
96. Antrag Aktuelle Stunde		Klaus Herrmann	7362
Fraktion DIE LINKE		Alexander Bauer	7365
Umweltschäden aus der Kaliproduktion		Stefan Müller (Heidenrod)	7366
müssen anerkannt werden – staatsanwalt-		Torsten Felstehausen	7368
schaftliche Ermittlungsergebnisse zur Lau-		Saadet Sönmez	7369
genversenkung müssen Konsequenzen ha-		Minister Peter Beuth	7371
ben			
– Drucks. 20/6893 –	7346	Einzelplan 04	7372
<i>Abgehalten</i>	7351	Christoph Degen	7373
		Daniel May	7374
68. Antrag		Heiko Scholz	7376
Fraktion DIE LINKE		Dr. Horst Falk	7378
Grundwasserversalzung beenden – Lau-		Moritz Promny	7379
genversenkung sofort stoppen		Minister Prof. Dr. R. Alexander Lorz	7381
– Drucks. 20/6595 –	7346	<i>Anlage 1</i>	7448
<i>Abgelehnt</i>	7446		
Torsten Felstehausen	7347	Einzelplan 05	7382
Dr. Stefan Naas	7347	Gerald Kummer	7382
Tanja Hartdegen	7348	Hildegard Förster-Heldmann	7384
Kaya Kinkel	7349	Walter Wissenbach	7385
J. Michael Müller (Lahn-Dill)	7350	Christian Heinz	7386
Ministerin Priska Hinz	7351	Marion Schardt-Sauer	7387
		Dr. Ulrich Wilken	7388
		Ministerin Eva Kühne-Hörmann	7388
97. Antrag Aktuelle Stunde			
Fraktion der SPD		Einzelpläne 06, 17 und 18	7390
Hessen braucht ein Antidiskriminierungs-		Marius Weiß	7390
gesetz – Landesregierung muss endlich		Miriam Dahlke	7391
handeln		Erich Heidkamp	7392
– Drucks. 20/6894 –	7351	Michael Reul	7394
<i>Abgehalten</i>	7358	Marion Schardt-Sauer	7396
		Jan Schalauske	7397
54. Antrag		Minister Michael Boddenberg	7398
Fraktion der SPD			
Antidiskriminierungsgesetz für Hessen		Einzelplan 07	7400
– Drucks. 20/4303 –	7351	Tobias Eckert	7401
<i>Abgelehnt</i>	7446	Bijan Kaffenberger	7402
Heike Hofmann (Weiterstadt)	7351	Heiko Kasseckert	7403
Saadet Sönmez	7352	Klaus Gagel	7405
Yanki Pürsün	7353	Kaya Kinkel	7406
Sabine Bächle-Scholz	7354	Hildegard Förster-Heldmann	7408
Dirk Gaw	7355	Dr. Stefan Naas	7409
Felix Martin	7356	Axel Gerntke	7411
Rolf Kahnt	7357	Minister Tarek Al-Wazir	7412
Minister Kai Klose	7357		
		Einzelplan 08	7414
22. Zweite Lesung		Lisa Gnadl	7414
Gesetzentwurf		Claudia Ravensburg	7416
Landesregierung		Volker Richter	7418
Gesetz über die Feststellung des Haushalts-		Felix Martin	7419
plans des Landes Hessen für das Haus-		Moritz Promny	7421
haltsjahr 2022 (Haushaltsgesetz 2022)		Christiane Böhm	7422
– Drucks. 20/6873 zu Drucks. 20/6380		Minister Kai Klose	7424
neu –	7358		
<i>Nach zweiter Lesung dem Haushaltsaus-</i>			
<i>schuss zurücküberwiesen</i>	7445		

Einzelplan 09	7426	Einzelplan 11	7435
Gernot Grumbach	7426	Einzelplan 15	7435
Michael Ruhl	7427	Dr. Daniela Sommer	7435
Klaus Gagel	7428	Andreas Hofmeister	7436
Gerhard Schenk	7429	Dr. Frank Grobe	7438
Martina Feldmayer	7430	Nina Eisenhardt	7440
Dr. Matthias Büger	7432	Lisa Deißler	7441
Ministerin Priska Hinz	7433	Ministerin Angela Dorn	7443
<i>Anlage 2</i>	7450	<i>Anlage 3</i>	7452
Einzelplan 10	7435		

Im Präsidium:

Präsident Boris Rhein
 Vizepräsident Frank Lortz
 Vizepräsidentin Karin Müller
 Vizepräsidentin Heike Hofmann
 Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn
 Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken

Auf der Regierungsbank:

Minister für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen Tarek Al-Wazir
 Minister und Chef der Staatskanzlei Axel Wintermeyer
 Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Bevollmächtigte des Landes
 Hessen beim Bund Lucia Puttrich
 Minister des Innern und für Sport Peter Beuth
 Minister der Finanzen Michael Boddenberg
 Ministerin der Justiz Eva Kühne-Hörmann
 Kultusminister Prof. Dr. R. Alexander Lorz
 Ministerin für Wissenschaft und Kunst Angela Dorn
 Ministerin für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Priska Hinz
 Minister für Soziales und Integration Kai Klose
 Staatssekretär Dr. Martin J. Worms

Abwesende Abgeordnete:

Lena Arnoldt
 Karl Hermann Bolldorf
 Volker Bouffier
 Taylan Burcu
 Wiebke Knell
 Elisabeth Kula
 Andreas Lichert
 Claudia Papst-Dippel
 Alexandra Walter

(Beginn: 9:04 Uhr)

Vizepräsident Frank Lortz:

Meine Damen und Herren, verehrte Freunde! Ich begrüße Sie alle sehr herzlich zur 91. Plenarsitzung des Hessischen Landtages und stelle die Beschlussfähigkeit fest.

Frau Kollegin Nancy Faeser hat ihr Landtagsmandat mit Ablauf des 8. Dezember 2021 niedergelegt. Für die ausgeschiedene Abgeordnete ist gemäß § 40 Abs. 1 des Landtagswahlgesetzes Herr Rüdiger Holschuh Abgeordneter des Hessischen Landtages geworden. Die Feststellung über die Nachfolge nach § 40 Abs. 5 Satz 1 Landtagswahlgesetz hat der Landeswahlleiter am 9. Dezember 2021 getroffen.

Unser Kollege Holschuh, den wir alle kennen, kommt aus dem Odenwald. Es hat heute viel Schnee dort unten, wahrscheinlich ist er heute mit dem Schlitten gekommen.

(Heiterkeit)

Ich begrüße ihn sehr herzlich in unserem Hause, alles Gute. Schön, dass du wieder da bist.

(Beifall)

Zur Tagesordnung. Die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat mir mitgeteilt, dass Tagesordnungspunkt 81, der Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend Erfolg für Weser und Werra: Versenkgenehmigung salzhaltiger Abwässer aus der Kaliproduktion endet Ende 2021, Drucks. 20/6854, zusammen mit der Aktuellen Stunde der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN aufgerufen werden soll. – Ich höre keinen Widerspruch. Dann verfahren wir so.

Nach dem vorliegenden Ablaufplan tagen wir heute voraussichtlich bis ca. 21:40 Uhr. Das muss allerdings nicht sein, das ist nur der Plan. Das ist der Appell an alle, die guten Willens sind, dass es vernünftig über die Bühne geht.

(Zuruf: Wir können aber auch länger!)

– Ja, könnt ihr machen. – Wir beginnen im Anschluss an die amtlichen Mitteilungen mit den Aktuellen Stunden.

Wie gewohnt, stimmen wir am Ende der Plenarsitzung gebündelt über die Gesetzentwürfe und die zur Abstimmung stehenden Initiativen ab; auch das ist klar.

Im Anschluss an die heutige Plenarsitzung tagen der Innenausschuss hier im Plenarsaal sowie der Hauptausschuss im Sitzungsraum 501 A.

Entschuldigt fehlen heute ganztägig Abg. Wiebke Knell, Abg. Claudia Papst-Dippel, Abg. Andreas Lichert, Abg. Karl Hermann Bolldorf – der hat heute auch Geburtstag, und wir gratulieren ihm von hier aus, weil er heute nicht da ist; er wird 73 Jahre alt. Hier steht: „Kein Wein, der Abgeordnete ist entschuldigt“ – dann nehme ich den Wein mit und trinke ihn stellvertretend für ihn.

(Heiterkeit)

Weiter entschuldigt sind Herr Ministerpräsident Bouffier, Herr Staatsminister Wintermeyer, Frau Ministerin Prof. Dr. Sinemus, die Abg. Elisabeth Kula und der Abg. Taylan Burcu. Gibt es weitere Entschuldigungen? – Kollege Bellino.

Holger Bellino (CDU):

Die Kollegin Arnoldt ist krankheitsbedingt entschuldigt.

Vizepräsident Frank Lortz:

Die Kollegin Arnoldt ist krankheitsbedingt verhindert. – Das war es mit den amtlichen Mitteilungen.

Zum Fußball gibt es heute nichts, es ist kurz vor Weihnachten. Die Eintracht hat am letzten Wochenende verloren, die Bayern haben gewonnen, es ist eigentlich alles klar.

(Günter Rudolph (SPD): Nur durch Betrug, wie immer!)

– Herr Kollege Rudolph, ich will Sie jetzt nicht rügen. Ich spreche von gestern Abend, als die Bayern uns international vertreten haben – auch Hessen, Deutschland und uns alle. Du weißt ja, wie das ist.

Ich will an dieser Stelle auch sagen: Ich werde immer wieder vom Kollegen Serke oder vom Innenminister darauf hingewiesen, dass ich vergessen würde, Borussia Mönchengladbach zu erwähnen, weil die beiden Mitglieder sind. Ich will das heute sehr gerne machen: Wir sind bei euch und leiden mit, nach der großartigen Vorstellung gegen Freiburg, also alles Gute.

(Beifall Freie Demokraten – Zurufe)

– Ja, die zweite Halbzeit war in Ordnung. Jetzt wollen wir aber nicht so viel dummes Zeug babbeln, so kurz vor Weihnachten.

Das waren die amtlichen Mitteilungen. Es sind keine Grußworte geplant, und wenn von Ihnen nichts mehr kommt, könnten wir mit der Tagesordnung beginnen.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 93** auf:

**Antrag Aktuelle Stunde
Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Ende der Versenkung von Kalilauge in Hessen: Erfolg für Weser und Weser
– Drucks. 20/6890 –**

und **Tagesordnungspunkt 81:**

**Entschließungsantrag
Fraktion der CDU, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Erfolg für Weser und Werra: Versenkenehmigung salzhaltiger Abwässer aus der Kaliproduktion endet Ende 2021
– Drucks. 20/6854 –**

Es beginnt die Kollegin Kaya Kinkel, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Bitte sehr, Kaya.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zurufe)

Kaya Kinkel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Auf diese Aktuelle Stunde freue ich mich schon seit fünf Jahren, seit 2016, seitdem klar ist, dass die Versenkung salzhaltiger Abwässer in den Untergrund dieses Jahr endet.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Das ist ein großer Erfolg vor allem der grünen Umweltministerin Priska Hinz, die seit ihrem Amtsantritt daran arbeitet, dass Ökologie und Ökonomie in der Kaliregion in Nordosthessen besser vereinbart werden.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Ines Claus (CDU))

Das war und ist nicht immer ganz einfach, vor allem bei der Frage der Versenkung, weil seit 1925 teils enorme Mengen Kalilauge in den Untergrund verpresst wurden. 2016 wurde erstmalig ein umfassendes Modell gefordert, damit der Verbleib dieser Abwässer im Untergrund auch nachvollzogen werden kann. Erst als das deutlich gezeigt hat, dass keine Gefahr von der zusätzlichen Versenkmenge ausgeht, wurde die Genehmigung letztmalig bis dieses Jahr verlängert.

Schon dieses Controlling war ein enormer Fortschritt und hat deutlich gemacht, dass die Landesregierung eben nicht einfach abnickt, was das Unternehmen Kali + Salz beantragt, sondern dass die Sicherheit des Grundwassers, des Gewässerschutzes und des Trinkwassers hohe Priorität hat.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

In der Zwischenzeit wurden weitere wirkungsvolle Maßnahmen von dem Unternehmen gefordert, damit immer weniger Abwässer anfallen. Dafür mussten hohe Investitionen getätigt werden, das muss man dem Unternehmen auch anrechnen, wie z. B. die KKF-Anlage, die dafür sorgt, dass sozusagen mehr aus dem Rohstoff gewonnen werden kann und dass die Rückstände reduziert werden. Das zeigt, dass – natürlich auch verbunden mit Kraftanstrengungen – ökologische Aspekte beim Kalibergbau eine Rolle spielen können, ohne dass gleich eine Insolvenz droht.

Ein weiterer Erfolg ist, dass die Umweltministerinnen und Umweltminister der Länder durch stringentes und abgestimmtes Vorgehen das EU-Vertragsverletzungsverfahren abwenden konnten. Das sind gute Nachrichten für die Kaliregion, für den Gewässerschutz und natürlich auch für die Beschäftigten von Kali + Salz.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Im November wurde der Bewirtschaftungsplan für Werra und Weser bis 2027 beschlossen. Dieser setzt klare Grenzwerte, die stufenweise herabgesenkt werden. Natürlich sind dafür weitere Investitionen notwendig; denn bis 2027 dürfen dann keine Abwässer mehr eingeleitet werden, damit sich der Zustand der Gewässer weiter verbessern kann.

Es ist klar: 150 Jahre Kalibergbau lassen sich nicht von heute auf morgen nachhaltig machen – vor allem nicht, weil jahrzehntelang überhaupt nicht auf die ökologischen Auswirkungen geachtet wurde. Aber durch kontinuierliche und hartnäckige Arbeit vor allem von Priska Hinz konnte in den letzten Jahren eine spürbare Verbesserung für den Gewässerschutz erreicht werden, und dafür auch an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Jetzt bleibt noch die Frage der Einstapelung der Abwässer unter Tage. Dazu läuft aktuell das Genehmigungsverfahren, für das Thüringen zuständig ist. Es ist auch wichtig, dass alles sorgfältig geprüft wird, damit am Ende alle Risi-

ken ausgeschlossen werden können. Wenn es genehmigt wird, dann steht dort ein weiterer Entsorgungsweg offen.

Dann bleiben noch die Abwässer von den Rückstandshalden. K+S ist verantwortlich, auch dafür eine Lösung zu finden. Auch da werden verschiedene Verfahren und Möglichkeiten zur Abdeckung der Halden erprobt, damit diese Halden keine Ewigkeitslast werden.

Ohne Zweifel sind Kaliindustrie und Umwelt ein schwieriger Gegensatz. Das merken wir in der Kaliregion seit sehr vielen Jahren mit vielen Konflikten. Es ist ein langer und ein anstrengender Weg, aber es lohnt sich; denn, wenn der Kalibergbau noch bis 2060 weitergehen soll, dann müssen Lösungen gefunden werden, wie die Umweltauswirkungen auf das Minimum reduziert werden können und wie Umwelt- und Gewässerschutz eine Rolle spielen. Daran arbeitet das Unternehmen, daran arbeitet die Landesregierung – nicht nur die Hessische, sondern auch die thüringische, die Niedersächsische und die Landesregierungen aller anderen Anrainerländer –, und darum ist es heute ein guter Tag.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Deshalb feiern wir heute, dass die Versenkung endet. Dann arbeiten wir weiter daran, dass es noch mehr solche Anlässe gibt, dass Ökologie und Ökonomie in der Region weiter zusammengebracht werden. – Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Vizepräsident Frank Lortz:

Herzlichen Dank, liebe Kollegin Kaya Kinkel. – Jetzt hat der Kollege Torsten Felstehausen das Wort, Fraktion DIE LINKE.

Torsten Felstehausen (DIE LINKE):

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Gäste! Bekanntlich ist Nordhessen auch die Heimat der Brüder Grimm und wird als solche bezeichnet. Diese beiden Forscher sammelten jahrzehntelang Sagen und Märchen, von denen jeder wusste, dass sie sich so nicht zugezogen haben.

Genauso verhält es sich eben mit dem vorliegenden Antrag der GRÜNEN mit dem Titel „Erfolg für Weser und Werra“. Ich bin mir sicher, sollte es jemals zu einer Neuauflage dieser Märchensammlung kommen, dann wird der Antrag der GRÜNEN seinen Weg dorthinein bestimmt finden.

(Zuruf)

Aber lassen Sie uns doch einmal Märchen und Wahrheit unterscheiden. Unter Punkt 1 des Antrags soll der Landtag das Ende der Laugenversenkung begrüßen. Wie bei allen Märchen gibt es auch hier einen wahren Kern: Die Laugenversenkung wird tatsächlich beendet. Die Wahrheit aber ist, dass ohne das aktive Zutun der Umweltministerin diese Versenkung bereits 2015 hätte beendet werden müssen. Also, sechs Jahre weitere Verpressung von Salzabfällen gehen auf das Konto der Ministerin Priska Hinz. Dadurch werden laut Staatsanwaltschaft Meiningen bis 2060 weitere 85 Millionen m³ Grundwasser unumkehrbar versalzen.

Dabei haben alle Fachleute Frau Ministerin Hinz gewarnt; denn gegen den Widerstand der Flussgebietsgemeinschaft, entsprechend der Empfehlung des Rechtsgutachtens von Prof. Böhm und gegen die Feststellung des HLNUG, dass

durch die Versenkung Trinkwasserbrunnen versalzen sind, wurde die Genehmigung mit Druck aus dem Umweltministerium durchgesetzt.

Ja, meine Damen und Herren, wir bleiben bei der bereits 2015 getroffenen Feststellung, aus dem Umweltministerium wurde die Versenkerlaubnis mit Druck rechtswidrig herbeigeführt. Das behaupte ich nicht einfach so, das geht aus den Untersuchungsergebnissen der Staatsanwaltschaft Meiningen hervor. Diese Unterlagen, die die Staatsanwaltschaft aus dem Umweltministerium ausgewertet hat, finden Sie in den Anlagen zu unserem Antrag.

Meine Damen und Herren, ein weiteres Märchen möchte uns die Antragstellerin in Punkt 4 auftischen. Dort heißt es, dass mit dem Maßnahmenprogramm Salz 2021 bis 2027 durch die – ich zitiere – „weitere ambitionierte stufenweise Absenkung der Salzzielwerte“ die Salzbelastung reduziert würde, um den guten Zustand der Werra zu erreichen. Meine Damen und Herren, das ist gleich dreimal falsch:

Erstens. Bereits im letzten Bewirtschaftungsplan 2015 bis 2021 wurde eine stufenweise Absenkung beschlossen. Vor sechs Jahren lag der Ausgangswert für Chlorid bei 2.310 mg/l. Der Ausgangswert für den aktuellen Bewirtschaftungsplan liegt am gleichen Einleitungsort wieder bei 2.310 mg/l. – Meine Damen und Herren, merken Sie etwas? Es ist nichts passiert, gar nichts. Es ist nichts passiert, weil Sie, Frau Ministerin, auf Beantragung von K+S die Aussetzung der Absenkung 2015 in den Bewirtschaftungsplan hineinverhandelt haben. Auch das versuchten Sie damals als Erfolg dazustellen. Und jetzt, sechs Jahre später, stehen wir genau an der gleichen Stelle: Die Wasserqualität an der Werra hat sich um keinen Deut verbessert.

(Beifall DIE LINKE – Dr. Ulrich Wilken (DIE LINKE): Hört, hört!)

Ihre angeblichen Erfolge kann man nur als schlechtes Märchen bezeichnen.

Aber es kommt noch schlimmer, denn – zweitens – auch die neue stufenweise Absenkung steht wieder unter einem Vorbehalt. Bis 2024 kann K+S sagen, dass sie die Absenkung aus technischen oder ökonomischen Gründen nicht für zumutbar hält. De facto gibt es also bis 2027 wieder keine Garantie, dass K+S diesmal die Salzwassereinleitungen reduziert und dass wir nach weiteren sechs Jahren nicht die gleiche Debatte erneut führen müssen.

Meine Damen und Herren, nach unserer Auffassung liegt die Verantwortung einer Umweltministerin darin, die Umweltgesetzgebung zum Wohle der Allgemeinheit gegen die Interessen weniger durchzusetzen und nicht zur Wahl zu stellen. Das unterscheidet Wirklichkeit von Märchen.

(Beifall DIE LINKE)

Meine Damen und Herren, seit spätestens 2014 liegt auf dem Tisch, dass die Salzeinleitungen technisch innerhalb weniger Jahre auf null gebracht werden können. Mehrfach haben wir hier deutlich gemacht, dass die Landesregierung nach Gesetzeslage K+S auf eine Produktion nach dem Stand der Technik verpflichten muss. Mit diesem Schritt würde ein lang ersehntes Märchen, das Märchen von einer sauberen Werra und Weser, endlich Realität werden.

(Beifall DIE LINKE)

Aber dafür würde es Mut erfordern, sich auch mit den Interessen mächtiger Konzerne anzulegen, und dieser Mut fehlt Ihnen.

Vizepräsident Frank Lortz:

Herr Kollege, Sie müssen zum Schluss kommen.

Torsten Felstehausen (DIE LINKE):

Das werde ich gerne tun, Herr Präsident. – Die Märchenstunde der grünen Ministerin ist eine Zumutung und eine Beleidigung für dieses Haus. Wir fordern daher die Regierungraktionen auf, ihren mit Behauptungen und Falschdarstellungen gespickten Antrag zurückzuziehen oder dort abzudrucken, wo er hingehört – in dem Buch der schwarzgrünen Märchen.

Herr Präsident, wenn Sie mir noch einen letzten Satz erlauben. – Ihre Märchenstunde über den Erfolg Ihrer Arbeit muss mit dem bekannten Satz enden: Und wenn sie noch Ministerin bleibt, versalzen wir noch weiter. – Vielen Dank.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Herr Kollege Felstehausen. – Der nächste Redner ist Kollege Gernot Grumbach, SPD-Fraktion.

(Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Jetzt kommt gleich, Thüringen ist in unserer Verantwortung! – Gegenruf BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Oh, oh, oh! – Unruhe – Glockenzeichen)

– Meine Damen und Herren, beruhigen Sie sich.

Gernot Grumbach (SPD):

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin nicht ganz so zornig wie Herr Felstehausen. Aber es gibt natürlich ein paar bemerkenswerte Dinge. Es gibt ein Muster in bestimmten Erklärungen. Das Muster ist relativ einfach: Klar, es ist schön, dass die Verpressung beendet ist. Aber wenn man sich die Rede und den Antrag anschaut, stellt man fest: Die Absicht wird schon als Erfolg verkauft. Und ein Problem, das noch gar nicht gelöst ist, wird, wenn es angegangen wird, im ersten Schritt schon als gelöst betrachtet. Das ist ein Muster, das diese Regierung kennzeichnet, und ich finde, dass diese Art von Muster nicht dazu beiträgt, das Vertrauen von Menschen, von Wählerinnen und Wählern in Politik zu stärken. Deshalb sollte man damit aufhören.

(Beifall SPD, DIE LINKE und vereinzelt Freie Demokraten)

Als Sozialdemokrat weiß ich doch, wie beschissen diese Situation ist. Es gibt unechte und echte Dilemmata. Ich habe kein Problem mit der Frage, was mit K+S ist, sondern ich habe als Sozialdemokrat das Problem, dass wir zwei echte Dilemmata haben. Wir haben auf der einen Seite ein paar Tausend Beschäftigte und auf der anderen Seite eine Flusslandschaft, die noch immer nicht in einen vernünftigen Zustand überführbar ist. Dazwischen bewegen wir uns seit Jahrzehnten. Und das Spannende ist: Wir bewegen uns seit Jahrzehnten in der gleichen Konstellation. Es gibt Ankündigungen, und es gibt Resultate, aber die Resultate und die Ankündigungen passen nicht zusammen. Deswegen haben wir ein bisschen Zweifel, ob die Ankündigungen in dem Antrag sozusagen auch zu den Resultaten der Zukunft werden. Das wird die nächste Generation von Landtagsab-

geordneten beurteilen können. Ich bin da nicht ganz so optimistisch.

Ich glaube, dass wir an der Stelle vielleicht ein bisschen ehrlicher sein müssten. Die Frage ist, ob wir nicht eine offene Debatte darüber führen sollten, dass wir das Ziel nicht erreichen werden – ich sage das einmal so hart. Ich halte das nicht für ein Ziel, aber ich bin dafür, das endlich einmal auf den Tisch zu legen. Es kann sein, dass man sagen muss: Ein bestimmter Abschnitt der Werra – und damit ein Teil der Weser – wird, wenn wir die Kaliproduktion aufrechterhalten wollen, nicht in einen ordentlichen ökologischen Zustand versetzt werden können. – Wenn das so wäre – und es gibt ein paar Anzeichen, dass das so ist, wenn man die Kaliproduktion aufrechterhalten will –, dann bin ich dafür, das klar so zu diskutieren. Und dann müssen wir uns hier entscheiden, welchen Weg zur Auflösung des Dilemmas wir beschreiten wollen.

Die Variante „Wir machen ein bisschen und hoffen, dass es gut geht“ ist, so glaube ich, eine, die keinem hilft. Sie hilft weder dem Fluss, noch hilft sie den Beschäftigten. Ich sage das in dieser Schärfe, weil ich glaube, dass wir uns die ganze Zeit, und zwar seit Jahrzehnten, um ein Problem drum herumogeln, das nach dem Motto „Wir machen etwas und hoffen, dass es in der Zukunft besser wird“ in der Zukunft so nicht zu lösen sein wird.

(Beifall SPD)

Wenn Sie den Antrag der Regierungsfractionen anschauen, dann sehen Sie darin schon, dass bestimmte Veränderungen nur im besten Fall eintreten werden. Den besten Fall hatten wir aber noch nicht. Ich bin sehr dafür, dass die Weser und die Werra einen besseren Zustand erreichen. Ich bin sehr dafür, sie in einen Zustand zurückzuführen, der ziemlich naturnah ist. Aber wenn wir das nicht machen können, dann sollten wir es auch sagen. Und dann sollten wir entscheiden, was wir tun, anstatt zu sagen: „Ach, wir säen mal wieder ein bisschen Hoffnung und noch ein bisschen Hoffnung“. Hinterher sind beide Seiten enttäuscht: die Beschäftigten auf der einen Seite, weil sie feststellen, dass sie nicht weiterarbeiten können, wenn die Wasserrahmenrichtlinie hart durchgesetzt wird, und die Naturschützer auf der anderen Seite, die sagen, dass das, was jetzt passiert, ihnen nicht reichen wird.

Das ist an diesem Punkt das zentrale Problem. Ich finde, es wäre eine gute Idee, sich davor nicht länger zu drücken, sondern es hier ordentlich auszudiskutieren – mit allen Schmerzen, die es für alle Beteiligten mit sich bringt. Ich weiß, dass es meine eigene Partei in Probleme bringt. Denn natürlich sind wir, wenn es um ein paar Tausend Arbeitsplätze geht, nicht in der Situation, zu sagen: Nein, das geht gar nicht. – Und natürlich sind wir auch nicht der Meinung, dass sozusagen alles, was an Produktion geht, gemacht werden muss, nur weil es sich jetzt so eingebürgert hat, dass dort so gearbeitet wird. Dieses Dilemma wird man nicht mit Absichtserklärungen auflösen können, und es wird nicht mit der Variante „Na ja, wir versprechen jetzt einmal etwas für die Zukunft“ gelöst werden können. Vielmehr werden wir uns dem Problem stellen müssen. Das wäre ein neuer Ansatz, und ich würde mir wünschen, wir würden zu diesem neuen Ansatz finden. – Herzlichen Dank.

(Beifall SPD)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Herr Kollege Grumbach. – Das Wort hat Kollege Michael Ruhl, CDU-Fraktion.

Michael Ruhl (CDU):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Beschlüsse der Weser-Ministerkonferenz enthalten tatsächlich gute Nachrichten für die Weser und Werra sowie für die Bergbauregion in Nord- und Osthessen. Es sind gute Beschlüsse, vor allem aus drei Gründen:

Erstens. Die Verpressung von salzhaltigen Abwässern endet Ende dieses Jahres. Das hat Kollegin Kinkel auch gesagt; das bestreitet auch niemand. Das ist auf jeden Fall erst einmal ein wichtiger Punkt für den Grundwasserschutz in der Region.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zweitens. Die Einleitung in die Werra wird weiter reduziert. In der nächsten Bewirtschaftungsperiode 2021 bis 2027 wurde nach der Wasserrahmenrichtlinie – darauf hat Kollege Grumbach hingewiesen – ein durchaus ambitionierter Abbaupfad der Salzzielwerte beschlossen.

(Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Das steht im CDU-Antrag!)

Da bin ich einer anderen Meinung als der Kollege Grumbach, der jetzt hier verkündet hat: Wir haben ein Dilemma, und das Dilemma können wir irgendwie nicht auflösen. – Aber irgendwie bezieht er auch keine Position dazu, wie er das Dilemma auflösen möchte. Auf der einen Seite sagt er, die Arbeitsplätze seien wichtig – die sind uns auch wichtig –, und auf der anderen Seite sagt er, eigentlich müsse man die Wasserrahmenrichtlinie einhalten, aber das könne man vielleicht nicht. Er weiß selbst nicht so genau, was er eigentlich vor Ort will. Da würde ich mir doch wünschen, dass Sie auch Position beziehen, wenn Sie so etwas sagen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn Sie dann auch noch sagen, man solle das Ziel aufgeben, bin ich aber der Meinung, das Ziel sollten wir nicht aufgeben. Dass das ein ambitionierter Abbaupfad ist, ist unbestritten. Aber dass Sie dann einfach das Ziel aufgeben wollen, finde ich doch merkwürdig.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir hatten die Diskussion über die Wasserrahmenrichtlinie erst in der letzten Ausschusssitzung. Dort wurde von SPD und LINKEN bemängelt, dass – in Anführungszeichen – nur 11 % der hessischen Gewässer in einem guten ökologischen Zustand seien. Ich denke, dass die Werra eigentlich ein gutes Beispiel dafür ist, dass dieses Ziel allein wenig aussagt. Denn niemand wird behaupten, dass die Werra bereits heute in einem guten ökologischen Zustand ist. Aber es kann auch niemand bestreiten, dass sich der ökologische Zustand der Werra in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten verbessert hat.

(Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Doch!)

– Das kann keiner bestreiten. Wenn ich einmal ein paar Jahre oder vielleicht sogar Jahrzehnte zurückgehe, stelle ich fest: Die Werra war einmal der salzhaltigste Fluss Europas. – Viele Grüße an die DDR. Es war nämlich der Bergbau, der in der DDR betrieben worden ist, der die

Werra so nachhaltig versalzen hat. Das muss man vielleicht auch einmal der Ehrlichkeit halber dazusagen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf: Das war die Planwirtschaft! – Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Oh Mann, oh Mann!)

Zum Ende dieser Bewirtschaftungsperiode soll nun der gute oder zumindest bestmögliche ökologische Zustand erreicht werden. Ich meine, dass wir zumindest diese Ambition haben sollten, dass wir den ökologischen Zustand weiterhin verbessern.

Drittens. Das ist für uns mitentscheidend: K+S geht diesen Weg mit. K+S hat schon in der Vergangenheit hohe Investitionen getätigt, um Produktionsabwässer zu reduzieren. Das Unternehmen wird weiter produzieren und Arbeitsplätze in einer sonst strukturschwachen Region sichern; das ist wichtig. Und es zeigt, wie umweltverträglicher Bergbau funktionieren kann und wie weiterhin Grundstoffe z. B. für die Düngemittelproduktion abgebaut werden können.

Zusammengefasst zeigen die Beschlüsse der Weser-Ministerkonferenz, wie man Ökologie und Ökonomie sinnvoll miteinander verknüpfen kann und wie man Umweltschutz vor Ort betreiben sowie gleichzeitig Arbeitsplätze und den Abbau der wichtigen Grundstoffe weiter sichern kann. – Danke.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Abg. Ruhl. – Als Nächster hat Herr Abg. Dr. Naas für die Freien Demokraten das Wort.

(Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Jetzt hören wir das Hohelied! – Gegenruf: Das Steigerlied! – Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Glück auf, Glück auf, der Steiger kommt!)

Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten):

Das Steigerlied? Ich dachte, das sei bei den Sozialdemokraten.

(Heiterkeit und Beifall Freie Demokraten)

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! „Ende der Versenkung von Kalilauge in Hessen: Erfolg für Werra und Weser“ – so der Titel der Aktuellen Stunde der GRÜNEN. Gegen die Aussage ist nichts einzuwenden, Kolleginnen und Kollegen; denn in der Tat ist es ein Erfolg, dass die Laugenversenkung endet. Das wird auch niemand bestreiten, aber es ist auch nichts Neues, liebe Frau Kollegin Kinkel. Denn, dass die Versenkung Ende dieses Jahres aufhört, ist schon seit sechs Jahren bekannt.

Interessant ist doch: Wenn man keine neuen Erfolge mehr hat, muss man die alten Geweihe herausholen. Das haben die GRÜNEN heute getan.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, interessant ist auch die Pressemitteilung der GRÜNEN-Fraktion zur Aktuellen Stunde. Nicht Sie, Frau Kollegin Kinkel, sind dort zitiert, sondern der Kollege Frömmrich ist dort zitiert. Er sagt da nämlich:

Seit die GRÜNEN das Umweltministerium übernommen haben, arbeitet die Koalition stetig daran,

Ökologie und Ökonomie in der Kaliregion besser zu vereinbaren.

(Demonstrativer Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Kollege Frömmrich, ich würde es anders formulieren und sagen: Seit die GRÜNEN Teil der Landesregierung sind, haben sie aufgehört, Kali + Salz auf ganzer Linie zu bekämpfen.

(Beifall Freie Demokraten und DIE LINKE – Zurufe BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Lesen Sie doch einmal die Plenarprotokolle aus der 18. Wahlperiode. Sie waren auf dem gleichen toten Pferd unterwegs, wie es die Linkspartei heute ist.

(Beifall Freie Demokraten – Widerspruch DIE LINKE)

Aber lassen wir das beiseite, Herr Frömmrich. Es ist nicht die exklusive Idee der GRÜNEN, Ökologie und Ökonomie in der Kaliregion besser zu vereinbaren. Ich zitiere:

Die Gewinnung wertvoller Rohstoffe, die Bereitstellung von Arbeitsplätzen, Wertschöpfung auf der einen Seite und hohe Umweltbelastungen auf der anderen Seite bilden das Spannungsverhältnis, welches es zu lösen gilt.

Das habe ich nicht gesagt, das hat nicht die Kollegin Kinkel gesagt, das hat der FDP-Abgeordnete Helmut von Zech im Jahre 2010 hier an diesem Pult gesagt, und er hatte recht, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall Freie Demokraten)

Der Kollege von Zech hat schon von elf Jahren erläutert, dass die Europäische Wasserrahmenrichtlinie die Einleitung von Salzabwässern in die Werra ab 2028 verbietet, weil der gute ökologische und chemische Zustand aller Oberflächengewässer bis 2027 genau dort festgelegt ist. „Das heißt, Sie wollen weiter Salz hineinkippen?“, entgegnete Tarek Al-Wazir damals per Zwischenruf.

(Zuruf Freie Demokraten: Hört, hört!)

Gilt das heute auch? Protokolle vergessen nicht, Herr Minister.

(Beifall Freie Demokraten – Zuruf Marcus Bocklet (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es geht nicht darum, Salz irgendwo hineinzukippen, sondern es geht darum, dass bei der Kaliproduktion nun einmal salzhaltige Abwässer entstehen.

(Marcus Bocklet (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ach so!)

Diese kann man auf verschiedene Art und Weise entsorgen, nämlich in Flüsse – hier gibt es seit vielen Jahren Reduktionsziele – und durch ein Absenken der Belastung insgesamt.

(Zuruf BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Ach, sieh mal an!)

Die Versenkung endet jetzt, weil die Erlaubnis ausläuft; das wissen wir schon lange. Es gibt natürlich noch die Einstapelung unter Tage. Da haben wir im vergangenen Jahr den Staatsvertrag mit dem Land Thüringen geändert. Diese Methode reduziert nämlich die Umweltbelastungen. In

Thüringen übrigens, liebe Kollegen von den LINKEN, wird das von Ministerpräsident Ramelow begrüßt. In Hessen ist es eine Riesenkatastrophe für Sie. Das müssen Sie einmal in Einklang bringen.

(Beifall Freie Demokraten – Zuruf Marcus Bocklet (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Der Landtag hat das Ziel der Verbindung von Ökonomie und Ökologie im Werra-Kalirevier schon verfolgt, als die GRÜNEN noch auf der Oppositionsbank saßen. Damals hatten Sie nichts Besseres zu tun, als sich mit hysterischen Parolen an die Spitze des Protestzugs zu stellen. Wir begrüßen ausdrücklich, dass die GRÜNEN hier eine Entwicklung genommen haben, Frau Ministerin. Ich sage an dieser Stelle sehr deutlich: Umweltschutz muss langfristig betrachtet werden – über eine Legislaturperiode hinaus und auch über eine Regierung hinaus. – Vielen Dank.

(Beifall Freie Demokraten – Marcus Bocklet (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Was heißt das jetzt?)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Kollege Dr. Naas. – Jetzt hat der Abg. Gerhard Schenk von der AfD von der Tribüne aus das Wort. Hast du Saft?

Gerhard Schenk (AfD):

Das weiß ich nicht. Können Sie mich hören?

(Gerhard Schenk (AfD) spricht von der Tribüne aus, das Mikrofon ist jedoch nicht freigegeben und überträgt den Ton nicht.)

Vizepräsident Frank Lortz:

Und, gehts?

(Zuruf: Wir hören nichts! – Weitere Zurufe)

Vielleicht hast du das Ding da oben kaputt gemacht. Gehts?

(Zuruf: Wir hören nichts! – Gegenruf: Der Techniker ist schon unterwegs!)

– Er schaut noch mal. Gott weiß, was du da oben geschafft hast mit dem Ding.

(Zuruf: Das geht von der Redezeit ab!)

Warte mal ab, wir klären das jetzt.

(Das Mikrofon auf der Tribüne wird freigegeben.)

Gerhard Schenk (AfD):

Hallo! Jetzt funktioniert es, wunderbar.

(Beifall AfD)

Herr Präsident, haben Sie das Knöpfchen gefunden? – Danke schön.

Herr Präsident, Kollegen Abgeordnete, Zuschauer an den Bildschirmen,

(Lachen SPD – Zuruf SPD: Und meine Mutter! – Weitere Zurufe)

sehr geehrte Damen und Herren! Eine kurze Vorbemerkung, warum mir nur gestattet ist, von diesem Mikrofon aus zu sprechen. Das liegt an der Corona-Hausordnung in diesem Parlament. Die Corona-Maßnahmenpolitik – –

(Vereinzelter demonstrativer Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, Freie Demokraten, DIE LINKE und auf der Regierungsbank)

– Also, das geht jetzt nicht von der Redezeit ab.

(Lachen CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, DIE LINKE und vereinzelt Freie Demokraten)

Vizepräsident Frank Lortz:

Moment einmal, erstens geht es von der Redezeit ab. Zweitens ist das auch nicht zur Sache, zur Aktuellen Stunde. Da müsste ich Sie als Präsident zur Sache rufen. Das mache ich jetzt nicht, weil es am Anfang ein Problem mit dem Mikrofon gab. Aber ich bitte, jetzt zum Thema zu sprechen.

Gerhard Schenk (AfD):

Ich komme sofort zum Thema.

Vizepräsident Frank Lortz:

Dann aber sofort.

Gerhard Schenk (AfD):

Wenige Sätze muss ich doch noch verwenden.

Vizepräsident Frank Lortz:

Ich will noch einmal darauf hinweisen – –

Gerhard Schenk (AfD):

Dieses – –

Vizepräsident Frank Lortz:

Moment mal. Wir verwenden jetzt nicht Sätze auf die Hausordnung, die wir miteinander besprochen haben. Das können wir im Ältestenrat oder anderswo machen, aber nicht hier. Hier sprechen wir zur Sache, zur Aktuellen Stunde, und zwar zur Werra.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, Freie Demokraten, DIE LINKE und Ministerin Priska Hinz)

Ich bitte wirklich darum, dazu zu sprechen.

(Dimitri Schulz (AfD) richtet sein Smartphone mit der Kameraseite auf den Abg. Gerhard Schenk (AfD) auf der Tribüne. – Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Herr Präsident, es wird gefilmt, und es werden Fotos gemacht! – Weitere Zurufe)

– Moment einmal. Erstens machen wir keine Filme und keine Fotos. Leute, seid doch so lieb: Im Plenarsaal dürfen nur Aufnahmen gemacht werden, wenn das vom Präsidium

genehmigt ist. Ich bitte dringlich darum, sich an unsere Geschäftsordnung und weiteren Ordnungen zu halten.

(Wortmeldung Holger Bellino (CDU))

Ich will es jetzt auch nicht diskutieren. Wer ein Problem hat, soll das im Ältestenrat ansprechen, aber nicht hier.

(Zuruf: Angemeldet!)

– Das ist in Ordnung, aber ich sage es noch einmal: Im Plenarsaal wird nicht fotografiert und nicht gefilmt, wenn es nicht vom Präsidium genehmigt ist – damit das klar ist. Verstehen wir uns?

(Beifall)

Und oben gehts jetzt zur Sache, zur Werra, zum Salz und nicht zu irgendwelchen Masken. Bitte.

Gerhard Schenk (AfD):

Na ja, ich sitze hier oben separiert und sozusagen völlig isoliert, als ob ich irgendetwas hätte.

(Zuruf: Oh!)

Das kann man doch nicht einfach so – –

Vizepräsident Frank Lortz:

Herr Kollege Schenk, ich will Ihnen ungern das Wort entziehen. Das mache ich nicht im Advent. Aber ich würde Sie jetzt trotzdem bitten, zur Sache zu sprechen. Wir erörtern die Geschäftsordnung dieses Hauses hier nicht. Das geht nicht. Also, komm.

Gerhard Schenk (AfD):

Gut. – Nun zur Thematik K+S, die wir hier schon öfter hatten. Was die GRÜNEN hier als großen Wurf ihrer Politik preisen, ist bei nüchterner Betrachtung nicht mehr als eine schlechte Notlösung, die den Fortbestand der Kaliproduktion im Werratal immer nur für kurze Zeit mehr schlecht als recht sichert.

(Marcus Bocklet (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):
Kali gibts doch gar nicht!)

Die Versenkung von Kalilauge vor Ort – bzw. die Nichtversenkung in Zukunft – ist mitnichten ein Erfolg, sondern sie war und ist immer noch mit hohen Risiken verbunden, sowohl für das Trinkwasser als auch gerade wegen der mit dem Revier verbundenen Untertage-Giftmülldeponie Herfa-Unterneuode.

(Lachen Ministerin Priska Hinz)

Die daraus erwachsenen Gefahren werden wohl in der Aktuellen Stunde der LINKEN nachher ein wesentlicher Kritikpunkt sein; so sind sie von den LINKEN auch angesprochen worden – völlig zu Recht.

Es geht hier um eine Schlüsselindustrie – das wollen wir nicht verheimlichen –, nicht nur für Nordhessen und Thüringen. Es handelt sich um einen der größten Spezialsalze- und Düngemittelhersteller der Welt. Die Produkte sind unentbehrlich für Landwirtschaft, Industrie und Medizin. Dort sind hoch spezialisierte und gut bezahlte Arbeitsplätze entstanden.

Als einer der letzten Bergbaubetriebe in Deutschland ist er auch für die Weiterentwicklung des Sondermaschinenbaus und der auf Bergbauausrüstung spezialisierten Metallindustrie und deren Exportabhängigkeit von außerordentlicher Bedeutung.

(Zuruf Hermann Schaus (DIE LINKE))

Durch die Europäische Wasserrahmenrichtlinie, das Wasserhaushaltsgesetz und die darin enthaltenen Grenzwerte ist die vormals praktizierte Laugenentsorgung über Werra und Weser nicht mehr möglich. Dennoch bleibt festzuhalten, dass damit die Kontamination von Süßwasserquellen entlang der Flüsse nicht verbunden war – jedenfalls nicht in der Vergangenheit.

Die seit Jahren praktizierte Laugenversenkung ist nicht ohne Folgen für die Trinkwasserbrunnen der Region geblieben. Die jetzt in der Tiefe vorgesehene Durchörterung der Markscheide – das will ich hier ansprechen – zwischen Hessen und Thüringen zur Einstapelung gesättigter Salzlauge in die dortige Grube Springen ist im Hinblick auf die Verbindung zur Deponie Herfa-Unterneuode als äußerst bedenklich einzustufen. Alle damit verbundenen Gefahren müssen noch ergebnisoffen ermittelt werden.

Wenn Sie in die Region fahren, werden Sie sehen: Dort sind riesige Speicherbecken angelegt worden. Eine dafür errichtete Müllverbrennungsanlage liefert die Energie für die KKF-Anlage und auch für die Eindickung dieser Laugen. Diese werden nachher in der Grube Springen eingestapelt.

Neben der Entsorgungsproblematik möchte ich hier ganz kurz noch auf die durch 3G hervorgerufene Störung des Betriebsablaufes bei K+S eingehen. Nicht wenige Mitarbeiter sind gezwungen, sich täglich weitgehend auf eigene Kosten testen zu lassen. K+S zieht dies den Mitarbeitern vom Lohn ab.

(Felix Martin (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nein, sie können sich auch impfen lassen! – Weitere Zurufe)

Im Monat sind das nach meinen Informationen gegenwärtig 400 €. Das muss man dafür bezahlen, dass man arbeiten gehen darf.

(Beifall AfD – Torsten Felstehausen (DIE LINKE):
Testen ist kostenfrei! – Weitere Zurufe)

Es ist die Politik der Landesregierung, die diese Missstände hervorgebracht hat. Es wäre schön, Frau Ministerin, wenn Sie sich auch darum kümmern würden, diese Ungerechtigkeiten dort zu beseitigen. – Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall AfD)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank. – Jetzt kommt Frau Staatsministerin Priska Hinz. Priska, bitte.

Priska Hinz, Ministerin für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich freue mich, dass ich heute sagen kann, dass die Versenkung mit Ablauf

des Jahres 2021 endet. Damit ist sie für Hessen Vergangenheit.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich habe bereits im Jahr 2015 gesagt, dass ich alles daran setze, dass keine neue Genehmigung mehr stattfinden muss. Dieses Versprechen habe ich gehalten.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn ich mir anschau, welchen Weg die Verbesserung der Gewässergüte genommen hat, die ich seit meinem Amtsantritt verfolgt habe, möchte ich dem Kollegen Grumbach nur zurufen: Es reicht nicht aus, Probleme zu beschreiben, man muss Probleme lösen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zustimmung Gernot Grumbach (SPD))

Meine Damen und Herren, die KKF-Anlage ist in Betrieb genommen worden. Dafür hat K+S eine dreistellige Millioensumme in die Hand nehmen müssen. Die Nordseepipeline und anschließend die Oberweserpipeline wurden beerdigt.

(Gernot Grumbach (SPD): Das ist kein Fortschritt!)

Die Haldenabdeckung, von der wir nicht wussten, ob es wirklich klappen wird, schreitet voran, und zwar im Großmaßstab. Und die Einstapelung soll beginnen. Ich finde, dass das gute Nachrichten für die Werra-Weser-Region, für das Unternehmen und natürlich für die Ökologie sind.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Flussgebietsgemeinschaft hat jetzt auf der Weser-Ministerkonferenz am 18. November 2021 den neuen Bewirtschaftungsplan beschlossen. Es gibt dadurch weitere Neuigkeiten. Wir feiern nicht nur das, was erledigt ist, sondern auch das, was wir jetzt beschlossen haben und was kommen wird. Wir bestätigen nämlich damit den eingeschlagenen Weg bis Ende 2021, den guten Zustand in der Weser und den bestmöglichen Zustand in der Werra zu erreichen. Ab Januar 2022 – das ist nicht mehr so lange hin, das sind nur noch ein paar Wochen – werden wir stufenweise deutliche Verbesserungen der Grenzwerte erreichen.

In Gerstungen werden die Zielwerte für Chlorid – also die Salzbelastung – von derzeit 2.310 mg/l auf 1.880 mg/l, dann auf 1.700 mg/l und dann auf 1.580 mg/l verringert.

(Torsten Felstehausen (DIE LINKE): 50 wäre das Ziel!)

Das ist eine ordentliche Maßgabe. Für die Jahre 2026 und 2027 ist eine weitere stufenweise Reduzierung vorgesehen, und zwar unterhalb dessen, was die Weser-Ministerkonferenz ursprünglich vorhatte. Wir gehen also noch weiter herunter und landen dann bei 1.170 mg/l ab dem Jahr 2027. Natürlich werden nicht nur die Zielwerte für Chlorid, sondern auch für Magnesium und Kalium gesenkt. Das ist besonders wichtig, weil die teilweise eine noch höhere Umweltbelastung ausmachen.

Meine Damen und Herren, um diese Zielwerte zu erreichen, muss sich K+S ordentlich anstrengen. Das ist auch richtig so. Wir haben aber darauf geachtet, dass nicht nur die Ökologie gewinnt, sondern dass die Menschen in der Region weiter Arbeit haben. Der Rahmen ist nämlich so gesetzt, dass auch in Trockenjahren keine Stilllegung der Produktion stattfinden muss, sondern K+S weiterarbeiten kann.

Ich finde, das ist nicht nur eine gute Nachricht für den Zustand von Werra und Weser, sondern gleichzeitig eine gute Nachricht für die Erhaltung der Arbeitsplätze in der Region. Ich freue mich darüber. Ich kann nur sagen: Jeder Satz, der in dem Antrag von GRÜNEN und CDU steht, ist richtig. Wir werden – so ist der feste Wille der Flussgebietsgemeinschaft – unsere Ziele erreichen. Daran werde ich auch weiterarbeiten. – Herzlichen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Frank Lortz:

Frau Ministerin, vielen Dank. – Das war die Aktuelle Stunde unter Tagesordnungspunkt 93. Über den Entschließungsantrag wird heute Abend abgestimmt.

Ich rufe dann den **Tagesordnungspunkt 94** gemeinsam mit den **Tagesordnungspunkten 78 und 79** auf:

Antrag Aktuelle Stunde

Fraktion der AfD

Hessen muss Konsequenzen aus der Flüchtlingskrise 2015 ziehen. Keine neue Migrationskrise in Hessen – Drucks. 20/6891 –

Antrag

Fraktion der AfD

„Der hessische Migrations- und Integrationsweg – Hessen als Fels in der Brandung“ – Weichenstellung des Landes Hessen zum Thema Migration und Integration auf Basis des Koalitionsvertrages der Fraktionen SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP im Bund – Drucks. 20/6851 –

Antrag

Fraktion der AfD

Konsequente Umsetzung bestehender asylgesetzlicher Vorschriften – keine Aufnahme aus Weißrussland einreisender Asylsuchender in das Land Hessen – Drucks. 20/6852 –

Es beginnt der Kollege Volker Richter, AfD-Fraktion.

Volker Richter (AfD):

Sehr verehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die gleichen Fehler wie im Jahr 2015 zu wiederholen, darf nicht Ziel unserer politischen Arbeit sein.

(Beifall AfD)

So darf auch nicht eine Situation entstehen, in der in unserem Bundesland die Bürger immer mehr belastet und schlechtergestellt werden, worüber die Menschen sehr große Sorgen haben. Um es mit einem Satz auszudrücken: Wir haben weder weitere Kapazitäten im Wohnungsmarkt, noch haben wir unendlich zur Verfügung stehende Ressourcen – sowohl zur Versorgung als auch zur Finanzierung von Migranten, die zu uns kommen. Eingewanderte Kriminalität benötigen wir ebenfalls nicht, meine Damen und Herren.

(Beifall AfD – Marius Weiß (SPD): Ekelhaft!)

Vielleicht hat es der eine oder andere Politiker noch nicht bemerkt, aber wir laufen aufgrund einer hoch ideologisierten Klima- und Energiepolitik in Verbindung mit erheblich inflationären Tendenzen auf ein wirtschaftliches Desaster zu, welches unseren mittelständischen Unternehmen die

Luft zum Atmen nehmen und erhebliche Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt haben wird.

(Beifall AfD – Zurufe – Glockenzeichen)

Die geburtenstarken Jahrgänge, die in wenigen Jahren in Rente gehen, müssen finanziert werden, während zugleich die derzeit vorherrschende Inflation allen Privatversicherten in Verbindung mit einer desaströsen Nullzinspolitik ihre Altersvorsorge regelrecht wie Butter in der Sonne schmelzen lässt.

(Vereinzelter Beifall AfD)

Das ist Teil unserer Situation in den kommenden Jahren, darauf müssen wir reagieren, und das bedeutet ganz klar, dass wir nicht weitermachen können wie bisher.

(Beifall AfD)

Ja, man muss das so deutlich ansprechen; denn wir finanzieren dann Migranten, welche ihre illegale Einreise in die EU und nach Deutschland mit Gewalt gegen polnische Grenzschutzkräfte und Grenzschutzanlagen erzwingen.

(Beifall AfD – Lachen DIE LINKE)

Es kann und darf nicht zugelassen werden, dass unser sowieso schon erheblich ausgeweitetes Sozialsystem – wir sehen das heute Abend an Einzelplan 08 – durch einen weiteren Zuzug von Migranten noch weiter belastet wird und damit sogar die Gewaltanwendung seitens der Migranten an den Grenzen zu Polen unterstützt und belohnt wird, während diejenigen, welche jahrelang rechtstreu in unser Sozialsystem eingezahlt haben, heute nicht sicher sein können, ob sie morgen noch etwas herausbekommen werden.

(Beifall AfD)

Dies bedeutet, wir müssen eine konsequente Umsetzung bestehender asylgesetzlicher Vorschriften durchführen und die polnischen, litauischen und lettischen Grenzschutzkräfte in erheblichem Maße stärken.

(Vereinzelter Beifall AfD)

Dafür müssen Sach-, Geld- und Personalmittel zur Verfügung gestellt werden und ein Zeichen von Hessen ausgehen, dass wir schlicht nicht mehr helfen können, da wir uns ansonsten überfordern, selbst wenn wir alle wirklich jedem Menschen helfen möchten, der Schutz sucht und Schutz benötigt.

(Lisa Gnadt (SPD): Mir kommen gleich die Tränen!)

Es bedeutet ebenfalls, dass wir Hessen den Koalitionsvertrag der neuen Regierungsparteien im Bund in Bezug auf Migration und Integration deutlich ablehnen.

(Zuruf Turgut Yüksel (SPD))

Eine durch diesen Koalitionsvertrag ausgelöste Welle an Migranten wäre sozialer Sprengstoff. Hier fordern wir Sie auf, dass Sie unseren beiden Anträgen zustimmen.

(Beifall AfD)

Wenn Sie das nicht möchten, was völlig legitim ist, dann müssen Sie den Bürgern unseres Landes erklären, wie wir weitere Probleme bei Migration und Integration in Hessen noch lösen können, die Sie so gerne unter den Teppich kehren.

(Beifall AfD)

Sie dürfen dann den hessischen Bürgern, die jahrelang ihre Steuern gezahlt haben, die arbeitslos geworden sind – auch zum Teil durch Ihre Politik – und keine Stelle mehr finden, erklären, warum deren Steuergelder für Programme in anderen Ländern verwendet werden, damit dort Qualifizierungsmaßnahmen für den deutschen Arbeitsmarkt stattfinden, oder staatenübergreifende Jobbörsen entstehen sollen. Zudem wären diese Arbeitskräfte, wenn sie dann qualifiziert sind, an ihrem Wohnort deutlich besser aufgehoben, um dort die Situation wieder zu verbessern.

(Beifall AfD)

Die Politik, die aktuell betrieben wird und seitens der neuen Regierungskoalition im Bund vorgesehen ist, ist zutiefst unsozial

(Vereinzelter Beifall AfD)

gegenüber den bei uns lebenden Bürgern und wird eine Migrationswelle hervorrufen, welche die von 2015 weit übertreffen kann. Wir dürfen definitiv nicht zulassen, dass illegale Einreisen durch eine inflationäre Visavergabe regelrecht legalisiert werden, um darüber dann Daueraufenthalte zu begründen.

(Beifall AfD)

Meine Damen und Herren, Hessen muss die Konsequenzen aus der Flüchtlingskrise 2015 ziehen: keine neue Migrationskrise in Hessen. – Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Kollege Richter. – Das Wort hat jetzt Frau Kollegin Sönmez, Fraktion DIE LINKE.

(Zurufe – Glockenzeichen)

Saadet Sönmez (DIE LINKE):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Meine Herren der AfD, Sie haben in Ihrer Einlassung natürlich wieder Äpfel mit Birnen vermischt. Das lassen wir jetzt einfach so dahingestellt.

Meine Damen und Herren, ja, wir haben eine Migrationskrise, und zwar eine globale, seit Jahrzehnten währende Migrationskrise, in welcher Jahr für Jahr zig Millionen Menschen durch Krieg in die Flucht getrieben und durch einseitige Handelsabkommen mit westlichen Staaten ihrer Lebensgrundlage beraubt werden.

(Beifall DIE LINKE)

Wer einen maßgeblichen Teil der Verantwortung hierfür trägt, das haben wir an dieser Stelle schon zur Genüge erläutert. Mittlerweile ist es auch für den politisch noch so uninteressierten Beobachter klar, was Sie von der AfD mit solchen Aktuellen Stunden bezwecken, nämlich Ängste zu schüren, mit den Ängsten der Menschen zu spielen, und das auch noch zum jetzigen Zeitpunkt ohne jeglichen Anlass, meine Damen und Herren der AfD.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD und Rolf Kahnt (fraktionslos))

Würden Sie sich jetzt aber tatsächlich mit der Migrationskrise auseinandersetzen, dann wüssten Sie, dass diese für

Millionen von Menschen weltweit schon seit Jahrzehnten zum traurigen Alltag gehört.

(Volker Richter (AfD): Da sind wir einmal Ihrer Meinung!)

Sie wissen ganz genau, dass die Vernichtung der Lebensgrundlagen dieser Menschen durch wirtschaftliche Ausbeutung westlicher Großkonzerne und durch politische und völkerrechtswidrige Interventionskriege die Bevölkerung des sogenannten globalen Südens wie einen Albtraum heimsucht, das auch seit Jahrzehnten, meine Damen und Herren.

(Beifall DIE LINKE)

Auf der Suche nach den Lithiumvorkommen von morgen oder auf der Suche nach dem nächstmöglichen Profit mittels Enteignung von einheimischen Bäuerinnen und Bauern graben sich westliche Bergbau- und Agrarkonzerne weiterhin munter durch die Länder dieser flüchtenden Menschen. Dazu haben Sie in Ihrer Rede jetzt überhaupt nichts gesagt, Herr Kollege der AfD. Ich glaube, das wollen Sie auch nicht. Sie wollen diesem Vorgehen gar keinen Einhalt gebieten. Wieso sollte man sich denn mit Konzernen anlegen, wenn man doch kurzerhand das Täter-Opfer-Verhältnis umdrehen und die Flüchtlinge als Bedrohung für die deutsche Bevölkerung darstellen kann? Ist ja auch viel einfacher. Wieso der hiesigen Waffenindustrie ihre Gewinne verderben, wenn man doch Flüchtlinge als das abzuwendende Ende und Elend des Abendlandes darstellen kann? Ist auch viel einfacher.

Aber es sollte eigentlich auch nicht verwundern. Es wundert uns auch nicht mehr, mich auch nicht. Sie scheinen einfach von den Versuchen nicht genug zu bekommen, aus dem Leid dieser geknechteten Menschen politisches Kapital schlagen zu wollen. Das ist mittlerweile auch gang und gäbe in Ihrer Politik.

(Beifall DIE LINKE und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wir haben auch eine Migrationskrise an den europäischen Außengrenzen,

(Volker Richter (AfD): Die nehmen Sie alle auf?)

die aber durch die Festung Europa, durch die rigorose Abwehr der Festung Europa und durch die Abschottungspolitik eben selbst herbeigeführt wurde – und nicht, so wie Sie es sagen, durch den Zustrom.

(Robert Lambrou (AfD): Schauen Sie bitte nach Australien! – Dr. Frank Grobe (AfD): Schauen Sie, was Biden macht! – Glockenzeichen)

– Das war eine konstruktive Einlassung. Ich gratuliere Ihnen.

Was wir ganz sicher nicht haben, meine Herren der AfD, ist eine drohende hessische Migrationskrise, wie Sie hier versuchen zu suggerieren. Die haben wir definitiv nicht. Denn dafür wird auch mit großer Unterstützung der EU-Mitgliedstaaten und allen voran auch der deutschen Bundesregierung an den Außengrenzen von Europa gesorgt. Aktuell wird die Drecksarbeit von Polen, Litauen und Lettland übernommen. Es werden Zäune gebaut. Schutzsuchende werden verprügelt, wenn man sie vorher nicht schon hat verdursten oder erfrieren lassen, meine Damen und Herren.

Dabei schaut die Bundesregierung schweigend zu. Die von einer CDU-Frau geführte EU-Kommission macht Vorschläge, die das Recht auf Asyl nun vollständig aushöhlen sollen, wodurch Menschenrechte dann eben noch mehr mit Füßen getreten werden können, meine Damen und Herren.

Auch hiergegen meldet die Bundesregierung keinen Widerstand an. Stattdessen hören wir immer wieder, dass Menschen in Not als „hybride Waffen“ bezeichnet werden. Das muss man sich einmal reinziehen. Da werden Menschen als „hybride Waffen“ bezeichnet. Das ist von Ihrer Ausdrucksweise nicht unbedingt weit entfernt. Das ist das eigentlich Besorgniserregende und Beschämende zugleich, meine Damen und Herren.

(Beifall DIE LINKE)

Für uns LINKE sieht Solidarität aber anders aus. Niemand soll an den Grenzen Europas erfrieren, verhungern oder verdursten müssen. Solange Menschen fliehen müssen, werden sichere Fluchtwege und humanitäre Aufnahmeprogramme notwendig sein. Auch das Bleiberecht für Menschen, für die wir hier Verantwortung tragen, ist ein Instrumentarium, das angewendet werden muss. Gleiches gilt für ein Landesaufnahmeprogramm, das in diesem Landtag endlich beschlossen werden sollte.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsident Frank Lortz:

Frau Kollegin Sönmez, Sie müssen zum Schluss kommen.

Saadet Sönmez (DIE LINKE):

Ich komme zum Schluss, Herr Präsident. – Das wäre wirklich eine verantwortungsvolle und humanitäre Herangehensweise an diese Problematik. Außerdem hätte man dieser AfD endlich einmal das Wasser abgegraben. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Frau Kollegin Sönmez. – Jetzt hat der Kollege Frank-Tilo Becher, SPD-Fraktion, das Wort.

(Frank-Tilo Becher (SPD): Herr Präsident, gestatten Sie ein Foto, weil es die letzte Rede ist?)

– Ja.

(Frank-Tilo Becher (SPD): Wenn Sie mir am Ende noch 20 Sekunden schenken, dann freue ich mich!)

– Mach nur weiter.

(Heiterkeit)

Frank-Tilo Becher (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Diese Aktuelle Stunde hat nichts Gutes im Sinn. Diese Aktuelle Stunde schenkt mir aber die Möglichkeit, mich politisch sehr klar von Ihnen im Hessischen Landtag zu verabschieden, und zwar mit einem Thema, das mir sehr am Herzen liegt. Ich will das mit einer Bitte tun, mit der ich mich zum Schluss an Sie hier wende.

Der tiefere Sinn dieser Aktuellen Stunde wird eigentlich erst in der Zusammenschau mit den beiden Anträgen offensichtlich. Vorne steht eine Behauptung: die Flüchtlingskrise, in die Hessen 2015 gestürzt war. Die Botschaft lautet: Wir Hessinnen und Hessen hatten ein wirklich schlimmes Jahr 2015. So etwas soll uns nicht mehr passieren.

(Zuruf AfD: Genau!)

Wer sich auf diese Setzung einlässt, ist schon im Netz rechter Verführung gefangen.

(Beifall SPD, DIE LINKE und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich habe fünf Minuten Redezeit, um im Lichte dieser Setzung auf insgesamt 21 Beschlussvorschläge, die diese Anträge enthalten, fachlich einzugehen, aus denen dieses Netz geknüpft ist. Damit zu beginnen, wäre schon fahrlässig. Darüber zu sprechen, warum es integrationspolitisch doch klug sein kann, Kindern und Jugendlichen die deutsche Staatsbürgerschaft anzubieten, falls ein Elternteil seit fünf Jahren einen rechtmäßigen Aufenthaltstitel in Deutschland hat, das würde uns abverlangen, sich einzelne Fälle und Biografien anzusehen, die Geschichte, die Fluchtgründe, die Ratschläge von Einrichtungen vor Ort einzuholen, usw. usf. So müssten wir uns durch alle Vorschläge durcharbeiten.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, wir würden aber nichts an der Gesamterzählung verändern, um die es eigentlich geht, und die geht so: Wir sind von einer Krise bedroht, aber wir Hessen wollen das nicht mehr erleben. Deshalb müssen wir uns vor Flüchtlingen schützen.

Hier wird ein „Wir“ zur Krisenbewältigung zusammengerufen. Es besteht kein Zweifel daran, dass Krisen Maßnahmen, Reaktionen und Initiativen brauchen. Je dramatischer die Krise, umso radikaler muss gegengesteuert werden und umso näher muss zusammengedrückt werden.

(Beifall SPD und DIE LINKE)

Während bei solider demokratischer Politik unnötige Dramatisierungen vermieden werden, um handlungsfähig zu bleiben, werden sie hier mutwillig betrieben, um am Ende 21 Beschlussvorschläge zur Abschottung vernünftig und plausibel erscheinen zu lassen. Da ist kein Platz für fachliche Details. Hier geht es um Rettung für uns Hessen.

Was in der Soziologie Befürchtungsgemeinschaft genannt und so beschrieben wird, nämlich eine Gemeinschaft, die sich genau dieser geteilten Furcht als „Wir gegen andere“ zusammenfindet, das wird hier gebaut. Es wird uns immer wieder angeboten, dass wir uns gemeinsam vor Flüchtlingen fürchten sollen, egal ob es um Wohnungen geht, ob es um Kita-Plätze geht, ob es um Kriminalität oder um Gleichberechtigung geht. Wir werden bedroht, und genau daran wird das deutsche „Wir“ erstarken, so die Hoffnung.

(Zuruf AfD)

Vor diesem Hintergrund sind die 21 Vorschläge inhaltlich relativ einfach abzarbeiten; denn sie haben in Wahrheit nur einen Inhalt: Wir hier wollen uns „die“ maximal vom Leib halten, damit wir nicht in eine Krise stürzen. – Das ist der eigentliche Inhalt. Wer diesem Grundansinnen im eigenen Kopf erst einmal zugestimmt hat, der oder die kann, ohne sich im Kleingedruckten aufhalten zu müssen, all den Vorschlägen, die in diesen Anträgen stehen, einfach zustimmen; denn sie erfüllen alle diesen Zweck.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, am Kleingedruckten entscheidet sich aber, wie das Leben der Menschen ist, und manchmal auch, ob es überhaupt beim Leben bleibt. Das gilt für die verzweifelte Menschen an der Grenze zu Polen, für diejenigen, die ein Visum herbeisehnen. Das gilt für diejenigen, die aus Kettenduldungen herauswollen. Das gilt für Kinder und Jugendliche, die nicht mehr in Abschiebehaft kommen sollen. Das gilt für alle, die ihre ganze Hoffnung auf eine Familienzusammenführung setzen.

Im Kleingedruckten – das ist keine Frage – wird man Pro und Kontra abwägen müssen, und zwar an jedem einzelnen Punkt. Es geht nicht um Leichtfertigkeit. Das geht aber nur mit Menschen, denen es um die Menschen geht. Das kann nicht funktionieren, wenn vorher schon klar ist, dass wir durch „die“ in eine Krise gestürzt sind. Als Befürchtungsgemeinschaft verlieren wir unsere Urteilskraft.

(Beifall SPD, DIE LINKE und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Deshalb am Ende meine Bitte, mit der ich gehen, mit der ich mich verabschieden möchte: Lassen Sie sich nicht darauf ein – nie. Konzentrieren Sie sich weiterhin auf das Kleingedruckte.

Ich sage das auch verbunden mit einem Dank für gemeinsame demokratische Bekenntnisse, die ich in diesem Haus in der Zeit, in der ich hier war, erleben durfte. Es wird darauf ankommen, dass wir uns alle die Vereinfachungen wirklich verkneifen, dass wir uns nicht von Überschriften verführen lassen, die einfach sind, auch wenn es für die Politik in einem kleinen Moment so scheinen mag, als würde alles damit einfacher werden. Nein, es ist nicht einfacher, es ist zu leicht, um den Bürgerinnen und Bürgern gerecht zu werden und um unserer politisch-demokratischen Verantwortung gerecht zu werden. – Ich danke Ihnen. Das soll es gewesen sein.

(Lebhafter Beifall SPD, CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Freie Demokraten und DIE LINKE)

Vizepräsident Frank Lortz:

Lieber Kollege Becher, du wirst heute Abend offiziell verabschiedet. Gleichwohl möchte ich aus Anlass deiner letzten Rede die Gelegenheit nutzen, dir ein herzliches Wort des Dankes zu sagen. Die Zusammenarbeit mit dir war immer sehr angenehm und freundschaftlich. Zudem hast du im Lichte deiner theologischen Profession bei der Andacht regelmäßig den Kollegen Tobias Utter gestützt. Wenn ihr Protestanten einmal ein bisschen geschwächtelt habt und die katholische Fraktion die Mehrheit hatte, hast du das immer gut fertiggebracht.

Auf der einen Seite sind wir traurig, dass wir dich als Kollegen in diesem Haus verlieren. Auf der anderen Seite wünschen wir dir natürlich alles Gute und ein frohes Glückauf für die wichtige Arbeit und die wichtige Aufgabe, die du übernimmst. Alles Gute.

(Beifall SPD, CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Freie Demokraten und DIE LINKE)

Wir setzen die Debatte fort. Das Wort hat der Kollege Felix Martin, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Felix Martin (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die AfD behauptet, in Deutschland gebe es eine Migrationskrise. Das ist nicht der Fall. Vielmehr haben wir eine europäische Krise, geprägt von Krieg, Hunger und Gewalt. Das wiederum führt zu Flucht weltweit. Diese erreicht uns natürlich auch in Deutschland.

Der Antrag, den uns die AfD vorgelegt hat, zählt 17 Punkte. Ausnahmslos jeder beginnt mit den Worten: „Die Landesregierung spricht sich im Bundesrat ...“ gegen dieses oder jenes aus. – Dieser Antrag ist wieder einmal ein Beweis dafür, dass Sie die Dagegen-Partei sind. Man könnte auch sagen, dass Sie die Verbotspartei für Deutschland sind.

(Zurufe AfD)

Wie weit unsere Parteien auseinanderliegen, erkennt man allein schon aufgrund der Begrifflichkeiten. All die Punkte im Koalitionsvertrag, den Sie offensichtlich aufmerksam studiert haben, die Ihnen offensichtlich Angst machen, erwecken bei mir zunächst einmal eine sehr grundpositive Stimmung. Sie sind gegen ein Partizipationsgesetz – wir sind dafür. Sie sind gegen moderne Staatsangehörigkeit – wir sind dafür. Sie sind gegen eine schnellere Einbürgerung – wir sind dafür. Sie sind gegen eine Bleibeberechtigung von Jugendlichen – wir sind dafür. Sie sind gegen Aufenthaltserlaubnisse von Geduldeten in Ausbildung und Betrieben. Das müssen Sie da draußen angesichts des Fachkräftemangels erst einmal erklären. Wir sind dafür. Außerdem sind Sie gegen die Beschleunigung von Asylverfahren. Das ist wirklich sehr lustig; denn Sie erklären uns immer, dass Sie bei der Migrationspolitik Geld sparen wollen. Wenn wir aber schnelle Asylverfahren haben, dann sparen wir doch Geld. Die Menschen haben dann nämlich Klarheit. Sie erhalten schnell eine Entscheidung. Entweder wird ein Antrag negativ beschieden, und es erfolgt eine schnelle Rückführung; oder der Antrag wird positiv beschieden, und die Menschen können dann eigenständig hier leben, eine Arbeit aufnehmen und sich insofern auch mit eigenem Geld hier einbringen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Sie haben häufig darüber gesprochen, die bösen Flüchtlinge würden uns die Arbeit wegnehmen.

(Volker Richter (AfD): Ich habe nie etwas von „bösen Flüchtlingen“ gesagt!)

– Ich spreche einmal von Ihrer Konnotation, die da immer mitschwingt. Dabei sind Sie es doch, die immer behaupten, das seien doch alles Analphabeten, die seien alle überhaupt nicht ausgebildet. Haben Sie wirklich Angst, dass Ihnen solche Leute den Arbeitsplatz wegnehmen? Selbst in Ihrer Logik ist das totaler Unsinn.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Ich weiß nicht, ob Sie es mitbekommen haben, aber wir haben in Deutschland einen Fachkräftemangel.

(Zuruf Robert Lambrou (AfD))

Ich bin sehr froh über alle Menschen, die bereit sind, hier eine Berufsausbildung zu machen, sich hier einzubringen z. B. in der Pflege, auf dem Bau, in einer Kita oder in anderen Bereichen.

Wenn Sie sich einmal mit Geflüchteten unterhalten würden, dann würden Sie feststellen, dass sie ein sehr großes Interesse daran haben, sich genau in diesen Bereichen einzubringen, weil sie nämlich wissen, dass das für sie Zukunft bedeutet.

(Vereinzelter Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Der Antrag ist wieder einmal ein Beleg dafür, dass Sie absolut keine Ahnung haben, wie unser demokratisches System funktioniert. Zahlreiche Dinge, gegen die sich die Landesregierung im Bundesrat wenden soll, werden dort gar nicht entschieden. Der Bundesrat entscheidet nicht darüber, ob es höhere Förderungen für Migrationsdienste gibt. Er entscheidet auch nicht darüber, ob eine Asylverfahrensberatung eingeführt wird. Ganz ehrlich, mir tut es um die drei Seiten Papier leid, auf die dieser Unsinn geschrieben worden ist.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Zum Abschluss noch ein Wort an Sie, lieber Herr Kollege Becher. Vor einigen Wochen hat mich ein Freund aus Gießen gefragt: Wie ist denn der? Kann man den wählen? – Ich habe gesagt: Nein, wähle den bitte nicht. Das ist ein Guter. Den wollen wir im Landtag behalten.

Die Leute in Gießen haben sich bedauerlicherweise anders entschieden. Insofern dürfen wir heute einen sehr wortgewandten Redner verabschieden, einen, der immer auch eine gewisse Christlichkeit mit in dieses Haus gebracht hat, aber in ihrer schönsten Form, in ihrer reinsten Form, nämlich mit den ehrlichsten christlichsten Werten, die damit verbunden sind. Insofern bedanke ich mich für sehr viele nachdenkliche Debatten, für einen sehr freundschaftlichen und kollegialen Umgang. Ich wünsche dir und Gießen alles erdenklich Gute.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU, einzelt SPD und Freie Demokraten)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Kollege Felix Martin. – Jetzt spricht der Kollege Yanki Pürsün, FDP-Fraktion.

Yanki Pürsün (Freie Demokraten):

Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn die Kollegen der AfD keinerlei Ideen für Debatten in diesem Landtag haben, dann setzen sie auf die Themen Geflüchtete und Migration.

(Beifall Freie Demokraten, einzelt CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Für die AfD ist das sichtbar ein Thema, bei dem sie sich möglichst polemisch und sachfremd darbieten möchte. Es ist also ein alter Schuh. Immer wieder heißt es: „2015 darf sich nicht wiederholen“. – Kein Jahr sollte sich wiederholen, kein Fehler früherer Jahre sollte sich wiederholen. Dabei macht aber gerade die AfD den Eindruck, als wüsste sie sich frühere Jahre zurück.

(Beifall Freie Demokraten, einzelt SPD und DIE LINKE)

Geht es Deutschland schlecht, freut sich die AfD. Sie sind es doch, die sich immer wieder 2015 zurückwünschen.

(Zurufe AfD)

Das hört man immer wieder von der AfD. Das schreiben Sie in Ihren Chats.

Erstens. Deutschland – und somit auch Hessen – ist ein Einwanderungsland.

(Beifall Freie Demokraten)

Migration und Geflüchtete waren schon immer Teil unserer Geschichte. Lange haben wir uns der Lebenslüge hingegeben, dass dies nicht der Fall sei. Wir haben uns beispielsweise lange geweigert, anzuerkennen, dass mit dem 1961 vereinbarten Anwerbeabkommen der Grundstein für eine langfristige Migration und enge Verbindung zwischen Deutschland und der Türkei gelegt wurde – übrigens ein Jubiläum, das diese Landesregierung ignoriert.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD – Widerspruch Minister Kai Klose)

– Das können Sie ja darlegen. Rufen Sie nicht dazwischen, das können Sie darlegen, wenn Sie dazu sprechen.

Vizepräsident Frank Lortz:

Einen Moment, bitte. – Ich habe die herzliche Bitte, dass die Dialoge zwischen der Regierungsbank und dem Redner aufhören. Das wird immer wieder und von allen moniert, und deshalb möchte ich darum bitten, dass man das lässt. Ihr könnt ja machen, was ihr wollt, aber nicht hier; das könnt ihr draußen machen.

(Zuruf BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Dann darf man aber auch nicht lügen!)

Yanki Pürsün (Freie Demokraten):

Es ist gerade das Wort „Lüge“ gefallen.

Vizepräsident Frank Lortz:

Ich habe nicht gesehen, wer das gesagt hat. Ich habe aber das Wort „Lüge“ gehört. Das Wort „Lüge“ rüge ich immer. Im Landtag wird nicht gelogen. Im Landtag wird vielleicht die Unwahrheit gesagt, aber gelogen wird hier nicht.

(Zuruf BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Für mich ist das das Gleiche, Herr Präsident!)

Yanki Pürsün (Freie Demokraten):

Es ist echt schade, dass die GRÜNEN in dieser Debatte, in der wir uns alle von der AfD abgrenzen, kein Niveau zeigen.

(Beifall Freie Demokraten)

Diese Weigerung war problematisch; denn sie hatte – zum Teil hat sie es noch – Folgen. Viele Fragen bezüglich der Identität unseres Landes wurden weder diskutiert noch beantwortet. Viele Probleme wurden nicht benannt und somit auch nicht gelöst. Ich bin jedoch froh, dass sich die neue Mehrheit im Deutschen Bundestag der Realität stellen und aus früheren Fehlern lernen möchte.

(Beifall Freie Demokraten)

Damit bin ich bei meinem zweiten Punkt. Diese Gesellschaft hat nämlich ein Interesse an der geordneten Einwan-

derung fleißiger Hände und kluger Köpfe. Wir brauchen eine Fachkräfteeinwanderung. Gerade als alternde Gesellschaft sind wir auf diese Fachkräfte angewiesen, um unseren Wohlstand und unsere soziale Sicherheit zu wahren.

(Zuruf AfD)

Drittens. Als starkes Land haben wir humanitäre Verpflichtungen gegenüber Bedürftigen, die Schutz bei uns suchen, dauerhaft oder zeitweise. Daher setze ich mich als Freier Demokrat für eine qualifizierte Einwanderung ein. Ich bekenne mich zur humanitären Verantwortung unseres Landes.

Ein Blick nach Nordrhein-Westfalen zeigt, wie Einwanderungspolitik modellhaft aussehen kann, wie arbeitsmarktpolitische Interessen mit dem Bestehen auf öffentlicher Ordnung verbunden werden können. Als Freie Demokraten werben wir dafür, dass die Einwanderung nach Deutschland wieder zu einem Erfolgskapitel gemacht wird. Wir fordern auch eine Rückkehr zu einer sachbezogenen Debatte, statt der Polemik von rechts zu folgen.

(Beifall Freie Demokraten)

Leider hat sich die CDU im Bund auf ein sehr niedriges Niveau hinabgegeben. Sie polemisiert gegen Fakten, wie wir es lange nur von besonders rechten Parteien kannten. Das ist ein dunkler Pfad, auf den sie sich begeben hat. Das Gegenteil der CDU-Aussagen ist nämlich richtig. Ich darf den stellvertretenden Ministerpräsidenten Nordrhein-Westfalens zitieren:

Die unionsgeführte Bundesregierung hat Chaos in der Migrationspolitik hinterlassen. Sie ist für die viel zu hohe irreguläre Migration verantwortlich. Deutschland schiebt oftmals die Falschen ab, wird aber Straftäter und Gefährder kaum los. Arbeitsverbote führen zu höheren Sozialkosten, für die der Steuerzahler aufkommen muss. Eine gesteuerte Zuwanderung dringend benötigter Arbeitskräfte fehlt. Faire Verteilung von Flüchtlingen in Europa liegt in weiter Ferne. Die deutsche Ratspräsidentschaft wurde verschlafen.

(Beifall Freie Demokraten)

Ich schließe meinen Beitrag mit dem folgenden Ratschlag an die Kollegen von der AfD. Wenn Sie alle Geflüchteten und jede Form der Migration ablehnen, so verzichten Sie doch bitte auch auf die Leistungen der Menschen in den Bereichen, in denen wir auf Zuwanderung angewiesen sind: in der Pflege, in den Krankenhäusern, in der Gastronomie, im Handwerk, in der IT-Branche, in der Wissenschaft, in der Betreuung, im Dienstleistungsgewerbe, in der Produktion usw. Oder: Denken Sie um, pauschalisieren Sie nicht. Das Grundgesetz gebietet das den Demokraten in diesem Land. Die Würde des Menschen ist unantastbar – das leitet uns.

(Beifall Freie Demokraten, vereinzelt SPD und DIE LINKE)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Kollege Pürsün. – Das Wort hat der Abg. Thomas Hering, CDU-Fraktion.

Thomas Hering (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! 2015 erlebten wir eine bisher nicht gekannte Herausforderung. Einerseits hatten wir schon mit der Aufnahme vieler Flüchtlinge unsere Humanität und Leistungsbereitschaft unter Beweis gestellt. Andererseits wurde uns aber vor Augen geführt, dass der europäische Zusammenhalt Grenzen hat – Grenzen, die im Sinne von Gemeinsinn und gegen Abschottung zu überwinden sind.

So haben wir in mehrfacher Hinsicht Lehren aus dem Jahr 2015 ziehen müssen. Dazu bedarf es übrigens keiner Anträge von der AfD oder Ermahnungen durch die AfD. Nicht zuletzt die AfD hat von der mitunter belastenden Lage profitiert, wobei sie den Eindruck vermittelte, weniger an Lösungen als an Emotionen interessiert zu sein.

Wir haben Lehren aus den Vorgängen des Jahres 2015 gezogen und die Bedeutung geordneter Verfahren herausgestellt. Nicht nur im Sinne der wirklich Schutzbedürftigen, sondern auch im Sinne der aufnehmenden Bevölkerung unseres Staates darf es keinen ungeordneten Zustrom von Menschen geben. Migration ist nur dann eine Chance, wenn sie geordnet erfolgt und sich an klaren Regeln orientiert. Das gilt für die Einwanderung von Fachkräften ebenso wie für die Aufnahme von Schutzsuchenden und Geflüchteten, die übrigens selbst auf Sicherheit und Verlässlichkeit durch klare Regeln angewiesen sind.

Anderenfalls besteht die Gefahr einer Destabilisierung ganzer Gesellschaften und auch unseres Staates. Das belegt auf sehr dramatische Weise das sehr perfide Vorgehen des weißrussischen Diktators, der genau diese Form der Destabilisierung als Drohkulisse nutzt. Dieser Mensch, der jede Kritik und jedes Freiheitsstreben seines eigenen Volkes brutal unterdrückt, lockt die Menschen mit Sicherheit nicht aus humanitären Gründen in sein Land. Die EU darf sich selbstverständlich nicht zum Spielball dieses skrupellosen Machtbesessenen machen. Ein Nachgeben im Sinne dieses Diktators würde weitere Prüffaktoren für illegale Migration und weitere Belastungsproben für die aufnehmenden Staaten bringen.

Wir müssen verständlich machen, dass unser Asylsystem für Verfolgte, für Schutzsuchende steht – im Einklang mit der Genfer Flüchtlingskonvention. Aber es steht nun einmal nicht für die Hoffnung auf ein besseres Leben. Sosehr ich das Bestreben der Menschen verstehen kann, so sehr kann ich nur davor warnen, sich in die Hände skrupelloser Schlepper zu begeben oder sich gar als Druckmittel eines Diktators instrumentalisieren zu lassen.

Die Versorgung von Schutzsuchenden ist weder eine alleinige Aufgabenstellung an Deutschland noch an die Staaten der EU-Außengrenzen. So bedarf es in der jetzigen Situation der Solidarität mit Polen, ganz deutlich aber auch der Sorge um und der Hilfe für die Notleidenden im Grenzgebiet.

Herr Richter, ich habe mich immer gewundert, wie lange manche Anfragen geschoben werden – siehe Tagesordnungspunkt 37, Große Anfrage betreffend fiskalische Lasten der Zuwanderung. Sie haben heute 80 % ihrer Redezeit darauf verwendet, Menschen gegen Geld aufzuwiegen. Sie haben einen mathematischen Vergleich aufgestellt, ohne auch nur einmal die Menschen zu betrachten.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zurufe AfD)

Vor uns liegen gemeinsame europäische Herausforderungen, wobei vorrangiges Ziel sein muss, Menschen in ihrer Heimat – oder in deren Nähe – Lebensperspektiven zu eröffnen und Verantwortung dafür zu übernehmen.

Bei diesem entscheidenden gesamteuropäischen Ansatz schert die AfD mit ihrem Antrag aus und vereinfacht komplexe Sachverhalte und Problematiken, sie vermischt sie regelrecht und vergleicht – es wurde schon gesagt – Äpfel mit Birnen. Dadurch können Angst, Hass und Hetze innerhalb unserer Gesellschaft entstehen, wobei ich nur hoffen kann, dass dieser schlimme Nebeneffekt nicht bewusst in Kauf genommen wird.

Auf jeden Fall ist dieser schematische und isolierende Antrag zur Lage in Weißrussland abzulehnen, ebenso der martialisch anmutende „Fels in der Brandung“. Ich teile gewiss nicht alle Inhalte des Ampelkoalitionsvertrags und sehe die Aufweichung mancher Linien im Sinne des gesellschaftlichen Rückhalts kritisch. Aber ebenso kritisch sehe ich diesen Antrag der AfD-Fraktion, welcher jedes Aufkeimen von Kooperation und der Suche nach gesamteuropäischen Lösungen ersticken würde.

(Robert Lambrou (AfD): Aber sie funktioniert doch nicht!)

– Wenn wir weiterhin so vorgehen wie Sie, werden wir bald isoliert sein. Aber vielleicht wollen Sie das ja.

(Zuruf Robert Lambrou (AfD))

Europa ist für Sie kein Thema. Zudem hat Hessen über Bundesratsinitiativen hinaus kaum Einfluss auf die Umsetzung des Bundesrechts. Kollege Felix Martin hat dazu schon Ausführungen gemacht. Ob es das in Ihrer Vorstellung gibt, den Gedanken an gesamteuropäische Lösungen und Zusammenhalt?

(Robert Lambrou (AfD): Ja, den gibt es!)

Auch wenn hier noch viel Arbeit vor uns liegt: Das sollte unser aller Ziel sein; Abschottung ist nämlich eine Sackgasse. Ob es das in Ihren Vorstellungen gibt? Der Advent soll ja nicht nur eine besinnliche Zeit sein, sondern auch eine Zeit der Besinnung, meine Herren von der AfD.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf Robert Lambrou (AfD))

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Kollege Hering. – Nächster Redner ist der Kollege Rolf Kahnt.

Rolf Kahnt (fraktionslos):

Verehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die AfD-Fraktion drückt mit diesem Antrag einmal mehr ihre kollektive Sehnsucht nach einer besseren, humaneren und friedfertigeren Welt aus. Sie allein ist die Hüterin von Menschenrechten und des sozialen Gewissens. – Man kann es nicht spitzer formulieren, aber ich muss es in dieser Form sagen.

Von den Vorrednern – außer dem von der AfD – ist schon alles Wesentliche gesagt worden. Deswegen noch etwas für das Gebetbuch der AfD: Angesichts einer humanitären Katastrophe mit Tausenden von Flüchtlingen in Belarus an den Grenzen zu Polen und den baltischen Staaten muss

wieder einmal festgestellt werden: Die DNA dieser Fraktion ist inhuman, menschenverachtend, verabscheuungswürdig und beschämend. – Damit wäre alles gesagt.

(Vereinzelter Beifall CDU und SPD)

Bei allem Ernst doch noch einen Nachsatz: Biontech/Pfizer oder ein anderer Hersteller müsste für die AfD-Infizierten endlich einen Impfstoff finden. Hier wäre eine Herdenimmunität angezeigt.

(Heiterkeit und vereinzelter Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

Aber selbst das würde nicht helfen; denn Impfverweigerer und Verschwörungsgläubige würden diesen Impfstoff gar nicht an sich heranlassen – genauso wenig wie vieles andere, was bei der AfD nicht ankommt.

Zum Schluss noch Folgendes. Die AfD reitet ein totes Pferd und merkt es nicht. Deshalb ein guter Rat zum Schluss: Sie möge ihre Fraktionsmittel von jährlich mehr als 1 Million € und ihren gesamten hoch qualifizierten Mitarbeiterstab einsetzen, um das Pferd zu analysieren, Vergleiche zwischen unterschiedlichen toten Pferde anzustellen und Kriterien aufzustellen, wann ein Pferd tot ist. In diesem Sinne wünsche ich der AfD weiterhin gute Verrichtung und vor allem weitere tolle Anträge dieser Art.

Noch etwas zum Schluss. Lieber Herr Kollege Becher, ich wünsche Ihnen für Ihre neue Aufgabe in Gießen genau den Erfolg und das Ansehen, das Sie hier im Hessischen Landtag haben genießen dürfen. Alles Gute und Gottes Segen.

(Vereinzelter Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Kollege Kahnt. – Es spricht der Sozialminister, Staatsminister Kai Klose.

Kai Klose, Minister für Soziales und Integration:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich muss zwei Feststellungen vorwegschicken, so leid es mir tut.

Erste Feststellung. Herr Pürsün, Sie haben die Unwahrheit gesagt. Die Hessische Landesregierung hat das 60. Jubiläum des deutsch-türkischen Anwerbeabkommens nicht ignoriert. Im Gegenteil, sie hat den Menschen anlässlich des 60. Jahrestages ausdrücklich Respekt, Dank und Anerkennung gezollt.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zurufe SPD und Freie Demokraten)

Zweitens. An die Antragstellerinnen und Antragsteller von der AfD gerichtet: Ihr Antrag scheidet schon an verfassungsrechtlichen Grundkenntnissen; denn der Landtag ist in keiner Weise befugt, das Verhalten der Landesregierung im Bundesrat festzulegen. Da Sie sonst immer so viel Wert darauf legen, die Verfassung dieses Landes einzuhalten und zu kennen, sollten Sie damit vielleicht einmal bei sich selbst beginnen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, was muss eigentlich geschehen, damit Menschen alles, was sie besitzen, ihre Familien und ihr ganzes soziales Umfeld zurücklassen und sich auf einen

ungewissen und lebensgefährlichen Weg machen? Fragen Sie sich doch einmal selbst, was geschehen müsste, dass Sie in diese Situation kommen.

Europa ist selbst ein Kontinent, von dem vor acht Jahrzehnten Menschen aus Angst um Leib und Leben fliehen mussten. Sie waren froh, anderswo Aufnahme zu finden. Deshalb steht es uns verdammt gut an, uns gelegentlich daran zu erinnern.

Infolge des brutalen Bürgerkriegs in Syrien haben sich vor wenigen Jahren Hunderttausende auf die Flucht begeben. Wir haben uns dieser Situation in gemeinsamer Verantwortung gestellt: Land, Kommunen und Tausende ehrenamtlich engagierte Menschen haben in Hessen fast 100 Standorte und Notunterkünfte der Erstaufnahmeeinrichtungen errichtet. Sie haben die Menschen mit dem Nötigsten versorgt, ihnen Schutz und Sicherheit, ihnen aber auch die Möglichkeit geboten, einen Asylantrag auf der Grundlage des Art. 16a unserer Verfassung zu stellen.

Staat sowie Bürgerinnen und Bürger standen vor großen Herausforderungen. Es gibt keinen Grund, das im Nachhinein zu verklären, aber die übergroße Mehrheit hat angepackt, hat den Satz der damaligen Kanzlerin mit Leben gefüllt und gezeigt: Ja, wir schaffen das.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Dr. Frank Grobe (AfD): Wir schaffen das nicht!)

– Herr Grobe, Sie sind so leicht zu berechnen. Ich hätte mir Ihren Zwischenruf direkt hineinschreiben können. Wir haben das als Gemeinschaft geschafft, auch in Hessen.

Diese Aktuelle Stunde gibt mir Gelegenheit, mich bei allen noch einmal ausdrücklich zu bedanken, die damals angepackt haben und es bis heute tun, statt die Arme zu verschränken. Wir haben wertvolle Erfahrungen gesammelt und dazugelernt. Wir können heute auf ein modernes Ankunftszentrum in Gießen blicken, in dem alle relevanten Akteurinnen und Akteure für einen geordneten Asylprozess Hand in Hand zusammenarbeiten. Alle Neuankommenden werden am Tag ihrer Ankunft registriert, erfasst und medizinisch untersucht. Asylsuchende erhalten in Hessen grundsätzlich bereits nach wenigen Tagen die Möglichkeit, ihren formalen Asylantrag zu stellen.

Wir arbeiten seit fünf Jahren mit einem flexiblen Standortorganisationskonzept und sind mit kurzer Vorlaufzeit in der Lage, Unterbringungsplätze zu aktivieren und neu ankommende Schutzsuchende aufzunehmen und unterzubringen. Wir haben gemeinsam mit den Kommunen das Landesaufnahmegesetz weiterentwickelt, ein Integrationsgeld für die Betreuung und Integration anerkannter Personen eingeführt, und wir sprechen kontinuierlich mit allen relevanten Akteurinnen und Akteuren der kommunalen Unterbringung. Im letzten Jahr haben wir Arbeitsgruppen gebildet, in denen sich das Land, die Kommunen, die Arbeitsgemeinschaft der Ausländerbeiräte, die Kirchen und die Sozialverbände kontinuierlich austauschen.

Wir hatten aber auch bundesgesetzliche Änderungen umzusetzen, die die Situation in der Erstaufnahmeeinrichtung erschwert haben. Wir mussten die Pandemie berücksichtigen, und die Entwicklung in Afghanistan hat uns vor neue Herausforderungen gestellt. Aber wir sind in Hessen darauf sehr gut vorbereitet. Wir haben ein leistungsstarkes Ankunftszentrum, wir haben ein umfassendes Maßnahmenpaket gegen das Corona-Virus, wir haben zusätzlichen Raum geschaffen, beispielsweise indem wir Jugendherber-

gen angemietet haben, wir erschließen aktuell weitere Standorte, und wir pflegen einen sehr engen Dialog mit den Kommunen.

Meine Damen und Herren, Sie sehen, das, was die AfD hier einmal mehr beschwören will, weil die Angst vor dem vermeintlich Fremden ihr einziges einigendes Band ist, ist eine Schimäre. Die wichtige Aufgabe, Schutz suchende Menschen würdig unterzubringen und zu versorgen, ist aber sehr real, und daran arbeiten wir täglich aufs Neue. – Vielen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Frank Lortz:

Herr Minister, herzlichen Dank. – Wir sind damit am Ende der Aktuellen Stunde unter dem Tagesordnungspunkt 94. Über die beiden Anträge wird heute Abend abgestimmt.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 95** auf:

**Antrag Aktuelle Stunde
Fraktion der Freien Demokraten
Verfassung ist schwarz-grüner Landesregierung im 75. Jahr nicht so wichtig – vom Sondervermögen bis zur Beamtenbesoldung
– Drucks. 20/6892 –**

Es beginnt der Kollege Dr. Jörg-Uwe Hahn, FDP-Fraktion. Bitte sehr.

Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (Freie Demokraten):

Herr Präsident, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Am 1. Dezember vor 75 Jahren ist die Hessische Verfassung in Kraft getreten. Wir wollten sie feiern, doch die Pandemie hat der Organisation ein bisschen einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Aber ich sage sehr deutlich und auch sehr enttäuscht – deswegen schaue ich mich so hilflos um –: Dem Ministerpräsidenten Walter Wallmann, unter dem Volker Bouffier zum ersten Mal ein Staatsamt innehatte, wäre das nicht passiert, was ihm gerade passiert ist: bei einer solchen Debatte zu fehlen.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

Wenn über Respekt der zweiten Gewalt gegenüber der dritten Gewalt geredet wird, bedeutet es eine völlige Missachtung des Parlaments, durch Abwesenheit zu glänzen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist symbolisch.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

Vizepräsident Frank Lortz:

Herr Kollege Dr. Hahn, ich will nur sagen: Ich habe heute Morgen darauf hingewiesen, dass der Herr Ministerpräsident heute entschuldigt ist. Ich möchte nur, dass Sie das bedenken. Er glänzt hier nicht durch Abwesenheit, sondern er ist heute entschuldigt.

(Zurufe Freie Demokraten)

Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (Freie Demokraten):

Herr Präsident, lieber Kollege Vizepräsident, darüber können wir uns gern woanders unterhalten; aber jetzt sollten wir, bitte, nicht in dieser Art und Weise damit umgehen. Es ist auch der stellvertretende Ministerpräsident nicht anwesend. Es ist die Justizministerin nicht da, und es ist der Finanzminister nicht da.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

Deshalb muss ich schon sagen, es ist eine totale Missachtung des Parlaments, wenn man bei einem solchen Thema durch Abwesenheit glänzt. Meine sehr verehrten Damen und Herren, das wird hoffentlich auch Folgen haben. Es ist nämlich ein Symbol dafür, wie die Landesregierung mit Entscheidungen der dritten Gewalt umgeht.

Wir haben es doch gestern in der Debatte über die Regierungserklärung gehört. Was ist denn da passiert? Zum einen hat der Ministerpräsident zu dem Thema „Die Landesverfassung ist 75 Jahre alt“ ausgeführt. Zum anderen hat er im Zusammenhang mit der Entscheidung über das Sondervermögen gesagt: Wir streiten nicht über Inhalte, sondern wir streiten über den Weg. – Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir streiten über das Rechtsverständnis dieser Landesregierung, und das Rechtsverständnis heißt, dass man natürlich Entscheidungen der Gerichte zu akzeptieren hat.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

Ich habe gestern vor dem Monitor gegessen und mich gefragt: Wo bist du denn eigentlich? Als ehemaliger Justizminister muss ich mir von dem Menschen, den ich mit zum Ministerpräsidenten gekürt und gewählt habe, anhören, dass man akzeptieren werde, was die dritte Gewalt sagt. – Die Damen und Herren haben mit einem Eid geschworen, dass sie die Rechte in diesem Lande achten und umsetzen.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

Was heißt es denn, wenn man formuliert: „Wir nehmen das zur Kenntnis“, und dann zehnmal so viel Zeit in Anspruch nimmt, um es zu relativieren? Das heißt, dass die Entscheidung eigentlich blöd ist. Es hilft mir nicht weiter, es hilft dem Land Hessen nicht weiter, und es hilft auch bei dem fehlenden Respekt der Landesregierung gegenüber der dritten Gewalt nicht weiter, wenn gesagt wird: Wir halten uns daran, aber wenn das im Saarland, in Baden-Württemberg oder in NRW passiert wäre, wäre ein solches Urteil nicht gefällt worden. – Was ist denn das für ein Respekt? Das ist eine Respektlosigkeit dieser Regierung – einer schwarz-grünen Regierung.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

Ich kann mich daran erinnern – ich bitte um Entschuldigung, ich gehöre zu den älteren Semestern –: In meiner Schulzeit und in meiner Studienzeit – Kollege Kaufmann kann sich vielleicht auch noch daran erinnern, er war damals eventuell sogar auf der anderen Seite – gab es einen Spontispruch: „Legal, illegal ...“ – und jetzt werde ich gerügt. Ist denn möglicherweise aus dem alten JU-Aktivisten nunmehr ein Altsponti geworden?

(Heiterkeit und Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

Was ist das denn anderes, als zu sagen: „Wir halten uns natürlich daran, aber es ist alles falsch“? – Nein, meine sehr verehrten Damen und Herren, so ist es nicht.

Genauso ist es bei dem Thema Beamtenbesoldung. Der Verwaltungsgerichtshof hat sich wirklich intensiv damit befasst – genauso wie der Staatsgerichtshof bei dem anderen Thema – und sich Mühe gegeben, eine Entscheidung zu begründen. Dann sagt der Ministerpräsident hier – damit Sie das wissen; wir wollen über die Fakten reden –: Natürlich wird die Landesregierung das umsetzen, und wir warten auch nicht, bis das Bundesverfassungsgericht entschieden hat. – Was ist das für eine Respektlosigkeit gegenüber dem VGH?

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

Die Hessische Landesregierung hat geschworen, die Worte und die Befehle der dritten Gewalt umzusetzen. Aber sie macht es nicht, und deshalb glaube ich, dass wir alle uns darum kümmern müssen, dass diese Landesregierung bei dem Kriterium Respekt und bei der inhaltlichen Übernahme der rechtsstaatlichen Urteile vom letzten auf den ersten Platz kommt. Dahin gehört Hessen, gerade im Jahre seines 75. Geburtstags. – Vielen herzlichen Dank.

(Beifall Freie Demokraten)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Kollege Dr. Hahn. – Du hast dich an dem einen Punkt selbst gerügt, deshalb brauche ich dich nicht mehr zu rügen.

(Zuruf Freie Demokraten: Er hat gesagt, er rügt sich selbst!)

– Er hat gesagt, er rügt sich selbst. Gut. So geht es auch manchmal. Dann komme ich im Advent nicht in Verlegenheit, jemanden zu rügen.

Der Kollege Frank Kaufmann hat als Nächster das Wort. Bitte sehr.

Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Verehrter Herr Kollege Dr. Hahn, ernst zu nehmen ist das, was Sie hier mit großem Aplomb vorgetragen haben, leider nicht; denn Sie haben total überzogen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Ich weiß nicht, ob Sie das wollten, aber Ihnen ist eher ein Beitrag für die fünfte Jahreszeit gelungen, als sich ernsthaft mit dem Thema auseinanderzusetzen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Jeder von uns weiß – der Präsident hat es zu Beginn dieser Sitzung auch gesagt –, dass der Ministerpräsident entschuldigt ist, weil es heute Vormittag eine Schalte der Ministerpräsidenten wegen der akuten Lage gibt. Ich bin froh, dass unser Ministerpräsident daran teilnimmt. Sie dagegen kommen hierher und erzählen irgendetwas von der Missachtung des Parlaments und wollen damit auch noch ernst genommen werden. Tut mir leid, das wird Ihnen nicht gelingen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn Sie jetzt versuchen, Ihren Auftritt hier über die Schiene der Respektlosigkeit zu gestalten, muss ich Ihnen sagen: Wenn man Respekt einfordert, sollte man auch Re-

spekt haben. Man sollte nicht immer nur den anderen unterstellen, dass sie keinen Respekt haben, sondern man sollte sich auch Gedanken über das machen, was man selbst getan hat.

Ich nenne ein Beispiel, weil Sie selbst es angesprochen haben und weil es eines der Lieblingsthemen Ihrer Fraktion ist: die Entscheidung des Staatsgerichtshofs zum Sondervermögen. Ich darf Sie daran erinnern, dass es in dieser Entscheidung auch eine Randnummer 150 gibt. Wenn man sich die genauer anschaut, wird das deutlich, was Sie – auch Sie persönlich als einer der 40 Abgeordneten – mit Ihrer Unterschrift bestätigt haben, nämlich, dass Sie das Demokratieprinzip missachten wollten und genau das gefordert haben. Der Staatsgerichtshof hat festgestellt, es wäre ein Verstoß gegen das Demokratieprinzip, wenn man das, was Sie beantragt haben, für richtig hielte.

(Zurufe – Unruhe – Glockenzeichen)

Insofern ist die Frage nach dem Respekt vor der Verfassung nicht so ganz einseitig zu beantworten, wie Sie versucht haben, es darzustellen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU – Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (Freie Demokraten): Verloren haben Sie trotzdem!)

Verehrter Kollege, es ist kurz vor Weihnachten. Ich will daher nicht so unversöhnlich daherkommen. Ich bilde mir ein, mich daran zu erinnern, Sie haben darauf verwiesen, dass wir in einem ähnlichen Alter sind. Ich erinnere mich aber auch daran, dass wir – ich glaube, gerade wir zwei – in der Enquetekommission zur Vorbereitung der Änderung der Hessischen Verfassung sehr gut zusammengearbeitet haben. Ich bin fast so arrogant, zu sagen, wir beide waren so etwas wie die Wortführer und haben auch die eine oder andere Formulierung gefunden. Deswegen finde ich es doch einigermaßen gewagt, uns hier vorzuhalten, wir würden die Verfassung nicht achten. So steht es im Titel Ihrer Aktuellen Stunde.

Ich kann nur sagen: Wir achten diese Verfassung nicht nur, sondern gerade wir GRÜNE finden diese Verfassung begeistert gut, und wir sind froh darüber, dass sich auch einige der Vorschläge, die wir einbringen konnten, nach der Volksentscheidung in der Hessischen Verfassung wiederfinden. Darauf kann man fast schon stolz sein. Für völlig daneben halte ich daher den Titel Ihrer Aktuellen Stunde und den Ansatz, den Sie hier gewählt haben, nämlich, den Schwarz-Grünen – Ihrer Landesregierung, die regierungstragenden Fraktionen schließe ich jetzt mit ein – sei die Verfassung im 75. Jahr nicht so wichtig.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich glaube, damit ist alles Richtige und Notwendige gesagt. Wenn jemand von Respektlosigkeit redet, sollte er selbst als Erster Respekt zeigen. – Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Herr Kollege Kaufmann. – Das Wort hat der Abg. Bernd Vohl für die AfD-Fraktion.

Bernd-Erich Vohl (AfD):

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Ob der Artikel der „FAZ“, der am Nikolaustag erschienen ist, der Anlass für diese Aktuelle Stunde der FDP war, weiß ich nicht, könnte es mir aber sehr gut vorstellen. Unter der Überschrift „Politisches Armutzeugnis“ wird beschrieben, dass Schwarz-Grün offensichtlich gerne Warnungen und selbst Gerichtsentscheidungen ignoriert, um selbstgefällig ihre Politik durchzusetzen.

Die krachende Niederlage bei dem Sondervermögen und das jüngste Urteil zur Beamtenbesoldung bieten wahrlich genug Anlass zu Kritik und auch für diese Aktuelle Stunde.

(Beifall AfD)

Die „FAZ“ bringt die bestehende Problematik in fünf Sätzen genau auf den Punkt. Ich zitiere:

Schwarz-Grün hat also in kürzester Zeit in zwei fundamentalen Konflikten vor Gericht Schiffbruch erlitten. In beiden Fällen gab es vor dem Richterspruch heftige Auseinandersetzungen. Dabei beharrte die Landesregierung stur auf ihrer Position, anstatt zu versuchen, sich mit der Gegenseite zu arrangieren. Das deutet nicht nur auf ein schlechtes Management hin. Vielmehr tritt hier ein äußerst robuster, allzu selbstgewisser und überaus riskanter Politikstil zutage.

(Beifall AfD)

Meine Damen und Herren, das ist eine sehr treffende Situationsbeschreibung. Bleibt nur noch die Frage nach dem Warum. Warum ignoriert Schwarz-Grün einfach die mehr als zahlreichen Hinweise und Warnungen? Warum begehrt Schwarz-Grün solche finanzpolitischen Wagnisse? – Man kann sie nach den Urteilen getrost Fehler nennen. Aber es sind finanzpolitische Wagnisse.

(Beifall AfD)

Betrachtet man das Problem näher, so zeigt sich, dass das Dilemma auf zwei miteinander verknüpften Ursachen beruht: einer mitverschuldeten katastrophalen Haushaltssituation gepaart mit dem unbedingten Willen des Machterwerbs und des Machterhalts.

Angesichts dieser immensen Spannungssituation kann man sich sicherlich schon einmal einen Fehler erlauben, oder es kann einem ein Fehler unterlaufen. Aber keinesfalls kann man einen Verfassungsbruch begehen.

(Beifall AfD)

Die Notwendigkeit von Einsparungen kann man zumindest noch nachvollziehen. Denn 2013 mussten die GRÜNEN feststellen, dass ihr Koalitionspartner CDU mithilfe der FDP auch für den Wahlkampf den Haushalt wirklich ruiniert hatte. Um sich als vorbildlicher Koalitionspartner zu profilieren und sich den Aufstieg zur Macht zu sichern, schlugen sie Kürzungen beim Personal und bei den Subventionen vor.

Die Einsparungen bei den Subventionen waren ein guter Vorsatz. Es blieb aber dabei. Denn angesichts bald sprudelnder Steuereinnahmen wurden sie nur zu einem ganz geringen Teil umgesetzt. Doch Einsparungen beim Personal sind Einsparungen an der falschen Stelle. Dabei wurde

auch noch das verfassungsgemäße Abstandsgebot missachtet.

(Beifall AfD)

Das ist ein Fehler, der jetzt vollumfänglich korrigiert werden muss. Herumlamentieren ist schlicht fehl am Platze.

Gerade vor dem Hintergrund der einschlägigen Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichtes, das in den vergangenen Jahren auch schon die Besoldung in anderen Bundesländern verworfen hat, hätte die Landesregierung die Korrektur schon längst vornehmen müssen. Warum die Landesregierung dies nicht getan hat, wird wohl immer ihr Geheimnis bleiben.

Wesentlich fragwürdiger ist der Vorsatz beim Sondervermögen. Hier sollten einerseits Finanzmittel akquiriert werden, um die Corona-Krise zu managen, andererseits wollte Schwarz-Grün aber auch ausreichend Spielraum für Wahlgeschenke haben. Ersteres hätte man mithilfe von Rücklagen und einem ernsthaften Sparwillen noch bewältigen können. Aber wie hätte dann später die Wahlkampfkasse ausgesehen?

(Zuruf AfD: Leer!)

Mit der als Sondervermögen beschönigend titulierten Schuldenaufnahme von bis zu 12 Milliarden € wollte man sich beides leisten. Angesichts dieser rosigen Aussichten drückte das gerichtliche Risiko nicht besonders. Eine wirklich krasse Fehleinschätzung, wie das Urteil des Staatsgerichtshofes gezeigt hat, das uns, der AfD, zu 100 % recht gegeben hat.

(Beifall AfD)

Bleibt nur zu hoffen, dass Schwarz-Grün aus diesen eklatanten Fehlentscheidungen auch grundlegende Lehren zieht und diese Fehler umgehend und vollumfänglich korrigiert.

(Beifall AfD)

Aber nach dem, was unser Ministerpräsident gestern so gesagt hat, bezweifle ich stark, dass Rot-Grün daraus die Lehren ziehen wird. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall AfD – Zurufe SPD)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank. – Ja, Schwarz-Grün hat er gemeint – für das Protokoll.

(Zurufe AfD, SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

– Seid wieder friedlich da unten. Es ist doch gut, dass ich hier oben sitze.

Nächster Redner ist der Kollege Alexander Bauer für die CDU-Fraktion. Alexander, bitte.

(Zurufe Freie Demokraten und AfD)

– Leute, seid alle wieder friedlich. Die Fülle von Zwischenrufen spricht manchmal auch nicht für die Brillanz. – Kollege Bauer.

Alexander Bauer (CDU):

Hochverehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Staatsgerichtshof und der Verwaltungsgerichtshof haben bei zwei Gelegenheiten über notwendige Änderungen von Entscheidungen der Landesregierung geurteilt. Dem wird die Landesregierung natürlich vollumfänglich nachkommen. Von einem gewollten Verfassungsbruch kann bei bestem Willen nicht die Rede sein. Man muss das deshalb auch nicht dramatisieren.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es ist doch vielmehr so, dass gerade im Falle des Sondervermögens eine ganz außerordentliche, so noch nie da gewesene Notsituation die Landesregierung zum Handeln zwang.

(Zuruf René Rock (Freie Demokraten) – Anhaltende Zurufe – Glockenzeichen)

Die finanziellen Auswirkungen der pandemiebedingten, dringend notwendigen Schutzmaßnahmen waren und sind für die Betroffenen in der Wirtschaft existenziell. Wir alle haben doch – –

Vizepräsident Frank Lortz:

Moment, Herr Kollege Bauer. – René, bitte, seid wieder friedlich. Auch in der Aktuellen Stunde ist ein gewisses Maß von Friedlichkeit intellektuell geboten. – Kollege Bauer, bitte.

Alexander Bauer (CDU):

Vielen Dank. – Man sieht wieder, wo die Respektpartei sitzt.

(Beifall CDU)

Wir alle haben doch in dieser Pandemiezeit die Hilferufe der Menschen erhalten. Und es war wichtig, dass man hier umgehend wirksam handelt. Es wäre sonst verantwortungslos gewesen. Wir sind nach wie vor in dieser Pandemie, und es ist die größte Krise seit dem Zweiten Weltkrieg in unserem Land.

(Unruhe – Glockenzeichen)

Meine Damen und Herren, ich sage an dieser Stelle ganz bewusst: Das Corona-Sondervermögen wollte helfen, und das Corona-Sondervermögen hat auch geholfen.

(Beifall CDU – Zurufe René Rock und Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (Freie Demokraten))

Auf den Fehler der Umsetzung im Nachhinein von kompetenter Stelle hingewiesen zu werden, ist wahrlich keine Schande. Der Staatsgerichtshof hat eine andere rechtliche Auffassung zu der Vorgehensweise, als sie die Landesregierung besaß. Die Auffassung des Staatsgerichtshofes ist aber die entscheidende in unserer Demokratie. Deswegen werden wir selbstverständlich auch umgehend die nötigen Änderungen vornehmen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Beratungen zum Haushalt zeigen gerade auch, dass wir diese Änderungen ernst nehmen und aktuell umsetzen.

Der Staatsgerichtshof hat aber auch selbst sehr deutlich gesagt, dass auch er mit seinem Urteil Neuland betritt. Es gibt nämlich keine Entscheidungen, an denen er sich orientieren konnte. Dasselbe gilt eben auch für die Landesregierung.

Wichtig bei der Beurteilung ist doch auch die Tatsache, dass das Gesetz zur Änderung des Art. 141, also die Möglichkeit, eine Ausnahme von dem Neuverschuldungsverbot mit einfacher Mehrheit zu beschließen, sehr wohl mit der Verfassung vereinbar ist. Der Staatsgerichtshof ist also gerade nicht zu dem Urteil gekommen, dass Sondervermögen grundsätzlich ausgeschlossen sind. Es kommt vielmehr auf die konkrete Ausgestaltung an. Dem wird, wie gesagt, nun Rechnung getragen.

(Vereinzelter Beifall CDU)

Auch bei der Debatte um die Beamtenbesoldung ist es doch so, dass natürlich die entsprechenden höchstrichterlichen Entscheidungen angenommen und umgesetzt werden. Auch in anderen Bundesländern wurde und wird die rechtlich nicht immer einfache Frage der Beamtenbesoldung von Verwaltungsgerichtshöfen geprüft und auch weiterentwickelt. So ist es auch im hessischen Fall.

Sie kennen alle die Zitate: „Alimentation der Beamten in Rheinland-Pfalz und Berlin entspricht nicht mehr den verfassungsrechtlichen Vorgaben“, „... Richterbesoldung in NRW und Berlin für verfassungswidrig zu niedrig bemessen“, „Thüringer Finanzministerium gesteht ein, dass die Besoldung in Thüringen seit Jahren verfassungswidrig ist“, „Das Widerspruchsverfahren im Lande Brandenburg zur Beamtenbesoldung läuft auf Hochtouren“.

Dass aber die Gerichte hier urteilen und dass man zu Erkenntnisfortschritten kommt, zeigt doch, dass die Demokratie in unserem Land funktioniert. Die Exekutive hat eine Entscheidung gefällt, die von der Judikative so nicht bestätigt wurde, und die Exekutive wird dem Rechnung tragen und die Entscheidung den Vorgaben der Judikative anpassen. So ist das kein Verfassungsbruch, sondern es folgt gerade der Verfassung. Dementsprechend muss man das hier nicht skandalisieren und einen Popanz aufbauen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, das Geschehene ist in der Tat kein Verfassungsbruch, sondern es folgt der Verfassung. Es wäre sicherlich besser und auch angenehmer gewesen, dieser Umweg wäre uns allen erspart geblieben. Aber zur Dramatisierung des Vorganges besteht wahrlich kein Anlass. Dementsprechend glaube ich, dass die FDP mit dieser Aktuellen Stunde auch sich selbst ein Bein gestellt hat. Denn, was die Frage angeht, ob der Ministerpräsident hier zugegen ist, Herr Stellvertretender Ministerpräsident der damaligen Zeit: Sie wissen selbst, dass es wichtigere Termine gibt, als bei Ihrer Aktuellen Stunde hier im Plenarsaal zu sein.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Widerspruch Freie Demokraten)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank. – Das Wort hat der Kollege Jan Schalauske für die Fraktion DIE LINKE.

Jan Schalauske (DIE LINKE):

Herr Präsident, meine Damen und Herren!

(Anhaltende Unruhe)

Vizepräsident Frank Lortz:

Meine Damen und Herren, ich weiß gar nicht, warum um kurz vor elf noch einmal so ein Leben hier hereinkommt.

(Zurufe Freie Demokraten)

Ich darf noch einmal sagen: Wenn diese Fülle von Zwischenrufen kommt, dann ist hier überhaupt nicht zu verstehen, was gesagt worden ist und wer was gesagt hat. Dann haltet das doch fest und sprecht es im Ältestenrat an. Aber ich kann hier nicht alles hören. Ich höre schon vieles, und bei vielem höre ich weg. Aber alles kriegen wir hier auch nicht mit. Bitte seid so lieb, und benehmt euch wieder vernünftig. Diese ganzen Ausdrücke kennen wir in Froschhausen gar nicht. – Also, Jan Schalauske hat das Wort.

Jan Schalauske (DIE LINKE):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Hessische Verfassung ist der schwarz-grünen Regierung im 75. Jahr nicht besonders wichtig – der Titel der Aktuellen Stunde der FDP bringt es durchaus auf den Punkt. Das aber, verehrte Kollegen von der FDP, liegt weniger an dem verfassungswidrigen Sondervermögen noch an der verfassungswidrigen Beamtenbesoldung. Letztere muss umgehend verfassungsgemäß neu geregelt werden – natürlich ohne Nachteile für die Beschäftigten des Landes.

(Beifall DIE LINKE und vereinzelt Freie Demokraten)

Der Staatsgerichtshof bezieht sich bei der Verfassungswidrigkeit des Sondervermögens vor allem auf die Schuldenbremse, die zwar durch eine Volksabstimmung in der Landesverfassung verankert worden ist, dennoch ein bisschen so etwas wie einen Fremdkörper zum grundsätzlichen Charakter der Verfassung darstellt. Für uns – das werde ich hier gerne noch einmal sagen – zeigen das Urteil und die Krise, dass mit diesem hinderlichen Kreditverbot kein Staat zu machen ist, und deshalb wird DIE LINKE weiter für die Abschaffung der Schuldenbremse kämpfen.

(Beifall DIE LINKE)

Im Übrigen haben wir die Diskussion um das Sondervermögen jetzt so oft geführt. Wir haben gestern auch ausführlich über die Beamtenbesoldung gesprochen. Deswegen ist die Aktuelle Stunde der FDP eine sehr gute Gelegenheit, um unsere hessische Landesverfassung noch einmal ausgiebig zu würdigen. Hessen hat die älteste und durch eine Volksabstimmung in Kraft gesetzte Landesverfassung. Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus – das waren die Lehren aus faschistischer Barbarei und Weltkrieg. Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es einen breiten gesellschaftlichen Konsens, dass wir eine politische und wirtschaftliche Neuordnung brauchen. Nicht nur von SPD und KPD, sondern bis in die Reihen der Union wurde die Auffassung vertreten – ich zitiere –, dass „das kapitalistische Wirtschaftssystem ... den staatlichen und sozialen Lebensinteressen des deutschen Volkes nicht gerecht geworden“ sei, so wie es im Ahlener Programm 1947 von der CDU dargelegt worden ist.

Die Hessische Verfassung ist ein großartiges Bekenntnis zum Frieden, zum Antifaschismus, zur Gleichheit und Freiheit der Menschen, zu sozialen Rechten und zur Beschränkung wirtschaftlicher Macht. Sie enthält weitgehende soziale Rechte, sie fordert eine Demokratisierung der Wirtschaft, eine Sozialisierung der Schlüsselindustrien, und sie ächtet den Krieg. Sie trägt damit durchaus antikapitalistische Züge, oder, um es einmal mit den Worten des ehemaligen CDU-Ministers Stein zu sagen –: „Von allen Nachkriegsverfassungen ist die Hessische Verfassung das erste Staatsgrundgesetz, das den Wandel von der nur liberalen-humanitären zur sozial-humanitären Ordnung vollzogen hat.“ – Das sind kluge Worte, wie ich finde.

(Beifall DIE LINKE)

In Art. 38 der Hessischen Verfassung heißt es: „Die Wirtschaft des Landes hat die Aufgabe, dem Wohle des ganzen Volkes und der Befriedigung seines Bedarfs zu dienen.“ Die Erzeugung, Herstellung und Verteilung seien „sinnvoll zu lenken“. Ja, liebe FDP, unsere Verfassung sagt, nicht der Markt solle alles regeln, sondern der Staat soll sinnvoll lenken.

Der gesellschaftliche Reichtum soll denen gehören, die ihn erarbeiten, und sich nicht in den Händen weniger konzentrieren. Der Missbrauch wirtschaftlicher Macht ist nach Art. 39 untersagt. Diesen Grundgedanken in unsere Zeit zu übertragen hieße z. B., große Digitalkonzerne wie Google oder Facebook an die Kette zu legen oder in Hessen Amazon. Kontrolle first, Bedenken second: Das ist die Botschaft unserer Landesverfassung, liebe Kollegen der FDP.

(Beifall DIE LINKE)

Nach Art. 41 werden die Schlüsselindustrien sozialisiert. Die Idee: Wir brauchen eine weitreichende Demokratisierung gesamter Wirtschaftsbranchen. Die Mütter und Väter unserer Verfassung waren der Ansicht, dass die Wirtschaft so wichtig ist, dass wir sie eben nicht alleine Privaten und Marktmechanismen überlassen dürfen. Und was erleben wir heute? – Da haben wir einen Wirtschaftsminister, der sich nicht einmal vors Betriebstor traut, wenn Finanzinvestoren ganze Standorte dichtmachen wollen.

Unsere Verfassung enthält weitgehende soziale Rechte: das Recht auf Arbeit und Erholung, das Recht auf Schutz der Gesundheit, das Recht auf Bildung und Erziehung – vor allem Schulgeld- und Lernmittelfreiheit –, das Recht auf Teilnahme am sozialen und kulturellen Fortschritt. Das Streikrecht wird garantiert, Aussperrung sogar verboten. Das alles sind wichtige Errungenschaften, auch für die Beschäftigten und für die Gewerkschaften.

Der 75. Geburtstag unserer Landesverfassung erinnert uns daran, dass die Herausforderungen unserer Zeit eben nur sozial gerecht, demokratisch und friedlich gelöst werden müssen. Dieser Grundgedanke – der Titel der Aktuellen Stunde der FDP ist durchaus richtig – ist der schwarz-grünen Regierung leider nicht nur nicht so wichtig, sie ist davon tatsächlich meilenweit entfernt. Von grüner Begeisterung kann da gar keine Rede sein.

Für DIE LINKE gilt aber: Die Verfassung ist ein großes Versprechen, das es heute noch immer einzulösen gilt. Da uns die Hessische Verfassung nicht nur in ihrem 75. Jahr besonders wichtig ist, beantragen wir, den 1. Dezember zu einem Feiertag zu machen. Darüber werden wir im nächsten Plenum noch einmal sprechen.

Der Vorgänger der FDP, die LDP, war damals gegen die Verfassung. Wenn die FDP heute die Verfassung würdigt, dann ist das immerhin ein Schritt. – Vielen Dank.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Abg. Schalauske. – Für die Fraktion der SPD hat jetzt die Abg. Löber das Wort.

Angelika Löber (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! Die Verfassung des Landes Hessen vom 1. Dezember 1946 ist die älteste deutsche Landesverfassung, die in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg verabschiedet wurde und noch in Kraft ist. Unsere Verfassung ist Grundlage unserer Demokratie und des Parlamentarismus in Hessen. Mit ihr wurde ein Fundament des Zusammenlebens geschaffen, das unsere Demokratie vor jeglicher Gefährdung schützen und unsere Grundrechte sichern sollte. Unsere Verfassung gibt uns Freiheit und Verantwortung zugleich; denn unsere Verfassung funktioniert nicht ohne unsere Mitwirkung. Wir alle stehen in der Verantwortung, die Grundwerte der Demokratie hochzuhalten.

Mit seinem Urteil vom 27. Oktober hat der Staatsgerichtshof des Landes Hessen den schwarz-grünen Schattenhaushalt in Gänze für verfassungswidrig erklärt.

(Beifall SPD und Freie Demokraten)

Schwarz-Grün stand damit endgültig vor dem Scherbenhaufen der eigenen Politik; und dies wurde nun sogar gerichtlich bescheinigt.

Unsere Bundesinnenministerin hat Ihnen, Herr Bouffier, in ihrer Rede zum Sondervermögen damals schon klar gesagt, was für einen Demokraten nach einem Verfassungsbruch unausweichlich gewesen wäre,

(Beifall SPD und Freie Demokraten)

welche Schritte dann gegangen werden müssten, um unserer Demokratie nicht noch mehr zu schaden. Fehler sind menschlich, Fehler machen wir alle. Aber Sie haben auf alle Warnungen und Vorschläge mit Arroganz und Überheblichkeit geantwortet.

(Beifall SPD und Freie Demokraten – Zurufe CDU)

Das zeigt sich auch an den vielen Grummelbemerkungen in die nicht vorhandenen Bärte, die man hinter den Masken nicht sieht.

(Zuruf: Wie witzig!)

– Genau. – Passend zum 75. Jahrestag der Hessischen Verfassung kamen einen Tag vor dem Jubiläum die Meldungen zum erneuten Bruch der Verfassung. Spätestens nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts, die Besoldungen anderer Bundesländer für nicht verfassungskonform zu erklären, hätte eine Überprüfung in Hessen erfolgen müssen.

(Beifall SPD, Freie Demokraten und Torsten Felsthausen (DIE LINKE))

Der Hessische Verwaltungsgerichtshof hat am 30. November die Beamtenbesoldung in Hessen in den Jahren 2013 bis 2020 für verfassungswidrig erklärt. Hessens Beamte

wurden in diesem Zeitraum nicht angemessen bezahlt. Das Verfahren wird nun zur endgültigen Entscheidung dem Bundesverfassungsgericht vorgelegt.

Der Kern unserer Demokratie und insbesondere unseres Handelns als Parlamentarier ist unsere Verfassung. Meine Damen und Herren, es macht mich unheimlich wütend, aber noch mehr traurig, dass erst Gerichte darüber entscheiden müssen, ob die Hessische Landesregierung unsere Verfassung einhält,

(Beifall SPD und Freie Demokraten)

dass Parlamentarier in Hessen gegen die Landesregierung klagen müssen, um recht zu bekommen, dass Landesbedienstete klagen müssen, um angemessen und vor allem anständig bezahlt zu werden.

(Beifall SPD und Freie Demokraten)

Die gemachten Fehler sind schlimm; aber der wirkliche Skandal ist doch der Umgang dieser Landesregierung mit den Brüchen unserer Verfassung.

(Beifall SPD und Freie Demokraten)

Jeder innerhalb der Landesregierung hat explizit auf die Verfassung geschworen. Sie haben Ihren Amtseid zum zweiten Mal innerhalb weniger Wochen gebrochen. Erneut trifft der Verfassungsbruch in erster Linie die Menschen in unserem Land. Erneut haben Sie die Verfassung bewusst – um nicht zu sagen: vorsätzlich –, trotz Warnungen und regelmäßiger Debatten im Landtag, explizit zu diesen Themen, gebrochen – erneut innerhalb von wenigen Wochen.

Wir haben Ihnen gesagt, dass der Schattenhaushalt gegen die Verfassung verstößt. Wir haben auch immer wieder betont, dass die Besoldung Ihrer Landesbeamten falsch ist. Die Regierung stellt sich hin und redet von einer Reihe von „Hinweisen“ und darüber, dass man erst abwarten muss, da die endgültige Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts noch ausstehe. Sie haben keine „Hinweise“ bekommen, und Sie müssen nicht abwarten. Ihr Sondervermögen wurde für verfassungswidrig erklärt. Ihre Besoldungspolitik wurde für verfassungswidrig erklärt. Ihr Scheitern war in beiden Punkten vorhersehbar, und es wäre vermeidbar gewesen.

(Beifall SPD und vereinzelt Freie Demokraten)

Ziehen Sie endlich die Konsequenzen für den Parlamentarismus, für die Demokratie, für die Verfassung und vor allem für die Menschen in unserem Land. – Danke.

(Beifall SPD und Freie Demokraten)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Frau Abg. Löber. – Für die Landesregierung hat jetzt Staatsminister Beuth das Wort.

Peter Beuth, Minister des Innern und für Sport:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Dr. Hahn, Staatsminister a. D., lieber Abgeordneterkollege, Sie haben vorhin gesagt, dass wir über das Rechtsverständnis streiten.

(Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (Freie Demokraten): Ja!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, machen wir es den wirklichen Verfassungsfeinden, machen wir es den Ex-

tremisten in diesem Lande – links oder rechts – nicht so einfach, indem wir Demokraten hier so überziehen, wie Sie das vorhin gemacht haben.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Minister Michael Boddenberg)

Wir streiten hier nicht und ich streite hier nicht mit der FDP über das Rechtsverständnis. Herr Kollege Hahn, das ist völlig überzogen.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Minister Michael Boddenberg)

75 Jahre Verfassung: ein aktuelles und wichtiges Thema. Die Rolle und die Selbstwahrnehmung der verschiedenen Verfassungsorgane können hier miteinander besprochen werden. Die hessische Landesverfassung war in der Tat am 01.12.1946 die erste deutsche Landesverfassung und bildet bis heute das Fundament unseres Zusammenlebens in diesem Land. Als älteste Landesverfassung setzt sie uns einen Rahmen, entwickelt sich weiter und gibt auch im 75. Jahr ihres Bestehens immer die richtigen Antworten. Sie formuliert genau wie unser Grundgesetz die Teilung der Staatsgewalt in drei getrennte Gewalten.

Diese Gewaltenteilung ist Wesenselement der freiheitlich-demokratischen Grundordnung, einer parlamentarischen und freiheitlichen Demokratie und damit der Verfassung unseres Landes. Die Aufgabe der Legislative ist es dabei, zu gestalten. Die Aufgabe der Exekutive ist es, zu handeln. Die Aufgabe der Gerichte ist es, dieses Gestalten und dieses Handeln zu kontrollieren. Diese Kontrolle akzeptiert die Hessische Landesregierung selbstverständlich.

(Vereinzelter Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Frau Kollegin Löber, wie im Gegensatz dazu Herr Kollege Rudolph die Entscheidungen deutscher Gerichte betrachtet, hat er in der Debatte über das Landtagswahlgesetz hier deutlich gemacht. Ich zitiere: „Nicht jede Entscheidung, die Gerichte fällen, ist von der Lebenswirklichkeit abgebildet.“ Frau Kollegin, ich mache mir das ausdrücklich nicht zu eigen, aber es relativiert das, was Sie gesagt haben, sehr.

(Beifall CDU, Miriam Dahlke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) und Minister Michael Boddenberg)

Meine Damen und Herren, 75 Jahre Hessische Verfassung, 75 Jahre Staatsgerichtshof: Urteile, Beschlüsse, Entscheidungen. Ich habe gestern geschaut: Seit dem 14.04.1949 gab es über 500 dieser Entscheidungen, Beschlüsse, Urteile. Diese Entscheidungen haben seit 1949 Gesetze und Verordnungen für verfassungswidrig erklärt – nahezu von jeder Regierung, die in dieser Zeit am Werke war, die in diesen Zeiten Entscheidungen getroffen hat, nahezu von jedem Landtag, der mit unterschiedlichen Mehrheiten Entscheidungen getroffen hat.

Ich nenne jetzt wahllos ein paar Beispiele, damit jeder einmal einordnen kann, wann seine Partei wo regiert hat. Es fing an am 08.04.1949 mit der Lernmittelfreiheit. 1977 ist das ruhende Mandat für verfassungswidrig erklärt worden. 1987 – das sind jetzt schon Entscheidungen, an die ich mich erinnern kann –: das Elternrecht und die freie Schulpflicht. Vielleicht wird sich der eine oder andere, insbesondere von den Sozialdemokraten, noch an diese Debatte erinnern. 2012, Herr Kollege Hahn: die W-2-Besoldung. 2013: Finanzausgleichsgesetz, Kompensationsumlage. Das alles sind Entscheidungen, die in ganz unterschiedlichen

Regierungszusammensetzungen getroffen worden sind. An keiner Stelle hat irgendjemand erklärt, das Rechtsverständnis dieser Regierung wäre nicht in Ordnung.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Minister Michael Boddenberg)

Wir haben in den vergangenen Monaten viele Entscheidungen treffen müssen, teilweise sehr schnell, teilweise auf unsicheren tatsächlichen oder rechtlichen Grundlagen. Über all das ist hier diskutiert worden. Mit diesen Entscheidungen haben wir dieses Land durch diese Krise gebracht, durch diese Pandemie, die dieses Land erlebt hat – mit dem alles überragenden Ziel, unserem Land, der Wirtschaft und den Bürgerinnen und Bürgern schnellstmöglich die größtmögliche Unterstützung und Handlungssicherheit zukommen zu lassen und eine verlässliche Zukunftsperspektive zu bieten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir werden uns nicht dafür entschuldigen, dass wir den Menschen, den Vereinen, den Kommunen und den Unternehmen schnell und umfassend geholfen haben.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Minister Michael Boddenberg)

Das war unsere Pflicht. Es war unser Auftrag, der sich nicht zuletzt aus der Hessischen Verfassung ergibt, weil sie uns eben besonders wichtig ist. – Vielen Dank.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Minister Michael Boddenberg)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Staatsminister Beuth. – Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist die Debatte zur Aktuelle Stunde der Freien Demokraten, Drucks. 20/6892, abgehalten.

(Unruhe auf der Regierungsbank)

– Wenn Sie fertig sind, würde ich weitermachen.

(Zurufe)

– Ich habe darauf gewartet, dass Sie fertig sind. Alles gut.

Dann rufe ich jetzt **Tagesordnungspunkt 96** auf:

Antrag Aktuelle Stunde

Fraktion DIE LINKE

Umweltschäden aus der Kaliproduktion müssen anerkannt werden – staatsanwaltschaftliche Ermittlungsergebnisse zur Laugenversenkung müssen Konsequenzen haben

– **Drucks. 20/6893** –

zusammen mit **Tagesordnungspunkt 68:**

Antrag

Fraktion DIE LINKE

Grundwasserversalzung beenden – Laugenversenkung sofort stoppen

– **Drucks. 20/6595** –

Als Erster hat der Abg. Felstehausen das Wort.

Torsten Felstehausen (DIE LINKE):

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Gäste! Ja, es geht in dieser Aktuellen Stunde der LINKEN um die Frage – wir haben vorhin die Beendigung der Versenkung diskutiert –: Wie gehen wir mit den Schäden um, die dadurch entstanden sind? Durch das von der Staatsanwaltschaft Meiningen ausgewertete Material kann als sicheres Wissen gelten, erstens, dass den hessischen Fachbehörden die schädlichen Auswirkungen der Versenkung von Salzlauge auf die Trinkwassergewinnung seit 1970 bekannt gewesen sind. Dies wird von Staatsministerin Hinz jedoch bis heute geleugnet.

Wir können zweitens davon ausgehen – dies kann als gesichertes Wissen gelten –, dass zahlreiche Trinkwasserbrunnen in Hessen und Thüringen aufgrund der Versalzung durch die Versenkung von K+S aus der Nutzung genommen bzw. ihre Nutzung eingeschränkt werden mussten.

Drittens können wir davon ausgehen – dies können wir belegen –, dass alle von hessischen Behörden nach 1976 erteilten Versenkungen rechtswidrig waren. Auch das wird von Frau Staatsministerin Hinz geleugnet.

(Zuruf: Das haben Sie entschieden!)

Diese drei Punkte waren auch Priska Hinz bekannt. Trotzdem hat sie im Jahr 2015 mit dem Druck aus ihrem Ministerium eine weitere Versenkung genehmigt durchgesetzt. Auf die Feststellung des HLNUG, dass jede weitere Versenkung im Plattendolomit den Grundwasserschaden in dem zur Trinkwassergewinnung genutzten Buntsandstein unweigerlich vergrößert, sagte Staatsministerin Priska Hinz im Umweltausschuss, dass diese Einschätzung des HLNUG nicht geteilt werde und die Landesregierung eine rechtskonforme Versenkerlaubnis für möglich halte. Daher frage ich mich tatsächlich: Welchen Wert haben Fachbehörden eigentlich, wenn man sich so einfach über eine Stellungnahme hinwegsetzen kann?

(Beifall DIE LINKE)

So wie andere in diesem Hause leugnen, dass der Klimawandel menschengemacht ist, leugnet die hessische Umweltministerin, dass auch unter ihrer Amtsführung durch Laugenversenkung Grund- und Trinkwasser versalzen. Meine Damen und Herren, das ist kein Schnee von gestern; das ist brandaktuell. Nach der EU-Umwelthaftungsrichtlinie sind die Länder verpflichtet, der EU-Kommission bis April 2022, also in vier Monaten, Umweltschäden, die aus betrieblichen Tätigkeiten stammen, zu melden. Das gilt für die Schäden, die ab 2007 bekannt waren. Weil natürlich das Verursacherprinzip gilt, müssten die bekannten Umweltschäden aus Versenkung, Flusseinleitung und Salzaufhaltung auf Kosten von K+S beseitigt werden. Dies müssten sie, wenn sie denn gemeldet würden.

(Beifall DIE LINKE)

Im Frühjahr hat der Bund für Umwelt und Naturschutz Hessen das Regierungspräsidium Kassel aufgefordert, diese Meldung umzusetzen und den Gesetzen endlich nachzukommen; doch das Regierungspräsidium hat dies abgelehnt. Deshalb haben wir Frau Staatsministerin Hinz im Umweltausschuss gefragt, wie es denn zu einer solchen Entscheidung des Regierungspräsidiums kam. Dabei ist herausgekommen, erstens, dass es das Umweltministerium war, das mit Erlass vom 23. Juni 2020 die nachgeordneten Behörden gebeten hat, über Umweltschäden erst ab 2019

zu berichten und nicht, wie es im Gesetz steht, in der EU-Umweltrichtlinie, ab 2007. Zweitens. Das Regierungspräsidium Kassel hat bis dato keine Anhaltspunkte und dürfe keine Anhaltspunkte sehen, die EU-Umwelthaftungsrichtlinie anzuwenden. Nach all dem, was wir über die Folgen der Versenkung wissen, ist dies tatsächlich eine sehr verstörende Haltung.

Auf Nachfrage hat Priska Hinz den Zusammenhang von Laugenversenkung und Umweltschäden wiederum geleugnet. Ich bin mir nicht im Klaren darüber, ob alle Beteiligten wissen, welche Konsequenzen dies hat und welche Bedeutung diese Leugnung hat. Damit die EU-Kommission die Sanierung der Schäden von K+S einfordern kann, a) müssen diese vonseiten des Landes gemeldet, b) muss zwischen dem Umweltschaden und der Tätigkeit des Verursachers ein Kausalzusammenhang hergestellt werden. Meine Damen und Herren, beides hintertreibt die hessische Umweltministerin. Priska Hinz stellt sich damit wiederholt schützend vor die Renditeinteressen von Europas größtem Grund- und Flusswasserversalzer. Mit ihrem Erlass verhindert sie aktiv, dass die Schäden gemeldet werden, die seit 2007 eingetreten sind.

Vizepräsidentin Karin Müller:

Herr Abg. Felstehausen, Sie wissen, was es bedeutet, wenn fünf Minuten um sind?

(Heiterkeit und Beifall Freie Demokraten)

Torsten Felstehausen (DIE LINKE):

Das weiß ich, Frau Präsidentin. Ich komme zum Ende.

(Beifall DIE LINKE)

Ich hoffe, dass auch die Schäden demnächst ein Ende nehmen. – Ich komme zum Ende. Wir fordern das Land auf, alle Schäden aus der Beseitigung der salzhaltigen Abfälle aus der Kaliproduktion an Grund- und Trinkwasser in Flüssen und Böden gemäß der EU-Umwelthaftungsrichtlinie ab 2007 zu erfassen und der Kommission zu melden. Das ist das wenigste, was man von dieser Umweltministerin erwarten kann. – Vielen Dank, dass ich ein kleines Stück überziehen durfte.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Abg. Felstehausen. – Für die Fraktion der Freien Demokraten hat sich jetzt Abg. Dr. Naas zu Wort gemeldet.

Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten):

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich konnte dem wirren Vortrag des Kollegen Felstehausen eben wirklich nicht folgen. Ich glaube, das gilt für einige hier im Haus.

(Beifall Freie Demokraten)

Ich fange einfach einmal mit dem ersten Satz Ihres 16-seitigen Antrags an. Dort heißt es nämlich, die Versenkung salzhaltiger Produktionsabwässer habe zu Schäden am Grundwasser geführt. Herr Kollege Felstehausen, das ist

ein richtiger Satz. Aber er ist auf den 16 Seiten Ihres Antrags der einzige richtige Satz.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, was dann folgt, kann man leider nicht ernst nehmen. Ich beginne einmal mit Ihrer allerersten Forderung. Sie sagen, die Laugenversenkung solle sofort gestoppt werden. Das steht in Ihrem Antrag vom 30.09. Meinen Sie das wirklich ernst, nachdem wir noch vor zwei Stunden darüber diskutiert haben, dass die Laugenversenkung ohnehin zum 31.12. aufhört? Was soll dann noch dieser Antrag? Das wissen wir seit sechs Jahren, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall Freie Demokraten und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dann kommen wir einmal zum zweiten Teil des Titels: „staatsanwaltschaftliche Ermittlungsergebnisse zur Laugenversenkung müssen Konsequenzen haben“. Entscheiden Sie das wie die Frage, ob die Verfügungen rechtswidrig sind oder nicht? Ich habe einen gewissen Respekt vor diesem Rechtsstaat, aber wir können heute gern wieder das Verhältnis der LINKEN zu diesem Rechtsstaat diskutieren. Das wäre in der Tat ein interessantes Thema.

(Beifall Freie Demokraten)

Das ist auch sehr interessant: Sie führen auf 16 Seiten staatsanwaltschaftliche Ermittlungsverfahren aus und drucken diese ab. Sie haben aber mit keinem Wort erwähnt, dass das Verfahren nach zwölf Jahren Ermittlungen durch die Staatsanwaltschaft Meiningen noch nicht einmal eröffnet, dass die Ermittlungen eingestellt wurden und dass es bis heute überhaupt kein Urteil gegen K+S gibt. Das haben Sie mit keinem Satz erwähnt. Das hätte aber zur Wahrheit dazugehört.

(Beifall Freie Demokraten – Zuruf Torsten Felstehausen (DIE LINKE))

Es ist schon interessant – ich werde mich zu den staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen aus Meiningen nicht äußern –, und ich kann Ihnen einmal vorlesen, was das thüringische OLG in Jena im Jahr 2017 dazu festgestellt hat, nämlich, dass die Staatsanwaltschaft Meiningen mit dem vorliegenden Verfahren strafrechtsfremde Zwecke verfolgt. Dies hat ein Gericht festgestellt. Aus meiner Sicht gehört es zum rechtsstaatlichen Anstand dazu, erstens, erst einmal alles zu sagen, und zweitens, nicht in diese Verfahren einzugreifen.

(Beifall Freie Demokraten)

Wir können das Ergebnis betrachten; und dies spricht eher nicht für Sie. Wir müssen vielleicht auch feststellen – das ist ein interessanter Punkt –, um was es hier eigentlich geht: Die Laugenversenkung hört Ende dieses Jahres, zum 31.12., auf. Das ist ein Erfolg.

(Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Was ist mit den Schäden?)

Zweitens. Die Belastungen werden zurückgeführt. Auch das ist ein Erfolg.

(Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Was ist mit den Schäden?)

Die Firma K+S hat erhebliche Anstrengungen unternommen. Sie hat über 500 Millionen € investiert, um die Schäden zu begrenzen. Auch das gehört zur Wahrheit dazu.

(Hermann Schaus (DIE LINKE): Ach, ja, „zu begrenzen“; das ist auch ein interessanter Begriff!)

Letzter Punkt. Ihr Antrag ist in jeder Hinsicht unbrauchbar, weil er in die Vergangenheit gerichtet ist. Wir müssen aber in die Zukunft blicken. Das ist das Entscheidende. Liebe Kolleginnen und Kollegen von den LINKEN, Umweltschutz macht man nicht, indem man ein totes Pferd reitet – das habe ich heute schon gesagt –, sondern indem man in die Zukunft schaut, zusammenarbeitet und Arbeitsplätze und Ökologie versöhnen will. Das haben Sie bis heute nicht kapiert. Ich bin einmal gespannt, wie Sie das in Nordhessen verkaufen wollen, wie Sie das den Arbeitnehmern begreiflich machen wollen, wenn ich beispielsweise wieder mit Frau Kollegin Wissler vor diesen stehen werde. Ich finde, Sie haben heute ein Armutszeugnis abgegeben, indem Sie die staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen aus zwölf Jahren, die zu nichts geführt haben, zum Anlass nehmen, hier noch einmal ein totes Pferd zu reiten. Insofern haben Sie sich damit disqualifiziert. – Vielen Dank.

(Beifall Freie Demokraten)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Abg. Dr. Naas. – Für die Fraktion der SPD hat jetzt die Abg. Hartdegen das Wort.

Tanja Hartdegen (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Es ist erstaunlich, wie hier agiert wird. Da ist ein Ermittlungsverfahren – wir haben es gerade gehört – abgeschlossen und eingestellt worden. Das Verfahren ist nicht eröffnet worden, weil es keinen hinreichenden Tatverdacht gab. Offenbar wollen Sie, meine Damen und Herren von den LINKEN, dies nicht akzeptieren. Wir leben glücklicherweise in einem Rechtsstaat. In diesem werden Verfahren, wenn sich nicht genügend Beweise für das Vorliegen einer Straftat ergeben, eingestellt. Das bedeutet, dass das Verfahren beendet ist. Hier haben wir es sogar mit einem Fall zu tun, in dem die Ermittlungsmethoden während des Ermittlungsverfahrens nicht den gesetzlichen Voraussetzungen entsprechen haben. So wurden die von der Staatsanwaltschaft Meiningen durchgeführten Durchsuchungen für rechtswidrig erklärt und die Beschlagnahmebeschlüsse durch das OLG aufgehoben.

(Beifall SPD und Freie Demokraten)

Offenbar hat aber auch der hierfür zuständige Staatsanwalt die Entscheidung des Landgerichts, die Eröffnung des Hauptsacheverfahrens abzulehnen, nicht akzeptieren können. Nach der Zurückweisung der hiergegen gerichteten Beschwerde durch das Oberlandesgericht Jena hat er eine umfangreiche Begründung dieser Verfahrenseinstellung geschrieben, die sich fast wie eine Anklageschrift liest. Darin holt er sehr weit aus und versucht, die gesamte Firmengeschichte von K+S aufzuarbeiten. In dieser Begründung werden sehr viele haarsträubende Behauptungen aufgestellt, die aber alle nicht bewiesen werden konnten bzw. nicht dazu geführt haben, eine strafbare Handlung konkreter Personen feststellen zu können; denn anderenfalls wäre es nicht zu einer Einstellung des Verfahrens gekommen.

(Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD): Hört, hört!)

Leider zeigt sich an einigen Stellen, dass die Ermittlungen nicht besonders sorgfältig geführt wurden; denn die Orts-

kenntnisse scheinen nicht besonders groß zu sein. So macht er beispielsweise aus einem Stadtteil von Bad Hersfeld eine eigene Gemeinde. Aber dies soll hier nur am Rande erwähnt sein. Was dann aber mit den anderen Ermittlungen ist, wage ich nicht zu beurteilen.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch, dass in dem Antrag der LINKEN nun aus diesem nicht öffentlich zugänglichen Dokument zitiert wird. Damit werden Vorwürfe, die bereits einer rechtlichen Überprüfung unterliegen haben, nochmals diskutiert. Aber diese Diskussion wird auch dadurch erschwert, dass diese Dokumente allen anderen nicht frei zugänglich sind. Sie haben sie dem Ausschuss zur Verfügung gestellt, aber wir sind einzig auf das angewiesen, was Sie zur Verfügung gestellt haben. Diese Dokumente sind nicht öffentlich einsehbar.

(Beifall SPD)

Der Staatsanwalt lässt unerwähnt, dass das beschuldigte Unternehmen in einer sonst sehr strukturschwachen Region für über 4.000 Arbeitsplätze gesorgt hat, und zwar für gut bezahlte Arbeitsplätze, die der Arbeitnehmermitbestimmung sowie höchsten Sicherheitsstandards unterliegen. Auch die vielen Anstrengungen, die das Unternehmen in der Vergangenheit im Bereich der Abfallvermeidung und in der Entwicklung anderer Entsorgungswege unternommen hat, hat er nicht zu würdigen gewusst.

(Zuruf Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten))

Ich bin an der Werra aufgewachsen; und ich kann Ihnen sagen: Als ich in den Achtzigerjahren ein Kind war, war die Werra ein Fluss, an dem man sich sicherlich nicht lange aufhalten wollte. Die Wasserqualität hatte noch nicht einmal das Wort „Wasserqualität“ verdient. In den Sommern hat es fürchterlich gestunken, und selbst in den kältesten Wintern ist das Wasser nicht zugefroren.

Ich finde, die Wasserqualität, die dieser Fluss heute zeigt, ist damit überhaupt nicht mehr vergleichbar. Wir haben bereits heute Morgen darüber gesprochen, dass vieles erreicht wurde. Auch das gehört zur Wahrheit dazu.

(Beifall SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Ich frage Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von den LINKEN: Was wollen Sie mit diesem Nachtreten erreichen? Die Laugenverpressung endet in wenigen Wochen, wie wir heute Morgen schon ausführlich diskutiert haben. Soll das Unternehmen seine Produktion gänzlich einstellen? Sollen wir die Produkte dann lieber im Ausland erwerben? Dort wird sicherlich weit weniger umweltfreundlich produziert, und die Mitarbeiter müssen dort unter viel schlechteren Bedingungen arbeiten.

(Beifall SPD – Zurufe DIE LINKE)

Nach unserer Ansicht handelt es sich hierbei um einen rein populistischen Antrag.

(Beifall SPD, CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Freie Demokraten)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Frau Abg. Hartdegen, das hätte ein schönes Schlusswort sein können.

Tanja Hartdegen (SPD):

Ich komme gleich zum Ende. – Wir haben einen funktionierenden Rechtsstaat, den wir respektieren sollten. Wir sollten diese Dinge nicht weiter skandalisieren. Der einzige Skandal ist, dass Sie das noch einmal in die Öffentlichkeit zerren und dass hierbei nicht rechtmäßige Ermittlungsmethoden angewandt wurden.

(Beifall SPD, Freie Demokraten, vereinzelt CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf Torsten Felsthausen (DIE LINKE))

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Frau Abg. Hartdegen. – Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat jetzt die Abg. Kinkel das Wort.

Kaya Kinkel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Titel der Aktuellen Stunde der LINKEN vermischt zwei Themen miteinander, die eigentlich gar nichts miteinander zu tun haben. Das eine ist die EU-Umwelthaftungsrichtlinie, und das andere sind die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft Meiningen.

Zur EU-Haftungsrichtlinie liegt beim RP Kassel ein Antrag auf Sanierung vor – das haben wir in der letzten Sitzung des Umweltausschusses gehört –, der gerade geprüft wird.

Zu den Aussagen der Staatsanwaltschaft Meiningen. Herr Felsthausen, ich habe ein gewisses Verständnis dafür, dass das Unternehmen kritisch gesehen wird und dass ihm nicht vertraut wird. Das ist verständlich; denn in der jahrzehntelangen Unternehmensgeschichte wurde einiges an Vertrauen verspielt. Was ich aber nicht verstehe, ist, dass Sie in Ihrem Antrag, der sehr umfangreich ist und überwiegend aus Copy und Paste besteht, die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft Meiningen anbringen, wo wir doch alle wissen, dass nach über zehn Jahren Ermittlungstätigkeiten, nach Durchsuchungen, nach Sichtung etlicher Unterlagen, diese Ermittlungen ohne irgendein Ergebnis eingestellt wurden.

(Beifall Holger Bellino (CDU))

Alle Punkte, die genannt wurden und die Sie in Ihrem Antrag stehen haben, alle Vorwürfe konnten nicht belegt werden; sonst wäre das Verfahren eröffnet worden. Wir hatten das Thema auch schon ausführlich im Umweltausschuss. Dort wurde auch darauf hingewiesen, dass es eine Vielzahl an tatsächlichen Rechtsprechungen und eröffneten Verfahren zu diesen Genehmigungsfragen gab. So gut wie jede Genehmigung wurde gerichtlich überprüft. In keinem Fall kamen die Gerichte zu dem Schluss, dass Rechtsverstöße vorgelegen hätten oder dass es irgendwelche Zweifel an der Rechtmäßigkeit der erteilten Erlaubnis gegeben hätte. Dass Sie jetzt diese gerichtlichen Urteile anzweifeln und, wie Sie gerade in Ihrer Rede gesagt haben, ganz offen nicht anerkennen, das finde ich schon ein starkes Stück.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU – Zuruf Christiane Böhm (DIE LINKE))

Wie die Gerichte entschieden haben, gibt auch einen Hinweis auf die Verfahren zur Umwelthaftungsrichtlinie, das Verwaltungsverfahren am RP Kassel. Wenn die Gerichte feststellen, dass die Erteilung der Genehmigung rechtmäßig

Big gelaufen ist, dann gehe ich davon aus, dass auch das Verwaltungsverfahren am RP Kassel zu keinem anderen Ergebnis kommt.

Insbesondere seit dem letzten Genehmigungsverfahren gibt es sehr umfangreiche Kontrollen auch an den Trinkwasserbrunnen selbst. Es gibt und gab sehr strenge Vorgaben zu den weiteren Versenkungen. Es gibt natürlich immer den Druck und die Forderung nach weiterer Reduktion der salzhaltigen Abwässer.

Wir haben es heute Morgen auch schon besprochen, es gab im Vorfeld auch die Forderung nach dem sehr umfangreichen 3-D-Modell, das natürlich auch Kali + Salz liefern musste und in dem nachgewiesen werden musste, wie sich die Abwässer in dem Plattendolomit verhalten.

(Zurufe DIE LINKE)

Auch die Einstellung des EU-Vertragsverletzungsverfahrens ist ein Zeichen dafür, dass der Weg, der gegangen wird mit der Perspektive, Ökologie und Kalibergbau unter einen Hut zu bringen, funktioniert und wirkungsvoll ist.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das ist ein echter Erfolg, den man nicht kleinreden sollte, indem man hier ein eingestelltes Verfahren zitiert. Vielleicht reden Sie dazu auch noch einmal mit dem Ministerpräsidenten von Thüringen, der bei jeglichen Menschenketten und Demonstrationen immer in erster Reihe steht und immer versucht, jegliche Umweltauflagen zu verhindern. Er wäre vielleicht demnächst Ihr Ansprechpartner.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU – Zuruf SPD)

Ich lasse mir auf jeden Fall nicht von Ihnen die Laune vermiesen. Ich freue mich, dass die Versenkung endlich endet. Dafür haben wir lange gekämpft. Dafür danke ich auch noch einmal der Umweltministerin, die daran einen großen Anteil hatte. Wir werden weiter daran arbeiten, dass die Kaliregion sowohl für die Beschäftigten als auch für den Gewässerschutz eine Perspektive bietet. – Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Frau Abg. Kinkel. – Für die Fraktion der CDU hat jetzt der Abg. Müller aus Lahn-Dill das Wort.

(Zurufe DIE LINKE)

J. Michael Müller (Lahn-Dill) (CDU):

Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Herr Felstehausen, gut erkannt, ich komme nur manchmal, ganz selten zu dem Thema Umwelt ans Rednerpult. Man hat mir gesagt: Jetzt musst du mal etwas sagen; denn die LINKEN haben hier etwas mit Recht vor.

Ich fange einmal sehr politisch an. Wissen Sie, Herr Felstehausen, alle Linksregierungen in Ihrem Sinne, auf der ganzen Welt, von Venezuela bis Belarus, haben eines gemeinsam: Recht und Umwelt sind diesen Staaten völlig egal.

(Beifall CDU und vereinzelt Freie Demokraten – Zurufe DIE LINKE)

Das unterscheidet sie wesentlich von der Hessischen Landesregierung.

(Zurufe DIE LINKE – Gegenruf Holger Bellino (CDU))

Das unterscheidet sie wesentlich

(Anhaltende Zurufe DIE LINKE)

von dem, was die hessische Umweltministerin und die hessische Staatsregierung machen, indem sie schlicht und einfach sagen:

(Zurufe DIE LINKE)

Wir kümmern uns um das Problem, welches uns seit Jahrzehnten begleitet.

(Zuruf Torsten Felstehausen (DIE LINKE) – Gegenruf Holger Bellino (CDU))

– Frau Präsidentin, die regen sich so auf, ich habe Angst um deren Gesundheit.

Vizepräsidentin Karin Müller:

Die regen sich auch gleich wieder ab. Ich glaube, es wird gleich wieder ruhiger.

J. Michael Müller (Lahn-Dill) (CDU):

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dann machen Sie Folgendes: Sie werfen der Umweltministerin in Ihrer Rede vor, dass sie wissentlich das Recht bricht. „Wissentlich“, das war Ihr Wortbeitrag. Das ist schlicht und einfach völlig daneben.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das ist völlig daneben, abgesehen davon, dass die Umweltministerin und die Regierung dafür gesorgt haben – Kollegin Kinkel hat es gerade erwähnt –, dass die Versenkung ihr Ende findet.

Entscheidend ist aber, dass Sie noch etwas anderes machen. Sie zitieren und berichten seitenweise aus einer nicht öffentlichen Akte. Der eigentliche Skandal, der in diesem Ermittlungsverfahren steckt, ist, dass ein Ermittlungsverfahren zwölf Jahre lang läuft. Das ist der eigentliche Skandal.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Der eigentliche Skandal ist, dass sich ein Unternehmen zwölf Jahre lang den Beschuldigungen eines Staatsanwalts aussetzen muss, der es einfach nicht einsieht, dass es rechtliche Bedingungen gibt, die auch befolgt werden und befolgt wurden.

(Zurufe DIE LINKE)

– Ja, die Unabhängigkeit der Justiz haben wir dadurch, dass sowohl das thüringische Oberlandesgericht als auch das Landgericht genau dieser Staatsanwaltschaft mehrfach gesagt haben: So geht es nicht, so kann man es nicht machen. – Das ist das Entscheidende.

(Zuruf Torsten Felstehausen (DIE LINKE))

Herr Kollege, Sie sollten schlichtweg anerkennen, dass ein Verfahren, wenn es einmal zum Ende gekommen ist, auch zu Ende ist.

(Zuruf Christiane Böhm (DIE LINKE))

Es ist nichts, aber auch wirklich nichts an dem strafrechtlichen Vorwurf geblieben. Sie können alles zitieren, was in der Einstellungsverfügung steht. Entscheidend ist, es ist nicht zur Anklage gekommen, es ist nicht zur Verurteilung gekommen, es ist nichts daran geblieben. Das ist das Entscheidende.

Der Umweltministerin vorzuwerfen, sie habe wissentlich das Recht verletzt, weil in einer Einstellungsverfügung Vermutungen in irgendeiner Form formuliert werden, die aber zu keinem rechtlichen Ergebnis geführt haben, ist schlichtweg unerträglich, weil die Staatsministerin das Recht gerade nicht gebrochen hat.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist eben so, so machen Sie das. So machen Sie das beständig. Jetzt stelle ich mir gerade vor, K+S hätte gesagt: Wir machen morgen zu. – Dann hätten Sie hier gestanden und gesagt, wie unerträglich das sei, dass die Arbeitnehmer alle freigesetzt werden und dieses Unternehmen nicht mehr am Markt ist. Jetzt ist K+S am Markt, und Sie sagen, es sei unerträglich, was die machen. Sie versäumen aber, darauf hinzuweisen – die Kollegin von den Sozialdemokraten hat es netterweise vorher vorgetragen –, dass dort sehr viele Menschen gut in Lohn und Brot stehen und sich das Unternehmen seit Jahren bemüht, die Dinge vernünftig zu regeln.

Ich glaube, die Hessische Landesregierung hat einen großen Anteil daran. Ihren Antrag kann man an dieser Stelle – ich sage es einmal ganz freundlich – kopfschüttelnd verlassen. – Danke schön.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Abg. Müller. – Aus den Fraktionen liegen mir keine Wortmeldungen mehr vor. Dann hat Staatsministerin Hinz das Wort.

Priska Hinz, Ministerin für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren Abgeordnete! Die Versenkung wird im Dezember dieses Jahres beendet. Die Aufgabe, Genehmigungen zu erteilen, liegt bei der Genehmigungsbehörde, in diesem Fall beim Regierungspräsidium Kassel. Das Regierungspräsidium Kassel hat das immer nach Recht und Gesetze gemacht. Alle Genehmigungsbescheide zur Versenkung, die beklagt waren, hatten vor Gericht Bestand. Das Monitoring der Trinkwassergewinnungsanlagen hat bis heute keine Gefährdung gezeigt. Wir haben extra ein entsprechendes Monitoring aufgelegt.

Nach über zehn Jahren hat die Staatsanwaltschaft Meinungen das Verfahren eingestellt. Die Gerichte haben keine Klage erhoben. Auch das EU-Vertragsverletzungsverfahren wurde eingestellt, weil die Bewirtschaftungspläne eine dauerhafte Verbesserung der Gewässerqualität gezeigt haben. Insofern ist Ihre Aktuelle Stunde weder aktuell noch dringlich. Mehr ist von meiner Seite aus dazu nicht zu sagen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Frau Staatsministerin Hinz. – Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

Damit ist die Aktuelle Stunde der Fraktion DIE LINKE, Drucks. 20/6893, abgehalten. Den Antrag, Drucks. 20/6595, stimmen wir heute Abend ab.

Wir kommen zu **Tagesordnungspunkt 97:**

Antrag Aktuelle Stunde Fraktion der SPD

Hessen braucht ein Antidiskriminierungsgesetz – Landesregierung muss endlich handeln
– Drucks. 20/6894 –

zusammen mit **Tagesordnungspunkt 54:**

Antrag Fraktion der SPD Antidiskriminierungsgesetz für Hessen – Drucks. 20/4303 –

Als Erste hat die Abg. Hofmann das Wort.

Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD):

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Diskriminierung findet leider tagtäglich inmitten unserer Gesellschaft statt. Ob wegen der Hautfarbe, der Herkunft, der Religion oder der sexuellen Orientierung, es gibt viele Gründe, warum mitten unter uns, in unserer Gesellschaft tagtäglich Menschen mittelbar oder auch unmittelbar diskriminiert werden. Das macht etwas mit den Menschen, die das erfahren haben. Es verletzt sie, es würdigt sie herab, es diskriminiert sie, und es grenzt sie aus.

Ich nenne Ihnen einmal ein praktisches Beispiel aus meiner Tätigkeit als Wahlkreisabgeordnete. Eine pakistanische Familie kam auf mich zu, ein Ehepaar mit drei Kindern, die dringend eine Wohnung gesucht haben, weil die aktuellen Wohnverhältnisse der Familie beengt und katastrophal waren.

Ich habe dann im Rahmen meiner Möglichkeiten Kontakt mit Vermietern aufgenommen, und eine Absage nach der anderen trudelte ein. In einem Fall konnte ich recherchieren, dass die Wohnung noch frei war, als gefragt wurde, ob wir sie uns anschauen können, ob wir mieten können. Die Wohnung war noch frei, und mir wurde unter der Hand berichtet, dass man eine pakistanische Familie nicht nehmen würde.

(Günter Rudolph (SPD): Unerhört!)

Meine Damen und Herren, das tut weh, das verletzt, und das ist völlig inakzeptabel.

(Beifall SPD und DIE LINKE)

Wir müssen konstatieren, dass Diskriminierung in unserer Gesellschaft leider eine steigende Tendenz annimmt. Nach den Angaben der Bundes-Antidiskriminierungsstelle stieg die Zahl der Anfragen und Beschwerden im Jahr 2020 um 78 %. Vor allem die Diskriminierungen wegen ethnischer Fragen haben nach Auskunft der Bundes-Antidiskriminierungsstelle zugenommen.

Meine Damen und Herren, es ist richtig, dass wir mit dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz des Bundes und der Bundes-Antidiskriminierungsstelle – hier sei der Bundesre-

gierung noch einmal Dank gesagt – Fortschritte im Kampf gegen Diskriminierung erreichen konnten. Das ist richtig. Aber wir müssen konstatieren, dass das leider nicht reicht.

(Beifall SPD und DIE LINKE)

Ein Weiteres. Wir alle merken es doch. Die Corona-Pandemie führt leider zu einer weiteren Fast-Zersplitterung unserer Gesellschaft. Aktuelle Studien, auch die Angaben der Bundes-Antidiskriminierungsstelle sagen, dass gerade die antisemitische Diskriminierung und auch Gewalt zugenommen haben. Auch diese aktuellen Entwicklungen fordern uns heraus, beim Thema Diskriminierung noch entschlossener zu handeln und Flagge zu zeigen.

(Beifall SPD und DIE LINKE)

Deshalb sage ich Ihnen deutlich, gerade Ihnen, der schwarz-grünen Landesregierung: Wir als hessische SPD fordern seit Langem für Hessen ein Antidiskriminierungsgesetz, ein eigenständiges Gesetz, das zum einen die Regelungslücken schließt, die sich durch das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz des Bundes ergeben und ergeben müssen, weil der Bund es gar nicht regeln kann.

Der zweite Punkt ist, dass wir als Land mit einem eigenen Gesetz klar Haltung zeigen müssen.

Dritter Punkt. Wir haben mit unserem Antrag aufgezeigt, in welchen wichtigen Parametern das Gesetz Gesetzeskraft erreichen sollte, nämlich, dass es in der tatsächlichen Förderung der Chancengleichheit Bestimmungen formulieren soll. Die öffentliche Verwaltung soll in Gänze mit diesem Gesetz gebunden werden. Ganz wichtig: Bei Verstößen gegen das Diskriminierungsverbot wollen wir unmittelbare Sanktionen vorsehen. Da sage ich Ihnen deutlich: Das ist ein scharfes Schwert im Kampf gegen Diskriminierung.

(Beifall SPD und DIE LINKE)

Ein zweiter wichtiger Baustein neben einem solchen Gesetz ist, dass wir flächendeckende dezentrale Antidiskriminierungsstellen im unserem Land Hessen brauchen. Darauf weist mein Kollege Turgut Yüksel auch immer wieder eindringlich hin: dass wir über die bestehende Stabsstelle hinaus dezentrale Anlaufpunkte für Betroffene brauchen. Sie wissen doch, wie es ist, wenn man selbst diskriminiert wurde. Die Opfer sind oft beschämt. Sie fühlen sich erniedrigt und sind es auch. Dann muss die Möglichkeit der Ansprache, der Kontaktaufnahme möglichst niedrigschwellig sein, möglichst leicht sein.

Vizepräsidentin Karin Müller:

Frau Abg. Hofmann, Sie müssten zum Schluss kommen.

Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD):

Das mache ich auch. – Deshalb ist es wichtig, dass wir mit einem zweiten Baustein dezentrale Anlaufpunkte, Antidiskriminierungsstellen schaffen. Ich sage Ihnen deutlich: Wir müssen zeigen, dass Hessen weltoffen und tolerant ist. Wir dulden keinerlei Diskriminierung in unserem Land, und deswegen brauchen wir ein hessisches Antidiskriminierungsgesetz.

(Beifall SPD und DIE LINKE)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Frau Abg. Hofmann. – Für die Fraktion DIE LINKE hat jetzt die Abg. Sönmez das Wort.

Saadet Sönmez (DIE LINKE):

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die SPD fordert die Landesregierung auf, ein Landes-Antidiskriminierungsgesetz auf den Weg zu bringen. Das finden wir gut. Das finden wir richtig, und wir unterstützen das sehr gerne.

(Beifall DIE LINKE und SPD)

Meine Damen und Herren, im Koalitionsvertrag der Landesregierung steht, dass Sie die Notwendigkeit eines Landes-Antidiskriminierungsgesetzes prüfen wollen. – Wir können Ihnen sagen: Sie brauchen es nicht mehr zu prüfen. Die Zeit können Sie sich sparen. Es ist dringend notwendig.

(Beifall DIE LINKE und SPD)

Lassen Sie mich hier ein paar Punkte benennen, weshalb Hessen ein solches Gesetz wirklich braucht. Frau Hofmann hat schon gesagt: Viel zu viele Hessinnen und Hessen sind tagtäglich von Diskriminierung betroffen, sei es aufgrund ihrer Hautfarbe – das wurde schon gesagt –, ihrer Herkunft, ihrer Sprache, ihres Geschlechts, einer Behinderung, ihrer sexuellen Orientierung oder aber, weil man ihnen einfach ein vermeintliches Anderssein entlang dieser Merkmale auch nur zuschreibt. Auch deshalb werden Menschen diskriminiert.

(Unruhe AfD – Günter Rudolph (SPD): Was brummt ihr von der AfD?)

Die bereits bestehenden Antidiskriminierungsgesetze – das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz oder Art. 3 des Grundgesetzes – bieten leider keinen ausreichenden Schutz vor Diskriminierung. Das wurde auch schon von meiner Kollegin Hofmann gesagt, und das kann ich nur bestärken. Schließlich umfassen sie nicht Diskriminierungshandlungen von öffentlich-rechtlichen Akteuren wie z. B. Behörden, Schulen oder anderen Vertreterinnen und Vertretern des Staates.

Meine Damen und Herren, aufgrund der föderalen Struktur der Bundesrepublik kann diese Lücke nur auf Landesebene geschlossen werden.

(Beifall DIE LINKE und SPD)

Dass ein effektiver Schutzmechanismus gegen Diskriminierungen dringend notwendig ist, das zeigen Statistiken. Das wurde auch schon aufgeführt, und ich möchte ergänzen. Die Antidiskriminierungsstelle des Bundes hat in ihrem letzten Bericht, der den Zeitraum 2017 bis 2020 umfasst, über 16.000 Beratungsanfragen verzeichnet. Darunter sind nur Diskriminierungserfahrungen, die unter das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz fallen. Es kommen noch weitere 4.000 hinzu, wenn Diskriminierung weiter gefasst wird, z. B. Diskriminierung aufgrund des sozialen Status, des Aufenthaltsstatus oder des Familienstands. Wenn man das berücksichtigen würde, würden noch einmal 4.000 Anfragen hinzukommen. Auch der Beauftragte des Bundes für Belange von Menschen mit Behinderungen berichtet über eine steigende Tendenz. Im letzten Jahr waren es 1.700 Anfragen.

Der Afrozensus, eine kürzlich vorgestellte Studie, die auf Umfragen von Schwarzen, afrikanischen und afrodiasporischen Menschen in Deutschland basiert, hat ergeben, dass 56 % der Befragten bereits grundlos von der Polizei kontrolliert wurden. 67 % gaben an, dass sie aufgrund rassistischer Zuschreibung in der Schule oder in der Universität bei gleicher Leistung schlechtere Bewertungen als andere bekommen haben.

Diese Liste ließe sich leider weiterführen, aber ich mache hier einmal Schluss. Das sind einige wenige Beispiele, die klar und deutlich zeigen, dass es sich bei Diskriminierungsfällen nicht nur um unbedeutende Einzelfälle handelt, sondern dass das im System verankert ist. Da muss Abhilfe geschaffen werden.

(Beifall DIE LINKE)

Neben Bildungsmaßnahmen, einer vielfältigeren Besetzung von Verwaltungen und all den Maßnahmen, die hier schon zur Genüge aufgeführt und vorgetragen wurden, brauchen Betroffene effektive Werkzeuge an die Hand, um sich wehren zu können.

(Beifall DIE LINKE und SPD)

Dafür braucht es einen verlässlichen rechtlichen Rahmen, der sicherstellt, dass Diskriminierung geahndet wird, Betroffenen eine Entschädigung zugesprochen wird, wenn sie ungleich behandelt wurden, aber auch Staatsbediensteten Handlungssicherheit in ihrer Arbeit gegeben wird. Auch das ist durchaus nötig und möglich.

(Beifall DIE LINKE und SPD)

Herr Klose, der Beratungsausbau, den Sie groß mit einer Presseerklärung angekündigt haben, dass Sie jetzt auf Freiwilligkeit basierende, projektbasierte Beratungsstellen –

Vizepräsidentin Karin Müller:

Frau Abg. Sönmez, das können Sie jetzt nicht mehr allzu lange ausführen.

Saadet Sönmez (DIE LINKE):

Das wäre mein letzter Satz gewesen, Frau Präsidentin. – Herr Klose, was Sie gestern angekündigt haben, dass Sie jetzt den Beratungsausbau fördern wollen, aber nur auf Freiwilligkeit und auf Projekten basierend, das wird bei Weitem nicht ausreichen. Das wollte ich Ihnen hier nur noch einmal sagen.

(Beifall DIE LINKE)

Machen Sie ein Landes-Antidiskriminierungsgesetz.

(Beifall DIE LINKE und SPD)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Frau Abg. Sönmez. – Für die Faktion der Freien Demokraten hat jetzt der Abg. Pürsün das Wort.

Yanki Pürsün (Freie Demokraten):

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Für uns Freie Demokraten ist klar: Diskriminierung und andere Formen der Menschenfeindlichkeit sind in unserer Gesellschaft nicht akzeptabel.

(Beifall Dr. Matthias Büger (Freie Demokraten) – Christiane Böhm (DIE LINKE): Oh! – Vereinzelter Beifall SPD, DIE LINKE und Rolf Kahnt (fraktionslos))

– Es ist sehr erfreulich, wie unser parlamentarische Geschäftsführer so schnell andere Fraktionen überzeugen konnte. Vielen Dank.

Diskriminierungen müssen aktiv bekämpft werden. Die Kolleginnen und Kollegen der SPD wollen mit ihrer Initiative dem Land Berlin folgen. Das dort verabschiedete Landes-Antidiskriminierungsgesetz hat zum Ziel, Personen vor Diskriminierung durch Behörden, beispielsweise Schulen oder Jugendämter, aber auch durch die Polizei zu schützen.

In der Sache unterstützen wir dieses Anliegen. Kein Mensch darf aufgrund individueller Merkmale, beispielsweise Hautfarbe oder Herkunft, benachteiligt werden. Das steht so im Grundgesetz. Das ist Eckpfeiler unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung.

Jedoch frage ich mich: Sind Gesetze immer der richtige Weg, um Verhaltensänderungen zu erwirken? Oder wird das Gesetz hier für etwas instrumentalisiert, was im Kern viel schwieriger zu verändern ist, nämlich Kultur, Werte und Denkmuster?

(Beifall Dr. Matthias Büger (Freie Demokraten) und Sabine Bächle-Scholz (CDU))

Wir Freie Demokraten möchten Strukturen schaffen, um Dialog und Verbesserungen zu ermöglichen. Erst im September haben wir hierzu einen Antrag in den Hessischen Landtag eingebracht, um für ein breiteres Verständnis von Diversität zu werben. Selbstverständlich darf Diversity-Management nicht mit Antidiskriminierung gleichgesetzt werden. Worum es uns aber ging, das ist die Gleichstellung im öffentlichen Dienst. Hier ist noch einiges zu tun.

Allerdings geht es uns vor allem um ein kulturelles Umdenken. Es muss ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass Diskriminierung in der öffentlichen Verwaltung keinen Platz hat.

Ein anderer Bereich, der im Zusammenhang mit einem Landes-Antidiskriminierungsgesetz oft diskutiert wird, ist die Bildung. Jedoch ist es auch hier unserer Ansicht nach notwendiger und zielführender, Lehrkräfte zu schulen und zu sensibilisieren. Es ist wichtig, dass beispielsweise Mädchen für MINT-Fächer begeistert werden und Jungen mit Migrationshintergrund nicht länger Bildungsverlierer sind.

Ein weiterer Punkt, den ich hier zur Sprache bringen möchte, ist die Diskriminierung nach Religion. Ja, es gibt eine Meldestelle für Antisemitismus. Aber werden da wirklich alle Fälle gemeldet? Zweifel sind angebracht. Wie sensibel reagieren Lehrkräfte auf Antisemitismus?

Das Thema Islamophobie muss in Schulen ebenfalls ernst genommen werden. Fast ein Viertel der Jugendlichen in Deutschland teilt islamophobe Aussagen. Sind Lehrkräfte hier ausreichend fortgebildet? – Sie sehen, die Liste ist lang.

Wir als Freie Demokraten erkennen das Problem der Diskriminierung, und wir setzen uns mit aller Vehemenz dagegen ein. Worin wir uns von den Kolleginnen und Kollegen der SPD unterscheiden, ist der Weg, den wir zum Erreichen dieses Ziels beschreiten wollen. Wichtig ist nach unserer Auffassung, das Thema kontinuierlich durch offene Diskussionen in die Gesellschaft zu tragen, um die persön-

liche Einstellung der Menschen positiv zu beeinflussen und gesellschaftliche Vorbehalte zu beseitigen. Das ist ein Prozess, der mit einem speziellen Gesetz nicht erreicht werden kann.

Ich möchte noch eine abschließende Bemerkung in Richtung der Landesregierung machen. Im Koalitionsvertrag kündigten CDU und GRÜNE an, die Einführung eines solchen Antidiskriminierungsgesetzes prüfen zu wollen. Insgesamt scheinen für diese Landesregierung Antidiskriminierung und Integration kein Schwerpunkt zu sein. Die Prüfung eines solchen Gesetzes scheint schon sehr lange anzudauern. Vielleicht weiß jemand mehr darüber. – Vielen Dank.

(Beifall Freie Demokraten)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Herr Abg. Pürsün, vielen Dank. – Für die Fraktion der CDU erhält nun Frau Abg. Bächle-Scholz das Wort.

Sabine Bächle-Scholz (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! In diesem Haus dürften sich zumindest fast alle darüber einig sein, dass Diskriminierung schädlich und eine vielfältige Gesellschaft von Nutzen ist. An dieser Grundauffassung hat sich in den letzten vier Wochen sicherlich nichts geändert. Herr Pürsün hat auf den Antrag der FDP-Fraktion hingewiesen, den wir diskutiert haben.

Heute fordert die SPD-Fraktion die Schaffung eines Landes-Antidiskriminierungsgesetzes. Ich zitiere aus der Begründung der Drucksache:

... den Schutz der Hessinnen und Hessen vor nicht gerechtfertigter Diskriminierung durch die öffentliche Verwaltung.

Ebenso wie Herr Pürsün stelle ich mir die Frage: Meinen Sie, mit solch einem Gesetz könnte man das Problem der Diskriminierung lösen?

(Beifall CDU und Rolf Kahnt (fraktionslos))

Wie sieht es denn in der Wirklichkeit aus? In den meisten Fällen reden wir nicht über offene Diskriminierung. Mir persönlich sind keine Fälle bekannt, in denen Arbeitgeber in die Ablehnung einer Bewerbung geschrieben haben, die Person müsse unberücksichtigt bleiben, weil sie eine Frau sei, Migrationshintergrund habe oder weil sie homosexuell sei. Ebenso verhält es sich hinsichtlich der Entscheidung des Landes oder der nachgeordneten Behörden.

(Beifall Holger Bellino (CDU))

Denen unterstellen Sie das. Mir ist kein Bescheid bekannt, in dem einem Berechtigten eine Leistung mit einer offen diskriminierenden Begründung verweigert wurde. Sollte dies tatsächlich der Fall sein, gibt es schon heute jede Menge rechtliche Möglichkeiten, dagegen vorzugehen. Das geht insbesondere durch das Antidiskriminierungsgesetz des Bundes und verschiedene Regelungen auf Landesebene.

Viel schwieriger ist doch die versteckte Diskriminierung. Um diese erfolgreich zu bekämpfen, bedarf es eines Umdenkens. Die Menschen in unserem Land und insbesondere

die Entscheidungsträger müssen ein Verständnis für Alltagsdiskriminierung entwickeln.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Um sie zu verhindern, bedarf es eines hohen Maßes an Information und der Schaffung von Sensibilität im Umgang mit dieser Problemstellung. Es bedarf der Aufklärung über die Vorteile einer vielfältigen Gesellschaft.

Das haben die Landesregierung und die sie tragenden Fraktionen schon lange gesehen. Dementsprechend wurden in den letzten Jahren zahlreiche Programme entwickelt und umgesetzt, um dieses Thema zu bearbeiten.

Sie haben den Koalitionsvertrag schon öfter erwähnt. Da wird dieses Thema ausdrücklich behandelt. Ich finde, die Landesregierung hat darin erhaltene Aufträge bisher in hervorragender Weise umgesetzt.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Mit zahlreichen Kampagnen und Handlungsplänen wird auf die Problematik aufmerksam gemacht und eine entsprechende Beratung angeboten. Gerade erst hat das Sozialministerium ein Projekt für eine externe Antidiskriminierungsberatung, verbunden mit einer Förderung – jetzt hören Sie einmal hin – in Höhe von 250.000 €, ausgeschrieben. Ich halte das für den richtigen Weg. Denn nur wenn ein Bewusstsein für diskriminierendes Verhalten besteht, kann Diskriminierung verhindert werden.

Ein Landes-Antidiskriminierungsgesetz kann möglicherweise einen Beitrag leisten. Allerdings gilt es dabei, den richtigen Inhalt und den richtigen Zeitpunkt zu finden, damit es nicht nur scheinbare, sondern tatsächliche Probleme löst. Dann hätte es größtmögliche Wirkung. Genau deshalb wurde im Koalitionsvertrag festgehalten, dass wir prüfen werden, ob ein Landes-Antidiskriminierungsgesetz zur Verwirklichung des Ziels der Antidiskriminierung hilfreich sein kann.

(Zuruf DIE LINKE: Haben Sie denn geprüft?)

Diesen Prüfauftrag setzen wir um.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Jetzt johlen Sie. Hören Sie bitte einmal genau zu. Denn bis jetzt haben wir diese Notwendigkeit noch nicht gesehen. Das stimmt. Wir sind noch in der Prüfung. Da sind wir aber nicht allein. Bis dato hat lediglich ein Bundesland, und zwar Berlin, ein solches Gesetz erlassen. Die anderen Bundesländer haben bisher davon abgesehen.

(Zuruf DIE LINKE: Was ist mit „Hessen vorn“?)

Wie sich aus diesem Zahlenverhältnis unschwer erkennen lässt, sind auch jede Menge Bundesländer dabei vertreten, die nicht von der CDU geführt werden und denen Sie, liebe Mitglieder der Fraktionen der SPD und DIE LINKE, sicherlich nicht von vornherein unterstellen werden, dass sie für dieses Problem kein offenes Ohr und kein offenes Auge hätten. Auch das gehört zur Wahrheit dazu.

Insgesamt bin ich der Auffassung, dass die Landesregierung aufgrund ihrer Aufklärungsarbeit sehr viel hinsichtlich der Antidiskriminierung und beim Werben für Vielfältigkeit erreicht hat. Wir sollten die Landesregierung bei ihrer Arbeit unterstützen. Immer neue Anträge von Ihrer Seite mit immer neuen Scheinlösungen helfen nicht weiter.

Ich sage es noch einmal: Wir setzen den Prüfauftrag, der im Koalitionsvertrag steht, um. – Vielen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Frau Kollegin, vielen Dank. – Auf der Rednerliste befindet sich nunmehr für die Fraktion der AfD Herr Gaw. Danach spricht für die Fraktion DIE GRÜNEN Herr Martin. Ich habe das einfach nur zum mentalen Frischmachen gesagt.

Herr Gaw, Sie haben das Wort.

Dirk Gaw (AfD):

Verehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! In dieser Aktuellen Stunde befassen wir uns mit der Forderung nach einem Antidiskriminierungsgesetz. Das ist zweifelsohne eine populäre Forderung. Aber ist sie auch wirklich sinnvoll?

Die SPD-Fraktion hatte dazu bereits im letzten Jahr einen Antrag eingebracht, der erschreckend ist. Schon die Einleitung ist fern jeglicher Realität.

(Beifall AfD)

Die Mitglieder der SPD-Fraktion mussten einräumen, dass mit dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz ein Fortschritt erzielt wurde. Dennoch werden angebliche Diskriminierungen vorgeschoben, aufgrund deren ein gezieltes Gesetz unabdingbar sei. Dabei haben wir bereits heute alle notwendigen Werkzeuge, um Diskriminierung zu ahnden. Sie ist jedoch kein strukturelles – sprich: flächendeckendes – Problem. Vielmehr reden wir über Einzelfälle. Liebe Frau Hofmann, genau das haben Sie eben mit Ihrem Beispiel bestätigt.

(Beifall AfD)

Selbstverständlich gilt es, diese zu ahnden. Das ist keine Frage. Deshalb sollte im Umkehrschluss kein System unterstellt werden, so wie es eben Frau Sönmez getan hat.

(Beifall AfD)

Es wäre ein Zeichen politischer Infantilität, zu glauben, ein Antidiskriminierungsgesetz habe einen positiven Effekt. Schon seit 2015 gibt es im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration eine Antidiskriminierungsstelle. Diese beschäftigt sich eigens mit Diskriminierung aus Gründen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion usw. Treten Fälle von Diskriminierung auf, greift die zuständige Stabsstelle.

Die Mitglieder der SPD-Fraktion würden gut daran tun, mit den bestehenden Strukturen zu operieren. Stattdessen verlieren sie sich in imagewirksamen Gesetzen.

(Beifall AfD)

Wirft man einen Blick in den Antrag, sieht man, dass die Sozialdemokraten diverse fragwürdige Eckpunkte fordern. Es soll „die tatsächliche Durchsetzung von Chancengleichheit“ gefördert werden. Das soll für die gesamte öffentliche Verwaltung gelten. Wie soll das aussehen? Da geht es um individuelle Fragen. Das kann nicht von der Politik diktiert werden.

Weiterhin werden konkrete Sanktionen verlangt, sofern gegen Vorschriften des Gesetzes verstoßen würde. Da muss

man empfindlich aufhorchen. Damit besteht die Gefahr eines unbegrenzten Missbrauchs, weil sich die Menschen in eine Opferposition bringen, die ihnen nicht zusteht.

(Beifall AfD)

So wird beispielsweise eine gebotene Maßnahme der Polizeikräfte im Nachgang als diskriminierendes Vorgehen erklärt. Geht die Polizei einem Anfangsverdacht nach und führt unter anderem eine Personenkontrolle durch, dient das der inneren Sicherheit. Wird hieraus schließlich eine Diskriminierung konstruiert und mit Rassismus argumentiert, dann sind unsere Behörden nicht mehr als Scheinriesen, die in ihrer ordnungsgemäßen Arbeit extrem beeinträchtigt werden. Leider ist das auch schon heute teilweise ohne ein Antidiskriminierungsgesetz der Fall.

(Beifall AfD)

In der Begründung des Antrags der SPD-Fraktion wird nichts Geringeres als die Menschenwürde angeführt. Selbstverständlich ist die Würde des Menschen unantastbar. Das ist ein Grundpfeiler unserer Verfassung. Aber welchen Mehrwert soll ein Antidiskriminierungsgesetz mit sich bringen? Das Gegenteil scheint der Fall zu sein, bedenkt man die daraus resultierenden Probleme.

(Beifall AfD)

Es mutet nach einer Beleidigung an, wenn tatsächlich ernsthaft gefordert wird, „eine offene und unvoreingenommene Verwaltung zu fördern“. Damit wird der Verwaltung in ihrer gegenwärtigen Form unterstellt, nicht unvoreingenommen zu sein. Das ist absolut inakzeptabel.

(Beifall AfD)

Wir haben in Hessen kein Problem mit der Verwaltung. Natürlich kann es in wenigen, einzelnen Fällen zu Verstößen kommen, die zu sanktionieren sind. Jedoch dürfen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Behörden nicht unter Generalverdacht gestellt werden.

Bitte bedenken Sie, dass, abgesehen von Berlin, kein anderes Land ein solches Gesetz verabschiedet hat. Wie ich meine, ist das aus gutem Grund so.

(Beifall AfD)

Zum Schluss meiner Rede möchte ich in Anbetracht der Brisanz einmal ein Beispiel durchspielen. Wird Ihr sogenanntes Antidiskriminierungsgesetz greifen, wenn Bürger aus ethischen Gründen eine COVID-Impfung ablehnen? Das könnte als ein unüberwindbarer Konflikt in der Ausübung der Religionsfreiheit etc. begriffen werden.

(Beifall AfD)

Eine potenzielle Impfpflicht wäre somit diskriminierend.

(Beifall AfD)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Herr Kollege, würden Sie bitte zum Schluss Ihrer Rede kommen? – Danke.

Dirk Gaw (AfD):

Wird der individuelle Bürger von Ihrem Gesetz geschützt werden? Wir alle kennen das Ergebnis.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass wir in keinem Fall dem Antrag oder einem entsprechenden Gesetzentwurf zustimmen werden. Neben einer Aushöhlung der Effizienz der Behörden, neben der Gefährdung der inneren Sicherheit und neben einer zusätzlichen Bürokratisierung würden Sie nichts erreichen und schon gar keine positiven Erfolge erzielen. Liebe Frau Hofmann, dringen wir lieber in die Köpfe der Menschen und setzen auf bestehende Regelungen und auf die Vernunft. – Besten Dank.

(Beifall AfD)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Herr Kollege Gaw, vielen Dank. – Wir waren eben sehr liberal. Aber das war ich vorher auch schon.

Herr Martin ist als Nächster angemeldet. Er kommt auch. Er erhält auch gleich das Wort. Bitte schön.

Felix Martin (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Präsident! Diskriminierung ist real. In aller Regel erfahren Menschen Ausgrenzung, Diffamierung und Diskriminierung, weil sie irgendeinem vermeintlichen Ideal nicht entsprechen oder weil sie irgendwie anders sind.

Ich begreife die Vielfalt unserer Gesellschaft als Bereicherung. Es ist gut, dass wir unterschiedlich sind. Aber wir sind auch alle gleich. Grönemeyer formuliert das sehr schön: „Und der Mensch heißt Mensch“.

Seit Jahren sind wir schon in der Bekämpfung der Diskriminierung in all ihren Facetten engagiert. Es gibt kaum ein Politikfeld, in dem in diesem Land in den letzten acht Jahren so umfangreiche Maßnahmen ergriffen wurden. Dafür bin ich Kai Klose vor allem auch in seiner vorangegangenen Funktion als Bevollmächtigter für Integration und Antidiskriminierung und natürlich auch seinem Vorgänger, Jo Dreiseitel, äußerst dankbar.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

2014 ist Hessen der Koalition gegen Diskriminierung beigetreten. 2015 wurde die hessische Antidiskriminierungsstelle eingerichtet. 2016 wurde als Ergänzung das Antidiskriminierungsnetzwerk Hessen gegründet. Es berät, steht zur Seite und kann, anders als eine Behörde, einen Prozess dauerhaft humanitär begleiten. In dem Netzwerk haben sich 17 verschiedene Akteure und Verbände zusammengeslossen. Darunter sind z. B. der Flüchtlingsrat, die Kompetenzzentren Trans* und Diversität, die Response-Beratungsstelle für Betroffene von rechter und rassistischer Gewalt und die muslimischen Zentren. Träger des Netzwerks ist die Bildungsstätte Anne Frank sowie die Rechte behinderter Menschen gGmbH.

In Kassel, Marburg und Frankfurt gibt es außerdem dauerhafte Vor-Ort-Angebote in Form einer Geschäfts- und Beratungsstelle. Online kann ich ganz einfach eine Diskriminierung über ihre Website melden und so informell auch Kontakt aufnehmen. Wir haben eine Strategie gegen Diskriminierung erarbeitet, setzen sie um und sind aktuell in einer interministeriellen Arbeitsgruppe dabei, sie weiterzuentwickeln.

Wir haben außerdem aktuell auf der Tagesordnung die Weiterentwicklung des Aktionsplanes für Akzeptanz und

Vielfalt, der äußerst erfolgreich ist und für den im kommenden Jahr erstmals über 1 Million € bereitstehen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Meine Damen und Herren, ich bin doch mittelmäßig verwundert, dass über all diese Dinge bislang kein einziges Wort verloren wurde.

(Zuruf Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD))

Es wurde kein einziges Wort über diese Dinge verloren. Frau Sönmez hat über den Bundesbeauftragten für Menschen mit Behinderungen gesprochen, ohne zu erwähnen, dass wir eine hervorragende Landesbeauftragte haben. Frau Hofmann hat mehrfach die Bundes-Antidiskriminierungsstelle zitiert, ohne zu erwähnen, dass wir eine hessische Landes-Antidiskriminierungsstelle haben.

Wir haben hier schon sehr vieles vorgebracht und umgesetzt. Vielleicht ist es auch deshalb eine gute Gelegenheit, dass im kommenden Jahr eine landesweite Kampagne startet, die die Arbeit unserer hessischen Antidiskriminierungsstelle noch bekannter machen soll. Es wurde bereits die Ausschreibung des Sozialministeriums vor drei Tagen angesprochen, um die externe Antidiskriminierungsberatung in allen drei Regierungsbezirken noch weiter auszubauen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Ich komme nun zum Antrag der SPD. Ich darf einen Satz zitieren: „Die Ausarbeitung eines hessischen Antidiskriminierungsgesetzes ist ... dringend geboten und duldet keinen weiteren Aufschub.“

(Heike Hofmann (Weiterstadt): Ja, genau)

Das ist ein spannender Satz für einen Antrag, der uns seit einem Jahr vorliegt. Dann stellt sich mir schon die Frage, warum wir erst jetzt darüber sprechen. Der Antrag liegt ein Jahr lang auf Halde, wurde nicht zum Setzpunkt gemacht, wurde nicht zur Aktuellen Stunde gemacht, wurde nicht in den Ausschuss gegeben. Es wurde keine Abstimmung darüber durchgeführt.

Warum soll eigentlich die Landesregierung ein Antidiskriminierungsgesetz vorlegen? Ja, der Hessische Landtag als Gesetzgeber – das wäre doch einmal eine Idee. Einer Fraktion steht es frei, ein Gesetz zu schreiben und zu formulieren.

(Saadet Sönmez (DIE LINKE): Genau!)

Es liegt schon die Frage auf der Hand, warum in diesem einen Jahr bisher eigentlich kein eigenes Gesetz vorgelegt worden ist.

(Christiane Böhm (DIE LINKE): Ihr Koalitionsvertrag!)

Ich weiß gar nicht, was Sie sich so aufregen. Ich habe eine Vermutung, warum das so sein könnte. Von 16 Bundesländern hat sich, wir haben es gehört – sorry, ich habe nur fünf Minuten Redezeit, ich kann jetzt keine Zwischenfrage zulassen –, gerade einmal ein Bundesland, nämlich Berlin, auf den Weg gemacht. Es war ein schwerer Weg. Ich glaube, alle Beteiligten können das bestätigen. Tausende Klagen würden eingereicht, hieß es damals. Von einem Antipolizeigesetz war die Rede. Ja, ich teile diese Bedenken nicht. Nichtsdestotrotz war es ein schwerer Weg. Genau deshalb sollten wir auch sehr genau schauen, dass wir ein

ordentliches Gesetz auf den Weg bringen, wenn wir der Meinung sind, dass es ein solches braucht.

Ja, Antidiskriminierungsgesetz klingt erst einmal total gut. Der Teufel steckt aber definitiv im Detail. Deswegen haben wir vereinbart, dass wir prüfen, ob ein Gesetz notwendig ist und wie es dann eventuell konkret aussehen könnte.

(Turgut Yüksel (SPD): Dann machen Sie doch mal!)

Natürlich schauen wir gespannt auf die Entwicklung in anderen Ländern. Auch Hamburg, Brandenburg und Sachsen prüfen gerade. Baden-Württemberg ist schon etwas weiter. Andernorts will man kein solches Gesetz, übrigens auch im SPD-geführten Niedersachsen.

(Zuruf SPD)

Natürlich spielt das eine Rolle. Unser Koalitionsvertrag ist auf fünf Jahre angelegt. Das heißt auch, wir machen nicht alles gleichzeitig. Dieser Landtag arbeitet noch zwei Jahre. Ich schäme mich nicht dafür, dass wir unseren Fünfjahresplan nach drei Jahren noch nicht vollständig abgearbeitet haben.

(Zuruf Robert Lambrou (AfD))

– Ja, ein Koalitionsvertrag ist ein Fünfjahresplan, Herr Kollege. Sie können gerne dort hineinschauen.

Hessen ist Vorreiter – damit komme ich zum Schluss – in der Antidiskriminierungspolitik mit unserer Antidiskriminierungsstelle, mit den regionalen Netzwerken, mit dem Aktionsplan für Akzeptanz und Vielfalt und nicht zuletzt, weil wir richtig viele starke Verbände mit auf unserer Seite haben. Darauf können wir stolz sein.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Vielen Dank, Herr Kollege. Sie haben es geschafft. Sie kamen durch, weil ich abgelenkt war. Aber alles gut. – Jetzt haben wir noch Herrn Kahnt.

(Günter Rudolph (SPD): Er hat noch Redezeit? Ich frage nur, weil er gestern in der Generaldebatte auch hatte! Deswegen frage ich nur einmal sachlich! – Gegenruf: Aktuelle Stunde!)

– Belehrt mich, wenn Herr Kahnt keine Redezeit hat.

(Günter Rudolph (SPD): Aktuelle Stunde? Ich bin schon bei den Haushaltsberatungen! Ich bin meiner Zeit voraus, alles gut!)

Doch, Sie haben das Wort. Fassen Sie sich kurz. Drücken Sie sich bitte aus, Herr Kollege.

Rolf Kahnt (fraktionslos):

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Rudolph, selbstverständlich hätte ich gerne noch etwas zu Ihnen von gestern gesagt. Aber das hat sich schon erübrigt.

(Günter Rudolph (SPD): Sie stimmen noch mit der CDU ab!)

Ich möchte gerne dazu noch etwas sagen. Diskriminierung erleben wir doch jeden Tag. Jeden Tag gibt es entsprechende Ausgrenzungen. Jeden Tag erfahren das sehr viele Menschen.

Was Frau Hofmann hier eben als Einzelfall vorgetragen hat, das ist und bleibt kein Einzelfall. Das erleben wir täglich, und zwar vielfältig. Da müssen wir unsere Augen offen halten und vor allem auch hören und zuhören, was dort passiert.

Aus diesem Grunde ist es richtig, darüber nachzudenken, ob man das nicht im Grunde genommen in einem Gesetz festschreiben könnte.

Natürlich schreiben viele Gesetze etwas vor. Es gibt auch eine ganze Menge Rechtsbrecher. Das wissen wir auch. Deshalb müsste unser Anliegen sein, wir müssen in unseren Köpfen ein Bewusstsein herstellen, dass Diskriminierung, wie sie jeden Tag vorkommt, endlich bekämpft wird und dort endlich Veränderungen stattfinden. Da muss unser Hauptanliegen und unser großes Interesse sein, dass wir sagen, wir müssen in die Familien und in die Schule hineingehen, wir müssen dort das Bewusstsein stärken. Es muss auch mehr Inhalt von Unterrichtseinheiten sein. Aus diesem Grunde wäre das nach meinem Dafürhalten der richtige Weg.

Was notwendig wäre, kann man durchaus in ein Gesetz fassen. Aber der Prüfauftrag liegt nun einmal vor. Dann sollten wir das wirklich auch so handhaben. Ich denke schon, ein Prüfauftrag ist etwas, was ernst zu nehmen ist. Das muss man auch entsprechend akzeptieren.

Ich denke, dass wir abwarten sollten, wenngleich ich es wirklich gut fand, dass dieses Problem von Diskriminierung wenigstens in der Aktuellen Stunde angesprochen wird. Es geht letztlich um die Würde eines jeden Einzelnen und einer jeden Einzelnen von uns. – Vielen Dank.

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Vielen Dank, Herr Kahnt. Wir diskutieren irgendwann noch einmal darüber, ob es ein Recht von Ihnen ist zu reden. Aber ich habe es Ihnen eben bewusst so gegeben. Alles gut. – Jetzt hat der Minister an einem gesäuberten Pult das Wort.

Kai Klose, Minister für Soziales und Integration:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Auch in dieser Legislaturperiode stärken wir die Antidiskriminierungsarbeit in Hessen nachhaltig, weil Diskriminierung, Ausgrenzung, Hass und Gewalt in unserem Land keinen Platz haben.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dieses Engagement gegen Diskriminierung ist genau Ausdruck der lebendigen Vielfaltskultur, die wir fördern, einer Vielfaltskultur, in der Menschen unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Religion, ihrer Weltanschauung, ihrem Lebensalter, einer Behinderung, ihrem Geschlecht oder ihrer geschlechtlichen Identität oder sexuellen Identität Anerkennung erfahren. Der staatliche Schutz vor solcher Diskriminierung ist damit untrennbar verbunden.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ja, das Antidiskriminierungsrecht ist ein wichtiger Baustein dafür. Wir haben das in Hessen wie in fast keinem anderen Bundesland in den letzten Jahren ganz energisch ausgefüllt. Dazu gehört unter anderem das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz des Bundes. Das Allgemeine Gleichbe-

handlungsgesetz kann allerdings Bereiche, die in die Gesetzgebungskompetenz der Länder fallen, nicht regeln.

(Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD): Eben!)

Aus diesem Grund, und um den Schutz vor Diskriminierung in Hessen weiter auszubauen, haben wir vereinbart, die Umsetzung eines Landes-Antidiskriminierungsgesetzes zu prüfen.

Das einzige Land – das ist bereits erwähnt worden –, das ein solches Gesetz bislang in Kraft gesetzt hat, ist das Land Berlin, und zwar mit durchaus gemischten Erfahrungen. Das gehört auch dazu.

Deshalb werden wir ein Gutachten mit dem Ziel in Auftrag geben, Erkenntnisse zu Regelungslücken und Bedarfen unter besonderer Berücksichtigung der EU-Antidiskriminierungsrichtlinien zu gewinnen. Wir werden aber nicht den zweiten vor dem ersten Schritt gehen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir werden dieses Gutachten in ein Gesamtkonzept einbetten, das unter anderem Schwerpunkte im Vernetzungsbereich, in der Beratung von Diskriminierung Betroffener und im Bereich der Sensibilisierung und Prävention setzt. So können wir dann nämlich die Antidiskriminierungsarbeit strukturell stärken und gleichzeitig wichtige und notwendige Voraussetzungen dafür schaffen, dass ein Landes-Antidiskriminierungsgesetz auch Wirksamkeit entfalten kann.

Frau Hofmann, was mit diesem Antrag auch eingefordert wird, das machen wir seit über drei Jahren. Noch als Staatssekretär habe ich die regionalen Antidiskriminierungsnetzwerke in Nord-, Süd-, Mittelhessen und dem Rhein-Main-Gebiet auf den Weg gebracht. Diese sorgen dann auch für dezentrale Angebotsstrukturen. Die Menschen dort arbeiten seit mehr als drei Jahren am Thema. Vielleicht nehmen Sie auch das einfach einmal zur Kenntnis.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, es gehört aber auch zur Wahrheit, dass ein diskriminierungsfreies Miteinander nicht einfach von oben verordnet werden kann. Es muss mindestens auch aus der Mitte der Gesellschaft kommen. Normen sind eine wichtige Grundlage für unser gesellschaftliches Zusammenleben, mindestens genauso wichtig sind aber auch gemeinsame Werte. Beides ist untrennbar miteinander verbunden, und beides muss Hand in Hand gehen.

Weil Diskriminierungen eben auf der Basis bewusster und unbewusster Vorurteile entstehen und Auftrieb dadurch bekommen, dass menschenfeindliche Ideologien und Einstellungen sie verstärken, ist und bleibt ein zentrales Instrument der Antidiskriminierungsarbeit, das Bewusstsein für Diskriminierung zu schärfen, damit sie erkannt und wirksam verhindert werden kann.

Natürlich ist Diskriminierung kein Einzelphänomen. Sie ist für viele, für viel zu viele Menschen Teil ihrer Alltagserfahrung. Solange das so ist, werden wir Diskriminierung in Hessen weiter mit vollem Einsatz bekämpfen. Ob ein Landes-Antidiskriminierungsgesetz dazu einen wirksamen Beitrag leisten kann, wird sehr von seiner Wirksamkeit und von seiner Gestaltung abhängen. Genau deshalb prüfen wir das ganz genau. An den Voraussetzungen dafür arbeiten wir weiter mit voller Kraft. – Vielen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Vielen Dank, Herr Staatsminister. – Es liegen keine weiteren Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 97 und 54 vor. Wie Sie wissen, machen wir die Abstimmung heute Abend, sodass nunmehr das Königsrecht des Parlaments zu seiner vollkommenen Blüte aufsteigen kann.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 22** auf:

Zweite Lesung

Gesetzentwurf

Landesregierung

Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Hessen für das Haushaltsjahr 2022 (Haushaltsgesetz 2022)

– **Drucks. 20/6873 zu Drucks. 20/6380 neu** –

Seien Sie mir nicht böse, wenn ich noch ein wenig die Spielregeln vortrage, damit sie auch jedem bewusst sind.

Die Gesamtredezeit für die heutigen Einzelpläne beträgt 80 Minuten je Fraktion. Jede einzelne Fraktion hat also 80 Minuten Redezeit zur Verfügung, nicht mehr. Wir hatten uns darauf geeinigt, dass für die Einzelpläne 01 und 03 bis 15 eine Redezeit anzumelden ist. Die Gesamtredezeitliste liegt dem Präsidium vor. Entsprechend werden wir Sie darauf aufmerksam machen, wenn Sie reden, falls Sie die von der Fraktion angemeldete Redezeit überschritten haben.

Darüber hinaus hat der Ältestenrat einstimmig beschlossen, dass Kurzinterventionen auf die Redezeit der Fraktionen angerechnet werden. Denjenigen, die also meinen, sie können noch ein bisschen Redezeit herauschlagen, sage ich, das klappt heute nicht so wirklich.

Wir haben die Rednerreihenfolge vereinbart, aufgeteilt in CDU-geführte Ministerien und von GRÜNEN geführte Ministerien. Bei den CDU-geführten Ministerien beginnt die SPD, danach BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, danach die AfD, danach die CDU, danach die Freien Demokraten, danach DIE LINKE, danach fraktionslos, danach die Landesregierung. Bei den von grünen Parteimitgliedern geführten Ministerien beginnt die SPD, dann die CDU, dann die AfD, dann BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Dann geht es weiter mit Freien Demokraten, DIE LINKE, fraktionslos und Landesregierung.

Ich weise weiterhin darauf hin, was nicht auf meinem Zettel steht, was ich aber jetzt schon in der letzten halben Stunde gemerkt habe: Auch wenn die Punkte und die Reihenfolge gesetzt sind, benötigen wir einen Meldezettel, damit wir wissen, welche der Kollegen oder, wie beispielsweise bei der Fraktion DIE LINKE, welche zwei Kollegen zu einem Einzelplan sprechen wollen. Das muss man uns trotzdem sagen. Wir wissen schon, wann wir Sie aufrufen, aber nicht, wen wir aufrufen.

Nachdem Sie das alles verstanden haben, kommen wir nun zu den Einzelplänen. Ich rufe auf:

Einzelplan 01 – Hessischer Landtag –

Hierzu liegen vereinbarungsgemäß keine Wortmeldungen vor. Es wurde keine Redezeit angemeldet.

Ich rufe nunmehr auf:

Einzelplan 03 – Hessisches Ministerium des Innern und für Sport –

Als erstem Redner in der eben vorgelesenen und vereinbarten Reihenfolge erteile ich dem Kollegen Rudolph für die Fraktion der SPD das Wort. Da er selbst parlamentarischer Geschäftsführer ist, weiß er genau, dass er zehn Minuten Redezeit angemeldet hat. Lieber Günter Rudolph, Sie haben das Wort.

Günter Rudolph (SPD):

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Einzelplan des Innenministeriums ist personalintensiv, Personal ist die wichtigste Ressource dieses Ministeriums. Auf die Frage, wie es Innenminister Beuth mit seinem Personal hält, ist die Antwort: schlecht. Wir haben das wiederholt diskutiert. Erst ein Richterspruch aus Kassel musste die von CDU und GRÜNEN geführte Regierung wieder auf den Verfassungspfad führen.

(Beifall SPD, Freie Demokraten und DIE LINKE – Zuruf Holger Bellino (CDU))

– Wieso ist das falsch? Sie haben doch eine Klatsche in Kassel bekommen. Das müssten doch selbst Sie verstanden haben, Herr Kollege Bellino.

(Beifall SPD, Freie Demokraten und DIE LINKE)

Wenn wir so in die Polizei hineinhören, zu der wir in der Tat gute Kontakte haben – wir reden mit Personalräten, was Sie augenscheinlich grundsätzlich nicht machen, wir reden mit Berufsverbänden und Gewerkschaften –, zeigt das, was wir hören, die Stimmung in der hessischen Polizei, auf den Dienststellen ist schlecht. Das hat etwas damit zu tun, dass dieser Innenminister, wenn er von Fehlerkultur redet, nie sich meint, sondern immer nur andere. Das ist ein zentraler Punkt. Führung fängt von oben an, Verantwortung von oben. Fehlerkultur beginnt an der obersten Führung. Herr Beuth, Sie haben hierbei kläglich versagt.

(Beifall SPD und Stefan Müller (Heidenrod) (Freie Demokraten))

Die haben alle keine Ahnung, wird von hier hinten hereingebrabbelt.

(Minister Michael Boddenberg: Nein, nein!)

– Okay, geschenkt. Dann nehme ich es zurück, wenn es so ist. Es ist aber mit dem Brabbeln die Gefahr. Dann lassen Sie es einfach. Sonst muss ich darauf reagieren. Sie wissen, ich bin dazu in der Lage.

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Lieber Herr Finanzminister, um in Ihren Worten zu sprechen: Der harte Präsident sitzt im Stuhle.

(Minister Michael Boddenberg: Aber ich darf doch mit meinem Kollegen ein paar Sätze wechseln, oder nicht?)

– Nein, das dürfen Sie nicht. Das dürfen Sie wirklich nicht.
– Jetzt ist aber der Kollege Rudolph wieder dran.

Günter Rudolph (SPD):

Geschenkt an der Stelle.

Personal. Sie versprechen in den nächsten drei Jahren ab 2025 das Paradies in Hessen. Wir haben mittlerweile bei den Einstellungen und bei den Lehrgängen eine Abbrecherquote von 20 %. Das muss uns gemeinsam Sorgen bereiten. Die Personalauswahl ist relevant. Da muss sich in der Aus- und Fortbildung etwas ändern. Wir haben Vorfälle rechtsextremen Charakters in der hessischen Polizei. Wir müssen insbesondere die überwiegende Anzahl derjenigen, die ihren Dienst ordentlich versehen, vor denjenigen schützen, die das nicht tun. Sie gehören dann auch nicht in den Polizeidienst.

(Vereinzelter Beifall SPD)

Ich will an der Stelle auch sagen: Wenn es Disziplinarverfahren gibt, müssen diese auch in einer angemessenen Zeit beendet werden. Es ist nicht hinnehmbar, dass Disziplinarverfahren 18 bis 20 Monate dauern. Das kann man anders handhaben. Wenn gegen jemanden etwas erhoben wird und am Schluss feststeht, es gibt kein Fehlverhalten, dann muss man Verfahren auch einstellen und die Chance zum Wiedereintritt in den Dienst geben. Auch das sind alles Dinge, die relevant sind und die Sie machen müssen.

Wir werden zum Haushaltsplan wieder einen Antrag einbringen, die ruhegehaltstfähige Stellenzulage für die Polizei, die Justiz und die Feuerwehren einzuführen, da dies ein Beitrag und eine Anerkennung für Dienst zu ungünstigen Zeiten und Wechselschicht ist. Andere Länder machen das. Das ist ein Betrag von 7 bis 8 Millionen €, der in einem Haushalt von 33 Milliarden € darstellbar ist. Wir werden dann den Lackmустest sehen. Wollen Sie Verbesserungen? Wollen Sie die Anerkennung dieser Arbeit, oder nicht? Das ist die relativ einfache Frage, die wir an der Stelle zu klären haben, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall SPD)

Wir wollen auch, dass mehr Polizei bei den Polizeistationen ankommt. Wenn ich mir die Polizeistationen und die Struktur anschau – einige Kollegen kennen das vor Ort; ich könnte nach Werra-Meißner, Sontra oder woandershin gehen, ich könnte nach Fritzlar in meinen Wahlkreis gehen –: Es sind kleine Polizeistationen, 1/4. Fachleute wissen, was das heißt. Es sind zwei Streifenwagenbesetzungen für eine Polizeistation. Ich male mir gar nicht aus, was abends und nachts passieren kann an entgegengesetzten Standorten. Es kommt zu wenig an.

Wir haben einmal eine Abfrage gemacht, was an zusätzlichem Personal da ist. Es landet in irgendwelchen Aufbauorganisationen. Wir wollen, dass Polizisten vor Ort, in der Fläche sichtbar sind. Deswegen ist unser Ansatz nach wie vor richtig: mindestens eine Polizeistreife mehr pro Polizeistation. Sie darf nicht in irgendwelchen Führungsstäben verschwinden, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall SPD)

Zur Personalausbeute gehört auch, dass dieses Innenministerium keine Vorsorge für das Abarbeiten des Lebensarbeitszeitkontos getroffen hat. Wir haben bei der Polizei Millionen von Stunden, die angesammelt sind. Was machen die Kolleginnen und Kollegen, wenn sie in den Ruhestand treten? Sie können das dann mehrere Monate abbauen, die Stelle wird dann aber nicht wiederbesetzt. Das gilt auch für den Lehrerbereich, aber im Polizeibereich ist es evident: keinerlei Vorsorge beim Stellenplan. Deswegen ist die Personalsituation nach wie vor angespannt.

Wir wollen auch, dass endlich ein Lehrstuhl für Rassismus errichtet wird. Wir müssen wissenschaftlich erforschen, was an den Vorwürfen dran ist. Wie geht man mit Rassismus um? Wir haben eben die Debatte gehört. Dass dies dringend notwendig ist, hat der Beitrag von der rechten Seite gezeigt – wie man so ignorant sein kann. Aber gut, von der Truppe haben wir tatsächlich nichts zu erwarten. Rassismus muss auch wissenschaftlich evaluiert und entsprechend untersucht werden. Deswegen ist das eine sinnvolle und vernünftige Forderung.

(Beifall SPD und DIE LINKE)

Wir erwarten auch ein konsequentes Eintreten, wenn es um Gewalt gegen Polizeieinsatz, Feuerwehr und Rettungskräfte geht. Herr Beuth, da brauchen wir nicht, was Sie immer machen, nach schärferen Gesetzen zu rufen.

(Zuruf)

– Da hat er recht, das habe ich ja gesehen. – Ich habe Ihnen schon ein paar Strafanzeigen von uns vorgelegt, wie sie eingestellt werden. Die Staatsanwaltschaften und die Gerichte müssen nur den bestehenden Rechtsrahmen konsequent ausnutzen. Das wäre schon mal etwas, bevor Sie nach härteren Gesetzen rufen. Wir brauchen auch einen Diskurs in der Zivilgesellschaft, dass Hass und Hetze nicht bei denjenigen gehen, die unseren Staat repräsentieren. Meine sehr verehrten Damen und Herren, auch das dient dem Schutz von Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten.

(Beifall SPD und DIE LINKE)

Wir werden wieder einen Haushaltsantrag einbringen, weil das Thema virulent ist, zur Abschaffung von Straßenbeiträgen. Das ist nach wie vor ein Thema in den Kommunen. Das stört den Bürgerfrieden, spaltet die Bürgergesellschaft. Wir sagen: 60 Millionen € Haushaltsantrag, eine pauschale Investitionsförderung. Man kann dann über das Detail reden, ob man das noch passgenauer ausgestaltet, etwa nach der Finanzstärke der Kommunen. Da sind wir offen.

Aber wir wollen, dass Straßenbeiträge abgeschafft werden. Sie sind ein Verwaltungshemmnis. Sie binden Kapazitäten in der Verwaltung und schaffen Verdruss bei der Bürgererschaft. Sie sagen immer: Alles kein Problem, das können die Kommunen lösen. – Nein. Wir brauchen eine landesgesetzliche Regelung. Straßenbeiträge gehören abgeschafft, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Wir wollen, dass der Verfassungsschutz seinen Aufgaben nachkommen kann und muss. Wir wollen aber auch, dass der Verfassungsschutz vom Parlament ordentlich kontrolliert werden kann. Es gehört vom Haushalt her zum Einzelplan 01, aber ich sage es hier. Wir werden einen Haushaltsantrag stellen, die Geschäftsstelle Verfassungsschutz personell so auszustatten, dass auch die Abgeordneten, die darin vertreten sind, darauf zurückgreifen können.

Es kann nicht sein, dass drei Abgeordnete Hunderte von Mitarbeitern des Landesamtes für Verfassungsschutz kontrollieren sollen. Wir dürfen keine Aufzeichnungen machen, die Aufzeichnungen kommen in den Stahlschrank. Das ist nicht mehr akzeptabel. Auf Bundesebene gibt es so etwas. Deswegen: Die Stärkung der Kontrollrechte des Landtages gegenüber dem Landesamt für Verfassungsschutz ist dringend notwendig, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall SPD)

Herr Innenminister, wir werden auch parlamentarisch weiter an dem Thema dranbleiben. Ich sage: Hochrisikospiele. Sie haben damals die Entscheidung in Bremen kritisiert, dass Bundesligaeinsätze und -spiele, die einen besonderen Charakter haben – damals war es ein Spiel in Bremen gegen Hamburg –, unzähliges Steuergeld kosten. Man hat jetzt in der vorletzten Instanz recht bekommen. Das liegt jetzt beim Bundesverfassungsgericht. Ich finde, wenn Profivereine Millionen für Fußballspieler ausgeben können, dann dürfen Vereine auch bezahlen, wenn die Polizei Überstunden machen muss.

Ich möchte einmal auf den Koalitionsvertrag von Rheinland-Pfalz verweisen. Dort heißt es: „Wir werden in Abhängigkeit von der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zur Gebührenregelung zu den ... Mehrkosten ... eine ... Regelung ... schaffen.“ Das ist ein guter Ansatz, den wir ausdrücklich begrüßen. Es geht nämlich darum, Steuergelder zu sparen, wenn auf der anderen Seite Millionen für irgendwelche Profifußballer ausgegeben werden. Auch das gehört zu einer vorsorgenden Politik.

(Gerald Kummer (SPD): Das stimmt!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie haben zwei Untersuchungsausschüsse an der Backe. Dort haben Sie bisher auch kläglich versagt. Es ist in diesem Innenressort nicht alles in Ordnung. Wie gesagt, es fängt von der Fehlerkultur her oben an der Spitze an. Das letzte Leitbild der hessischen Polizei stammt aus den Neunzigerjahren von Gerhard Bökel. Es ist viel Luft nach oben, was dieser Innenminister hier zu vertreten hat. Deswegen ist es kein Grund zum Jubeln, über den Einzelplan 03 so zu sprechen. – Vielen Dank.

(Beifall SPD, DIE LINKE und Stefan Müller (Heidenrod) (Freie Demokraten))

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das war vom Zeitmanagement her vorbildlich für die nachfolgenden Fraktionskollegen der SPD. – Als nächster Rednerin erteile ich Frau Goldbach für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort. Auch Ihre Fraktion hat zehn Minuten Redezeit angemeldet.

Eva Goldbach (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Die größten Herausforderungen im Bereich der Innen- und Sicherheitspolitik sind Rechtsextremismus und die immer noch zunehmende Internetkriminalität. Im Internet werden Drogen und Waffen verkauft. Im Internet werden kinderpornografische Inhalte, Bilder und Videos verkauft und geteilt. Über das Internet werden Menschen bedroht, beleidigt und beschimpft. Die Corona-Situation hat diese Entwicklung noch weiter befeuert.

Die Anwerbung von Extremisten und die Radikalisierung finden vornehmlich im Internet statt. Deshalb ist die Bekämpfung der Internetkriminalität eine der großen Herausforderungen für die Sicherheitspolitik in den kommenden Jahren.

Diese Herausforderungen können die Sicherheitsbehörden von Bund und Ländern nur gemeinsam bewältigen.

Am 1. Dezember haben alle Bundesländer an einem durch das BKA koordinierten Aktionstag eine Vielzahl von polizeilichen Maßnahmen durchgeführt. Dabei hat Hessen einen Schwerpunkt mit insgesamt zehn Durchsuchungen und Vernehmungen gebildet.

Die hessischen Beschuldigten stehen im Verdacht, in sozialen Netzwerken strafrechtlich relevante Äußerungen gemacht zu haben. Es ging dabei um Beleidigungen von Politikerinnen und Politikern aufgrund deren Tätigkeit, bzw. Frauen in sexualisierter Art und Weise beleidigt und bedroht zu haben, und um nationalsozialistische Kennzeichen wie Hakenkreuze und Verharmlosung des Holocausts. Gegen diese Beschuldigten wird deshalb wegen des Verdachts der Beleidigung und Bedrohung, aber auch wegen des Verdachts des Verwendens von verfassungsfeindlichen Kennzeichen ermittelt.

Warum bildete Hessen einen Schwerpunkt bei den Maßnahmen? Weil wir seit 2019 die Meldestelle „Hessen gegen Hetze“ haben. Die den Durchsuchungen zugrunde liegenden Ermittlungsverfahren wegen Hasspostings beruhen überwiegend auf Meldungen von Bürgerinnen und Bürgern bei dieser und bei anderen Plattformen. Seit November 2019 sind in Hessen rund 8.000 Meldungen eingegangen. Sie wurden überprüft. Es wurden über 3.000 Ermittlungsverfahren eingeleitet und schon 1.100 Beschuldigte identifiziert.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, das zeigt den Erfolg des hessischen Aktionsprogramms „Hessen gegen Hetze“ und des Grundsatzes „Verfolgen statt löschen“.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und Rolf Kahnt (fraktionslos))

In Hessen müssen die Verfasserinnen und Verfasser von Hasspostings, Bedrohungen und Beleidigungen damit rechnen, dass ihr Verhalten Konsequenzen hat. Sie müssen damit rechnen, dass die Polizei vor der Tür steht und klingelt. Sie müssen damit rechnen, dass die Staatsanwaltschaft gegen sie ermitteln wird. Das ist genau die richtige Antwort und das richtige Signal an Hass und Hetze im Internet.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und Rolf Kahnt (fraktionslos))

Kommen wir zur Polizei in Hessen. Vor einem halben Jahr hat die Experten- und Expertinnenkommission „Verantwortung der Polizei in einer pluralistischen Gesellschaft“ ihren Abschlussbericht vorgelegt. Interessant, dass Kollege Rudolph dazu kein Wort gesagt hat.

(Holger Bellino (CDU): Das passt auch nicht in die Welt!)

Ich finde, es war ungeheuer wichtig, dass die Experten und Expertinnen bei der Vorstellung des Abschlussberichts beschrieben haben, was in den privaten Chats von Polizeiangehörigen geteilt wurde. Das ist wichtig zur Aufklärung der Öffentlichkeit und für die Polizei selbst. Ich bin immer noch entsetzt über die Bilder und Texte, die dort geteilt wurden.

Ich zitiere einmal einen Satz aus dem Abschlussbericht: „Hunger, Tod und Leid überlagern sich mit Vernichtungs- und pornografischen Sexualfantasien und werden mit Lach-Emojis“ kommentiert. Die Experten- und Expertinnenkommission hat dazu folgende Einordnung vorgenommen: Das ist „nicht nur alarmierend, sondern schlicht un-

tragbar und erfordert eine unmittelbare Reaktion von denjenigen, die für Polizei und Staat verantwortlich sind“. – Das sind wir, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und Rolf Kahnt (fraktionslos))

Deswegen werden wir in Hessen alles dafür tun, damit die Empfehlungen dieser Kommission umgesetzt werden.

(Günter Rudolph (SPD): Dafür braucht man doch keine Handlungsempfehlung, das kann man auch so machen!)

Ich will beispielhaft einige Bereiche nennen. Herr Kollege Rudolph, Sie sprachen das Leitbild an. Das ist ein Teil der Empfehlungen, nämlich, dass ein neues Leitbild entwickelt wird, und zwar aus der Polizei heraus – ein Leitbild, das im Alltag gelebt wird, von allen Polizistinnen und Polizisten.

Wir wollen, dass die Polizeianwärterinnen und -anwärter noch umfassender überprüft werden; denn wir wollen niemanden mit verfassungsfeindlicher Einstellung in den Polizeidienst aufnehmen.

Die Polizeiangehörigen müssen sensibilisiert werden gegenüber rechtsextremistischen Botschaften. Das muss in allen Ausprägungen Thema in der Aus- und Fortbildung werden.

Die Polizei braucht in Zukunft ein Konzept – wir hatten vorhin das Thema Diskriminierung –, wie sie mit Betroffenen von Rechtsextremismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit umgeht. Sie muss lernen, die Perspektive der Opfer wahrzunehmen und sie zu verstehen. Wir wollen, dass die Polizei ihre Kommunikation verbessert. Sie muss erklären, und sie muss schnell und deutlich über Fehlverhalten informieren.

Polizeiliches Fehlverhalten wird niemals ganz verhindert werden können. Wesentlich aber ist, wie man damit umgeht. Dazu muss die Polizei in Zukunft diese Fälle von Fehlverhalten schnell und effizient aufarbeiten – da stimme ich Ihnen zu, Herr Kollege Rudolph – und auch in ihrer Kommunikation nach außen deutlich machen, dass die Untersuchungen schnell, unparteiisch und unabhängig erfolgen.

Wir wollen eine Polizei, die in Zukunft noch diverser wird. Sie muss eben die Bevölkerung in all ihrer Vielfalt abbilden. Das Erste ist, dass wir mehr Frauen in der Polizei brauchen, auch z. B. in den Spezialeinsatzkommandos.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Wichtig dabei ist: Alle diese Maßnahmen können und sollen nicht gegen den Willen der Polizei umgesetzt werden. Wir wollen keinen Widerstand bei der Polizei erzeugen, sondern wir wollen mit ihr zusammenarbeiten und die Polizei weiterentwickeln.

Ein Polizist hat kürzlich zu mir gesagt: „Wir tun das für uns“, und das ist genau die richtige Haltung dazu. Die Polizei braucht das Vertrauen der Bevölkerung, und die Bevölkerung muss der Polizei vertrauen können. Nach neuesten Umfragen besitzt sie immer noch – nach der Berufsgruppe der Ärzte – das größte Vertrauen aller Berufsgruppen innerhalb der Bevölkerung. Das müssen wir nutzen, stärken und weiter ausbauen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und Rolf Kahnt (fraktionslos))

Natürlich liegt es auch in unserer Verantwortung als Politikerinnen und Politiker, als Haushaltsgeberin, dass wir die Polizei ordentlich ausstatten, damit sie ihren Job gut machen kann. Deshalb haben wir den Polizeihaushalt seit Beginn der schwarz-grünen Koalition stetig ausgebaut.

Von 2014 bis 2025 steigern wir das Personal um 18 %. Seit 2014 sind etwa 2.000 neue Beförderungsmöglichkeiten hinzugekommen. Es gibt erhöhte und neue Zulagen für besonders belastete Dienststellen. Die Polizei erhält neue Einsatzmittel, wie etwa die Ausstattung aller Beamtinnen und Beamten mit Smartphones – das ist ganz neu –,

(Zuruf)

und die Bezahlung für den Dienst zu ungünstigen Zeiten wird verbessert. Herr Kollege Rudolph, auch das sprachen Sie vorhin an.

Wir werden die Anzahl der Studierenden weiter steigern, gegenüber 2021 um 100 auf 4.000 geplante Studierende, und bei den postgradualen Studiengängen von 45 auf 48 Studierende. Man kann sagen, insgesamt investiert die Hessische Landesregierung so viel Geld wie noch nie in den Bereich der inneren Sicherheit.

(Vereinzelter Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Wir verdoppeln innerhalb von 20 Jahren den Polizeihaushalt von 844 Millionen € auf 1,9 Milliarden €. Das ist ein klares Signal an die hessische Polizei, dass sie unsere volle Unterstützung bekommt, um ihre Arbeit gut machen zu können.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und Rolf Kahnt (fraktionslos))

Noch kurz etwas zum Landesamt für Verfassungsschutz. Hier haben wir 2020 und 2021 viele neue Stellen geschaffen. Bei der kursorischen Lesung haben wir erfahren, dass noch zehn Stellen offen waren, für diese aber schon Zusagen vorliegen und noch einige Personen Sicherheitsüberprüfungsverfahren durchlaufen würden – diese Stellen können also besetzt werden. Der Verfassungsschutz braucht diese Stellen.

Herr Kollege Rudolph, schön, dass Sie auch die Stärkung der parlamentarischen Kontrolle ansprachen: Das machen wir, das steht im Koalitionsvertrag, und das werden wir umsetzen.

(Günter Rudolph (SPD): Was machen Sie denn da? Wo denn?)

Ein Bereich noch am Ende, der mir besonders wichtig ist.

(Zurufe)

– Das werden wir machen.

(Günter Rudolph (SPD): Was denn? – Stefan Müller (Heidenrod) (Freie Demokraten): Sagen Sie doch, was Sie machen! – Gerald Kummer (SPD): Heiße Luft machen die!)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Freunde, etwas Ruhe bitte.

Eva Goldbach (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Kollege Rudolph, eben hat mein Kollege Felix Martin gesagt, die Legislaturperiode hat fünf Jahre, und wir setzen alles um, was im Koalitionsvertrag steht.

(Zuruf: Dann sagen Sie doch mal, was Sie machen! – Weitere Zurufe)

Ein letzter Punkt, der mir sehr wichtig ist: Demokratieförderung und Extremismusprävention. Auch hier haben wir die Mittel seit 2015 stark erhöht. Die lagen damals bei 1,3 Millionen € und liegen mittlerweile 2022 bei über 10 Millionen €. Das ist ein ungeheuer wichtiger Bereich; denn wir wollen, dass durch Bildung, Aufklärung und Beratung einerseits das Abrutschen in extremistische Ideologien verhindert wird. Andererseits brauchen wir weiterhin noch mehr Angebote für Opfer von Antisemitismus, Rassismus und jeder Form von Diskriminierung.

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Ich weise auf die Redezeit hin.

Eva Goldbach (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Danke, Herr Präsident. – Das waren meine Anmerkungen zur Sicherheitspolitik. – Ich danke Ihnen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und Rolf Kahnt (fraktionslos))

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Sorry, da war ich drei Sekunden zu früh. Danke, Frau Goldbach. – Als Nächster spricht Herr Herrmann für die AfD.

(Das Rednerpult wird desinfiziert.)

– Vielen Dank, dass Sie wieder so ordentlich an unsere Gesundheit denken: ein Beifall für unsere Mitarbeiterin.

(Beifall)

Klaus Herrmann (AfD):

Herr Präsident, meine Damen und Herren Abgeordnete! Passend zum Weihnachtsmonat Dezember führen wir eine Haushaltsdebatte, die man zumindest im Bereich der inneren Sicherheit mit den ersten Worten des bekannten Weihnachtsliedes „Alle Jahre wieder“ überschreiben könnte.

Allerdings kommt hier weder das Christkind noch der Weihnachtsmann mit seinem Segen, sondern die Regierungskoalition kommt mit einer Haushaltsdebatte daher, die in einem der sensibelsten Bereiche des Innern, dem Bereich der inneren Sicherheit, alles andere als ein Segen ist. Da möchte man doch eher ausrufen: Gott steh uns bei.

(Beifall AfD)

Ich erinnere an die Haushaltsdebatten 2020 und an Ihr damaliges ignorant und ablehnendes Verhalten gegenüber unseren, die innere Sicherheit fördernden Vorschlägen. Wenn Sie jedoch glauben, dass Sie mit diesem destruktiven Verhalten uns ärgern bzw. der AfD schaden, irren Sie gewaltig.

Ihre regelmäßige Missachtung und Ablehnung unserer sinnvollen Vorschläge und berechtigten Forderungen gehen zulasten der Bürger, die im schlimmsten Fall sogar persönlichen Schaden nehmen. Die Bevölkerung muss erfahren, dass diese schwarz-grüne Regierung zwar gerne von innerer Sicherheit redet und sich mit Eigenlob überschüttet, aber für die Gewährleistung dieser inneren Sicherheit mitnichten das Mögliche und Erforderliche unternimmt. Im Gegenteil, mittlerweile kann man sogar den Eindruck gewinnen, dass der normale Bürger von dieser Regierung als eine größere Gefahr für die Sicherheit und Ordnung wahrgenommen wird als die Bedrohung, die von kriminellen Elementen in unserer Gesellschaft, den angestammten und den eingewanderten, ausgeht.

(Beifall AfD – Zurufe)

Es ist gut, dass unsere Bürger heute einmal mehr Gelegenheit haben, die Meinung und die Position der AfD zum Thema innere Sicherheit zu erfahren. Es ist wichtig, unsere Bürger über Ihr teilweise verantwortungsloses und überhebliches Verhalten zu informieren.

Ihre Sicherheitspolitik – und, ich darf anmerken, nicht nur diese – besteht im Wesentlichen darin, unsere Bürger über die tatsächliche Situation im Unklaren zu lassen, über Probleme hinwegzutäuschen

(Beifall AfD)

und da, wo das nicht mehr möglich ist, von sogenannten Einzelfällen und psychisch Kranken zu sprechen.

Ihre Politik ist eine Politik der Nebelkerzen zur Beruhigung der Bürger und der Jubelbotschaften in den Medien.

(Beifall AfD)

Sie beweisen regelmäßig, dass Sie mithilfe der Mainstream-Medien zwar zu Höchstleistungen auf dem Gebiet des Regierungsjournalismus – bezeichnender wäre wohl Regierungspropaganda – fähig sind, aber Ihr Regierungshandeln vergleichsweise deutlich dahinter zurückbleibt. CDU und GRÜNE repräsentieren mittlerweile einen autoritären Regierungsstil, der mit der freiheitlich-demokratischen Grundordnung zumindest teilweise nicht mehr in Einklang zu bringen ist,

(Beifall AfD)

ein Stil, der eher diktatorischen Staaten ähnelt und durchaus an DDR-Zeiten erinnert.

(Beifall AfD – Zurufe)

Das Regierungshandeln entspricht mehr der Motivation linker Ideologen und hysterischer Politikdilettanten als dem von faktenorientierten, vernünftigen und besonnenen Politikern mit Weitblick.

(Beifall AfD)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Einen Moment, Herr Kollege Herrmann. Ich wollte kurz intervenieren: Sie hatten eben einen Vergleich gezogen, den habe ich nicht so ganz gut gehört – das würde jetzt der Kollege Lortz sagen. Aber Sie wissen, was ich damit sagen will. Bitte dimmen Sie es ein bisschen mit den Vergleichen zu totalitären Staaten. So etwas passt nicht ganz in das demokratisch gewählte Organ Hessischer Landtag.

Klaus Herrmann (AfD):

Das Paradebeispiel für diese, unsere Gesellschaft spaltende bürgerunfreundliche Politik stellen die schon wirren und widersprüchlich zu nennenden, aber durchaus diktatorischen Corona-Maßnahmen dar.

(Zurufe: Unglaublich!)

Zu Recht gehen die Bürger gegen diese Katastrophenpolitik auf die Straße. Zu Recht machen sie von dem Grundrecht auf Versammlungsfreiheit, ihrem Demonstrationsrecht, Gebrauch. Aber zu Unrecht nutzen die Regierungsverantwortlichen ihren Einfluss auf die Polizei, um dieses Bürgerrecht über die Maßen einzuschränken.

(Beifall AfD – Zurufe BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich appelliere an die Polizeiführung, sich nicht zum Handlanger politischer Interessen machen zu lassen: Sie sind keiner politischen Richtung, sondern nur Recht und Gesetz verpflichtet. Erinnern Sie sich an Ihren Dienst.

Entsprechend hat die Polizei in erster Linie das Demonstrationsrecht und seine Teilnehmer zu schützen, nicht aber die freie Meinungsäußerung einzuschränken oder gar zu unterbinden.

(Beifall AfD – Holger Bellino (CDU): Eine Frechheit ist das! – Zurufe: Aufhören!)

Der Landesregierung rate ich dringend, auch unter Berücksichtigung von rund 3 Millionen Überstunden bei der Polizei, unsere Polizisten nicht mit der Kontrolle normaler Bürger zur Verfolgung irgendwelcher willkürlich erlassener Corona-Regeln zu belasten.

(Zurufe)

Unsere Polizisten haben wahrlich Wichtigeres zu tun, als wegen Corona überteuerte Ordnungswidrigkeitsgelder für Ihre miserable Finanzpolitik zu verhängen.

(Beifall AfD)

Leider macht genau diese Regierungspolitik es erneut erforderlich, dass wir heute einmal mehr auf zwei wesentliche AfD-Forderungen im Bereich der inneren Sicherheit hinweisen müssen.

(Zuruf Holger Bellino (CDU))

Zwei Bereiche, in die dringend investiert werden muss und in denen das Geld auch sinnvoll angelegt ist: Wir sprechen von der Besoldung der Polizei und von der Schaffung notwendiger Abschiebehaftplätze.

Das Thema Beamtenbesoldung hatten wir bereits auf der Tagesordnung. Da ging es um die Anpassung der Besoldung im Rahmen der Tarifverhandlungen. Jetzt geht es bei der Besoldung der Polizei speziell um die unteren Besoldungsgruppen.

Meine Damen und Herren, die innere Sicherheit ist eine Grundvoraussetzung für ein funktionierendes Staatswesen. Da bedarf es Sicherheitsbehörden, die auch in der Lage sind, Gefahren zu beseitigen und Angriffe abzuwehren. Dafür braucht es Menschen, die diese wichtige, ja, staatstragende Aufgabe wahrnehmen können. Sie gilt es zu gewinnen, aber auch im Dienst zu halten.

In Anbetracht der wachsenden Belastungen – sei es bei Demonstrationseinsätzen, bei gewalttätigen Ausschreitungen,

der sich erkennbar ausbreitenden Clankriminalität oder der zunehmenden Internetkriminalität und nicht zuletzt den verschiedenen Formen des Extremismus und Terrorismus – verdienen alle Polizeibeamten einen über die normale Beamtenbesoldung hinausgehenden Verdienst,

(Beifall AfD)

und das insbesondere auch in Anbetracht der neuen Herausforderungen, die mit der stetig steigenden, größtenteils illegalen Zuwanderung aus kulturfremden Kreisen einhergehen.

(Zuruf)

In diesem anspruchsvollen Umfeld gilt es, die Leistungsbereitschaft und Motivation bei der Polizei zu erhalten. Deshalb fordern wir die Landesregierung auf, zunächst alle mit Polizeibeamten besetzten Stellen der Besoldungsgruppen A 9 und A 10 um eine Besoldungsgruppe anzuheben; denn diese Beamten stehen auch am häufigsten an der Einsatzfront und bedürfen einer deutlichen Einkommensverbesserung.

(Beifall AfD)

In diesem Zusammenhang ist auch die Erhöhung der Polizeizulage und deren Berücksichtigung als Teil der Versorgungsbezüge notwendig – das sind wir den Menschen schuldig, die bereit sind, mit Leib und Leben für die Sicherheit unseres Landes zu sorgen.

Genauso deutlich sage ich aber auch, dass es in absehbarer Zeit erforderlich ist, für die Polizei eine eigene Besoldungstabelle einzuführen, um eine berufsspezifische, angemessene Besoldung sicherzustellen.

Ergänzen möchte ich an dieser Stelle noch, dass wir vergleichbare Maßnahmen parallel zu Personalaufstockungen auch im Bereich der Justiz für notwendig erachten.

(Beifall AfD)

Kommen wir zur zweiten wesentlichen Forderung: dem Ausbau von Abschiebehaftplätzen, die in Anbetracht der hohen Anzahl von ausreisepflichtigen, aber -unwilligen Ausländern dringend notwendig sind. Schon im Dezember 2019 bemängelte der Bundespolizeipräsident fehlende Abschiebehaftplätze und wies darauf hin, dass 577 Abschiebehaftplätze, die es in den Ländern gibt, viel zu wenig sind.

(Beifall AfD)

Ein Jahr später berichtete die „Süddeutsche Zeitung“, dass es laut Bundesinnenministerium mit 573 Abschiebehaftplätzen in Deutschland deutlich weniger gibt als in anderen europäischen Ländern. Frankreich verfügte 2019 bereits über etwa 1.900 und Großbritannien über 2.500 Abschiebehaftplätze.

Vor diesem Hintergrund hat die Hessische Landesregierung nur halbherzig gehandelt.

(Beifall AfD)

Schon 2018 standen deutlich zu wenige Abschiebehaftplätze in Hessen zur Verfügung – gerade einmal 20. Daran hat sich nichts geändert; denn auch die Aufstockung auf aktuell 80 Plätze wird bei Weitem nicht dem Bedarf gerecht. Das belegen auch die Zahlen.

(Beifall AfD)

Mit Stand 31. Dezember 2019 lebten nach dem Ausländerzentralregister insgesamt 12.956 ausreisepflichtige Personen in Hessen. Nur ein Jahr später waren es bereits 15.490. Im Berichtsjahr 2020 wurden aber lediglich 818 Personen zurückgeführt. Das entspricht nur rund 5 % der ausreisepflichtigen Personen. Ausländer ohne Duldung in Deutschland sind vollziehbar ausreisepflichtig. Sie müssten die Bundesrepublik sofort verlassen.

(Beifall AfD)

Die Realität sieht jedoch ganz anders aus. Die Rückführung von vollziehbar ausreisepflichtigen Personen scheitert häufig. Einer der Hauptgründe ist: Die betroffenen Personen tauchen kurz vor der Abschiebung unter. Um das zu verhindern, bedarf es der Abschiebehaftplätze.

(Beifall AfD)

Nur mit diesen Plätzen ist eine konsequente Festsetzung von abschiebeunwilligen Ausländern möglich. Wir fordern deshalb erneut in einem ersten Schritt den Bau von weiteren 120 Abschiebehaftplätzen.

(Beifall AfD)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Herr Kollege, die zehn Minuten sind um – nur zu Ihrer Information.

Klaus Herrmann (AfD):

Danke. – Umgesetzt kommen wir auf ein Gesamtinvestitionsvolumen von rund 116 Millionen €, das sich mit Ausnahme der Polizeizulage allerdings auf mehrere Jahre verteilt. Ein Betrag, den zu investieren es uns wert sein muss, dient er doch der Sicherheit unseres Landes und unserer Bürger. Ich wette aber, CDU und GRÜNEN wie auch SPD, FDP und LINKEN wird es wieder wichtiger sein, sich gegen wie Blockparteien gegen die AfD-Forderung zu stellen, als der inneren Sicherheit zu dienen. Mögen unsere Bürger die richtigen Schlüsse daraus ziehen. – Danke.

(Beifall AfD – Zuruf CDU: Helau!)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Vielen Dank, Herr Kollege. – Hatten wir nicht vereinbart, dass wir das Wort „Blockpartei“ hier im Plenum nicht mehr benutzen wollen? Oder habe ich da die Besprechung des Ältestenrates falsch in Erinnerung?

(Zurufe Torsten Felstehausen und Saadet Sönmez (DIE LINKE))

Herr Kollege Rudolph, Sie haben das Wort zur Geschäftsordnung.

Günter Rudolph (SPD):

Herr Präsident, ich bitte, den Protokollauszug dieser Agitationsrede des Redners der AfD mit in die nächste Sitzung des Ältestenrates zu nehmen. Es war eine einzigartige Beleidigung eines demokratischen Parlamentes, und ich verbitte mir jegliche Vergleiche mit irgendwelchen Blockparteien.

(Holger Bellino (CDU): Das war unerhört! – Klaus Herrmann (AfD): Jetzt ist aber mal gut! Kann ich auch noch einmal mitreden, oder wie?)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Okay, Herr Rudolph, wir haben das verstanden. – Ich will jetzt nur zu Herrn Herrmann sagen: Sie wollten das doch so.

(Fortgesetzte Zurufe Klaus Herrmann (AfD))

Ich unterstelle das jetzt einmal, so wie Sie sich jetzt gerade verhalten, Herr Kollege. Ich weiß, das ist einem Präsidenten im Stuhle nicht angemessen, aber jetzt noch dagegen zu haken, das müssen wir nun wirklich nicht. – Wir werden das im nächsten Ältestenrat erörtern. Kollege Rudolph hat darum gebeten, dass das auf die Tagesordnung kommt, und so machen wir das.

Liebe Freunde, es ist kurz vor Weihnachten; es ist Adventszeit. Vielleicht können wir uns wieder ein bisschen daran gewöhnen. – Ich nehme das Wort „Liebe Freunde“ zurück und sage stattdessen „Liebe Kolleginnen und Kollegen“.

Als Nächster ist Herr Bauer für die CDU-Fraktion dran. Er wird das bestimmt um Längen entspannter und sachlicher vortragen, sodass unser Adrenalinpiegel wieder heruntergehen kann. Herr Bauer, Sie haben das Wort.

Alexander Bauer (CDU):

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Dieser Einzelplan 03 veranschaulicht doch eindrucksvoll: Der Polizeihaushalt wurde in den vergangenen 20 Jahren mehr als verdoppelt, und er liegt jetzt mit knapp 2 Milliarden € auf einem neuen Höchststand. Wir stehen auch 2022 für mehr Polizei, bessere Ausstattung und intensive Prävention. Und wir sorgen dafür, dass die Menschen in Hessen auch weiterhin gut und sicher leben können.

Wir Christdemokraten danken ganz herzlich für die herausragende Arbeit unserer Sicherheitsbehörden und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in einem für die hessische Polizei sehr herausfordernden Jahr.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Walter Wissenbach (AfD))

Meine Damen und Herren, in Hessen ist die Kriminalität in den zurückliegenden fünf Jahren um 18 % zurückgegangen. Die Sicherheitslage wird von Jahr zu Jahr signifikant besser. Ich freue mich sehr, dass unsere neue Bundesinnenministerin aus einem der sichersten Bundesländer kommt, nämlich aus Hessen.

(Lachen SPD)

Hessen liegt nämlich mit einer Rekordaufklärungsquote bei den polizeilich bekannt gewordenen Straftaten von 65,2 % im Ländervergleich auf Platz 3.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Kriminalitätsbelastung in unserem Bundesland ist erneut deutlich, nämlich um über 6 % gegenüber dem Vorjahr, gesunken. Das ist der niedrigste Wert seit 1980. Die Gefahr, in Hessen Opfer von Kriminalität zu werden, ist damit so gering wie seit 40 Jahren nicht mehr, meine Damen und Herren.

Mit nach Berlin nehmen kann man auch, dass wir nicht nur eine sehr erfolgreiche Polizei, sondern auch eine sehr innovative Polizei haben. Denn ich darf daran erinnern: Made in Hessen ist z. B. die Bodycam. Ich darf daran erinnern: Made in Hessen ist die Prognosesoftware KLB-operativ – eine Eigenentwicklung der hessischen Polizei –, die Wohnungseinbrüche dokumentiert und analysiert. Made in Hessen ist Hessendata, eine digitale Analyseplattform zur Bekämpfung von Terrorismus, Extremismus und schwerer Kriminalität. Made in Hessen ist das neue Einsatzführungssystem. Made in Hessen ist die Sicherheits-App hessenWARN, von der rund 700.000 Bürgerinnen und Bürger profitieren. Made in Hessen ist auch der Innovation Hub 110, der kürzlich eine entsprechende Eigenentwicklung, nämlich die Verkehrs-App, vorgestellt hat. Made in Hessen ist auch die Auslieferung von eigenen Smartphones mit entsprechenden Polizeiapplikationen für mobile Endgeräte. Das alles gibt es nur in Hessen, und darauf sind wir sehr stolz, meine Damen und Herren.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Natürlich ist das Bessere der Feind des Guten. Es gibt natürlich auch, wie in jeder größeren Organisation, Fehlverhalten und Verbesserungsbedarfe – keine Frage. Hier wird nichts beschönigt, und wir wissen um die besondere Verantwortung unserer Polizei in einer pluralistischen Gesellschaft. Deshalb wollen wir die gute Arbeit der Polizeibeamten stärken, Fehlverhalten frühzeitig erkennen und ahnden.

Unsere Politik hat die Verbesserung der Rahmenbedingungen für erfolgreiches Arbeiten fest im Blick. Wir wollen mehr Personal, verbesserte Karrierechancen und Arbeitsplatzzufriedenheit. Wir wollen moderne Ausstattung und Polizeitechnik, zeitgemäße Bewaffnung und bestmögliche Schutzausrüstung, und wir wollen auch gesetzliche Rahmenbedingungen, die eine nachhaltige, erfolgreiche Weiterentwicklung der Polizeiarbeit ermöglichen.

Meine Damen und Herren, im Unterschied zu den jetzt schon gehörten, aber vielleicht auch noch kommenden Beiträgen von Besserwissern zeigt sich doch mit Blick auf die Zahlen, Daten und Fakten: Wir sind eine Koalition der Bessermacher. Denn seit 2014 haben wir Jahr für Jahr immer mehr Polizisten eingestellt, als ausgeschieden waren. Drei große Stellenpakete führen dazu, dass wir bereits 2021 über 15.000 Polizisten in unserem Land haben, die für Sicherheit sorgen. Nie gab es mehr Polizei auf Hessens Straßen – und auch darauf sind wir sehr stolz.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das ist im Vergleich zu 2014 ein Stellenplus von 11 %. Und wir lassen auch nicht nach; denn der Haushalt 2022 zeigt, dass wir weiter in die innere Sicherheit in Hessen investieren: 250 zusätzliche Polizeivollzugsstellen, 40 Stellen für die Wachpolizei, 50 Stellen für Fach- und Verwaltungspersonal, Beförderungschancen durch 300 Stellenanhebungen und 500 neue Karriereperspektiven.

Meine Damen und Herren, die hessische Polizei ist attraktiv, und sie bleibt attraktiv. Das können Sie daran ablesen, dass z. B. im Jahr 2020 der größte Ausbildungsjahrgang mit 1.095 Anwärtern war. Darauf haben sich 8.355 Menschen beworben, die in Hessen Polizeidienst verrichten wollten. Darunter waren 30 % aus anderen Bundesländern. Das zeigt doch jedem, dass hier in Hessen gute Polizeiarbeit existiert und auch die Anwärter mit 1.345 € brutto in den ersten Jahren schon ordentlich bezahlt werden.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Neben der Frage des Personals stellt sich auch immer die Frage der Ausstattung; denn wir müssen diejenigen besser schützen, die uns schützen. Deswegen werden wir auch 2022 den Fuhrpark und die Dienstwaffen modernisieren und auch die Dienst- und Schutzausstattung mit rund 11 Millionen € beharrlich optimieren. Für die Fortentwicklung der Auswerte- und Analysefähigkeit der hessischen Polizei und zur Bekämpfung von Cybercrime werden rund 6,6 Millionen € zur Verfügung gestellt. Für den Ausbau der Videosicherheitstechnik stehen 2,8 Millionen € bereit. Im nächsten Jahr stehen auch Mittel für die Anschaffung von weiteren 100 Bodycams im Haushalt zur Verfügung.

Meine Damen und Herren, Extremismus und Hass begehen wir in Hessen mit konsequentem Handeln, umfangreichen operativen Maßnahmen und mit einem breit gefächerten Präventionsangebot. Zusammen mit Bundesmitteln stehen 2022 insgesamt mehr als 10 Millionen € für wichtige Projekte zur Förderung der Demokratie und zur Prävention zur Verfügung. Auch hier gilt: Nie gab es mehr für Extremismusprävention in Hessen als unter diesem Innenminister mit der Unterstützung durch die die Landesregierung tragenden Fraktionen von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Nie wurde mehr getan.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich könnte so fortfahren: Das ist ein Haushalt der Superlative; denn auch die Förderung der hessischen Feuerwehren und des Brandschutzes ist auf einem Allzeithoch, meine Damen und Herren. Die Feuerwehrehäuser vor Ort, die Feuerwehrfahrzeuge werden nach wie vor in großem Umfang vom Land Hessen unterstützt. Für den Brandschutz wird im Jahr 2022 die Garantiesumme von 43 Millionen € zur Verfügung gestellt. Das entspricht einem Plus von 1 Million € im Vergleich zum Vorjahr. Für die Aus- und Fortbildungsstätte für den Brandschutz in Kassel, für die Jugendfeuerwehrausbildung in Marburg stehen 17 Millionen € bereit. Auch die Ehrenamtsförderung, die Anerkennungsprämie für aktive Einsatzkräfte, insbesondere im Bereich des Brand- und Katastrophenschutzes, wird weiterhin mit 2 Millionen € aus dem Landeshaushalt unterstützt.

Meine Damen und Herren, auch im Bereich der Sportförderung darf ich feststellen: Das Sonderprogramm „Neubau, Erhaltung und Sicherung von Sportstätten“ wird vollumfänglich fortgeführt. Das Schwimmbadsanierungsprogramm SWIM für die Erhaltung und Modernisierung der hessischen Hallen- und Freibäder wird stark nachgefragt und deshalb auch im nächsten Jahr fortgesetzt.

Ich komme zum Schluss und darf feststellen: Dieser Haushaltsentwurf belegt, dass die Verbesserung der inneren Sicherheit ein Schwerpunktthema dieser Landesregierung ist und bleibt. – Besten Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Vielen Dank, Herr Kollege Bauer. – Als Nächster spricht für die FDP-Fraktion Kollege Stefan Müller.

(Günter Rudolph (SPD): Entweder der Bauer oder der Müller!)

Stefan Müller (Heidenrod) (Freie Demokraten):

Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Bauer, ich muss ein bisschen mehr Wasser in den Wein gießen, als Ihnen lieb sein kann. Wenn Sie allein die Inflation der letzten 20 Jahre herausrechnen, dann bleibt von Ihrem gerade so toll gemalten Bild nicht mehr allzu viel übrig. Aber das habe ich Ihnen schon im letzten und vorletzten Jahr gesagt. Ich werde Sie nicht dazu bringen, das zu ändern. Sie werden sich immer wieder die Zahlen heraussuchen, die Ihnen passen.

Ich will aber gleich zu Beginn auf das eingehen, was von vorn vonseiten der AfD kam. Denn eines ist deutlich geworden, und zwar, dass sie es mit dem Rechtsstaat nicht allzu ernst nimmt.

(Beifall Freie Demokraten, vereinzelt CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sie haben vom Rednerpult des Hessischen Landtages aus die Polizeibeamtinnen und -beamten aufgefordert, sich dem Befehl ihrer Vorgesetzten zu widersetzen. Das haben Sie hier gesagt. Das können Sie im Protokoll gerne nachlesen.

(Zurufe AfD)

Sie haben gesagt, sie sollten sich an Recht und Gesetz halten und nicht auf den Befehl ihrer Vorgesetzten hören. Was unterstellen Sie denn bitte den Vorgesetzten der Polizeibeamtinnen und -beamten? Dass sie sich wider Recht und Gesetz verhalten? Das ist keine Interpretation; das ist die einzig mögliche Interpretation Ihrer Worte.

(Widerspruch Klaus Herrmann (AfD))

Das zeigt das wahre Wesen der AfD.

(Beifall Freie Demokraten, CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD und DIE LINKE – Zuruf AfD: Unglaublich, diese Unterstellung!)

Sie reden hier vor dem Parlament von Corona-Diktatur. Uns haben viele der Maßnahmen, die getroffen wurden, auch nicht gefallen. Aber wir müssen feststellen, dass die höchsten Gerichte beschlossen haben, dass das verfassungskonform war. Daher kann man hier nicht von Corona-Diktatur reden, die die Polizeibeamtinnen und -beamten gegen Recht und Gesetz draußen umsetzen müssten. Das ist schlicht fatal, wenn Sie das hier machen. Aber das ist ja genau Ihre Absicht und Ihr Ziel, weil Sie erreichen wollen, dass der Glaube an den Rechtsstaat verloren geht. Das werden wir Ihnen hier aber nicht durchgehen lassen. Es mag sein, dass Sie traurig über Ihre Abwahl sind. Aber hier einen solchen Auftritt hinzulegen,

(Zuruf Klaus Herrmann (AfD))

um sich wieder intern zu profilieren, dafür ist das der völlig falsche Ort, meine Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall Freie Demokraten, CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD und DIE LINKE – Zuruf Klaus Herrmann (AfD))

Jetzt will ich zum eigentlichen Thema zurückkommen. Ich glaube, dass das vergangene Jahr – ich will kurz noch darauf zurückblicken – am Anfang durch die Corona-Organisation geprägt war, die erst einmal nicht wirklich gut funktioniert hat. Das will ich dem Innenminister nicht allein vorhalten, da der Sozialminister es vorher schon ein bisschen in die falschen Wege geleitet hatte. Es war dann aber

nicht ganz einfach, das zu reparieren. Aber man hätte auch andere Wege gehen können, dass die Leute schneller, besser organisiert und mit weniger Problemen und weniger Ausfällen der Systeme zu ihren Impfterminen gekommen wären. Das ist aber nicht das eigentlich Kerngeschäft.

Aber danach ging es durchaus heiter weiter, z. B. mit dem Thema SEK, das wir im vergangenen Jahr diskutiert haben, wo die Kommunikation, insbesondere auch des Ministeriums und des Innenministers, eine Katastrophe gewesen ist.

Dann hatten wir Themen wie die HöMS. Wenn es der Innenminister schafft, die Wissenschaftsfreiheit zu verletzen, dann ist das eigentlich nicht ganz einfach. Aber in dem Fall ist es gelungen, und wir werden dieses Thema noch weiter aufarbeiten. Es ist tatsächlich auch haushaltsrelevant, weil wir auch hier sehen werden, was das in den nächsten Jahren noch an Kosten verursachen wird.

Wir haben dann noch die politischen Beamten im Bereich des LKA diskutiert. Wir hatten noch viele weitere Diskussionen hier auf der Tagesordnung, sodass man nur hoffen kann, dass das kommende Jahr 2022 den Beamtinnen und Beamten endlich ermöglicht, in ruhigere Fahrwasser zu gelangen; denn sie halten die Diskussionen auf der Straße aus, und für sie ist es wichtig, dass Ruhe einkehrt und dass es gelingt, das Vertrauen in die Arbeit der Polizei wieder zu stärken und wieder zu kräftigen.

(Beifall Freie Demokraten)

Natürlich muss auch die Attraktivität des Polizeiberufs gesteigert werden. Auch da ist die Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichts von letzter Woche natürlich ein Schlag ins Gesicht. Denn die Beamtinnen und Beamten müssen erkennen – das geht bis A 11 im unteren Bereich und betrifft fast alle Polizei-beamtinnen und -beamten, jedenfalls die, die draußen für uns unterwegs sind –, dass sie alle in den letzten Jahren unter Wert bezahlt wurden. Es gilt, das jetzt möglichst schnell zu korrigieren, um ein Zeichen zu setzen, dass man sie für ihre Tätigkeit, die sie für uns ausüben, und dafür, dass sie sich jeden Tag schützend vor uns stellen, entsprechend entlohnt.

Wir haben darüber hinaus die Überstundenproblematik, die nach wie vor vorhanden ist. Wir haben mit einem Berichtsantrag der Freien Demokraten festgestellt, dass weit über vier Millionen Überstunden durch das Lebensarbeitszeitkonto aufgelaufen sind. Hierzu gibt es bislang keinerlei Vorkehrungen. Das alles muss im laufenden Dienst aufgefangen werden – auf dem Rücken der Polizei-beamtinnen und -beamten. Auch hier ist es notwendig, dass wir schnell die Voraussetzungen dafür schaffen, dass möglichst schnell personeller Ersatz kommt, um Vertretungen zu ermöglichen.

Wir haben seit einem guten halben Jahr – Frau Goldbach, Sie haben es angesprochen – den Bericht der Expertenkommission vorliegen. Ich bin gespannt, wann Sie das umsetzen. Ich gebe Ihnen recht: Das steht nicht im Koalitionsvertrag. Insofern sind Sie noch nicht einmal an Ihren Fünfjahresplan gebunden, wie Sie ihn eben so schön genannt haben. Ich glaube, dass es Zeit wird, sich mit diesem Bericht zu beschäftigen und anzufangen, die Umsetzung voranzutreiben. Bislang haben wir z. B. beim Thema Fehlerkultur, wie es der Innenminister erlebt, noch nichts davon gemerkt. Auch beim Thema Kommunikation habe ich davon noch nichts gemerkt. Ich frage mich: Wann soll dieser Bericht denn umgesetzt werden?

(Zuruf Freie Demokraten: Ja!)

Wir haben überlegt, ob wir schon nachfragen und ob wir schon einen Berichtsantrag machen. Wir haben gesagt: Nein, gebt mal Zeit. – Aber jetzt ist ein halbes Jahr um. Ich versichere Ihnen, dass wir hier in den kommenden Monaten nachhaken werden.

(Beifall Freie Demokraten)

Dann kommen wir zu den weiteren Themen, die eigentlich in den nächsten beiden Jahren anzugehen sind; denn dann ist die Legislaturperiode um. Wenn Sie Fünfjahrespläne haben, möchte ich Sie nur darauf hinweisen: Wir sind schon deutlich über der Hälfte. Sie wollten ein Versammlungsfreiheitsgesetz vorlegen. Wo ist es denn? Gleich sagen Sie mir wieder: Kommt ja alles noch. – Ich weiß nur nicht, wann das alles noch kommen soll.

(Christiane Böhm (DIE LINKE): Weihnachten!)

– Weihnachten? Ja, ich wünsche mir, dass es zu Weihnachten kommt.

(Christiane Böhm (DIE LINKE): Aber welches Weihnachten?)

Das wäre nett – zumindest eine Jahreszahl.

Auch zum Thema „parlamentarische Kontrolle des Verfassungsschutzes“

(Günter Rudolph (SPD): Ja!)

sagen Sie: Das machen wir. – Ich muss ganz offen sagen: Ich habe die Ehre, in diesem Gremium zu sitzen. Ich habe bisher noch nicht gemerkt, dass Sie da etwas machen. – Nicht, dass Sie in dem Gremium etwas machen. Das will ich gar nicht sagen; das darf ich auch nicht. Aber dass Sie etwas verändern an den Möglichkeiten der parlamentarischen Kontrolle – dass wir mit Menschen darüber reden können, die natürlich die Vertraulichkeit wahren müssen, dass wir unter Umständen auch Mitschriften machen dürfen, dass wir bessere personelle Unterstützung haben? Wir müssen das. Ich sitze dort allein für meine Fraktion und soll dort von unserer Seite den kompletten Verfassungsschutz kontrollieren – ich darf mir keine Mitschriften machen; ich muss mir alles im Kopf merken –: Wie soll das alles funktionieren?

(Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Das hat System!)

– Natürlich hat das ein Stück weit System. – Leider ist es aber so, dass andere Länder reagieren. Auf Bundesebene gibt es ganz andere Regelungen. Hier ist es dringend angezeigt, dass wir etwas entsprechend verändern.

(Beifall Freie Demokraten und Günter Rudolph (SPD))

Meine Damen und Herren, wir haben in diesem Land auch ganz aktuell weitere Herausforderungen. Ich sehe, was beim Rechtsextremismus los ist. Wir hatten kürzlich den Fall in Spangenberg, der uns sicherlich noch weiter beschäftigen wird. Wir haben – das macht mir noch viel mehr Sorgen; vielleicht haben wir eben einen Teil davon gehört – auch ein zunehmendes Problem mit den Querdenkern, mit der Neuen Rechten und denjenigen, die versuchen, diesen Rechtsstaat zunehmend zu verunsichern und zu hintertreiben. Da ist es aus meiner Sicht auch in einer Haushaltsrede zum grundlegenden Einzelplan 03 wichtig, anzusprechen, dass wir hier eine große Herausforderung haben.

Wenn wir über Impfpflichten diskutieren und da so forscht vorgehen, wie es der Ministerpräsident in diesem Land macht, muss man wissen, dass so etwas natürlich Potenzial hat, in dieser Gesellschaft zu Spaltungen zu führen. All das muss man zumindest mitdenken und sich dessen bewusst sein. Das ist auch eine Verantwortung für uns alle, die wir diese politische Diskussion führen. Das heißt nicht, dass man nicht richtige Entscheidungen treffen muss. Aber auch hier ist die Frage: Wie kommunizieren wir Dinge und wie erklären wir Dinge, die wir machen müssen oder eben auch nicht machen müssen?

Deswegen sehe ich eine große Aufgabe auch im kommenden Jahr, dieses relativ neue Phänomen der Querdenker, der Neuen Rechten, aber auch der Reichsbürger zu bearbeiten, die zunehmend nicht nur durch Corona, sondern etwa auch durch eine Flutkatastrophe, die wir im Ahrtal erlebt haben, Auftrieb erhalten, weil sie damit immer mehr versuchen, den Eindruck zu vermitteln: Bei uns im Staat funktioniert es nicht; wir müssen Widerstand leisten und uns entgegenstellen. – Das kann nicht sein. Das bedeutet, dass wir als Staat, dass wir als Rechtsstaat professionell und gut sein müssen, um zu zeigen, dass alles funktioniert. Daran müssen wir täglich arbeiten, um auch weiterhin besser zu werden. Das ist eine wichtige Aufgabe.

Dafür ist das eine oder andere drin. Ich will gar nicht die Ausgaben für die Feuerwehren kritisieren, die sehr zu begrüßen sind; auch die Erhöhungen halten wir für richtig. Das Gleiche gilt für die Bereiche Sport und Ehrenamt. Hierbei ist kein Streit oder Konflikt innerhalb aller Parteien zu sehen. Das will ich hervorheben. Denn am Ende überreicht der Innen- bzw. der Sportminister die Bescheide, aber die Mittel stellen wir hier gern bereit. Ich gestehe zu –

(Zuruf Minister Peter Beuth)

– Dem Punkt als einzelner Antrag, lieber Peter Beuth, würden wir natürlich zustimmen. Dem Gesamthaushalt, sorry, können wir nach den Dingen, die ihr in diesem Jahr verbockt habt, so sicherlich nicht zustimmen. Das ist, glaube ich, keine Frage. – Insofern gestehe ich gern zu, dass der Innenminister immer wieder erwähnt, dass solche Mittel vom Land beschlossen werden. Das ist, glaube ich, der richtige Weg.

Ich glaube, dass wir mit diesem Einzelplan einige gute Dinge machen. Aber es stehen auch viele Dinge drin, die nicht funktionieren. Das nächste Jahr wird allemal eine Herausforderung – auch wieder für den Innenminister. – Vielen Dank.

(Beifall Freie Demokraten)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Vielen Dank, Herr Müller. Das war so eine Punktlandung, dass unsere Eieruhr gerade erst angefangen hat, zu piepsen. – Als Nächster spricht Herr Felstehausen für DIE LINKE. Sie haben Redezeiten gemeldet, teilen sie sich aber auf.

Torsten Felstehausen (DIE LINKE):

Herr Präsident, das ist der Vorteil als parlamentarischer Geschäftsführer: Wenn man selbst meldet, ist man gut im Bilde.

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Aus Sicht der LINKEN sind neben vielen von uns vorgeschlagenen Einzelmaßnahmen z. B. im Sport, im Katastrophenschutz und für die Bürgerinnen und Bürger vor allem zwei große Schwerpunkte in der Diskussion um den Einzelplan 03 zu setzen.

Das Erste ist – diese Frage wollen wir hier offensiv stellen –: Wie bekommt es das Land Hessen eigentlich wieder hin, endlich für eine ordnungsgemäße Entlohnung seiner Beschäftigten zu sorgen, nachdem sogar der Verwaltungsgerichtshof in Kassel festgestellt hat, dass die Entlohnung verfassungswidrig zu niedrig ist? Warum hält die Hessische Landesregierung daran immer noch fest?

Die zweite Frage, die wir aufwerfen wollen, lautet, was eigentlich noch passieren muss, damit rechtem Hass, rechter Hetze und rechtem Terror endlich mit den notwendigen Maßnahmen begegnet wird.

Auf diese beiden Fragen hat DIE LINKE seit Jahren in Haushaltsanträgen Antworten gegeben. Die Landesregierung und die sie tragenden Fraktionen wären gut beraten, hierauf endlich einzugehen. Ich glaube, das hätte dem Land tatsächlich viel erspart.

(Beifall DIE LINKE)

Zu unserem ersten Punkt, der Frage der Besoldung der Beamtinnen und Beamten. Seit der Ära Koch und seit einer zweiten Welle seit dem Eintritt der GRÜNEN in die Landesregierung 2013 wurde und wird den Beschäftigten des Landes Hessen viel zugemutet. Auf ihrem Rücken wurde gespart. Zu erwähnen sind darunter zunächst einmal die längste Wochen- und Lebensarbeitszeit. Sie ist zwar etwas reduziert worden, aber einen vollen Personalausgleich gibt es lange noch nicht. Zu erwähnen sind die Nullrunde 2015 und die Magerrunde 2016. Zu erwähnen sind die Kürzungen bei der Beihilfe. Und zu erwähnen ist selbstverständlich immer wieder die nicht zeit- und inhaltsgleiche Übertragung der Tarifiergebnisse auf unsere Beamtinnen und Beamten.

Das alles hat dazu geführt, dass es eine große Unzufriedenheit bei diesen Beamtinnen und Beamten gibt und dass eine Schiefelage entstanden ist, auf die Schwarz-Grün von der gesamten Opposition immer wieder hingewiesen wurde. Das wurde aber auch von Sachverständigen und von den Verbänden immer wieder vorgetragen. Wir haben es mehrfach im Hessischen Landtag diskutiert. Da fragt man sich: Was haben Sie gemacht? Sie haben es weggewischt. Sie haben es einfach ignoriert, obwohl die Zeichen ganz deutlich sind. Jetzt musste der VGH feststellen, dass Ihre Entscheidungen an dieser Stelle verfassungswidrig waren.

Meine Damen und Herren, die Landesregierung ist von der LINKEN aufgefordert: Nehmen Sie endlich die wichtigen Hinweise an, die bei der Beratung der Gesetze immer wieder gegeben werden. Warten Sie doch bitte nicht darauf, dass Sie wieder und wieder eine Klatsche aus Karlsruhe bekommen. Sorgen Sie für verfassungsgemäße und angemessene Entlohnung, und reduzieren Sie bei vollem Lohn- und Personalausgleich die Arbeitszeit der hessischen Beamtinnen und Beamten. Das haben sie verdient durch das, was sie täglich machen. Das steht ihnen zu. Sie sollten sich dieser Aufgabe jetzt mit Hochdruck zuwenden.

(Beifall DIE LINKE)

Der zweite Schwerpunkt dessen, was wir vom hessischen Innenminister fordern, ist ein deutlicher und entschiedener

Kampf gegen rechten Hass, rechte Hetze und rechten Terror. Man kann nicht sagen, dass die Landesregierung darauf gar nicht reagiert hätte, aber die Wirklichkeit gibt uns leider recht: Es reicht nicht, was in diesem Bereich passiert ist. Wir brauchen dringend mehr Demokratiearbeit und mehr Prävention. Wir brauchen dringend mehr Initiativen gegen rechte Hetze. Und wir brauchen dringend mehr Kräfte im Kampf gegen rechte Gewalt.

Weil der größte Polizeieinsatz der vergangenen Jahre darum ging, die Umweltschützer zum Bau einer Autobahn aus einem intakten Wald- und Wasserschutzgebiet zu räumen – diese Umweltschützer wurden oftmals pauschal zu Linksextremisten erklärt –, sage ich: Das macht deutlich, wie die schwarz-grüne Landesregierung ihre Schwerpunkte an dieser Stelle setzt. Wir sagen sehr deutlich: Das sind eben nicht die richtigen Schwerpunkte.

(Beifall DIE LINKE)

Weil das sogenannte Landesamt für Verfassungsschutz im Kampf gegen rechten Hass und rechte Hetze und den rechten Terror oftmals eher ein Teil des Problems als ein Teil der Lösung ist, fordern wir die Reduzierung der Mittel für das Landesamt für Verfassungsschutz auf das Niveau von 2006. Wir fordern die Umwidmung der Mittel für die Programme und Initiativen von Hessen für Demokratie. Wir fordern einen verstärkten Kampf gegen rechte Hetze und rechten Terror auch durch die Sicherheitsbehörden. Auch in den Sicherheitsbehörden muss das verstärkt gemacht werden.

(Beifall DIE LINKE)

Denn das Problem hat nicht mit dem verabscheuungswürdigen Mord an Dr. Walter Lübcke begonnen. Über 187 Todesopfer rechtsextremer Gewalt werden seit 1990 gezählt. Weitere 61 Fälle werden derzeit als Verdachtsfälle geführt. Das zeigt uns, wie groß dieses Problem ist. Wenn Frau Goldbach aufzählt, wie groß die Ermittlungserfolge sind, entgegne ich: Das ist die traurige Spitze eines Eisbergs, der dort zum Vorschein kommt. Da muss deutlicher hingeschaut werden. Da muss mehr gemacht werden. Aber wir werden das mit den Mitteln des Verfassungsschutzes nicht schaffen. Jeder Euro, der in eine klare zivilgesellschaftliche Positionierung gegen rechte Hetze und gegen rechte Gewalt investiert wird, ist offensichtlich erheblich wirkungsvoller.

(Beifall DIE LINKE)

Neben diesen zentralen Feldern der Innenpolitik stellen wir als LINKE aber weitere Finanzierungsanträge in anderen Bereichen. Einige möchte ich nur kurz erwähnen.

Wir brauchen im Sport dringend mehr Investitionen und mehr Unterstützung für Sportstätten und für die Schwimmbadsanierung. Durch Corona ist dieses Problem noch deutlicher zutage getreten. Wenn über ein Drittel aller Kinder nicht mehr schwimmen kann, ist das ein Alarmsignal, das auch im Landtag gehört werden muss.

Wir fordern die Streichung der Zwangsgebühren beim Straßenausbau, wie es in anderen Bundesländern auch der Fall ist. Es treibt die Menschen in den Ruin, wenn sie als Anlieger einer Straße für etwas bezahlen sollen, wovon sie nur sehr wenig haben und was sie nicht steuern können. Wie gesagt, andere Länder sind da deutlich vorne. Wenn Sie immer behaupten: „Hessen vorn“, nehmen Sie sich an dieser Stelle ein Beispiel. Setzen Sie sich gemeinsam mit

uns dafür ein, dass es die Straßenausbaubeiträge auch in Hessen nicht mehr gibt.

(Beifall DIE LINKE)

Zum Schluss der Hinweis: Wir brauchen dringend mehr Investitionen in den Katastrophenschutz. Der fortschreitende Klimawandel und die Umweltkatastrophen in unseren Nachbarländern haben uns gezeigt, dass die Mittel der Landesregierung bei uns nicht ausreichen. Meine Damen und Herren, wenn hier von Herrn Bauer stolz neben einigen anderen Plagiaten verkündet wird, dass hessenWARN eine so tolle Erfindung sei, kann ich den Innenminister an dieser Stelle nur auffordern: Investieren Sie endlich auch in ganz normale Dinge. Bringen Sie z. B. unser System der Sirenen endlich auf einen Stand, dass sich die Bevölkerung bei einer Katastrophe wie im Ahrtal darauf verlassen kann, tatsächlich gewarnt werden zu können, auch wenn die Bevölkerung oder ältere Menschen nicht über ein Handy verfügen. Das wäre Ihre Aufgabe. Hier wären dringend Mittel erforderlich.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Sie denken an Ihre Kollegin?

Torsten Felstehausen (DIE LINKE):

Ja. – Ich könnte an dieser Stelle noch weitere wichtige Anträge der LINKEN anführen. Wir wollen auch dazu beitragen, dass der Haushalt entlastet wird. Auch das gehört zu dem, was DIE LINKE hier jährlich einbringt. Ich möchte auf die unsinnigen Ausgaben für den gescheiterten Flughafen Kassel-Calden hinweisen. Die Millionenbeträge könnten wir uns mit Sicherheit sparen, ebenso wie die übertriebenen Zuwendungen für Vertriebenenverbände und -beauftragte, die einem irgendwie merkwürdig aus der Zeit gefallen vorkommen.

Zusammengefasst: Der Etatentwurf der Innenpolitik setzt weiter nicht die richtigen Schwerpunkte, insbesondere nicht im öffentlichen Dienst und insbesondere nicht im Kampf gegen rechts. Hier werden wir in der dritten Lesung unsere Anträge einbringen und freuen uns darauf, das mit Ihnen zu diskutieren. – Vielen Dank.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Auch wir danken. Die Einzige, die nicht dankt, ist Frau Sönmez; denn es sind jetzt nur noch wenige Minuten übrig geblieben.

(Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Wenn sie länger spricht, können wir hinten etwas abziehen!)

– Sie kann sprechen, so viel sie will. Ausgezählt wird nachher beim Einzelplan 15. Die Frage ist: Hat dann der Kollege, die Kollegin noch Zeit, oder nicht? – Bitte schön, Frau Sönmez.

Saadet Sönmez (DIE LINKE):

Danke sehr, Herr Präsident. Ich werde mich bemühen, mich kurzzufassen. Ich hoffe, es gelingt mir auch.

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Während die Erstaufnahmeeinrichtungen des Landes volllaufen, die Belegungszahlen sich im Vergleich zum letzten Jahr verdoppelt haben, sieht die Landesregierung weniger Geld und weniger Personal für die Unterbringung und Versorgung von Asylsuchenden vor. Dass die Einrichtungen so volllaufen, hängt natürlich auch damit zusammen, weil eben nicht auf die Kommunen umverteilt wird. Wer sich jetzt aber fragt, wie diese Rechnung aufgehen soll, dass die Erstaufnahmeeinrichtungen immer weiter volllaufen, aber eingespart werden soll, der muss eben einmal in den Einzelplan 03 schauen. Dort findet man die Antwort der Landesregierung auf diese rechnerische Frage, nämlich: mit aller Kraft abschieben.

Die Abschiebehafteinrichtung in Darmstadt ist in den wenigen Jahren ihres Bestandes bereits zur drittgrößten bundesweit geworden. Mittlerweile werden dort auch ganze Familien inhaftiert, so wie z. B. eine pakistanische Familie im Sommer dieses Jahres, die sich übrigens nichts hat zuschulden kommen lassen. Sonst heißt es immer, es werden dort Gefährder und Verbrecher inhaftiert. Ganz im Gegenteil, diese Familie war vorbildlich integriert, meine Damen und Herren.

Es ist bemängelt worden, dass sie zu klein sei und aufgestockt werden müsse. Ich will hier nur einmal anmerken: Jeder 13. Insasse in dieser Hafteinrichtung – das waren nur die offiziellen Zahlen, diejenigen, die sich auch wehren konnten – war zu Unrecht in dieser Abschiebehafteinrichtung inhaftiert. So viel zum Thema, man müsse sie vergrößern. 6,3 Millionen € kostet das Ding jedes Jahr. Was für eine Verschwendung von Ressourcen – kann man da doch nur sagen –, die an anderer Stelle viel sinnvoller hätten eingesetzt werden können.

Zum Beispiel können seit nunmehr über einem Jahr keine Einbürgerungsanträge mehr bearbeitet werden, weil Personal für Corona-bedingte Angelegenheiten anderweitig eingesetzt werden muss. Es erscheint auch nicht so, als hätten Sie vor, da Abhilfe zu schaffen; denn im zweiten Jahr in Folge müssen Einbürgerungsbewerberinnen und -bewerber weiterhin bis zu zwölf Monate warten, bis ihr Antrag überhaupt in die Hand genommen und angeschaut wird. Das ist doch echt ein Skandal, meine Damen und Herren.

(Beifall DIE LINKE)

Demgegenüber funktionieren aber Abschiebungen, wie gesagt, ganz gut. Da soll im kommenden Jahr weiter aufgestockt werden. Wer denkt, es kann nicht grotesker werden, sollte sich die Formulierung auf Seite 9 des Einzelplans 03 ansehen. Dort steht allen Ernstes drin, dass Mehrkosten von bis zu 1 Million € für die Förderung der sogenannten „freiwilligen Rückkehr“ zulasten des Produkts Flüchtlingsbetreuung und -integration aus Einzelplan 08 herausgenommen werden können, um für die freiwillige Rückkehr eingesetzt zu werden. Also, das ist echt grotesk. Das heißt, Sie nehmen von dem wenigen Geld, das Sie für Integration angedacht und dafür deklariert haben, etwas weg, um die Rückführungsmaßnahmen damit zu fördern. Das ist schon seltsam.

(Beifall DIE LINKE)

Ich würde sagen, deutlicher kann diese Landesregierung ihre Prioritätensetzung, was das angeht, nicht machen, meine Damen und Herren.

Ein weiterer Punkt, bei dem eingespart wird, ist der Bereich der Sprachförderung und der Bereich der Ausbildungsplatzförderung. Hier streicht die Landesregierung gleich 300.000 €. Ich meine, das ist eigentlich auch verständlich, wenn man nach Ihrem Prinzip denkt. Wenn man nämlich ausbildungswilligen Geduldeten die nötige Arbeitsgenehmigung verweigert – darin sind die hessischen Regierungspräsidien bundesweit Vorreiter, das muss man hier auch einmal erwähnen –, dann kann man sie auch nicht ausbilden. In der Öffentlichkeit wird es dann immer so dargestellt, als hätte es in diesem Bereich zu wenig Nachfrage von Betroffenen und von Betrieben gegeben. Angesichts des Fachkräftemangels, z. B. in der Pflege, aber auch in vielen anderen Bereichen, ist das meiner Meinung nach absurd, meine Damen und Herren.

(Beifall DIE LINKE)

Ich würde vorschlagen, statt Hessen zu einem Labor für die massenhafte rechtswidrige Erteilung der sogenannten Duldung light samt Arbeitsverboten zu machen, sollten Sie eine Ausbildungs-offensive starten. Dazu gehören nun einmal auch berufsvorbereitende Sprachkurse, an denen Sie jetzt aber, wie gesagt, sparen wollen.

Meine Damen und Herren, nach wie vor ist die psychosoziale und medizinische Versorgung der Menschen mit Migrationshintergrund im Allgemeinen, die der Flüchtlinge im Speziellen äußerst unzureichend. Weiterhin macht sich der Bedarf an Fachdolmetschern und Sprachmittlern in diesen Bereichen bemerkbar, aber auch hier weigern Sie sich, angemessene Finanzierung und Förderung auf den Weg zu bringen.

Meine Damen und Herren, zivilgesellschaftliche Organisationen und Vereine leisten vielerorts essenzielle Arbeit – sei es in der psychosozialen Versorgung von Geflüchteten, in der Rechtsberatung von Neuankommenden und Migrantinnen und Migranten oder eben im Sinne ihrer Interessenvertretung und gesellschaftlicher Partizipation. Diese Arbeit garantiert uns eben nicht nur, dass Menschen zu ihren Grundrechten kommen, sondern fördert letztendlich auch den Zusammenhalt und die Demokratie in unserer Gesellschaft. Die meisten dieser Organisationen – ich spreche hier z. B. von Psychosozialzentren für Geflüchtete, der Diakonie, der agah und dem Flüchtlingsrat – bekommen, wenn überhaupt, nur eine unzureichende Förderung oder gar keine von Hessen. Obendrein ist diese zum Teil auch noch befristet. Das heißt für diese Psychosozialzentren und für diese Organisationen, dass sie jedes Jahr befristet Personal einstellen müssen und nur jährlich planen können, welche Ausstattung und welche Personalstärke sie in ihren Einrichtungen haben können. Das geht so nicht. Das gewährleistet keine gute Arbeit in diesem Bereich, meine Damen und Herren.

(Beifall DIE LINKE)

Die agah bekommt z. B. seit Jahren immer die gleiche Summe. Es wird um keinen Cent erhöht, trotz steigender Kosten und trotz des Bedarfs an mehr Personal, damit sie ihre Arbeit wirklich gut und sinnvoll verrichten können. Das geht so auch nicht, meine Damen und Herren.

Zur Aufhebung all dieser Missstände haben wir Anträge eingereicht. Schauen Sie sich die an. Es sind sinnvolle Anträge. Versuchen Sie zumindest das eine oder andere umzusetzen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Vielen Dank, Frau Kollegin Sönmez. – Es liegen aus den Fraktionen und auch von den fraktionslosen Abgeordneten keine Wortmeldungen vor, sodass der Innenminister und der Sportminister, also beide zusammen, das Wort haben.

Peter Beuth, Minister des Innern und für Sport:

Und der Katastrophenschutzminister. – Meine sehr geehrten Damen und Herren, Herr Präsident! Ich will ein paar Bemerkungen machen, die ich in dieser Debatte schon für wichtig halte, insbesondere weil ich die Bemerkung von Herrn Felstehausen aufnehmen möchte, dass wir die richtigen Schwerpunkte setzen. Wenn wir die richtigen Schwerpunkte setzen, kommen wir nicht umhin, einmal festzustellen: Ich glaube, was ein Innenministerium, was ein Sicherheitsministerium auszeichnet, ist am Ende, dass es für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger geradestehen muss. Da kann ich Ihnen sagen, dass wir mit diesem Haushalt einen Beitrag dazu leisten können, dass wir eines der sichersten Bundesländer in Deutschland bleiben werden. Das ist eine gute Nachricht, die dieser Haushalt wiedergibt.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es ist leider nur untergeordnet, aber es ist angesprochen worden. Ich bin dem Kollegen Bauer da auch sehr dankbar, dass er noch einmal darauf hingewiesen hat, dass wir im Kernbereich dessen, was wir im Innenministerium zu bestreiten haben, herausragende Erfolge haben – herausragende Erfolge. Wir haben nämlich in den letzten Jahren die Straftaten deutlich zurückgedrängt – deutlich zurückgedrängt. In den letzten fünf Jahren sind die Straftaten in Hessen um 18 % gesunken – um 18 %. Wir haben die Aufklärungsquote auf eine Quote erhöht, die es seit 1971, seitdem es überhaupt Aufzeichnungen zur Polizeilichen Kriminalstatistik gibt, noch nicht gegeben hat. Wir haben – der Kollege Bauer hat es freundlicherweise ebenfalls schon einmal angesprochen – eine Kriminalitätsbelastung, die uns im Ländervergleich auf den dritten Platz in Deutschland führt. Jetzt kann man sagen, das ist nicht der erste Platz. Das stimmt, aber wir sind zumindest auf dem Treppchen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie wissen, als Sportminister bin ich hinreichend ambitioniert, auch noch mehr zu erreichen. Das wird aber sehr schwer. Das wird sehr schwer, weil vor uns Bayern und Baden-Württemberg einen deutlich größeren Vorsprung haben. Gleichwohl haben wir mit den haushalterischen Grundlagen, die wir mit diesem Haushalt schaffen, trotzdem gute Chancen, uns noch weiter zu verbessern. Das ist unser Anspruch.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Kollege Rudolph, ich bin zu bescheiden, Sie da wörtlich zu nehmen.

(Günter Rudolph (SPD): Das wäre mir jetzt neu!)

Ich bin viel zu bescheiden, um das wörtlich zu nehmen; denn es ist natürlich auch Verantwortung desjenigen, der an der Spitze steht, dass am Ende der Erfolg erreicht wird. Aber im Ernst: Es ist ja nicht der Minister, es sind nicht die Abgeordneten des Hessischen Landtages, es ist auch nicht das Ministerium, sondern es sind die tüchtigen Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten in unserem Land. Denen sind wir sehr dankbar.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir gehen vor allen Dingen – das ist wichtig und unterscheidet uns übrigens von anderen und auch von anderen, die sich gerade auf den Weg machen – in der Frage, Sicherheit an anderer Stelle zu verantworten, mit einer Strategie vor. Wir haben eine gute Strategie. Wir wollen zum einen objektiv dafür Sorge tragen, dass die Sicherheit für die Bürgerinnen und Bürger bestmöglich gewährleistet ist, aber unsere Strategie geht so weit, dass wir sagen: Das reicht uns nicht. Wir gehen sogar darüber hinaus. Wir wollen nicht nur, dass die Bürgerinnen und Bürger in unserem Land sicher sind – was sie unzweifelhaft sind angesichts der Zahlen, die ich Ihnen vorgetragen habe –, sondern wir wollen auch, dass sie sich unzweifelhaft sicher fühlen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Freiheitsrechte – Herr Präsident, wir haben vorhin über die Verfassung gesprochen –, die unsere Verfassung für die Bürgerinnen und Bürger vorhält, können sie nur in Anspruch nehmen, wenn die Sicherheit gewährleistet ist und sie sich dabei auch sicher fühlen. Nur dann werden die Freiheitsrechte von Bürgerinnen und Bürgern ausgeschöpft werden können. Deswegen ist es so wichtig, dass wir uns nicht nur um die objektive Sicherheit kümmern, sondern auch das Sicherheitsgefühl der Bürgerinnen und Bürger stützen. Das ist die Strategie, die wir unseren Maßnahmen zugrunde legen.

Herr Kollege Rudolph, in Ihrem Wortbeitrag haben Sie über viele Punkte gesprochen. Ein paar will ich gerne aufgreifen. Zur Frage der Strategie gehört aber auch, was eigentlich die Schwerpunkte sind und woran wir eigentlich arbeiten. Ich glaube, dass wir die Schwerpunkte richtig gesetzt haben, nämlich im Bereich der Kriminalität, im Bereich der sexuellen Übergriffe, im Bereich der Kinderpornografie. Außerdem haben wir einen Schwerpunkt gesetzt bei den Themen Rechtsextremismus und Islamismus. Übrigens nicht erst in diesem Haushalt, sondern schon seit vielen Jahren sind wir die Speerspitze im Kampf gegen Rechtsextremismus und im Kampf gegen Extremismus insgesamt in unserem Land.

Wir haben mittlerweile eine eigene Aufbauorganisation. So viel zu Aufbauorganisationen, Herr Kollege Rudolph. Ja, wir haben einen Schwerpunkt gesetzt. Deswegen haben wir Kolleginnen und Kollegen im Bereich des Kampfes gegen Rechtsextremismus gebündelt. Wir haben beim LKA eine eigene Gruppe gebildet, die sich ganz explizit damit auseinandersetzt. Ich glaube auch, dass das der richtige Weg ist. Wenn man einen Schwerpunkt entdeckt, dann muss man ihn auch mit Personalressourcen und mit finanziellen Mitteln so unterstützen, dass sie erfolgreich ihre Arbeit machen können, und das tun sie.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Kollege Rudolph, kein Wort haben Sie über das Thema der organisierten Kriminalität verloren. Vor wenigen Wochen hat es weltweit eine Maßnahme der Staatsanwaltschaften und der Polizeibehörden gegeben, auch hier bei uns in Hessen. Auch dort haben wir einen Auftrag. Dies gilt auch für den Bereich der Cyberkriminalität.

Herr Kollege Felstehausen, die Rede war von „Hessen gegen Hetze“. Frau Kollegin Goldbach war so freundlich, das hier ein bisschen größer vorzustellen. Das sucht seinesgleichen in ganz Deutschland. Ja, wir haben unsere Aufgabe

verstanden. Wir haben die furchtbare Hetze nach dem Mord an unserem Freund Walter Lübcke übersetzt in sicherheitspolitische Maßnahmen. „Hessen gegen Hetze“ ist ein solcher Punkt. Damit gehen wir ganz konsequent gegen Hetzer im Netz vor. Das ist doch der richtige Weg, meine Damen und Herren.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zu den Themen Radikalität, Querdenker usw. ist schon einiges gesagt worden. Auch hier sind wir sehr konsequent bei der Frage des Umgangs.

Meine Damen und Herren, wir führen eine Haushaltsdebatte. Deshalb sind noch zwei oder drei Zahlen zu nennen. Ich will natürlich noch auf die Frage eingehen, wie wir mit Blick auf die Integrität der hessischen Polizei arbeiten. Ich will das hier gerne aufgreifen.

Meine Damen und Herren, wir warten nicht auf irgendetwas, sondern wir setzen bereits um. Der Bericht der Expertenkommission ist in der hessischen Polizei von links nach rechts und wieder zurück gedreht worden. Es gibt eine Stabsstelle, die sich darum kümmert. Es geht darum, die Maßnahmen herauszufiltern, die dort explizit und auch zwischen den Zeilen genannt worden sind. Es sind sieben Teilprojekte und viele Einzelprojekte gebildet worden, um dafür Sorge zu tragen, dass dieser Expertenbericht abgearbeitet wird. Das ist eine Selbstverständlichkeit. Wir haben darum gebeten, dass uns mit Blick von außen Unterstützung gewährt wird bei der Frage, wie wir die Polizeiorganisation noch besser aufstellen können. Selbstverständlich nehmen wir das gerne auf.

Ich will Ihnen eines sagen, Herr Kollege Müller. Frau Goldbach hat vorhin davon gesprochen, dass sie noch die Bilder vor Augen hat. Ja, wir haben das aus dem Bericht aufgenommen. Wir haben gesagt, dass wir darüber sprechen müssen, was innerhalb der Polizeiorganisation geteilt worden ist, was der Grund war für die Aufregung im Bereich der Chat-Sachverhalte. Mittlerweile sind 6.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der hessischen Polizei durch unsere Transparenzveranstaltung erreicht worden. Damit wurde genau dieser Auftrag bereits erfüllt. Wir warten nicht, sondern wir handeln, weil wir Interesse an einer integrieren Polizeiorganisation insgesamt haben.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben in den letzten Jahren dafür gesorgt, dass die hessische Polizei personell besser ausgestattet worden ist. Das zeigt sich an den Zahlen. Herr Bauer war so freundlich, schon einmal darauf hinzuweisen. Wir werden im Jahr 2025 auf über 16.000 Polizeibeamte kommen. Das sind fast 20 % mehr als im Jahr 2014.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich finde, es ist bemerkenswert, dass der Hessische Landtag als Haushaltsgesetzgeber diesen Schwerpunkt für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger gesetzt hat.

Meine Damen und Herren, natürlich fallen nach wie vor Überstunden an. Allein im vergangenen Jahr haben wir fast 800.000 Überstunden mit über 16 Millionen € abgegolten. Wir wissen, dass wir noch Zeit brauchen, bis wir alle ausgebildet haben. Weil es immer Belastungsspitzen bei der hessischen Polizei geben wird, werden wir auch in Zukunft immer Überstunden haben. Wir konnten aber auch dafür Sorge tragen, dass diese entsprechend abgegolten werden. Auch das entspricht unserer Fürsorge. Wenn es mit Freizeit nicht abgegolten werden kann, weil wir halt so viele Auf-

gaben haben, dann sorgen wir wenigstens dafür, dass die Kolleginnen und Kollegen einen finanziellen Vorteil haben. Auch das will ich hier noch einmal deutlich gemacht haben.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Zu Ihrer Information: Zehn Minuten sind herum.

Peter Beuth, Minister des Innern und für Sport:

Meine sehr geehrten Damen und Herren, nun zum Brand- und Katastrophenschutz und zum Sport. Herr Kollege Felstehausen, vielen Dank, dass Sie es angesprochen haben. Vielen Dank, dass Sie darauf hingewiesen haben, dass wir dort große Aufgaben haben. Ich glaube, da sind wir so gut aufgestellt, dass zumindest sowohl die Katastrophenschutzorganisationen als auch die Hilfsorganisationen sehr zufrieden damit sind, wie wir sie behandeln und wie wir mit ihnen umgehen. Allein im nächsten Jahr werden wir eine Garantiesumme von 43 Millionen € zur Verfügung haben, um im Bereich des Brand- und Katastrophenschutzes etwas zu machen. Seien Sie mir nicht böse, aber wenn ich vor 20 Jahren auf einem Parteitag der LINKEN etwas über Sirenen und Zivilschutz gesagt hätte, dann wäre ich freundlicher Weise vielleicht als Kriegstreiber betrachtet worden, aber nicht als vorsorgender Katastrophenschutzminister.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf Torsten Felstehausen (DIE LINKE))

Bei aller Zurückhaltung und bei allem Respekt: Für genau diese Alarmierung werden wir sorgen, meine Damen und Herren. Nicht erst seit dem Ahrtal, sondern schon vorher hatten wir ein eigenes Programm. Außerdem hat der Bund ein Programm aufgelegt, um die Sirenen wiederherzustellen. Das ist wichtig. Ich gebe Ihnen da recht.

(Zuruf Christiane Böhm (DIE LINKE): Oh!)

Bitte seien Sie aber so gut, und nehmen Sie wenigstens zur Kenntnis, dass das Aufgaben sind, die schon seit Langem erkannt worden sind. Diese Aufgaben werden bereits umgesetzt. Wir sorgen uns um die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der vorliegende Haushalt für den Einzelplan 03 sorgt dafür, dass Hessen nicht nur im nächsten Jahr, sondern auch in den darauffolgenden Jahren eine gute Chance hat, eines der sichersten Bundesländer in Deutschland zu bleiben. – Vielen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen zum Einzelplan 03 vor. Ich schaue noch einmal in die Schar. – Dann ist der Einzelplan 03 besprochen.

Ich rufe nun auf:

Einzelplan 04 – Hessisches Kultusministerium –

Verabredungsgemäß ist der erste Redner der Kollege De- gen von der Fraktion der SPD.

Christoph Degen (SPD):

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Anders als in den vergangenen Jahren möchte ich beim Einzelplan 04 mit dem beginnen – Herr Kultusminister, bitte gewöhnen Sie sich nicht daran –, worüber ich mich besonders freue. Ich freue mich darüber, dass in Kassel ein Studiengang für Inklusions- und Förderpädagogik aufgebaut werden soll. Das ist sehr wichtig; denn nur 75 % der Lehrkräfte in Hessen in diesem Bereich haben eine zweite Staatsprüfung. Wir haben da ein sehr großes Defizit an qualifizierten Lehrkräften.

Die Region Nordhessen hat keine Universität, an der solche Lehrkräfte ausgebildet werden. Insofern ist das sehr wichtig für die Versorgung von Nordhessen. Meine Damen und Herren, genau das haben wir Sozialdemokraten bereits am 14. Februar 2017 beantragt. Das wurde damals abgelehnt. Wir könnten heute weiter sein. Trotzdem freuen wir uns, dass es jetzt auf den Weg gebracht wird.

Im Haushaltsplan steht, dass wir erst im Wintersemester 2023/2024 mit ersten Studierenden rechnen. Das heißt, es wird noch eine ganze Weile dauern, bis Leute die Universität verlassen und dem Land zur Verfügung stehen – so schön diese Maßnahme auch ist.

Jetzt möchte ich auf das zu sprechen kommen, was in diesem Haushaltsplan noch fehlt. Es geht darum, den qualifizierten Quereinstieg auszubauen. Es geht darum, den fast 6.000 Lehrkräften, die befristet an unseren Schulen angestellt sind und deren Vertrag wir nicht entfristen können, weil sie keine zweite Staatsprüfung haben, Programme anzubieten, um sie wirklich zu qualifizieren, um sie nach fünf Jahren nicht wieder auf die Straße zu setzen. Wir werden es nicht anders schaffen, den Lehrermangel zu besiegen und dem Problem zu begegnen, wenn wir nicht auf einen qualifizierten Quereinstieg setzen, wenn wir nicht die Leute qualifizieren, anstatt sie einfach nur befristet einzustellen.

(Beifall SPD)

Ich sage das ganz bewusst zu Beginn meiner Rede, weil das wesentlich ist. Es sind auch Punkte darin enthalten wie der Ausbau des Ethikunterrichts. Dagegen haben wir nichts. Das finden wir grundsätzlich richtig. All das und auch der Umstand, dass es ein paar mehr Lehrerstellen geben wird, macht doch keinen Sinn, wenn wir nicht ausreichend Lehrkräfte haben, die diese Stellen am Ende besetzen können.

(Beifall SPD)

Wenn man sich einmal den Einzelplan 04 anschaut, dann sieht man, dass hier ein bisschen etwas für den Ganzttag, da etwas für den Sozialindex und insgesamt überall ein bisschen mehr gemacht wird, aber nichts richtig. Das ist die übliche schwarz-grüne Manier: Man gibt ein bisschen Geld, vielleicht auch ein bisschen etwas runter an die Kommunen. Man kauft sich damit ein reines Gewissen. Man kann sagen, dass man überall etwas tut, aber am Ende kommen wir eigentlich kaum irgendwo voran, meine Damen und Herren.

Gleiches gilt für das Beispiel Ganzttag. Ich freue mich, dass hierfür mehr Mittel vorgesehen sind. Der Kultusminister wird uns gleich wieder sagen, dass kein Antrag auf Ganzttag abgelehnt würde. Trotzdem fehlt es nach wie vor an einem klaren Investitionsprogramm für die Schulträger, damit kein Antrag daran scheitert, dass die Schulen vor Ort

sagen, dass sie überhaupt keine Räume dafür haben, um sich in Richtung Ganzttag auf den Weg zu machen. Da muss wirklich mehr investiert werden. Meine Damen und Herren, vor allem muss endlich eine klare Haltung her, die zeigt, wohin die Landesregierung eigentlich will. Das gilt insbesondere im Hinblick auf den Rechtsanspruch auf einen Ganzttagsplatz, der unserer Meinung nach an allen Grundschulen gelten muss, aber nicht nur in jedem fünften Dorf.

(Beifall SPD)

Unsere Haltung, wohin wir wollen, ist klar. Nach Ihrer Haltung frage ich mich immer noch. Wenn nur jede zweite Grundschule eine echte Ganztagsgrundschule sein soll, werden wir beim bisherigen Tempo von Schwarz-Grün immer noch 500 Jahre brauchen.

Bei der Digitalisierung ist es wieder genauso. Dank des Bundes gibt es weiter Gelder für den Ausbau der digitalen Infrastruktur. Dies geht hin bis zu Endgeräten für Lehrkräfte sowie für Schülerinnen und Schüler. Die Mittel werden ein bisschen erhöht. Aber wo ist denn Ihre Linie, wo ist denn Ihr Kurs? Wir wollen die digitale Lehrmittelfreiheit. Was aber ist Ihre Position dazu?

(Beifall SPD)

Wir werden uns im Wege der Haushaltsberatungen dafür einsetzen, dass der Support unterstützt wird, damit die Schulträger viel besser aufbauen können, damit die vielen Geräte, die jetzt kommen und die in fünf Jahren wieder ersetzt werden, administriert werden können, dass mehr Gelder bereitstehen, um den Support zu organisieren.

(Beifall SPD und Moritz Promny (Freie Demokraten))

Am Beispiel der Digitalisierung erkennt man, dass es nicht immer nur eine Frage des Geldes ist. Schauen wir uns einmal an, dass wir nach fast zwei Jahren Pandemie immer noch kein funktionierendes landesweites Videokonferenzsystem für Schulen haben.

(Beifall SPD und Freie Demokraten)

Egal wie viel Geld in diesem Plan steht, mir fehlt der Glaube, dass Sie damit das Richtige umsetzen können.

Unser Ziel ist es – und das ist die Klammer, die all unsere Haushaltsanträge umspannt –, dafür zu sorgen, dass wir gleiche Lehr- und Lernbedingungen in ganz Hessen haben. Aus unserer Sicht darf der Bildungserfolg eines Kindes nicht davon abhängen, wo es wohnt, wo es zur Schule geht. Er darf nicht davon abhängen, ob wirklich überall Endgeräte verfügbar sind, ob die Schulen saniert sind, ob ausreichend Räume für den Ganzttag da sind. Das darf nicht sein. An dieser Stelle unterscheiden sich Sozialdemokratie und Landesregierung sehr deutlich. Wir haben das Ziel, eine Steuerungsfunktion wahrzunehmen und klare Vorgaben zu machen, was unser Ziel ist, wie wir uns die Schule der Zukunft vorstellen und wie wir Anreize geben wollen, wie wir die Schulträger unterstützen wollen, damit am Ende auch alle Schulen in Hessen dorthin kommen.

(Beifall SPD und Moritz Promny (Freie Demokraten))

Man kann das weiter durchdeklinieren. Bei den Luftfiltern und Luftreinigungsgeräten ist es genauso: Man gibt ein bisschen Geld, kauft sich ein reines Gewissen; und welche Technik gewählt wird – das haben wir erst kürzlich im

Ausschuss gehört –, überlassen Sie anderen. Klare Richtungsentscheidungen, klare Vorgaben – leider auch hier Fehlanzeige.

(Beifall SPD und Freie Demokraten)

Für das Programm zum „Aufholen nach Corona“, „Löwenstark – der BildungsKICK“ genannt, sind im Entwurf 75 Millionen € enthalten. Dabei handelt es sich übrigens um Bundesmittel. Wir haben inzwischen erfahren – auch durch Anfragen und durch die kursorische Lesung –, dass die Schulen für ihr Budget gerade einmal 17,5 Millionen € pro Halbjahr, also den doppelten Betrag für das ganze Jahr, bekommen. Dazu sagen wir, das ist eindeutig zu wenig. Es gibt einen Mindestbetrag in Höhe von 3.800 € für kleinere Schulen, aber mit diesem Betrag kann man doch niemanden einstellen, der sich ein halbes Jahr lang darum kümmert, wie man strukturiert Aufholprozesse organisieren kann. Wir sagen, das ist zu wenig, und wir erwarten, dass von diesen 75 Millionen € mehr Geld an die Schulen fließt, und zwar zu ihrer Verfügung.

(Beifall SPD und Freie Demokraten)

Zum Thema „Aufholen“: Sie nehmen bei der Flüchtlingsbeschulung 17 Millionen € weg – auch das ist kein neuer Punkt –, weil kein entsprechender Bedarf mehr vorhanden ist, aber Sie verpassen, endlich wieder mehr Wochenstunden in die Intensivklassen zurückzuführen. Die Wochenstundenzahl wurde 2015 von 25 auf 22 bzw. 18 Stunden gekürzt, je nach Schulform. Daran ändern Sie nichts. Ich denke, jetzt wäre der richtige Zeitpunkt gewesen, das zu kompensieren, wenn denn schon Gelder frei werden.

Beim Sozial- und Integrationsindex – das ist mir erst im Nachgang aufgefallen, weil es schön verdeckt ist, und vielleicht weiß das auch nicht jeder in der Regierungskoalition – werden die 600 Stellen aus dem Sozialindex mit den 200 Stellen aus dem Integrationsindex zusammengeführt. Da denkt man: Okay, jetzt haben wir 800 Stellen. – Dann liest man im Haushaltsplanentwurf: Schwarz-Grün setzt noch 50 Stellen obendrauf. Damit wäre man bei 850 Stellen. Da hat man aber leider falsch gerechnet; denn nach der Rechnung des Kultusministeriums sind 600 plus 200 plus 50 gleich 650. Die 200 Stellen aus dem Integrationsindex werden einfach eingespart. Das ist nicht in Ordnung. Wir brauchen einen Sozial- und Integrationsindex, der seinen Namen wirklich wert ist, der deutlich mehr Stellen umfasst als gerade einmal 1 % der Lehrerstellen in Hessen. Nur damit kann man wirklich etwas anfangen. Das Ganze muss dann noch schulscharf gestellt werden. Dafür werden wir uns einsetzen und das mit Haushaltsanträgen hinterlegen.

(Beifall SPD)

Wir werden uns auch zum Thema Schulgesundheitsfachkräfte äußern, weil wir es im Rahmen von multiprofessionellem Arbeiten wichtig finden, bessere Strukturen für die Gesundheitsvorsorge aufzubauen, auch zur Entlastung der Lehrkräfte. Wir werden uns außerdem wiederholt zum Thema „Schulsozialarbeit mit einer Pauschale fördern“ äußern, damit nicht einfach irgendwo Geld hineingesteckt wird und damit parallele Systeme zu den funktionierenden Systemen der Schulträger und der Jugendhilfe aufgebaut werden. Wir wollen ein System aus einer Hand – mit einer Unterstützung der Jugendhilfe und der Schulträger durch eine entsprechende Förderpauschale.

Sie werden von uns einen Antrag zum Thema Grundschullehrkräfte bekommen, um endlich den unhaltbaren Zustand

abzuschaffen, dass es in Hessen Lehrer erster und zweiter Klasse gibt. Wir wollen, dass auch Grundschullehrkräfte endlich nach A 13 bezahlt werden – wie in unserem Nachbarbundesland Thüringen.

(Beifall SPD)

Wir werden heute sicherlich noch viel davon hören, dass es so viele Stellen wie noch nie gebe. Dazu möchte ich im Hinblick auf meine Kleine Anfrage, Drucks. 20/4399, noch Folgendes sagen. So viele Stellen gab es in der Tat noch nie, gerade im Kultusministerium. Schauen wir uns das einmal an: 2005 gab es dort 230 Stellen, aktuell sind es 314 Stellen; jetzt sollen noch einmal 21 Stellen dazukommen. So viele Stellen wie noch nie, vor allem im Kultusministerium – auch diese Anmerkung gehört dazu, wenn Sie hier eine solche Stellenpolitik machen.

Ich will dem Kollegen Kaffenberger noch zwei Minuten Redezeit für das Thema Digitalisierung überlassen und sage zum Abschluss: Gut, dass im Bund jetzt die Ampel regiert, die weiterhin die Schulträger, die Kommunen und die Länder unterstützen will. Das ist gut so. Mehr Fortschritt wagen – auch in Bildungsfragen, meine Damen und Herren.

(Beifall SPD und Freie Demokraten)

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Als Nächsten bitte ich nach der vereinbarten Rednerreihenfolge Herrn May von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN ans Rednerpult.

(Widerspruch)

– Herr Kaffenberger spricht zu einem anderen Tagesordnungspunkt, zum Thema Digitalisierung. – Herr May, Sie haben das Wort.

Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Damen und Herren! Mit dem Haushaltsplanentwurf für 2022 schaffen wir die finanziellen Möglichkeiten, damit sich unsere Schulen weiterentwickeln können und damit die Lehrerinnen und Lehrer entlastet werden. Insgesamt gesehen, schaffen wir eine verlässliche Grundlage für die Schulgemeinden, dass wir ihnen für die schulpolitischen Maßnahmen, die sie vorhaben, das notwendige Geld zur Verfügung stellen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Wir haben uns als Koalition auf den Weg gemacht, den Schulen neue Entwicklungsperspektiven zu geben, und wir haben uns auf den Weg gemacht, die Chancengerechtigkeit an unseren Schulen zu verbessern. Diese Ziele werden nun mit konkreten Haushaltstiteln unterfüttert; denn wir haben erkannt, dass die Schulen besonders herausgefordert sind.

Wir haben daher die Schulsozialarbeit, die eigentlich Aufgabe der kommunalen Schulträger ist, zu einer Landesaufgabe gemacht, und stärken die Schulsozialarbeit mit einem eigenen Landesprogramm. Zum Schuljahreswechsel im nächsten Jahr kommen 70 Stellen hinzu, sodass zusätzlich zu den kommunalen Schulsozialarbeitern insgesamt rund 1.000 Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter an den Schulen tätig sind. Das dient der Chancengerechtigkeit und entlastet die Lehrerinnen und Lehrer.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Ebenfalls der Entlastung der Kollegien dient unser Programm für Schulverwaltungsfachkräfte. Mit einem Programmvolumen von 7,5 Millionen € werden Ressourcen freigesetzt, die dazu führen, dass Kollegien von notwendiger Verwaltungsarbeit entlastet werden. Auch das dient der Qualitätsentwicklung an unseren Schulen.

Ein weiterer Baustein zur Qualitätsentwicklung ist das Landesprogramm „Pädagogisch selbstständige Schulen“. Auch wenn sich die Schulen durch die Belastungen infolge der Pandemie zuletzt daran gehindert sahen, sich mit vielen Neuanträgen zu beteiligen, schaffen wir die Möglichkeit, dass dieses Programm weitergeführt wird und dass für neue Anträge Ressourcen vorhanden sind; denn wir schaffen nicht nur die rechtlichen Freiheitsgrade, damit sich die Schulen entwickeln können, sondern gewähren auch einen Zuschlag an Stellen. Wir hoffen, dass sich nach dem Abflauen der Pandemie weitere Freiheitsgrade entwickeln, sodass zusätzliche Impulse verwirklicht werden können. Dafür stellen wir die Mittel bereit, sodass alle Schulen, die das wollen, einen Stellenaufschlag bekommen, um sich an dieser Stelle weiterentwickeln zu können.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Auch der Ganztagsausbau wird von uns energisch weiterbetrieben. Wir haben hierfür in den letzten Jahren erheblich mehr Stellen geschaffen, und wir GRÜNE haben uns ganz besonders dafür eingesetzt, dass das Ganztagsangebot an den Grundschulen ausgebaut wird. An den Grundschulen hatten wir 2014 die größten Lücken. Wir hatten zwar schon sehr gute Ganztagsangebote in der frühkindlichen Bildung und an den weiterführenden Schulen, aber bei den Grundschulen war der Nachholbedarf groß. Wenn Sie sich anschauen, was da in den letzten Jahren entwickelt wurde, dann sehen Sie: Wir haben die Lücken zu einem sehr großen Teil schließen können, und mit dem Landesprogramm „Pakt für den Nachmittag“ haben wir sehr viele Grundschulen in Hessen mit einem Ganztagsangebot versehen können. Das hilft den Menschen in diesem Land, weil es einerseits die Vereinbarkeit von Familie und Beruf stärkt und andererseits neue Bildungschancen eröffnet, weil Bildung ganztägig vermittelt werden kann.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Dazu gibt es – das kann man, wie es der Vorredner getan hat, als „Kleinigkeiten“ titulieren, ich sehe das nicht so – Stellenaufwüchsen in erheblichem Umfang: Es gibt 230 Stellen zusätzlich; außerdem werden weitere 6 Millionen € Sachmittel zur Verfügung gestellt. Das zeigt, der Ganztagsausbau hat für uns weiterhin Priorität. Von daher gesehen, müssen wir uns keine Sorgen machen, was die Umsetzung des Bundesprogramms für den Anspruch auf Ganztagsbetreuung angeht.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Es ist schon erwähnt worden, dass wir einen großen Schwerpunkt im Bereich Fachkräftesicherung gesetzt haben. Übrigens: Wir haben schon in den letzten Jahren in der Aus- und Weiterbildung sehr viel gemacht. Wir haben die Ausbildungskapazitäten sowohl im Grundstudium wie auch im Referendariat weiter gestärkt. Wir haben Weiterbildungsmöglichkeiten geschaffen. Ein Highlight ist, dass wir jetzt den Studiengang Förderschulpädagogik an der Universität Kassel aufbauen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das hätten wir gerne schon früher getan, aber die Verhandlungen mit der Universität waren sehr schwierig. Umso erfreulicher ist es, dass wir mit dem neuen Hessischen Lehrerbildungsgesetz und dem Aufbau des Studiengangs Förderschulpädagogik eine großartige Entwicklung haben. Es freut mich ganz besonders, lieber Kollege Degen, dass Sie die Lösung, die wir jetzt gefunden haben, unterstützen; denn sie hilft, den Bedarf der Förderschulen an Lehrkräften in ganz Hessen zu sichern, und ganz besonders hilft das der Region Nordhessen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

In diesen Tagen, in denen die vierte Welle der Corona-Pandemie durch unser Land rollt, kommt man selbstverständlich auch beim Bildungshaushalt nicht umhin, zu konstatieren, dass die Phasen, in denen nur Fernunterricht möglich war, weil das Infektionsgeschehen nichts anderes ermöglichte, durchaus Spuren bei unseren Schülerinnen und Schülern hinterlassen haben. Wir wissen um Lücken, nicht nur, was den Kompetenzerwerb angeht, sondern auch um psychische und andere Probleme, beispielsweise Bewegungsmangel, bei vielen Schülerinnen und Schülern.

Wir haben deswegen in guter Kooperation mit dem Bund ein umfassendes Programm zur Kompensation aufgelegt. Es wird im Verhältnis 50 : 50 finanziert. Wir finanzieren es auch im nächsten Jahr; denn es war uns von Anfang an wichtig, zu sagen: Die Schülerinnen und Schüler brauchen nicht nur Unterstützungsangebote, sondern auch Zeit, um die Phase des Distanzunterrichts aufzuarbeiten. Beides ermöglichen wir. Auch dazu trägt dieser Haushalt bei.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Ich möchte auch den Pakt für die Weiterbildung ansprechen; denn auch in diesem Bereich, der nicht so häufig im Fokus der Landespolitik steht, haben wir als Koalition etwas Neues auf den Weg gebracht. Mit dem Pakt sind wir mit den Trägern der Weiterbildung eine beiderseitige Verpflichtung eingegangen, das lebenslange Lernen in Hessen zu stärken. Mit dem Einzelplan ermöglichen wir es auch in diesem Bereich, die Zusagen, die getätigt worden sind, zu halten, und stärken damit das lebenslange Lernen in Hessen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Werte Damen und Herren, trotz der schwierigen Haushaltslage stärken wir mit diesem Einzelplan die Schulen in unserem Land. Wir verschaffen ihnen neue Mittel. Ein besonderes Augenmerk legen wir auf die qualitative Entwicklung der Schulen als soziale Orte, indem wir die Chancengerechtigkeit adressieren, indem wir mehr Ganztagsangebote machen, mehr pädagogische Freiheiten gewähren und mehr Geld in die Schulsozialarbeit investieren.

Ein weiterer Schwerpunkt dieses Haushalts ist die Fachkräftesicherung, damit für die Stellen, die wir schaffen, auch entsprechendes Personal da ist. Wir fördern dabei die Aus-, Fort- und Weiterbildung in gleichem Maße.

Wenn man das alles zusammenzieht – einschließlich der Entlastungen, die wir im Verwaltungsbereich vornehmen –, kommt man zu dem Schluss: Das ist ein gutes Programm, mit dem wir die Chancengerechtigkeit an unseren Schulen verbessern und die Lehrerinnen und Lehrer entlasten. Das beweist: Bildung hat für uns Priorität – im Haushalt für 2022 und darüber hinaus.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Als Nächsten bitte ich Herrn Scholz für die AfD-Fraktion ans Rednerpult.

Heiko Scholz (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrte Damen und Herren! Wie nicht anders zu erwarten war, bleibt die Landesregierung weiterhin eisern bei ihrer bekannten Selbstbeweihräucherung und lobt sich und ihren Haushaltsentwurf wieder einmal über den sprichwörtlichen grünen Klee.

So werden Sie sich weiterhin unseren Vorschlägen verweigern, und erforderliche Korrekturen Ihrer verfehlten Bildungspolitik werden auch im kommenden Jahr ausbleiben. Die Leidtragenden werden wieder einmal die Schwächsten in unserer Gesellschaft sein, nämlich unsere Kinder.

(Beifall AfD)

Demgemäß hat meine Fraktion auch in diesem Jahr wieder 13 Änderungsanträge formuliert, welche bezwecken, Ihre fundamentalen Fehlentscheidungen zu korrigieren. Eine Auswahl stelle ich Ihnen im Folgenden vor.

Meine Damen und Herren, der Blick in den neuesten INSM-Bildungsmonitor bestätigt abermals, Hessen bleibt im unteren Mittelfeld der Bundesländer. Den letzten Platz belegt es bei der Internationalisierung: Viel zu wenige Grundschüler und Berufsschüler werden in Fremdsprachen unterrichtet. Auf dem drittletzten Platz liegt Hessen bei der Ausbildungsstellenquote: Weit mehr als 30 % unserer Schulabsolventen gelten weder als ausbildungs- noch als studierfähig. Auf dem viertletzten Platz liegt Hessen hinsichtlich der Schulqualität. Insbesondere in den MINT-Fächern werden unseren Schülern unterdurchschnittliche Kompetenzen bescheinigt. Bei den Bildungsausgaben an den allgemeinbildenden Schulen belegt Hessen einen traurigen 13. Platz. Das insgesamt zweitplatzierte Bayern nimmt hier übrigens den ersten Platz ein.

Indem Ministerpräsident Bouffier im Rahmen der gestrigen Generaldebatte doch tatsächlich ausgeführt hat, dass Hessen in seiner Geschichte noch nie so viel Geld für Bildung ausgegeben hat, hat er diese traurige Realität in Hessen sogar noch bestätigt;

(Beifall AfD)

denn zwölf Bundesländer geben nachweislich mehr für Bildung aus, von den anderen Staaten ganz zu schweigen. Mehr Ehrlichkeit wäre auch an dieser Stelle angebracht.

Der siebte Platz in der Gesamtwertung, den Hessen erreicht hat, ist gänzlich inakzeptabel für ein Bundesland, das sich allzu gern als deutsches Wissenschafts- und Wirtschaftszentrum inszeniert. Innovationsstärke ist kein Selbstläufer. Sie muss vielmehr an unseren Schulen und Hochschulen täglich neu fundiert werden. Ihre Handlungspraxis, verehrte Landesregierung, beweist indes das Gegenteil.

(Beifall AfD)

So entschieden Sie sich aufgrund ideologisch unterfütterter machttaktischer Erwägungen für die Demontage des bewährten gegliederten Schulsystems und haben zugleich zwecks Umsetzung der linken Konzeption der Einheitschule den Ausbau der Gesamtschulen massiv vorangetrieben. Damit orientieren Sie sich an den Bildungsverlierern

Berlin, Brandenburg und Bremen. Glückwunsch hierzu, verehrte Landesregierung.

(Beifall AfD)

Seit 2013 wurden in Hessen mehr als 70 Haupt- und Realschulen geschlossen. Berufsvorbereitende sowie berufs- und praxisorientierte Mittelstufenschulen, die übrigens Teil des bayerischen Erfolgs sind, fristen in Hessen mit ganzen 14 Schulen ein Schattendasein.

Als notwendige Folge hieraus ergibt sich die zuvor festgestellte mangelhafte Ausbildungsfähigkeit unserer Schüler. Eine im Oktober 2021 veröffentlichte INSM-Studie kommt zu dem Ergebnis, dass das Gesamtschulmodell untauglich ist, und unterstreicht zugleich die Notwendigkeit eines gegliederten Schulsystems.

(Beifall AfD)

Darum wird sich die AfD auch weiterhin für ein durchlässig gegliedertes, differenziertes Schulsystem einsetzen. Dies erfordert insbesondere im Bereich der Berufsvorbereitung und -orientierung eine finanzielle Stärkung zwecks Vergrößerung der personellen, der räumlichen und der sächlichen Kapazitäten. Bedarfe bestehen insbesondere in den MINT-Fächern sowie in der Werk- und Arbeitslehre mit dem Ziel, die betriebliche Ausbildungsfähigkeit zu steigern. Folgerichtig wollen wir den verstärkten Ausbau berufsorientierter Mittelstufenschulen mit einer Anschubfinanzierung in Höhe von 16 Millionen € vorantreiben.

(Beifall AfD)

Bei unseren Schülern haben sich während der Pandemie alarmierende Lernrückstände eingestellt. Die Landesregierung erklärte das kommende Schuljahr vollmundig zum Jahr des Aufholens und setzte zur Kompensation der Rückstände sogenannte Ferienlerncamps ins Werk, deren Erfolg sich aber in engen Grenzen hält. Das Programm „Löwenstark – der BildungsKICK“ erinnert eher an die Kampfkraft eines zahnlosen Kätzchens. Die Gesamtinvestitionen von 75 Millionen € für sage und schreibe 800.000 hessische Schüler ergeben ganze 94 € pro Schüler.

(Beifall AfD)

Der erhoffte Bildungseffekt dürfte deshalb wohl recht überschaubar sein. Bei der Unterstützung von Schülern mit Migrationshintergrund zeigt man sich hingegen freigiebiger. Hier sieht der Haushaltsplanentwurf den 20-fachen Förderbetrag pro Schüler vor. Meine sehr geehrten Damen und Herren, die einseitige Förderung von Schülern ausschließlich aufgrund des Merkmals Migrationshintergrund ist mit dem Gleichbehandlungsgrundsatz unseres Grundgesetzes unvereinbar.

(Beifall AfD)

Allen unseren Kindern muss eine spezifische Förderung zuteilwerden. Bedenken Sie dabei bitte stets: Diese Kinder werden dereinst auch Ihre hier ersessenen Ruhebezüge aufbringen müssen. Demgemäß wird von uns das Produkt „Förderung von ... Schülern mit Migrationshintergrund“ gestrichen,

(Beifall AfD)

und der dazugehörige Förderbetrag von gerundet 227 Millionen € wird in ein neu erstelltes Haushaltsprodukt mit dem Titel „Förderung aller Schüler mit schulischen Problemen“ überführt.

(Beifall AfD)

Dem zahnlosen Kätzchen „Löwenstark – der Bildungs-KICK“ könnte man damit eine hochwertige Gebissprothese finanzieren. Dies wäre ein erster Schritt im Sinne aller unserer Kinder.

(Beifall AfD)

Es ist inzwischen Konsenswissen geworden, dass die sowohl von der Bundesregierung als auch von der Landesregierung mehrmals verfügten Drosselungen des öffentlichen Lebens auf die Bildungsbiografien sowie auf die psychische und physische Gesundheit der hessischen Schüler verheerend wirkten. Kinder- und jugendpsychiatrische Einrichtungen quellen förmlich über. Die größten Problemfelder bei Kindern und Jugendlichen sind Depressionen, Familienstreitigkeiten, Suizidgedanken und selbstverletzende Verhaltensweisen. Beinahe jedes dritte Kind zeigt psychische Auffälligkeiten. Damit müssen unsere Lehrer tagtäglich zurechtkommen.

Unterstützung soll unseren ca. 800.000 hessischen Schülern von sage und schreibe 122 Psychologen zuteilwerden. Das bedeutet, ein Psychologe betreut 6.500 Schüler. Die Landesregierung trägt diesem katastrophalen Zustand dadurch Rechnung, dass sie das Gesamtbudget Schulpsychologie um gerade einmal rund 1 Million € von 16 auf ca. 17 Millionen € erhöht. Das ergibt 1,25 € pro Schüler – ein Tropfen auf den heißen Stein und an Verantwortungslosigkeit nicht zu überbieten.

(Beifall AfD)

Die AfD nimmt sich auch in diesem Jahr dieses wichtigen Bereichs an. Unser Ziel ist es, eine Betreuungsquote von ca. 1.100 Schülern pro Psychologe zu erreichen. Daraus ergibt sich ein realistischer Bedarf von 755 Stellen. Der zukünftige Mittelansatz beziffert sich demgemäß auf ca. 30 Millionen €, wobei im folgenden Jahr zunächst 14 Millionen € zusätzlich für die Einstellung von Schulpsychologen bereitgestellt werden sollen. Die Form des weiteren Ausbaus der Kapazitäten wird an das Ergebnis einer wissenschaftlichen Evaluation geknüpft. Aus den Antworten der Landesregierung auf diesbezügliche Anfragen unsererseits geht hervor, dass hierfür keine Daten erhoben werden, nach der Devise: Ein nicht erfasstes Phänomen kann höchst einfach eingeleugnet werden.

(Beifall AfD)

Meine Damen und Herren, die beiden Pandemiejahre haben deutlich gezeigt, dass die ausschließlich ideologisch motivierte inklusive Beschulung von Kindern mit ausgewiesenem Förderbedarf an unseren Regelschulen krachend gescheitert ist. Mit den von Ihnen zu verantwortenden Schulschließungen und der Einführung von Distanz- und Wechselunterricht brach zugleich auch die Betreuung und damit die notwendige besondere Förderung der Inklusivschüler an unseren Regelschulen zusammen. Glücklicherweise konnten sich demgegenüber die Schüler der Förderschulen schätzen, welche weiterhin beschult und professionell betreut wurden.

Verehrte Vertreter der Landesregierung sowie all diejenigen, welche die UN-Behindertenrechtskonvention bewusst fehlinterpretieren und Inklusion ohne jegliches Augenmaß – sprichwörtlich mit der Brechstange – durchsetzen: Haben Sie sich in Ihrer materiellen und ideologischen Wohlfühlzone einmal ernsthaft Gedanken darüber gemacht, wie In-

klusionsschüler in der Distanzbeschulung gefördert werden sollen? Wohl kaum.

(Beifall AfD)

Andernfalls wäre Ihnen nämlich nicht entgangen, dass gerade diese Kinder starker emotionaler Bindungen an ihre Bezugspersonen bedürfen. Kennen Sie wenigstens die Praxis inklusiver Beschulung an unseren Regelschulen? Wohl kaum. Es besteht eine sehr große Nachfrage nach qualifizierten Förderschullehrern zur Unterstützung der Regelschullehrer. Lediglich 16 % unserer Schulen sind barrierefrei, und es existieren kaum Differenzierungs- und Rückzugsräume. Fehlende Förderschulplätze bewirken Überbelegungen der Inklusionsklassen, zum Nachteil auch der darin befindlichen Regelschüler. Von der Überlastung unserer Lehrer wollen wir ganz schweigen.

Im gegenwärtigen Ausnahmezustand rächt sich, dass Sie seit 2013 in Hessen 21 Förderschulen geschlossen haben. Im Wetteraukreis werden im kommenden Jahr zwei weitere Förderschulen dichtgemacht. Vor diesem Hintergrund ist die Beteuerung von Prof. Lorz, Förderschulen erhalten zu wollen, nur mehr reiner Zynismus.

(Beifall AfD)

Eine echte Wahlfreiheit zwischen dem Besuch einer Förderschule und der Teilnahme am inklusiven Unterricht an einer Regelschule muss jederzeit erhalten bleiben. Gemäß einer vom Landesverband Hessen des Verbandes Bildung und Erziehung in Auftrag gegebenen Forsa-Studie sprechen sich 83 % der Lehrer für die Wiederherstellung des Förderschulsystems aus.

(Zurufe AfD: Hört, hört!)

Die AfD unterstützt diese Sichtweise mit Änderungsanträgen betreffend eine verstärkte Ausstattung unserer Förderschulen in personeller und sächlicher Hinsicht sowie deren Reaktivierung bzw. Neubauten.

(Beifall AfD)

Die hierfür veranschlagte Erhöhung der Ausgaben für Bildung und Erziehung in Förderschulen um 80 Millionen € wird konsequenterweise durch eine drastische Kürzung der Ausgaben für die Inklusion an Regelschulen um ca. 144 Millionen € finanziert. Zugleich erteilen wir der Vergrößerung des Haushaltsvolumens zum Zweck der Durchsetzung weiterer Inklusionsmaßnahmen seitens der Landesregierung unsere strikte Ablehnung.

(Beifall AfD)

Zur Umsetzung einer Inklusion mit Augenmaß an Regelschulen sowie der Förderung kranker Schüler im Sinne der Produktbeschreibung stünde weiterhin ein Betrag von ca. 145 Millionen € zur Verfügung. An dieser Stelle wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Förderung kranker Schüler im Sinne der Produktbeschreibung von den genannten Kürzungsmaßnahmen unberührt bleibt. Das betrifft 0,3 %.

(Beifall AfD)

Meine Damen und Herren, im Folgenden möchte ich die Thematik der nachhaltigen Beschulung im Pandemiezustand aufgreifen, welcher sich die AfD-Fraktion bereits frühzeitig annahm. Wir brachten bereits Anfang April 2020 fundierte Verfahrensvorschläge im Hinblick auf die zügige Rückkehr unserer Schüler zum Präsenzunterricht in die

parlamentarische Debatte ein. Wieder war es die AfD, welche als einzige Fraktion die flächendeckende Ausstattung unserer Schulen mit stationären Luftreinigungsanlagen einforderte.

(Beifall AfD)

Jedoch wurden reflexartig alle unsere Initiativen diesbezüglich zurückgewiesen. Unsere Kinder bezahlten im letzten Winter den Preis dafür. Versehen mit Mützen, Decken und Masken, bei Minusgraden frierend und begleitet von periodischem Lüften, harrten sie in ihren Klassenzimmern aus, und dieses traurige Schicksal wird zu viele Schüler auch im bevorstehenden Winter ereilen.

(Robert Lambrou (AfD): Hessisch-Sibirien!)

Meine Damen und Herren, deshalb werden wir nicht lockerlassen. Wir wagen für den kommenden Haushalt einen erneuten Vorstoß. Eingedenk der bereits zur Verfügung gestellten Förderbeiträge halten wir zum gegenwärtigen Zeitpunkt Zusatzmittel in Höhe von mindestens 60 Millionen € für zwingend erforderlich.

(Beifall AfD)

Nach Auffassung des Philologenverbands ist zur Behebung des eklatanten Lehrermangels eine 130-prozentige statt der viel besungenen 105-prozentigen Unterrichtsversorgung anzustreben. Hieraus errechnet sich ein Bedarf von 68.450 Lehrerstellen. Dabei halten wir einen Zusatz von 1.000 Lehrerstellen innerhalb des kommenden Jahres anstatt der von der Landesregierung lediglich veranschlagten 223 Stellen für durchaus realisierungsfähig. Der Haushaltsposten für Beamtenbezüge ist somit um ca. 60 Millionen € aufzustocken.

Meine Damen und Herren der Landesregierung, Ihre vornehmste Aufgabe wäre es gewesen, dieser fatalen Entwicklung frühzeitig entgegenzuwirken. Sie haben hierbei auf ganzer Linie versagt.

(Beifall AfD)

Sehr geehrte Frau Präsidentin, ich möchte mit einem Zitat schließen: „Weise Menschen lernen aus Fehlern anderer, kluge Menschen aus den eigenen Fehlern. Nur Narren suchen nach Schuldigen.“ Bewerten Sie es selbst, meine Damen und Herren. – Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Für die CDU-Fraktion hat nun Dr. Falk das Wort.

Dr. Horst Falk (CDU):

Sehr verehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich vermute, dass die Geschäftsordnung dieses Hohen Hauses es nicht zulässt, dass ich das sage, was ich von dem Kollegen Scholz von der AfD halte.

(Zurufe AfD)

Ich finde, wenn Sie versuchen, Schülerinnen und Schüler mit oder ohne Migrationshintergrund gegeneinander auszuspielen, dann ist das nicht in Ordnung.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf AfD: Das machen doch Sie!)

Ich sage es einmal so: Ich lasse mich jetzt nicht auf Ihr tiefes Niveau herunterziehen. Da haben Sie einfach viel mehr Erfahrung.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich will vielmehr die Gelegenheit, dass wir heute über den Schulhaushalt, nämlich den Einzelplan 04, beraten, nutzen, um mich bei den hessischen Lehrkräften ganz herzlich für ihre großartige Unterstützung in der schwersten Krise dieses Landes nach dem Zweiten Weltkrieg aufrichtig zu bedanken. Einen besonderen Dank und Anerkennung möchte ich auch den Schulleiterinnen und Schulleitern aussprechen, die in dieser Krise in ganz besonderer Weise für die Gesundheit der Schülerinnen und Schüler verantwortlich sind. Ein herzlicher Dank geht auch an die Schulsekretariate und die Hausmeistereien, ohne die die Corona-Maßnahmen nicht möglich wären.

Bei den Landkreisen und Städten als Schulträgern möchte ich mich ganz herzlich für die Aufrechterhaltung des Schulbetriebs in dieser Krise bedanken – sei es durch Anschaffung von digitalen Endgeräten, Masken, Desinfektionsmitteln oder auch Luftreinigungsgeräten und vielem mehr.

Meine Damen und Herren, Hessen steigert erneut seine Bildungsausgaben und stärkt seine Spitzenposition im Bundesvergleich. Der Bildungsetat umfasst ein Volumen von 4,6 Milliarden €. Das ist eine Steigerung von 10 % im Vergleich zum Jahr 2020. Es gibt netto 223 zusätzliche Lehrerstellen. Mit insgesamt 55.540 Lehrerstellen stellt Hessen auch in diesem Jahr einen neuen Rekord auf, und dies bei gleichzeitig sinkenden Schülerzahlen.

Hessen gehört in der Bundesrepublik zu den Ländern mit den kleinsten Klassen an Grundschulen. Hessen hat den zweitkleinsten Klassenteiler an Grundschulen unter den deutschen Flächenländern und liegt mit der Durchschnittsklassengröße bundesweit auf Platz 3 bei den Grundschulen.

Im Haushalt ist eine Entlastung der Schulsekretariate und Schulleitungen durch eine zusätzliche Bereitstellung von Verwaltungskapazitäten von insgesamt 15 Millionen € vorgesehen. Die Schulsekretariate sind nicht nur in der gegenwärtigen Pandemie Dreh- und Angelpunkt einer jeden Schule.

Lassen Sie mich im Folgenden auf zwei für mich sehr wichtige Elemente dieses Haushaltes eingehen. Zum einen ist das das Förderprogramm „Löwenstark – der BildungskICK“, und zum anderen ist das der Digitalpakt.

Es gibt eine Reihe von Faktoren, die den Bildungserfolg von Schülerinnen und Schülern unterschiedlich beeinflussen. Durch die Corona-Pandemie ist ein weiterer Faktor hinzugekommen. Mit dem Förderprogramm „Löwenstark – der BildungskICK“ wollen wir Kompetenzen stärken, individuell fördern, Chancen nutzen und Kooperationen bilden. Das Kind steht im Mittelpunkt unserer Bildungspolitik. Wir denken Bildungspolitik von der Schülerin und dem Schüler aus.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Mit dem Förderprogramm „Löwenstark“ stehen viele Möglichkeiten zur Verfügung: z. B. eine Doppelsteckung im Mathematikunterricht, bei dem eine Studentin oder ein Student die Übungsphasen unterstützt. Ein Muttersprachler bzw. eine Muttersprachlerin kann im Englischunterricht

verstärkt Aussprache und Kommunikation mit den Schülerinnen und Schülern üben. Die Schulen können diagnostische Interviews z. B. mit jedem Fünftklässler durchführen, um die Lernausgangslage nach einem eventuellen Lockdown oder zu einem bestimmten Zeitpunkt zu bestimmen und, darauf aufbauend, individuelle Förderpläne zu erstellen.

Die Schulen können zusätzliche Lernzeiten z. B. für die Hauptfächer anbieten. Es gibt Kooperationen mit Schwimmvereinen oder anderen Sportvereinen, um auch in diesem Bereich zu kompensieren. Sozialpädagogische und psychologische Unterstützung, kulturelle Angebote, Selbstlernangebote und vieles mehr sind hier möglich. Dieses Programm bietet zahlreiche Möglichkeiten, dem fachlichen, aber auch dem sozial-emotionalen Förderbedarf von Schülerinnen und Schülern gerecht zu werden.

An dieser Stelle sei ebenso den Lehrkräften und allen in Schulen Tätigen gedankt, die den Kindern auch außerhalb dieses Programms im Rahmen ihrer Arbeit zusätzlich helfen. Und das sind nicht wenige. Hier gibt es ein sehr hohes Engagement. Vielen Dank dafür.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich möchte aber auch allen vorzugsweise im Hessischen Kultusministerium danken, die dieses Programm ausgearbeitet und ermöglicht haben. Das ist die richtige Antwort auf diese herausfordernde Zeit.

Ich komme nun zum Digitalpakt. Am 13. März letzten Jahres – für mich ist das noch gar nicht so lange her – habe ich das letzte Mal vor einer Klasse gestanden. Dann ging es quasi über Nacht in den ersten Lockdown, und die gesamte Schulgemeinde ist in den Distanzunterricht gewechselt.

Wie sah der Distanzunterricht zu diesem Zeitpunkt aus? – Es gab eine kleine Schul-Cloud, die aber schon bei sehr geringen Zugriffszahlen ihren Dienst quittierte. Außer ihren eigenen Handys hatten die meisten Schülerinnen und Schüler nur den Familien-PC zur Verfügung – wenn überhaupt. Arbeitsblätter sollten ausgedruckt, bearbeitet und eingescannt zurückgeschickt werden. Ein persönlicher Kontakt war nur per Telefon möglich. Tätigkeiten wie drucken, scannen, hochladen oder eine E-Mail verschicken haben nicht in allen Familien gut funktioniert.

Um interaktiv mit älteren Schülerinnen und Schülern in Kontakt zu bleiben, habe ich einen Instagram-Account angelegt und die Aufgaben live besprochen. Die Schülerinnen und Schüler hatten die Möglichkeit, über die Kommentarfunktion Fragen zu stellen bzw. sich zu beteiligen.

Für die jüngeren Schülerinnen und Schüler habe ich einen YouTube-Kanal eingerichtet und Tutorials zu den einzelnen Themengebieten aufgenommen. Die Rückmeldungen waren relativ positiv, da die Klasse die Möglichkeit hatte, sich die Videos beliebig oft anzuschauen und zwischendurch auch einmal auf Stopp zu drücken. Das alles habe ich natürlich mit privaten Endgeräten gemacht.

Wie war die Lage bei den Schulträgern im März 2020? – Es war da erst wenige Monate her, dass die Schulträger anerkannt haben, dass WLAN zur Standardausrüstung eines jeden Klassenraums gehört und nicht nur für Fachräume an weiterführenden Schulen nötig ist, sondern auch für kleine Grundschulen.

Wenn man sich diese Beschreibung des letzten Jahres anhört, ist man versucht zu sagen, dass das in eine Rubrik

lange vor unserer Zeit gehört. Heute haben mehr als 70 % aller Schulen in Hessen einen Breitbandanschluss. In manchen Landkreisen wie in Marburg-Biedenkopf sind es sogar schon 100 %. Heute nutzen die Schulen das leistungsstarke hessische Schulportal oder kommerzielle Cloud-Lösungen, verfügen über Videokonferenzsysteme. Alle Lehrkräfte haben ein Lehrerendgerät und eine eigene E-Mail-Adresse erhalten. Unterricht kann jetzt vom Klassenzimmer im Bedarfsfall zu den Schülerinnen und Schülern nach Hause gestreamt werden.

Viele Schülerinnen und Schüler sind mit iPads ausgestattet worden. An dieser Stelle möchte ich den Medienzentren in Hessen für ihre tatkräftige Mithilfe bei der Umsetzung ganz herzlich danken.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Aktivitäten bezüglich der Digitalisierung werden mit diesem Haushalt noch einmal signifikant verstärkt. Das Gesamtpaket Digitale Schule Hessen enthält wichtige Maßnahmen für den pädagogischen Bereich der Schulverwaltung sowie für die Studienseminare und Medienzentren.

Lassen Sie mich den Haushalt für die Schulen in Hessen in drei Sätzen zusammenfassen: Dieser Haushalt ist ein Booster für die Digitalisierung. Dieser Haushalt ist ein Booster für die Schülerinnen und Schüler. Dieser Haushalt ist ein Booster für die Bildung und somit für die Zukunftsfähigkeit Hessens.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Als CDU Hessen stehen wir für Bildung mit Herz und Verstand. Unsere Schülerinnen und Schüler können einerseits ihre sozialen Kompetenzen und ihre Persönlichkeit entwickeln. Gleichzeitig bieten wir die Möglichkeit, dass sich jedes Kind und jeder Jugendliche in einem leistungsorientierten Schulsystem ohne Ideologien frei nach seinen individuellen Möglichkeiten in seinen fachlichen und überfachlichen Kompetenzen entwickeln kann. Wir stehen für eine Bildung, die unseren Kindern und Jugendlichen eine gute Zukunft ermöglicht und damit die Grundlage für eine gute Zukunft unseres Landes ist.

Schulerfolg ist der Schlüssel für eine berufliche und akademische Karriere. Das belegen wir mit der geringsten Zahl an Schulabbrechern in Deutschland und einer sehr hohen Zahl an leistungsstarken Abiturientinnen und Abiturienten. Diesen Erfolgskurs wollen wir fortsetzen, und deshalb werden wir auch in diesem Haushalt 2022 kräftig in Bildung und somit in die Zukunft Hessens investieren. – Vielen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke, Herr Falk. – Für die FDP-Fraktion hat sich Herr Promny gemeldet.

Moritz Promny (Freie Demokraten):

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Kinder haben ein Recht auf schulische Bildung. Das hat das Bundesverfassungsgericht jüngst in einem Beschluss anerkannt.

(Beifall Freie Demokraten)

Natürlich geht es in einem Land wie Deutschland nicht um irgendeine Bildung. Nein, der dahinterliegende Anspruch lautet: hochwertige Bildung für alle. Die Bundesländer haben die Verantwortung, dieses Recht in seiner Gewährleistungsdimension sicherzustellen. Der vorliegende Einzelplan zeigt aber leider wieder einmal sehr deutlich, dass die Landesregierung diesem Anspruch nicht gerecht wird.

(Beifall Freie Demokraten)

Ihr Entwurf ist realitätsfern, und er ist zudem auch unambitioniert. Ihre eigenen Schwerpunkte klingen zwar auf den ersten Blick gar nicht so schlecht: Ganztags, Bildungssprache Deutsch, UBUS – das alles ist nicht neu. Aber für die Umsetzung fehlen doch schlicht und ergreifend die Lehrkräfte. Wie viele genau das sind, darüber gibt die Landesregierung wieder einmal keine Auskunft. Immerhin haben wir als groben Anhaltspunkt im letzten Jahr eine Plan-Ist-Abweichung erhalten. Schauen wir einmal auf die Lehrkräfte an Grundschulen. Hier wurde eine Lücke von knapp 223 Vollzeitäquivalenten angegeben. Hinzu kommen gut 1.800 Lehrkräfte ohne zweites Staatsexamen – und das nur bei den Grundschulen. Da kann man jetzt sagen: Wir haben zwar Jahre lang geschlafen, aber jetzt sind wir das Problem angegangen.

Dabei ist der Punkt doch folgender: Im Jahr 2026 kommt der Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung. Ich sage ausdrücklich, zum Glück kommt dieser Anspruch. Herr Kultusminister, Sie verweisen immer darauf, dass die Ausbildung von Fachkräften Jahre dauert. Das heißt aber auch im Umkehrschluss, dass Sie jetzt die Lehrkräfte ausbilden müssen, die Sie 2026 brauchen. Die notwendigen Anstrengungen dafür sind leider nicht ersichtlich. Wo sind Ihre Anstrengungen?

(Beifall Freie Demokraten)

Meine Damen und Herren, die Plan-Ist-Abweichung haben wir jedenfalls auch dieses Jahr wieder angefragt. Bis heute haben wir sie allerdings noch nicht erhalten. Wollen Sie die Zahlen nicht herausgeben? Oder haben Sie die Zahlen etwa selbst nicht?

(Zuruf SPD: Könnte sein!)

– Ja, das könnte sein.

Auch die UBUS-Stellen sind nur zu gut 80 % besetzt. Die Quote hat sich seit dem letzten Jahr nicht nennenswert verändert. Da muss man sich schon einmal fragen lassen, ob man mit der eigenen Schwerpunktsetzung überhaupt noch die Realität im Blick hat. Innovative Projekte wiederum finden sich in diesem Haushaltsplan so gut wie gar nicht. Er ist im Gegenteil vollkommen unambitioniert.

Ein Projekt, das Sie uns jedenfalls als innovativ verkaufen wollten – Kollege May ist auch darauf eingegangen –, ist die pädagogisch selbstständige Schule. Das stößt aber kaum auf Interesse, und bisher arbeiten lediglich 18 Schulen pädagogisch selbstständig. Vorgesehen waren im Ausbau 30 Schulen pro Jahr. Trotzdem sehen Sie für dieses ideologische Nischenprojekt erneut 15 Stellen vor. Unsere Auffassung ist: Diese Stellen wären woanders besser eingesetzt, beispielsweise bei der Veränderung des Klassenteilers in der Grundschule.

(Beifall Freie Demokraten)

Der größte Schwachpunkt des vorliegenden Haushaltsentwurfs ist aber wieder einmal die digitale Bildung. Schauen wir zunächst einmal auf den Digitalpakt. Der Stand der ab-

gerufenen Mittel ist weiterhin mäßig. Lediglich 30 % sind bewilligt, und da reden wir noch nicht einmal über die ausbezahlten Mittel. Zum Glück – Kollege Degen hat es angesprochen – wurde im Koalitionsvertrag auf Bundesebene nun festgelegt, dass das Verfahren endlich beschleunigt werden soll. Auf Landesebene hätte man hier schon lange gegensteuern können.

Digitale Unterstützung der Schulen bei Antragstellung, Muster für pädagogisch-technische Einsatzkonzepte und vieles mehr: Man hätte Schulleitungen viel stärker entlasten können. Es ist offensichtlich, dass sie mit den zahlreichen Zusatzaufgaben zum Teil überfordert sind, insbesondere in Zeiten von Corona. Sie müssen bei Kontaktnachverfolgung unterstützen, Tests organisieren, haben sich um Impfaktionen an den Schulen gekümmert, 3G-Regelungen bei den Beschäftigten kontrolliert, Stundenpläne angepasst, und, und, und.

Es wundert mich daher nicht, dass es scheinbar zunehmend Schwierigkeiten gibt, Schulleiterstellen zu besetzen, insbesondere an den Grundschulen. Aber auch hier konnte uns das Kultusministerium keine Zahlen nennen.

Beim Digitalpakt treten wir nun zeitnah in eine bessere Umsetzung ein, aber als Landesregierung hätte man bei der digitalen Bildung längst weiterdenken müssen.

Meine Damen und Herren, kramt man etwas in dem Haushalt, findet man immerhin 500.000 € für eine Prüfstelle für pädagogische Software. Etwas Ähnliches haben wir schon vor Jahren gefordert. Es ist also nicht mehr wirklich innovativ. Auch wenn ich das Anliegen im Kern begrüße, bin ich doch sehr auf die Umsetzung gespannt; denn an der Stelle sei ein kleiner Hinweis auf das Videokonferenzsystem erlaubt. Die Umsetzung ist schlicht und ergreifend ein Desaster.

(Beifall Freie Demokraten und SPD)

Im Bereich von Software und Support wird der Bund voraussichtlich Abhilfe schaffen. So soll endlich der Digitalpakt 2.0 kommen. Es bestätigt sich an der Stelle wieder einmal das lorzsche Motto: Der Bund wird es richten.

Ich fordere Sie stattdessen auf: Ruhen Sie sich nicht auf den ambitionierten Zielen des Bundes aus. Machen Sie Hessen endlich zum Vorreiter. So hat auch der Datenschutzbeauftragte in seinem Tätigkeitsbericht mehrfach darauf hingewiesen, dass eine umfassende rechtliche Grundlage für das digitale Lernen im Schulgesetz weiterhin fehlt.

Meine Damen und Herren, wir jedenfalls werden in unseren eigenen Anträgen einen Schwerpunkt auf die digitale Bildung legen. Wir wollen innovative Raumkonzepte an unseren Schulen fördern. Neue Methoden brauchen neue Räume: Gruppenarbeit, Projektarbeit, jahrgangsübergreifendes Lernen und vieles mehr. Für all das brauchen Schulen neue Raumkonzepte statt alter Klassenzimmer mit Kreide und Tafel. Wir wollen KI endlich in die Schulen bringen. Hier soll eine Konzeptgruppe in die konkrete Planung einsteigen und datenschutzkonforme Möglichkeiten erörtern. KI ist ein wichtiger Schritt hin zur individueller Förderung und am Ende des Tages auch dahin, mehr Chancengerechtigkeit an unsere Schulen zu bringen.

Außerdem brauchen wir an unseren Schulen natürlich auch kulturelle Bildung, und das nicht von oben verordnet. Schulen sollen mit einem Kulturbudget selbst entscheiden können, welchen Bereich sie hier mit einem Schwerpunkt

versehen wollen: ob Theater, ob Tanz, ob Kostenerstattung bei Fahrten oder ob Geld für den Bühnenaufbau.

Wir werden auch beim Ganzttag ansetzen. Ganztagsbetreuung ist kein Parkplatz für Kinder. Es braucht hier hochwertige Angebote, immer in Zusammenarbeit mit den Kommunen.

Meine Damen und Herren, ich komme zum Schluss. Unsere Kinder haben ein Recht auf schulische Bildung. Wir sind in der Verantwortung, dieses Recht auszugestalten. Dabei sollte unser Anspruch sein: weltbeste Bildung für jede Schülerin und für jeden Schüler. Wie die Landesregierung diesem Anspruch im nächsten Jahr gerecht werden will, ist diesem Einzelplan leider nicht zu entnehmen. – Herzlichen Dank.

(Beifall Freie Demokraten)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Vielen Dank, Herr Promny. – Für die Fraktion DIE LINKE hat die erkrankte Frau Kula ihre Rede zu Protokoll gegeben.

(siehe Anlage 1)

Deswegen spricht jetzt für die Landesregierung Herr Staatsminister Lorz.

Prof. Dr. R. Alexander Lorz, Kultusminister:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Aufstellung des Haushalts für das Jahr 2022 stand natürlich auch im Schulbereich ganz im Zeichen der Herausforderungen, die die Corona-Pandemie mit sich bringt. Wie wir es schon in den beiden vergangenen Jahren bewiesen haben: Wir stellen uns diesen Herausforderungen.

Umfangreiche Investitionen und zahlreiche schulpolitische Maßnahmen sind erforderlich, um den Unterricht in bestmöglicher Qualität sicherzustellen und mit der Behebung entstandener Lernrückstände voranzukommen. Die finanziellen Auswirkungen dieser Investitionen sehen Sie im Haushaltsplan des Kultusministeriums für das Jahr 2022.

Das zeigen schon die globalen Eckwerte. Alleine gegenüber dem gerade zu Ende gehenden Haushaltsjahr 2021 wächst der Bildungsetat im Jahr 2022 um 232 Millionen €: für eine gute und auskömmlich finanzierte Lehrerversorgung, für die Programme zur Pandemiebewältigung und für die Finanzierung unserer schulpolitischen Schwerpunktsetzungen, auf die ich gleich noch näher eingehen werde.

Meine Damen und Herren, das ist eine Steigerung des Bildungsetats um 5,3 % binnen eines Jahres – der höchste jährliche Zuwachs seit 2015/2016. Gegenüber dem Haushaltsjahr 2020 ist der Bildungsetat über 10 % gestiegen. Gegenüber dem Haushaltsjahr 2016 – das durch die Bewältigung der Flüchtlingskrise geprägt war und insofern selbst einen Höhepunkt der Bildungsfinanzierung markierte – beträgt die Steigerung rund 27 % oder 1 Milliarde €.

Ich bleibe dabei: Liebe Kolleginnen und Kollegen, zeigen Sie mir irgendeine vergleichbare Periode dieser Länge in der Vergangenheit, in der die Finanzierung der Schulen in Hessen in gleichem Maße gestiegen wäre. Das hat mit der Zustimmung dieses Hohen Hauses nur diese Landesregie-

rung geschafft. Das ist und bleibt unser politisches Markenzeichen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Lassen Sie mich im Anschluss an die Rede des Kollegen Dr. Falk die beiden zentralen Komplexe hervorheben, die erstens durch Corona überhaupt erst entstanden sind und die zweitens durch Corona eine erhebliche Intensivierung erfahren haben.

Unser Förderprogramm „Löwenstark – der Bildungs-KICK“: Hier ermöglichen wir ganz vielfältige Maßnahmen, um unsere Schülerinnen und Schüler den Anschluss finden zu lassen an all das, was den regulären Schulbetrieb, was Schule als Lern- und Lebensraum vor Corona ausgemacht hat und nach Corona wieder ausmachen soll. Herr Dr. Falk hat ein paar davon exemplarisch erwähnt. Ich will noch einmal betonen: Es geht dabei nicht nur um Förderkurse, Hausaufgabenbetreuung oder zusätzliche Lernzeiten. Das steckt da auch alles mit drin. Aber es geht auch um kulturelle Bildung, um Bewegungsangebote und um emotional-soziale Unterstützung. Dafür geben wir über 150 Millionen € aus – auch ein solches Programm hat es in Hessen flächendeckend noch nie gegeben. Es ist daher spannend, dass die Opposition das als „unambitioniert“ bezeichnet.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Im Bereich der Digitalisierung führen wir die großen Programme natürlich weiter aus, die wir gemeinsam mit dem Bund verabredet haben, die Hessen aber auch in einer Art und Weise aufgestockt hat, die im Vergleich der Länder ihresgleichen sucht.

Der Digitalpakt mit seinen drei Annexen für Infrastruktur, für Endgeräte und für IT-Support: 483 Millionen € Bundesmittel fließen in diesen Bereich. Ja, das ist viel. Dafür sind wir dankbar. Übrigens: Das ist auch tatsächlich schon geflossen. Was jetzt aus den Versprechungen wird, die der Bund für die nächste Legislaturperiode abgegeben hat, werden wir sehen. Aber wir als Land Hessen werden bereitstehen, um die Bälle aufzufangen. Wir haben das in diesem Fall getan. Wir haben aus den 483 Millionen € 650 Millionen € gemacht. Diese Kraftanstrengung wird schon 2022 weiter Früchte tragen.

Wir denken aber auch schon über diese Programme hinaus. Wir verfolgen nicht nur im Rahmen der Strategie der Kultusministerkonferenz, sondern auch ganz eigenständig als Land Hessen unser Programm der digitalen Schule weiter. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das bedeutet: Im Haushalt finden Sie Mittel für die Entwicklung und den Betrieb unseres Schulportals – das zu den leistungsstärksten in Deutschland gehört –, für die Bereitstellung eines Videokonferenzsystems, für den Betrieb der landeseinheitlichen E-Mail-Adressen für Lehrkräfte und für die Entwicklung eines einheitlichen Schulzugangs.

Damit all diese Vorhaben noch schneller und besser verzahnt vorangetrieben werden können, haben wir alles, was mit Digitalisierung zu tun hat, in einer neuen Abteilung im Ministerium gebündelt. Ja, wenn man neue Aufgaben schultern muss, wenn man Mittel in einer solchen Größenordnung neu ins Spiel bringen und administrieren muss, braucht man auch die eine oder andere zusätzliche Stelle in der Verwaltung, weil das sonst einfach nicht funktionieren kann.

Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, die eigentliche Leistung dieses Haushalts besteht darin, dass wir trotz all dieser besonderen Belastungen, die wir pandemiebedingt auf uns nehmen mussten, gleichzeitig all unsere politischen Schwerpunktsetzungen, die wir uns vor Corona für diese Legislaturperiode vorgenommen haben, ungebremst weiterführen und ausbauen. Wir sorgen dafür, dass im Bildungsbereich keines unserer wichtigen Projekte und Vorhaben wegen Corona zurückstehen muss. Wir schultern die zusätzlichen Belastungen, die daraus entstehen. Daran sehen Sie, wie wichtig diese Landesregierung die Bildungsaufgabe nimmt und dass die Bewältigung dieser Aufgabe bei uns höchste Priorität genießt.

Das gilt für den Ganztagsausbau, den wir auch weiterhin mit dem Gegenwert von 350 Stellen pro Jahr vorantreiben. Mittlerweile sind dort knapp 4.000 Stellen eingesetzt. Das gilt für den Ausbau der Stellen der sozialpädagogischen Fachkräfte, der sogenannten UBUS-Stellen, von denen es mittlerweile fast 1.000 gibt. Das gilt für die verpflichtenden Vorlaufkurse, die zu diesem Schuljahr mit 210 Stellen an den Start gegangen sind. Das gilt für den Ausbau des Ethikunterrichts an Grundschulen mit 58 Lehrerstellen. Das gilt für den Sozialindex, mit dessen Ausbau wir noch lange nicht am Ende sind. Das gilt für den weiteren Ausbau von „Starke Heimat Hessen“, wofür 2022 nun 15 Millionen € für zusätzliche Verwaltungskräfte zur Entlastung von Schulleitungen und Lehrkräften zur Verfügung stehen.

Und es gilt noch für viele Einzelvorhaben, von denen ich zum Abschluss nur drei besonders hervorheben will. Ich bin sehr dankbar – das Kompliment gebe ich natürlich gerne zurück –, dass der Kollege Degen eines davon schon aufgegriffen hat. Schön, dass wir uns darüber einig sind, dass die Einrichtung des neuen Studiengangs für das Förderschullehramt an der Universität Kassel eine gute Sache ist und dass das Geld, das wir da investieren werden, auch gut angelegtes Geld ist. Ich will jetzt nicht über die Vergangenheit reden, dass es lange gedauert hat, so einen Studiengang aufzusetzen, dass wir lange Verhandlungen mit der Universität führen mussten. Entscheidend ist: Wir haben es geschafft. Der Studiengang für Förderschullehrkräfte kommt. Dass wir damit dafür sorgen, dass wir auch in Nordhessen eine ganz andere Möglichkeit der Ausbildung und damit auch der Rekrutierung sonderpädagogischer Kräfte für die Zukunft haben, ist eine gute Sache.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Moritz Promny (Freie Demokraten) und Rolf Kahnt (fraktionslos))

Ich nenne als Zweites die Finanzierung der Deutschen Blindenstudienanstalt in Marburg, die wir speziell zur institutionellen Förderung des medialen Bereichs der Studienanstalt weiter erhöhen werden. Das ist zwar im Vergleich nur ein kleinerer Betrag, aber ich will ihn einfach exemplarisch erwähnen, damit Sie sehen, dass wir auch in solchen kleinen Dingen stetig an der Verbesserung unseres Bildungssystems arbeiten.

Und damit nicht vergessen wird, dass das Kultusministerium außer für Schule auch für die Angelegenheiten der Religionsgemeinschaften zuständig ist, möchte ich auch das „Synagogen-Gedenkbuch Hessen“ erwähnen: ein wissenschaftliches Forschungs- und Dokumentationsprojekt zur Geschichte der jüdischen Gemeinden, ihrer Synagogen und Einrichtungen seit ihren Anfängen im Mittelalter bis zur Gegenwart.

So könnte ich noch lange weitermachen mit all dem Guten, das in diesem Haushaltsentwurf steht. Aber man muss ja dem begrenzten Zeitbudget Rechnung tragen. Wir haben die ganze Hilflosigkeit der Opposition erlebt. Da Sie nichts von all dem, was wir tun, was in diesem Haushaltsentwurf steht, wirklich kritisieren können, bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als von allem einfach noch ein bisschen mehr zu fordern – und das insbesondere in den Bereichen, für die das Land gar nicht zuständig ist. Da lässt es sich immer am leichtesten argumentieren, dass das Land das doch, bitte schön, an sich ziehen und auch noch finanzieren möge. Das mag zwar eine Linie sein, meine Damen und Herren, aber es ist keine Grundlage für seriöse Politik. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Minister Michael Boddenberg und Rolf Kahnt (fraktionslos))

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke, Herr Staatsminister. – Wir haben damit den Einzelplan 04 beraten.

Ich rufe jetzt auf:

Einzelplan 05 – Hessisches Ministerium der Justiz –

Als Ersten bitte ich Herrn Kummer für die SPD-Fraktion ans Rednerpult.

Gerald Kummer (SPD):

Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Wir stehen mit dem Rücken zur Wand, vielleicht sogar an der Wand.

Herr Boddenberg, das sagt niemand Geringeres als Dr. Wilhelm Wolf, Präsident des Landgerichts Frankfurt – eines der bedeutendsten Landgerichte in Deutschland. Er sagt dies; das war ein Zitat.

Frau Ministerin, Sie haben mit Ihrer Personalpolitik die Justiz im Lande Hessen an eben diese Wand gefahren. An dem Beispiel des Landgerichts Frankfurt zeigt sich exemplarisch das Versagen dieser Landesregierung in der Justiz.

(Beifall SPD)

Ich frage Sie: Was musste passieren, dass sich der Präsident des Landgerichts Frankfurt öffentlich so äußerte? Ich zitiere Frau Lang von der „FAZ“, die schreibt:

... wenn so jemand [also der Präsident des Landgerichts Frankfurt] Alarm schlägt, muss man sich Sorgen machen.

Das dürfte doch keine Überraschung für Sie sein. Bei unseren Besuchen vor Ort ist die personelle Ausstattung jedenfalls ein Dauerthema. Frau Ministerin, sprechen Sie überhaupt mit Ihren Bediensteten? Ich glaube, Sie tun dies nicht, und Sie nehmen sie auch nicht ernst in ihren Sorgen und Nöten.

(Beifall SPD)

Stattdessen fallen Sie eher mit Skandalen und Nichtstun auf. Als Beispiel nenne ich die Korruptionsaffäre im Frühsommer des vergangenen Jahres rund um einen Ihrer Chefankläger. Dies ist dafür ein beredtes Beispiel. Unsere damalige Forderung – ich will das in Erinnerung rufen –, den

Hessischen Rechnungshof in das Verfahren mit einzubeziehen und zu erheben, welcher finanzielle Schaden dem Land durch den Korruptionsskandal entstanden ist, und uns Hinweise darauf zu geben, wie man dies in Zukunft vermeiden könnte, wurde damals von Ihnen sowie von den Vertreterinnen und Vertretern der schwarz-grünen Mehrheit belächelt. Frau Förster-Heldmann, nun haben wir in der vergangenen Ausschusssitzung erfahren, dass der unabhängige – das unterstreiche ich dreimal – Hessische Rechnungshof nun doch prüfe. Man höre und staune. Warum nicht gleich? Ich meine, Aufklärungswille sieht jedenfalls anders aus.

(Beifall SPD)

Zweites Beispiel. Dies ist das „fast“ ewige Thema der Besetzung der Stelle des Generalstaatsanwalts. Seit über zwei Jahren war die Stelle unbesetzt. In diese Reihe passt auch, dass die Stelle der Vizepräsidentenschaft am Verwaltungsgericht Darmstadt noch nicht besetzt ist. Hier sind Sie seit mehr als zwei Jahren untätig. Dort gibt es Bewerbungen; die Bewerberinnen und Bewerber erfahren jedoch nichts. Sie sind dort seit Jahren untätig. Das Verfahren ruht. Es bewegt sich nichts, und ich frage: Warum?

(Beifall SPD)

Meine Damen und Herren, zum Glück haben wir engagiertes Personal, welches sich trotz widriger Umstände durch sein unermüdliches Engagement auszeichnet. Deshalb heute auch an dieser Stelle der Haushaltsberatungen: Mein Dank gilt den Beschäftigten der hessischen Justiz, die trotz des Versagens der obersten Leitung ihr Bestes geben. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der hessischen Justiz sind es nämlich, die den Karren ziehen und den Laden, wie ich es einmal sagen möchte, am Laufen halten.

(Beifall SPD)

Was in unserem Land fehlt, ist nachhaltiges Personalmanagement. Nachfragen? – Fehlanzeige. Der Personalbedarf muss ausreichend berechnet und durch Stellenbesetzungen gedeckt werden. Eine zukunftsfähige Personalplanung ist das Schlüsselwort. 2010 war die Personalausstattung – man muss sich das immer wieder vor Augen halten – in der hessischen Justiz besser als im Jahr 2021. Das sagt alles, wie ich meine,

(Beifall SPD)

und dies, Kolleginnen und Kollegen, obwohl die Anforderungen an den Rechtsstaat im Allgemeinen und an die unterschiedlichen Bereiche der Justiz im Besonderen deutlich angestiegen sind: durch neue Rechtsvorschriften, durch das Verschieben von Verantwortlichkeiten, durch Cyberstraftaten rund um das Darknet, durch die abscheulichsten Straftaten im Bereich des Kindesmissbrauchs und durch die immense Zusatzbelastung im Justizvollzug, die auch mit der Pandemie einhergeht. Infolgedessen steigt der Personalbedarf natürlich. Reaktion in diesem Haushalt? – Keine.

Das Problem des fehlenden Personals im Bereich der ordentlichen Gerichte beantworten Sie mit – man höre und staune – elf zusätzlichen Richterstellen für ganz Hessen. Das ist noch nicht einmal ein Tropfen auf den heißen Stein; denn der eben von mir genannte und zitierte Präsident des Landgerichts Frankfurt spricht von mindestens 30 Richterstellen allein für das Landgericht Frankfurt. Sie sehen elf für ganz Hessen vor, 30 bräuchten wir aber allein für das Landgericht Frankfurt am Main. Diesem Richter haben Sie immerhin bei seiner Amtseinführung im Jahr 2016 eine

„exzellente Expertise“ bescheinigt. Insofern dürfte ein Zweifel an seinen Zahlen in keiner Weise gegeben sein.

(Beifall SPD)

Im Übrigen zeichnet auch der Brandbrief des Landgerichts Darmstadt das Bild einer Justiz, die sich jenseits des Limits bewegt: zu wenig Personal, zu viele Verfahren. Das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in unseren Rechtsstaat geht verloren.

Ich komme zu einem weiteren Kronzeugen – ich will dies einmal so benennen –, zuzüglich der Präsidenten der Landgerichte Frankfurt am Main und Darmstadt: Nach Einschätzung des Präsidenten des Oberlandesgerichts Frankfurt am Main, Dr. Roman Poseck, der zugleich Präsident unseres obersten Gerichts, des Staatsgerichtshofs, ist, also unser oberster hessischer Richter, fehlen der ordentlichen Gerichtsbarkeit in Hessen 210 Richterinnen und Richter, von den Amtsgerichten über die Landgerichte bis zum Oberlandesgericht. Er sagt: Es fehlen im Lande Hessen 210 Richterinnen und Richter. – Wie viele Richterstellen stellen Sie im Haushaltsentwurf zur Verfügung? – Elf. Das macht noch einmal die Dimension deutlich, das Ungleichgewicht zwischen dem, was sein müsste, und dem, was Sie tun.

(Beifall SPD)

Kolleginnen und Kollegen, es ist so, dass mittlerweile nicht nur die Opposition das Versagen kritisiert, sondern dies tun mittlerweile auch Ihre eigenen Leute, nämlich Ihre eigenen Parteimitglieder, die ich eben genannt habe. Wir müssen unseren Justizstandort in Hessen nicht nur mit einem Personalaufbau im Bereich der ordentlichen Gerichtsbarkeit, der Vollzugsanstalten, der Fachgerichte und der Staatsanwaltschaften stärken; wir wollen die Attraktivität aller Berufszweige in der Justiz außerdem durch weitere Maßnahmen stärken.

Deswegen gibt es mehrere Änderungsanträge meiner Fraktion zum Haushalt. Dazu gehören beispielsweise bessere Verdienstmöglichkeiten. Damit werden wir uns aufgrund des Urteils des Verwaltungsgerichtshofs ohnehin auseinandersetzen haben. Dazu gehört ein Gesundheitsmanagement, das diesen Namen verdient. Weiterhin verlangen wir, die SPD-Fraktion, die Etablierung eines Mentoringprogramms für neue Richterinnen und Richter, um Berufsanfängern den Einstieg zu erleichtern. Im Übrigen tun dies die Länder Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen längst. Daher können wir das auch in Hessen machen. Frau Ministerin, so ein Mentoringprogramm lässt sich natürlich nicht nebenbei erledigen, sondern dies erfordert zusätzliche Stellen.

Wir fordern außerdem ein flächendeckendes Supervisionsangebot in der Justiz, damit die Beschäftigten mit den täglichen beruflichen Belastungen, die sie ansonsten ungeklärt mit nach Hause nehmen, nicht alleingelassen werden. Wenn wir dies fordern, so sind dies alles Ergebnisse der vielen Gespräche, die wir führen. Wir haben uns dies nicht einfach ausgedacht, sondern dies ist der Wunsch, der dringende Bedarf, der uns gegenüber aus der Praxis immer wieder geäußert wird.

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Herr Kummer, die angemeldete Redezeit ist erreicht.

Gerald Kummer (SPD):

Vielen Dank, Herr Präsident. Ich habe dies mit meinen Kollegen besprochen. Sie haben mir eine kleine Zugabe genehmigt.

(Zurufe: Oh!)

– Ja.

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Sie dürfen.

Gerald Kummer (SPD):

Kolleginnen und Kollegen, eine weitere Großbaustelle ist das Thema der Digitalisierung in der Justiz. Hierzu nenne ich nur zwei Beispiele. Da laufen Fristen, nämlich der 01.01.2022. Wir wissen, das ist die sogenannte aktive Nutzungspflicht. Schriftsätze dürfen ab dem 01.01.2022, also in drei Wochen, nur noch als elektronische Dokumente bei Gericht eingereicht werden. Aus der Praxis hören wir, dass das in Hessen nicht einzuhalten sei. Und es gibt den 01.01.2026. Ich bezweifle – ich glaube, auch die Ministerin glaubt nicht daran –, dass die elektronische Akte in Hessen am 01.01.2026 flächendeckend eingeführt werden kann, obwohl es sich hierbei um eine gesetzliche Pflicht handelt. Vor diesem Hintergrund ist es gut, dass die neue Bundesregierung den Pakt für den Rechtsstaat nun um einen Digitalpakt der Justiz erweitert.

Sehr geehrte Damen und Herren, die SPD-Fraktion, wir möchten in Hessen ein echtes Personalaufbauprogramm für die Justiz. Dazu gehören jährlich – hören Sie bitte genau zu – 250 zusätzliche Stellen für alle Bereiche der hessischen Justiz, und zwar für einen Zeitrahmen von sechs Jahren. Das heißt, das sind in sechs Jahren insgesamt 1.500 neue Stellen in allen Bereichen der hessischen Justiz. Wir brauchen endlich auch in Hessen eine Regierung, die mehr Fortschritt wagt.

(Beifall SPD)

Wir brauchen in Hessen im Justizbereich eine Regierung, die endlich mehr Fortschritt wagt. Wir brauchen eine Regierung, eine Politik, die unser Land nicht nur verwaltet, sondern auch gestaltet. Der Haushaltsentwurf für das Jahr 2022 liefert jedenfalls keine substanziellen Antworten auf die ausgeführten Probleme. Stattdessen wird uns Jahr für Jahr ein Haushalt geliefert, der die Probleme nicht löst, sondern nur an den Symptomen herumdoktert.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – auch das ist eine Erfahrung, die wir gemacht haben – haben schon lange kein Vertrauen mehr, dass die oberste Leitung die gegenwärtigen Probleme nachhaltig lösen kann. Wertgeschätzt fühlen sie sich ebenfalls nicht. Auch das wird uns gegenüber immer wieder artikuliert. Es ist für die Menschen in unserem Land eine Zumutung, dass sie eine solche Politik ertragen müssen. Frau Ministerin, Sie sollten sich fragen, ob Sie den Aufgaben noch gerecht werden. Von Steuerung einer modernen hessischen Justiz als eine der tragenden Säulen unseres demokratischen Rechtsstaats kann nicht die Rede sein. – Danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall SPD)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke, Herr Kummer. – Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN erteile ich Frau Förster-Heldmann das Wort.

Hildegard Förster-Heldmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich will einmal auf den Kern der Sache zurückkommen. Das, was im Haushaltsentwurf steht und diesem vorangestellt ist, ist ein Text. Diesen gebe ich Ihnen jetzt zur Kenntnis:

Die hessische Justiz verwirklicht das Rechtsstaatsprinzip und schafft Rechtssicherheit. Die Voraussetzungen für eine zeitnahe und qualitativ hochwertige Erledigung gerichtlicher und staatsanwaltlicher Aufgaben werden nachhaltig gesichert. Ein konsequenter, auf die Sicherheit und die Resozialisierung ausgerichteter Strafvollzug wird ebenso gewährleistet wie die Unterbringung, Betreuung und Führung von gefährlichen Tätern auch nach der Haftverbüßung. Der Schutz, die Betreuung und die finanzielle Besserstellung der Opfer von Straftaten werden gefördert.

Dies sei vorangestellt. Wenn man sich jetzt einmal überlegt, wie vielfältig die Aufgaben der Justiz sind, dann ist mir wichtig, zu betonen, dass dort sehr viel mehr geleistet wird als das, was Herr Kummer gerade beschrieben hat.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Mir sind vor allem die Redeweisen wichtig, die wir manchmal in unserem Sprachgebrauch haben, gerade wenn es um Innenpolitik, um die Durchsetzung von Recht und Rechtsstaatlichkeit geht. In diesem Zusammenhang möchte ich daran erinnern, dass wir ein Land sind, wo Richterinnen und Richter unabhängig sind und die Unabhängigkeit ihres Berufs, ihrer Tätigkeit in unserer Verfassung festgeschrieben ist. Das ist ein Wert, den wir immer respektieren und achten müssen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Daraus ergibt sich natürlich eine ganze Menge Handlungsbedarf. Ich möchte heute ein bisschen Zeit für meine Kollegin herausholen, die ganz am Ende der Debatte zu Wissenschaft und Kunst reden wird. Deswegen ganz schnell: Eine effiziente Justiz ist nicht nur die Justiz, sondern dazu gehören Sicherheit und Resozialisierung. Dazu gehören die Prävention, damit jugendliche Menschen nicht einfach kriminalisiert werden, und die Betreuung und Führung von Straftätern. Dazu gehört, die Erforschung von Methoden und Wirkungen der Rechtsprechung zu fördern; denn auch das verändert sich. Auch das muss in einem ordentlichen Prozess gewährleistet sein. Es geht auch um den Schutz der Bevölkerung vor dem Rückfall gefährdeter Sexual- und Gewaltstraftäter.

Beim Beispiel der Prävention haben wir das Haus der Jugend, wo wir Jugendliche davor bewahren, dass sie kriminalisiert werden; und wir eröffnen ihnen eine neue Chance. Für die bundesweite Durchführung der elektronischen Aufenthaltsüberwachung haben wir eine Gemeinsame Überwachungsstelle eingeführt. Notwendige Kosten werden über den Königsteiner Schlüssel verteilt. Die Juristenausbildung haben wir im Haus häufig besprochen. Wir haben

einiges geleistet, was die Bezahlung angeht; und wir haben den Zugang zum Richterberuf überarbeitet. Diejenigen, die im Richterwahlausschuss sind, wissen, was dies auch immer bedeutet.

In Bezug auf die immer größer werdenden Aufgaben der Justiz, die im Großen und Ganzen den Personalbedarf hervorrufen, müssen wir auf die ZIT hinweisen, die gerade im Bereich des Innern immer wieder als Beispiel dafür genannt wird, wie man mit einer modernen Justiz auf Dinge eingeht, die in unserer Gesellschaft durch Social Media, Cybergrooming und viele andere Dinge quasi neu etabliert sind. Daher ist die ZIT auch im Justizhaushalt verortet.

Wenn wir bedenken, welche Anforderungen die Justiz heute zusätzlich zu bewältigen hat, will ich nur einmal an die gestrige Debatte erinnern; denn heutzutage wird jedes Windrad beklagt. Aber wir denken, dass wir nun bessere Zeiten haben und dass es möglicherweise anders werden wird. Es gibt auch erhöhte Anforderungen an die Asylverfahren; auch dies erhöht den Personalbedarf. Ich will auch nicht vergessen, dass das natürlich richtig ist; denn auch ich kenne die Stellungnahme von Herrn Dr. Poseck und habe mit Herrn Dr. Köbler gesprochen. Es ist nicht so, dass Herr Kummer dies allein täte.

(Zuruf Gerald Kummer (SPD))

Ich will nur darauf hinweisen, dass Justiz auch einen anderen Aspekt hat, nämlich den Bereich der Opferhilfe, der Opfer- und Täterberatungsstellen, der Einrichtungen von Präventions- und Therapieprojekten. Auch die Einrichtung von Kindertagesstätten gehört dazu, Frankfurt ist hierfür ein Beispiel, sowie die berufliche Qualifizierung von Gefangenen. All dies sind Aspekte.

Dieser Justizhaushalt ist nicht von einer Ministerin vor die Wand gefahren worden, wie der Kollege es ausgedrückt hat, sondern wir sind nicht schnell genug nachgekommen, den Anforderungen der modernen Gesellschaft nachzukommen und uns auf die moderne „Straftäterei“ – so nenne ich es jetzt einfach einmal – einzustellen.

Wir haben auch die große Aufgabe, dass wir in der Steuerung der Justiz ganz vorsichtig sind. Das sage ich wegen der Unabhängigkeit der Justiz noch einmal. Es geht darum, dass wir zur Verfügung stellen müssen. Da sind wir einer Meinung. Die Steuerung, wie die Justiz mit Richterstellen und Staatsanwaltsstellen ausgestattet wird, muss attraktiver werden.

Die Attraktivität dieser Berufe liegt in der Flexibilisierung und der Selbstständigkeit. Deswegen nehmen viele Richterinnen und Richter und Staatsanwältinnen und Staatsanwälte in Kauf, dass sie weit weniger verdienen als auf dem freien Markt in großen Anwaltskanzleien, weil sie eine Qualifizierung in einem Beruf haben, der sie zufriedenstellt. Auch dem sollten wir einmal Rechnung tragen und den Wert erkennen. – Vielen Dank fürs Zuhören.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke, Frau Förster-Heldmann. Ich habe vergeblich auf eine Pause gewartet, um Sie auf die Redezeit aufmerksam zu machen. Aber Sie haben es selbst gesehen. – Für die AfD-Fraktion hat sich Herr Wissenbach zu Wort gemeldet.

Walter Wissenbach (AfD):

Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Unsere Anträge zum Einzelplan 05 lauten:

Erstens. Wir fordern 75 zusätzliche Plätze für die Ausbildung von Rechtsreferendaren. Bis Ende des Jahres 2029 werden 474 Richterinnen und Richter in den Altersruhestand gehen. Es muss bereits bei der Förderung der Plätze für die Juristenausbildung angesetzt werden, um drohenden Personalengpässen entgegenzuwirken. Das Land Hessen sollte eine Ausbildungs- und Anwerbungsoffensive starten und 75 zusätzliche Stellen für die Ausbildung von Rechtsreferendaren schaffen.

Zweitens. Wir fordern 50 zusätzliche Richterstellen. Der Notruf des Präsidenten des Frankfurter Landgerichts hat auch uns nicht kaltgelassen. Es ist vielleicht möglich, durch Umsetzungen und Umverteilungen die größten Lücken kurzfristig zu schließen. Die Justiz muss aber nachhaltig gestärkt werden. Eine funktionsfähige und verlässliche Justiz ist ein wichtiges Infrastrukturmerkmal und ein Entscheidungskriterium für Investoren bei deren Unternehmungen in Hessen.

Drittens. Wir fordern die Erhöhung der Vergütung von Gerichtsvollzieheranwärtern. Für den Vorbereitungsdienst der Gerichtsvollzieherlaufbahn sind im Jahr 2022 insgesamt 15 Anwärterstellen in der Besoldungsgruppe A 6 vorgesehen. Ab dem Jahr 2022 soll für die Beamten auf Widerruf im Vorbereitungsdienst der Gerichtsvollzieherlaufbahn eine Eingruppierung in die Besoldungsgruppe A 9 maßgeblich werden.

Der Beruf des Gerichtsvollziehers muss attraktiver werden. Uns schwebt das Vorbild des Zwangsvollstreckungsmanagers vor, der durchaus auch Aufgaben übernehmen können sollte, die bisher den Rechtspflegern vorbehalten sind. Das scheint ein weiter Weg zu sein. Ein erster Schritt ist die Erhöhung der Vergütung für die Beamten auf Widerruf im Vorbereitungsdienst der Gerichtsvollzieherlaufbahn.

Viertens. Wir fordern die Erhöhung der Zulage für Beamte bei Justizvollzugseinrichtungen und in psychiatrischen Krankenanstalten. Im Bereich des Justizvollzugs ist nur die Schaffung neuer Stellen wenig zielführend. Der Beruf an sich muss mit höheren Zulagen attraktiver werden.

Knapp jeder achte Bedienstete im hessischen Justizvollzug geht einer bezahlten Nebentätigkeit nach. Demnach arbeiten 392 Bedienstete nebenher. Laut Ministerium sind das 12,8 % aller Bediensteten. Zudem kommt es insbesondere im Rhein-Main-Gebiet immer wieder zu Personalabwerbungen von Bediensteten des allgemeinen Vollzugsdienstes, z. B. durch die Zollverwaltung. Dem gilt es durch eine Erhöhung der Wertschätzung der Arbeit des Justizvollzugsdienstes entgegenzuwirken. Zuletzt wurde die Vollzugszulage im Haushaltsjahr 2017 an die Zulage des Polizeivollzugsdienstes angepasst, von 98,40 € auf 131,20 €. Wir fordern eine Erhöhung der sogenannten Gitterzulage um 10 % von 131,20 € auf 144,32 €. – Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke, Herr Wissenbach. – Für die CDU-Fraktion hat sich Herr Heinz zu Wort gemeldet.

Christian Heinz (CDU):

Herr Präsident, vielen Dank für die Erteilung des Wortes. – Als wichtigste Vorbemerkung zum Einzelplan Justiz kann man festhalten: Das Stellenaufbauprogramm wird mit diesem Haushalt erneut fortgesetzt. Das stärkt die Justiz in Hessen in allen Bereichen, sowohl die Richterinnen und Richter, die Staatsanwaltschaften, den nicht richterlichen Dienst an den Gerichten, die Serviceeinheiten, den Justizvollzug und auch den Bereich, in dem Nachwuchsjuristen ausgebildet werden. Das ist eine gute Botschaft, die diesem Haushalt innewohnt.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn ich das am Anfang hervorhebe, muss ich daran erinnern, es waren damals fiskalisch schwierige Zeiten, aber wir hatten auch andere Zeiten, in denen in der Justiz netto Stellen abgebaut wurden. Ich darf festhalten, dieser Stellenabbau ist nicht unter der Verantwortung der jetzigen Justizministerin erfolgt. Seit die Union mit dieser Ministerin die Verantwortung trägt, haben wir einen kontinuierlichen Stellenaufbau, den wir jedes Jahr fortsetzen. Ich würde mir persönlich auch mehr wünschen.

(Gerald Kummer (SPD): Trotzdem war es doch unter CDU-Regierung!)

– Wie gesagt, es war nicht diese Ministerin, sondern es war ein anderer Minister, der damals für dieses Ressort die Verantwortung getragen hat.

(Zurufe)

Alle Ressorts kämpfen um Ressourcen, und es ist erneut gelungen – das darf ich an dieser Stelle festhalten –, dass wir zum siebten Mal in Folge einen Nettoaufbau von Personal in allen Bereichen der hessischen Justiz erreichen. Ich werbe in diesem Landtag dafür, dass wir uns im nächsten Jahr erneut dafür einsetzen, dass wir den Nettoaufbau fortsetzen.

Die Justiz steht vor großen Herausforderungen, das ist bereits angesprochen worden, Stichwort: Digitalisierung. Wir befinden uns immer noch in einer Übergangsphase – das ist zu Recht angesprochen worden von Herrn Kummer, von Ihnen und von anderen –, in der wir das eine noch tun und das andere anstreben, sodass wir im Moment in einer Phase sind, in der die Synergien, die wir uns eines Tages vom voll digitalen Arbeiten in der Justiz und von der elektronischen Akte erhoffen, noch nicht erreicht sind. Wir brauchen zusätzliche Ressourcen, um das zu erreichen und gleichzeitig so weiterarbeiten zu können, wie es bisher der Fall gewesen ist.

Wir haben eine Besonderheit durch Corona, die auch durch das Sondervermögen abgebildet wird. Sie alle wissen, es gibt in gerichtlichen Verfahren den Grundsatz der Öffentlichkeit. In Zeiten, in denen Abstandsgebote gelten – so auch hier im Landtag, aber auch in Gerichtssälen –, bedeutet der Grundsatz der Öffentlichkeit, dass das Land große Ressourcen zur Anmietung externer Säle und zur Schaffung von pandemiegerechten Zuständen durch Hygienemaßnahmen und Abstandswahrung einsetzen muss. Auch durch den schwierigeren Zugang sind die Herausforderungen gestiegen.

Was die Juristenausbildung angeht, war das Land Hessen eines der Ersten in Deutschland, das seine angehenden Volljuristen mit Laptops ausstatten konnte. Auch das findet sich in diesem Haushalt erneut wieder. Das digitale Arbei-

ten, das wir überall beschreiben und praktizieren, muss gerade für diejenigen, die wir neu gewinnen wollen, auch machbar sein.

Die Anwärterbezüge, das gehört an der Stelle auch dazu, haben wir in Hessen mit als Erste deutlich verbessert, indem wir in dieser Wahlperiode die Anstellung als Beamte auf Widerruf wieder eingeführt haben. Wir wollen diesen Nachwuchskräften, die wir so dringend benötigen, das Arbeiten noch weiter erleichtern, indem wir ihnen weiterhin die nötigen Arbeitsmittel zur Verfügung stellen.

Eben ist es angeklungen, wir brauchen mehr Plätze für Referendare. Genau die schaffen wir auch. Wir haben 30 Stellen für Rechtsreferendare on top vorgesehen, damit wir, wenn sie fertig ausgebildet sind, im Rhein-Main-Gebiet, wo alle um kluge Juristinnen und Juristen konkurrieren, aus einem größeren Pool schöpfen können und auch als Staat zum Zuge kommen, nicht nur für die Justiz, sondern auch für die Finanzverwaltung und die Innenverwaltung. Da stehen wir in harter Konkurrenz zur Privatwirtschaft im Rhein-Main-Gebiet.

Aber, das gehört auch dazu, das ist eine Besonderheit, Volljuristen werden nur in Deutschland vom Staat in einer zweijährigen Anwärterzeit ausgebildet. Wir haben natürlich auch ein großes Interesse daran, dass auch die private Wirtschaft im gesamten Land auf hervorragend ausgebildete Juristinnen und Juristen zugreifen kann. Ob es Rechtsanwälte sind oder Unternehmensjuristen, auch sie arbeiten am Gelingen unseres Rechtsstaats mit.

Selbstverständlich stehen wir vor weiteren Herausforderungen. Es wurde vielfältig darüber geschrieben, die häusliche Gewalt hat im vergangenen Jahr zugenommen. Ein hessisches Modell, das unter dem Namen „Marburger Modell“ lief, wollen wir landesweit ausdehnen und für schnelle und gute Betreuung bei dieser besonders schlimmen Form von Kriminalität sorgen, die sich sehr häufig gegen Frauen und Kinder richtet.

Wir haben ein weiteres Kriminalitätsfeld, das uns seit Jahren vor immer größere Herausforderungen stellt, wo Hessen wirklich Spitze ist, was in diesem Haus wirklich niemand bestreiten kann: Wir sind seit vielen Jahren führend im Bereich der Bekämpfung der Internetkriminalität. Die Generalstaatsanwaltschaft Frankfurt ist ein Leuchtturm in diesem Bereich und hat großartige Fahndungserfolge in den vergangenen Jahren vorzuweisen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Hier geht es um die wirklich übelsten Kriminalitätsfelder, schreckliche Verbrechen an Kindern, aber auch Rauschgiftkriminalität im Internet, auch schwerste Staatsschutzdelikte werden inzwischen im Internet verübt. Wir können froh sein, dass wir in Hessen diese Expertinnen und Experten frühzeitig gewonnen haben, die bundesweit zu mehr Sicherheit beitragen, aber insbesondere natürlich auch für unser Land.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn ich die Generalstaatsanwaltschaft Frankfurt anspreche, dann passt es zu dem heutigen Tag, einmal von dieser Stelle aus meinen herzlichen Glückwunsch an Torsten Kunze, unseren neuen hessischen Generalstaatsanwalt, auszusprechen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zumindest die Rechtspolitiker unter uns kennen ihn seit vielen Jahren, auch aus dem Rechtsausschuss und vielen anderen Begegnungen. Er ist eine ausgezeichnete Wahl, ein hervorragend qualifizierter Jurist, der sein ganzes Arbeitsleben lang dem Strafrecht gewidmet hat. Auf diesem Gebiet hat er eine hervorragende Expertise. Er tritt auf einem ganz besonderen Dienstposten an. Er ist ein Nachfolger von Fritz Bauer. Kaum eine Generalstaatsanwaltschaft in Deutschland hat so einen Rang wie die in Frankfurt. Ich freue mich, dass es gelungen ist, eine so qualifizierte Person zu gewinnen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben uns auch mehrfach im Ausschuss darüber unterhalten, es wurde bemängelt, dass diese Stellenbesetzung lange gedauert hat. Das stimmt, das gibt es aber bei anderen Behördenleitungen in Hessen auch. Das gibt es auch bei der Besetzung von Stellen von Gerichtspräsidenten. So ist das im Rechtsstaat. Wir haben an anderer Stelle schon darüber gestritten, welche Stellen wie bewertet oder wie qualifiziert werden sollen. Man kann politisch immer darüber streiten. In der hessischen Justiz sind nun einmal alle Spitzenfunktionen dem Zugriff der Politik entzogen. Wenn man das so will, dann muss man auch in Kauf nehmen, dass hin und wieder auch ein Konkurrentenstreit um diese Spitzenpositionen stattfindet. Das muss man jetzt den Insidern nicht erklären. Da gibt es Klagemöglichkeiten und Rechtsschutzmöglichkeiten. Erst wenn alle rechtsstaatlichen Verfahren abgeschlossen sind, kann eine solche Stellenbesetzung erfolgen. Manchmal dauert das eben länger, als wir uns das alle wünschen würden. Umso mehr freue ich mich, dass es jetzt gelungen ist.

Wenn wir von Rechtsstaat und Rechtsstaatlichkeit sprechen, dann will ich zu diesem Einzelplan Justiz für das Jahr 2022 wie folgt Bilanz ziehen: Die hessische Justiz arbeitet hervorragend weiter. Sie ist sehr gut aufgestellt. Als Parlament sollten wir für das kommende Jahr und auch für die folgenden Jahre dazu beitragen, dass sich der Stellenaufbau fortsetzt, damit unsere Justiz im Sinne des Rechtsstaats und der Bürgerinnen und Bürger noch besser ausgestattet ist. – Vielen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Für die FDP bitte ich nun Frau Schardt-Sauer ans Rednerpult.

Marion Schardt-Sauer (Freie Demokraten):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kollegen! Es war zu erwarten, der Redner der CDU konzentriert sich immer noch auf das Wirken von Ministerpräsident Koch, Vorgänger übrigens auch in Ihrem Wahlkreis, dessen Rückzug aus der Politik Sie einiges zu verdanken haben.

Diese Landesregierung ist tatsächlich der Auffassung, dass die Justiz für die nächsten Jahre gut ausgerichtet ist, und will ein „Weiter so“. Sie verharrt vor dem, was gefühlt vor 20 Jahren einmal war.

Wir Freie Demokraten sehen für den Bereich der Justiz aber deutlichen Verbesserungsbedarf. Es ist schon ein paar-mal angesprochen worden, das kann jeder im Raum für sich in Anspruch nehmen, dass er natürlich als Fachsprecher, nicht nur die Rechtspolitiker, mit den Praktikern, mit

den Menschen, die in der Justiz arbeiten und dafür sorgen, dass der Rechtsstaat handlungsfähig ist, im Austausch ist. Sie haben Sorgen. Das ergibt sich in jedem Gespräch. Elementar ist der Begriff Personal, aber das sollte man vielleicht auch einmal ein bisschen neu denken; es geht nicht nur rein qualitativ um diese oder jene Stelle, sondern man sollte überlegen, was sich um die Ressource Mensch/Stelle tut.

Liebe Landesregierung, Ihnen wird nicht entgangen sein – der Kollege Kummer und andere Vorredner haben es ausführlich zitiert –, dass sich der Präsident des Landgerichts Frankfurt, Wolf, geäußert hat. Einiges ist schon gesagt worden. Er hat unter anderem etwas gesagt, was die Strafkammern betrifft. Danach leiste jeder Richter derzeit 20 % mehr, als laut Personalschlüssel vorgesehen ist. Im Grunde fehlen schon jetzt 30 Richter oder zehn Kammern. Das hat auch etwas. Deshalb: Entweder klebt man wie ein Kaugummi an alten Zeiten, oder man setzt sich damit auseinander, dass es z. B. in Frankfurt Massenverfahren, neue Delikte, Cybercrime gibt. Justiz hat sich durch das, dem sie sich widmen muss, natürlich verändert.

Diese Schilderungen ergeben sich im Austausch mit der Praxis vor Ort. Wie sind wir da aufgestellt? Spiegelbildlich dazu – das muss uns genauso große Sorgen machen – sind die Geschäftsstellen in vielen Bereichen überlastet, bis hin zu der Frage: Wer kann es sich leisten, im Ballungsraum zu leben und dort in den Gehaltsstufen zu arbeiten? Es handelt sich um Hilferufe, die die Landesregierung nicht ignorieren kann. Es ist Zeit, nicht nur anzukündigen, sondern zu handeln, sich wirklich damit auseinanderzusetzen, was ein moderner und funktionstüchtiger Rechtsstaat heißt.

Als Arbeitgeber – das ist in Teilen angesprochen worden – muss Justiz konkurrenzfähig sein im Rennen um die klügsten und um die motiviertesten Köpfe. Die Antwort der Landesregierung im Entwurf ist eine Erhöhung der Stellenzahl in der ordentlichen Gerichtsbarkeit um 63 Stellen. Davon entfallen 30 Stellen auf Rechtsreferendare. Ich meine, wir leben nicht in einem Stadtstaat, sondern wir leben in Hessen. Da ist es wirklich ein Tropfen auf den heißen Stein.

Im Bereich der Staatsanwaltschaften und Anwaltschaften sind es 23 neue Stellen sowie fünf Stellenumwandlungen. Wie sollen sich Berufsanfänger in Gerichten, die weiterhin so über Volllast fahren, fühlen? Das gilt für alle Bereiche, auch für den mittleren Dienst. Große Kanzleien haben schon längst in diesem Bereich umgewechselt, wie sie um diese klugen Köpfe werben.

Wir Freie Demokraten werden in den Haushaltsberatungen deswegen einerseits zusätzliche Stellen beantragen, übrigens auch für den Justizvollzug, der immer gerne ein bisschen aus dem Blick gerät. Hier hat die Landesregierung zwölf neue Stellen vorgesehen. Auch diese erachten wir nicht als ausreichend. Auch dort ist es anders geworden in den letzten zehn bis 20 Jahren. Unterhalten Sie sich mit den Schließern, wie sie treffend heißen, mit den Akteuren dort, mit was sie sich auseinandersetzen müssen. Der Landesregierung ist entgangen, dass im Bereich der JVs gravierende Lücken sind. Drei bis fünf Stellen tun es da nicht.

Dann ein ganz großer Punkt, der ein Trauerspiel in allen Einzelplänen ist. Wir kommen nachher noch dazu, zum Stichwort Digitalisierung.

Zum Stichwort Wettbewerb, attraktive und moderne Arbeitsbedingungen. Es ist aber auch die Frage: Ist der

Rechtsstaat auf Augenhöhe? Wir werden wieder Mittel für die Anschaffung von Videoräumlichkeiten in jedem Amtsgericht, in jedem Landgericht und in jedem Verwaltungsgericht in Hessen beantragen. Die Landesregierung verweist bei dieser Thematik stets darauf, solche Geräte seien bereits vorhanden. Wir meinen aber nicht die Wägelchen, die dort beschrieben werden, sondern fest installierte, moderne Videokonferenzräume.

Die Gerichte sind in der Form nicht flächendeckend ausgestattet. Das ist auch kein Phänomen der Pandemie, werter Kollege Heinz. Die ZPO und die VwGO sehen schon seit vielen Jahren diese Möglichkeiten vor, übrigens eines der schönsten Instrumente im Rahmen der sogenannten Verkehrswende, sich viele Fahrten ersparen zu können. Ich rede mit einem Akteur in Bremen und kann die Verhandlung in München führen.

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Frau Schardt-Sauer, ich muss Sie darauf hinweisen, dass die intern verabredete Redezeit abgelaufen ist.

Marion Schardt-Sauer (Freie Demokraten):

Ich habe noch drei Sätze, danke. – Jedes Gericht sollte mindestens ein Videokonferenzsystem haben. Es muss eine moderne, funktionsfähige Justiz sein. Das ist alles einheitlich zu betrachten, das ist mehr als nur die Stellen. Man darf vor allem nicht immer im Baba der letzten 20 Jahre kleben; dann bekommen wir auch einen modernen Rechtsstaat. Wir werden entsprechende Anträge einbringen. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten) – Dr. Ulrich Wilken (DIE LINKE): Sehr schön, Herr Naas!)

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Für DIE LINKE bitte ich nun Herrn Dr. Wilken ans Rednerpult.

Dr. Ulrich Wilken (DIE LINKE):

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir machen heute etwas ganz Besonderes: Wir beraten en détail über einen Haushalt, den wir, ehrlich gesagt, noch gar nicht kennen. Wir werden noch überrascht werden, was auf uns zukommt.

(Beifall DIE LINKE, SPD und Freie Demokraten)

Ich bin mir nur ziemlich sicher, dass sich ein Problem auch in der endgültigen Vorlage nicht lösen wird, nämlich, dass das hessische Justizsystem bereits jetzt in vielen Bereichen deutlich überlastet ist. Wir haben die Zahlen gehört: landesweit nur elf neue Richterinnen- und Richterstellen. Alleine das Landgericht Frankfurt am Main bräuchte schon mehr als das Dreifache davon.

Im neuen Haushalt sind insgesamt nur wenige neue Personalstellen vorgesehen. Das vergleiche ich einmal mit dem Anspruch, den ich aus Berlin höre. Im Koalitionsvertrag der Ampel auf Bundesebene werden schnellere, effizientere Gerichtsverfahren sowie der Ausbau des kollektiven Rechtsschutzes angemahnt.

Ich kann nur sagen, für eine solche Umsetzung fehlen in Hessen nicht nur Staatsanwältinnen und Staatsanwälte, Richterinnen und Richter, sondern generell Personal an unseren Gerichten. Das ist meine Botschaft. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Für die Landesregierung erteile ich nun Frau Justizministerin Kühne-Hörmann das Wort.

Eva Kühne-Hörmann, Ministerin der Justiz:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Belastungen der Justiz spiegeln das wider, was sich an Kriminalität in der Gesellschaft abspielt. Deswegen will ich ein ganz aktuelles Beispiel nennen. Das ist die Fälschung und das Inverkehrbringen der Impfpässe. Seit das schick geworden ist, haben wir eine Menge mehr Ermittlungsverfahren. Das ist in Teilen nicht planbar, und wir leben in Hessen in der Mitte Deutschlands in einer wirtschaftsstarken Region, in der andere Phänomene der Kriminalität interessant sind als in Mecklenburg-Vorpommern, in Thüringen oder in anderen Ländern.

Deswegen will ich an dieser Stelle als Allererstes sagen: Die wichtigste Botschaft für den Justizhaushalt 2022 ist der signifikante Stellenaufwuchs, der weitergeht. Damit haben wir seit mehreren Jahren einen Aufwuchs, der sich sehen lassen kann.

Ich komme noch darauf zu sprechen, dass wir diesmal 95 Stellen haben, 16 im richterlichen und staatsanwaltlichen Bereich, aber auch in allen anderen Bereichen. Es gibt 30 Stellenhebungen – auch das ist für die Mitarbeiter wichtig – und Stellenumwandlungen.

Deswegen will ich an dieser Stelle sagen: Wir haben einen Stellenaufwuchs gehabt. Seit ich das Geschäft betreibe – ohne den Haushalt 2022 –, sind das 890 Stellen für die hessische Justiz, davon allein 237 Stellen für Richterinnen und Richter, Staatsanwältinnen und Staatsanwälte.

Wenn Sie jetzt darauf schauen, was das am Ende für den Pakt für den Rechtsstaat heißt, dann sind wir beim Pakt für den Rechtsstaat weit über das Maß hinaus, das wir hätten aufbauen müssen. Das zeigt, dass wir im Ländervergleich mehr aufgebaut haben als viele andere. Aber ich behaupte nicht, dass das das Ende ist, sondern das muss kontinuierlich mit den Herausforderungen weitergehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich will darauf hinweisen – es ist schon gesagt worden, ich will es aber noch einmal deutlich machen –: Die wichtigste Ressource der Justiz sind die Menschen, die sich jeden Tag mit Fachkenntnis, Einsatzbereitschaft und Freude der Arbeit am Rechtsstaat widmen. Ganz wichtig war in diesen Pandemiezeiten, das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die Rechtsstaatlichkeit zu stärken. Das ist gelungen, und deswegen gilt mein herzlicher Dank allen Bediensteten in der hessischen Justiz, die in den letzten zwei Jahren ein besonderes Maß an Einsatzbereitschaft und Flexibilität gezeigt haben. Dadurch haben die Bürgerinnen und Bürger einen funktionierenden Rechtsstaat erlebt, der Vertrauen geschaffen hat.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Was heute kaum erwähnt worden ist, ist ein Bereich, der in der Pandemie ganz besondere Herausforderungen hatte: der Vollzug. Der Vollzug war ein Bereich, in dem die Belastung außerordentlich hoch war. Deswegen will ich mich auch da bei allen Bediensteten besonders bedanken. Wir hatten keine Situation, in der wir Pandemieausbrüche hatten, die uns vor noch größere Herausforderungen gestellt hätten. Das ist all denen zu verdanken, die in diesen schwierigen Zeiten im Justizvollzug ihren Dienst verrichtet haben. Herzlichen Dank, mein Respekt und meine Anerkennung.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Deshalb stehen im Haushalt 2022 auch 3,67 Millionen € für den Vollzug. Da geht es um Personennotrufanlagen, Haftraumkontrollen, Kommunikationsanlagen, um die Ausbildung und die Arbeit und – ich will das nicht unerwähnt lassen – E-Learning im Strafvollzug, was in Pandemiezeiten ganz besonders wichtig war.

Ich habe schon davon gesprochen, dass kriminelle Maschinen neue Herausforderungen bringen und neues Personal erfordern. Deswegen will ich noch ein zweites aktuelles Beispiel nennen. Wir hatten die sogenannten Encrochat-Verfahren. Im Auftrag der schon erwähnten – der Kollege Heinz hat das gemacht – ZIT ist den Strafverfolgungsbehörden durch die Entschlüsselung eines Kryptomessengerdienstes ein nachhaltiger Schlag gegen die organisierte Rauschgiftkriminalität gelungen. Nach Angaben des Bundeskriminalamtes wurden mehr als 2.250 Ermittlungsverfahren eingeleitet, mehr als 750 Haftbefehle vollstreckt und beachtliche Drogenmengen sichergestellt.

Ich will hier nur erwähnen, dass, als ich ins Amt kam, die ZIT drei Staatsanwälte hatte. Jetzt hat sie 22 Staatsanwälte. Sie ist also enorm aufgebaut worden. Außerdem gibt es Sachmittel, die im Moment dafür eingesetzt werden, dass Soft- und Hardware auf den neuesten Stand kommen und man dann in diesen Massenverfahren, die wir hier betreiben, am Ende agieren kann. – Die Märchenstunde Kummer, es gebe keinen Personalaufbau, ist damit widerlegt.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

An diesem Beispiel wird deutlich: Eine Justiz, die Licht ins Dunkle bringt und Straftaten aufdeckt, ist stark und schafft Sicherheit. Auch wenn dies in der Konsequenz zu neuen Belastungen im personellen Bereich führt, will ich deutlich sagen, dass wir davor die Augen nicht verschließen.

Jetzt komme ich auf die Verfahren der ZIT zurück. Man kann sehen, dass aus dem Komplex der Encrochat-Verfahren 103 Verfahren am Landgericht in Hamburg angefallen sind. Die Berliner Staatsanwaltschaft hat 100 Ermittlungsverfahren gehabt. In der Senatsverwaltung rechnet man mit 650 Verfahren, die aufs Landgericht zukommen. Ich habe nachgefragt, wie viele Verfahren das beim Landgericht Frankfurt sind. Dort sind es bisher nur sieben Verfahren. In diesen Bereichen gibt es also trotz der Staatsanwaltschaft große Unterschiede.

Deswegen will ich an dieser Stelle sagen: Die Präsidenten, die im Moment anmahnen, dass sie mehr Aufgaben bekommen, beklagen zu Recht, dass es nicht planbar ist, welche Deliktfelder auf sie zukommen. Ich will auch sagen, dass die Verfahren beim Landgericht Frankfurt schwieriger geworden sind. Der Anstieg der Fallzahlen und die Richterstellen, die nicht besetzt sind, sind aber in einem so geringen Maße, dass man sagen kann: Ich nehme das sehr

ernst, aber es gibt keine Unterbesetzung, sodass man überhaupt nicht mehr handlungsfähig wäre.

Aber man muss auf die Sorgen eingehen. Herr Kummer, ich habe jede Woche Kontakt mit allen Chefpräsidenten. Wir tauschen uns jede Woche in einer Schaltkonferenz aus, die auch mehr als eine Stunde dauert. Wenn ich diese Woche bei der Staatsanwaltschaft in Marburg bin und überall herumfahre, bekomme ich durchaus sehr unterschiedlich vorgetragen, an welchen Dingen es fehlt, wo man zufrieden ist und wo man zum Teil auch Lob erfährt, dass man ernst genommen wird in Pandemiezeiten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn das Personal so wichtig ist, dann hat der Kollege Heinz schon darauf hingewiesen, dass wir bei der Nachwuchsrekrutierung viel für die Referendare getan haben. Dazu gehört nicht nur, dass wir sie inzwischen als Beamte auf Widerruf einstellen. Es gehören Laptops dazu, Onlineprogramme, Onlineklausuren, -kurse und hauptamtliche Leiter für die Arbeitsgemeinschaften. Bei all diesen Themen sind wir also weit vorne, und wir bekommen aus allen anderen Bundesländern nach dem ersten Staatsexamen Kollegen, die hier anfangen und die am Ende hoffentlich bei uns in der Justiz landen.

Thema Digitalisierung. 9,9 Millionen € stehen im Haushalt für den Schwerpunkt E-Justice. Hier ist in diesem Jahr die Umsetzung ganz besonders wichtig. 1,1 Millionen € sind für den sogenannten Roll-out vorgesehen, den die Teams bei Gerichten und Staatsanwaltschaften haben. Die Akzeptanz der Digitalisierung bei den Beschäftigten ist außerordentlich gut, weil sie von Anfang an einbezogen waren. Ich habe inzwischen eine Runde gegründet, in der die Mitarbeiter alle vier bis acht Wochen darüber informiert werden. Ich bin oft auch selbst dabei, wenn es bei der Digitalisierung Nachfragen gibt.

Am Ende will ich sagen: Es ist wichtig, bei der Justiz immer wieder nachzusteuern und dafür zu sorgen, dass die Dinge erledigt werden können. Was den Bund angeht, Herr Kummer, die Digitalisierung beim Pakt für den Rechtsstaat: Das war ein Vorschlag von mir, der den Bund jetzt zwingt, diesen Pakt für den Rechtsstaat am Ende so auszugestalten, dass die Infrastruktur der Digitalisierung vom Bund bezahlt wird.

In der Amtszeit der vergangenen Bundesregierung hat sich der Bund jedenfalls nicht mit Ruhm bekleckert. Weder hat er die Praxis in der Justiz ernst genommen, noch hat er irgendetwas finanziert.

(Zuruf)

– Ja, Frau Lambrecht. Nur einmal nebenbei gesagt: Dass Frau Lambrecht nicht mehr Justizministerin ist, ist ein Gewinn.

(Marius Weiß (SPD): Ach du meine Güte!)

Insofern hoffen wir, dass die Bundesregierung in Zukunft besser auf die Länder hört, als das in der Vergangenheit unter einer SPD-Justizministerin geschehen ist.

Ich komme zum Schluss meiner Rede. Mit noch mehr Personal und Digitalisierung werden wir die hessische Justiz stärken. Denn nur eine starke Justiz schafft gerade in Krisenzeiten Rechtssicherheit, Vertrauen und Freiheit für die Bürgerinnen und Bürger. – Vielen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Meine Damen und Herren, damit haben wir den Einzelplan 05 gelesen und beraten.

Ich rufe auf:

Einzelplan 06 – Hessisches Ministerium der Finanzen –
zusammen mit

Einzelplan 17 – Allgemeine Finanzverwaltung –
und

Einzelplan 18 – Staatliche Hochbaumaßnahmen –

Als ersten Redner bitte ich Herrn Weiß von der SPD-Fraktion an das Pult.

Marius Weiß (SPD):

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Unserer Ansicht nach kann ich es bei diesem Einzelplan ein bisschen kürzer machen. Denn natürlich haben wir zum Thema Gesamtbeurteilung der Finanzen und der finanziellen Lage auch schon gestern in der Generaldebatte einiges gesagt.

Ich will aber mit einem Lob für Olaf Scholz anfangen. Das erwartet Finanzminister Boddenberg von mir.

(Beifall SPD)

Sonst ist er nachher wieder beleidigt, wenn ich Olaf Scholz nicht gelobt habe. Herr Kollege Boddenberg, man sieht auch, dass man sich mit einer guten Finanzpolitik für höhere Aufgaben qualifiziert. Das sieht man mit Blick auf den Bund. Liebe Kolleginnen und Kollegen, mit Blick auf Hessen sieht man eher, dass das Gegenteil der Fall ist.

(Beifall SPD)

Herr Boddenberg, wir haben gestern schon darüber gesprochen. Sie verantworten einen gigantischen Verfassungsbruch, einen wirklich historischen Verfassungsbruch in der Geschichte des Landes Hessen. Noch schlimmer war, wie Sie ganz persönlich damit umgegangen sind. Ich war selbst mit dabei. Direkt nach dem Urteil haben Sie sich vor die Presse gestellt und haben gesagt, das seien „nützliche Hinweise“, die uns der Staatsgerichtshof an die Hand gegeben habe. Man würde einmal schauen, wie man das umsetzt.

Das ist ganz interessant. Frau Kühne-Hörmann, wir haben gerade den Einzelplan 05 beraten. Es geht vor allem um diese Reaktion. Es geht nicht nur um die Verantwortung für diesen Verfassungsbruch, sondern auch darum, wie Sie damit umgegangen sind. Das ist schlicht und ergreifend eine Respektlosigkeit sondergleichen gegenüber dem höchsten hessischen Gericht. Herr Boddenberg, daran darf man an dieser Stelle auch noch einmal erinnern.

(Beifall SPD)

Wenn wir uns den Einzelplan, den Gesamtplan und auch die Einzelpläne, die an dieser Stelle mit zu beraten sind, anschauen, dann kann man dazu nur sagen: Es fehlen in der hessischen Finanzpolitik jegliche Kreativität und jegliche Ambition. Anders ist das bei der fortschrittlichen Koalition im Bund. Den Koalitionsvertrag haben wir inzwischen gesehen. Man kann den Teil zum Haushalt, zu den Finanzen und zu den Steuern einmal mit dem vergleichen, was in dem schwarz-grünen Koalitionsvertrag steht. Das ist wirklich voller Ambitionen und voller guter Ideen.

Ich nenne einmal ein Beispiel. Man möge sich die Konjunkturkomponente anschauen. Sie soll evaluiert und angepasst werden. Es wird also nach Lösungen gesucht, wie man sich innerhalb der Schuldenbremse größere Spielräume erarbeiten kann. Denn leider regiert die CDU in vielen Landesregierungen immer noch mit. Wir werden wahrscheinlich zum Ändern der Schuldenbremse in der Verfassung die Zweidrittelmehrheit brauchen. Deswegen müssen wir schauen, wie wir uns innerhalb der Rahmenbedingungen, die wir haben, mehr Spielräume schaffen.

Von einer Veränderung der Konjunkturkomponente würde im Übrigen nicht nur der Bund profitieren. Vielmehr würden auch wir als Land davon profitieren.

(Vereinzelter Beifall SPD)

Aber Sie nutzen nicht einmal die Spielräume, die Sie jetzt haben. Wir versuchen, auf Bundesebene größere Spielräume zu erarbeiten, damit wir mehr Möglichkeiten für Investitionen in die Bildung und in den Klimaschutz haben. Da haben wir wirklich Investitionsbedarf. Sie nutzen nicht einmal die Möglichkeiten, die Sie innerhalb der Grenzen der hessischen Schuldenbremse haben.

(Beifall SPD)

In den nächsten vier Jahren werden Sie auf 650 Millionen € verzichten, die Sie aufnehmen könnten. Das könnten Sie ganz legal, ohne Sondervermögen, innerhalb der Schuldenbremse, ohne Zinsen.

Warum tun Sie das nicht? – Sie tun es nicht, weil sich vor allem der grüne Teil an das Mantra der schwarzen Null klammert, das die Mitglieder der CDU vor sich hertragen. Das verfolgt nicht einmal mehr die FDP im Bund. Ich nenne nur ein Zitat:

Investitionen sind wichtiger als das Symbol „schwarze Null“.

Das ist kein Satz von mir. Das ist ein Satz von Danyal Bayaz, dem grünen Finanzminister von Baden-Württemberg. Recht hat er. Die GRÜNEN in Baden-Württemberg sind da schon ein bisschen weiter als die hessischen GRÜNEN. Liebe Kolleginnen und Kollegen, Schwarz-Grün in Hessen hinkt dem Zeitgeist hinterher, nicht nur in der Finanzpolitik.

(Beifall SPD)

Es gibt noch ein paar weitere interessante Punkte, die auf Bundesebene vereinbart wurden. Man sieht, dass man versucht, sich durch Kreativität Spielräume zu verschaffen. Da geht es um eigene Kreditermächtigungen für staatliche Gesellschaften, um die Anpassung der Tilgungspläne und den Altschuldenfonds für die Kommunen. Ich bin sehr dankbar, dass auch diese Idee von Olaf Scholz Eingang gefunden hat. – Ich habe zum zweiten Mal Olaf Scholz genannt.

(Zuruf)

– Es ist schon das dritte Mal. Gut. – Auch wenn es das dritte Mal ist, es ist richtig, dass diese Idee von Olaf Scholz Eingang in den Koalitionsvertrag gefunden hat. Denn es ist wichtig, dass die Kommunen unterstützt und von ihren Altschulden entlastet werden.

Sie werden jetzt gleich wieder mit der Hessenkasse kommen. Auch nach der Hessenkasse sind die hessische Kommunen im Ländervergleich, was die Verschuldung angeht,

auf Platz 4. Denn sie haben immer noch hohe Schulden für Investitionen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, deswegen wäre es eine gute Sache, wenn man so einen Fonds zugunsten der Kommunen auf Bundesebene einrichten würde.

(Beifall SPD)

Es gibt noch ein paar andere Punkte, die ich bei der Finanzpolitik ansprechen könnte. Es gibt einen, auf den man nicht unbedingt kommt. Das ist die kontrollierte Freigabe von Cannabis. Es gibt unterschiedliche Überlegungen, was das tatsächlich an Einnahmen ausmacht. Es gibt Überlegungen, die besagen, dass der Staat pro Jahr Einnahmen in Höhe von 2,4 Milliarden € bis 2,7 Milliarden € haben könnte. Das ist die zusätzliche Umsatzsteuer. Das ist die zusätzliche Gewerbesteuer. Das ist die zusätzliche Lohnsteuer. Herr Kollege Boddenberg, von alledem würden das Land Hessen und der hessische Fiskus profitieren. Nicht zuletzt würde es eine massive Entlastung der Justiz und der Polizei geben. Das muss man auch einmal sagen.

(Beifall SPD)

Es gibt also eine fortschrittliche Koalition im Bund. Schwarz-Grün hinkt in Hessen dem Zeitgeist hinterher.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die schwarz-grüne Landesregierung und Finanzminister Boddenberg haben ein Handlungsfeld, auf dem sie wirklich etwas machen können. Die Rahmenbedingungen der Bundesebene sind wunderbar. Die Steuern sprudeln. Für das Jahr 2021 haben wir nach der Schätzung vom November 2020 1,8 Milliarden € mehr Steuereinnahmen als nach Plan. Für das Jahr 2022 – das ist der Haushalt, über den wir gerade reden – sind es nach der Steuerschätzung vom November 2021 880 Millionen € mehr Einnahmen, als der Plan vorsieht, der jetzt noch vorliegt und über den wir gerade diskutieren. Das zeigt, dass die Rahmenbedingungen hervorragend sind.

Herr Boddenberg, Sie müssen daraus jetzt etwas machen. Sie haben mit Ihrem verfassungswidrigen Sondervermögen, dem Schattenhaushalt, einen massiven Schaden angerichtet. Der bisherige Entwurf, über den wir jetzt seit zwei Tagen diskutieren, ist eigentlich an vielen Stellen Makulatur. Sie sind jetzt in der Verantwortung. Sie sind jetzt tatsächlich in der Pflicht, Vorschläge zu machen, wie man haushaltspolitisch bzw. finanzpolitisch den Schaden, den Sie angerichtet haben, wiedergutmachen kann. Wir sind auf die Vorschläge sehr gespannt, wie das gemacht werden soll. Bis jetzt liegt kein einziger auf dem Tisch. – Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall SPD)

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bitte ich nun Frau Dahlke ans Rednerpult.

Miriam Dahlke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Vorweg möchte ich Folgendes sagen: Entgegen dem, was wir eben gehört haben, ist in diesen herausfordernden Zeiten der Haushaltsentwurf für das Jahr 2022 Ausdruck einer soliden und stabilen Politik, mit der die Landesregierung und die sie tragenden Fraktionen weiter-

hin daran arbeiten, den sozial-ökologischen Aufbruch in diesem Jahrzehnt zu gestalten.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Wir alle haben Ende 2020 ein Wunder erlebt. In Rekordgeschwindigkeit haben kluge Forscherinnen und Forscher einen Impfstoff entwickelt, der mit der Hoffnung verbunden ist, dass uns damit der Weg aus der Pandemie gewiesen wird. Die ersten Monate des Jahres 2021 waren hart. Aber sie waren dank des Impfstoffes mit der Hoffnung auf ein baldiges Ende des Lockdowns, der Beschränkungen, des Verzichts und der wirtschaftlichen Bedrohung der Existenz verbunden.

Jetzt, wo sich das Jahr dem Ende zuneigt, müssen wir feststellen: Das Wunder ist für viele von uns auf individueller Ebene eingetreten. Das gilt für diejenigen, die dank der Impfung dem Virus Einhalt geboten haben. Sie haben einen schweren Verlauf der Krankheit abgewendet. Sie haben damit sich und ihre Mitmenschen geschützt.

Aber um aus der Pandemie herauszukommen, waren leider zu wenige davon überzeugt. Also schauen wir jetzt erneut auf einen Jahreswechsel unter Pandemiebedingungen, auf eine Weihnachtszeit mit angezogener Handbremse und auf ein Gesundheitssystem, in dem die Pflegenden auf den Intensivstationen die Belastungsgrenze eigentlich schon überschritten haben.

Es ist gut, dass mittlerweile auf Bundesebene ernsthaft über eine Impfpflicht diskutiert wird. Denn nur ausreichend Impfungen führen uns aus dieser Naturkatastrophe mit all ihren Auswirkungen auf gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und oft auch persönlicher Ebene. Ich kann von hier aus nur an alle Menschen appellieren: Seien Sie bitte Teil dieses Wunders. Lassen Sie sich boostern, lassen Sie sich impfen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Ich erzähle das, weil uns das auch hinsichtlich der Haushaltslage beschäftigt.

(Zuruf Freie Demokraten: Ich dachte, man hat Ihnen die falsche Rede hingelegt!)

Es geht hier um den Haushalt. Heute wissen wir, die Pandemie wird uns auch im Jahr 2022 noch begleiten. Die Landesregierung hat von Beginn der Krise an entschlossen auf diese reagiert. Keinen einzigen Tag gab es Zweifel daran, dass die nötigen Hilfen, auch kreditfinanziert, zur Bekämpfung der Krise bereitstehen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das Sondervermögen vom Juli 2020 war ein Signal an die Menschen, an die Kommunen und an die Wirtschaft in Hessen. Es war das Signal: Wir lassen euch nicht allein, ihr könnt euch auf uns verlassen.

Bei der ersten Lesung des Haushaltsentwurfs sind wir noch von anderen Voraussetzungen ausgegangen. Mittlerweile hat der Staatsgerichtshof sein Urteil zum Sondervermögen gesprochen. Die Landesregierung nimmt dieses Urteil selbstverständlich sehr ernst. Marius Weiß, da gibt es auch keine Respektlosigkeit. Ich glaube das echt nicht.

Bei der Bekämpfung der Auswirkungen der Pandemie letztes Jahr hat die Landesregierung konjunkturelle Anreize vorgesehen gehabt. Zum Beispiel war das die eben erwähnte Kapitalerhöhung bei der Nassauischen Heimstätte. Es ist wirklich abenteuerlich, dass sich Marius Weiß hier-

hin stellt und die fehlenden Konjunkturanreize im Haushalt bemängelt. Gleichzeitig feiert er aber die Klage gegen das Sondervermögen. Das ist wirklich abenteuerlich.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Wir alle wissen, dass wegen des Urteils zur dritten Lesung Änderungen am Haushaltsentwurf vorgenommen werden. Sie werden die Technik der Pandemiebekämpfung betreffen.

Auch weiterhin gilt: Die genaue Entwicklung der Pandemie kann niemand voraussagen. Die Regierung muss immer flexibel und mit Begrenzung der Risiken reagieren können.

Da muss man sich folgende Fragen stellen: Haben sich die Kosten für die Schnelltests vielleicht vervielfacht? Der Haushalt muss die entsprechenden Mittel hergeben. Kann der ÖPNV vielleicht nur mit massiver Unterstützung auf diesem hohen Niveau funktionieren? Denn die Zahl der Fahrgäste ist eingebrochen. Auch das muss im Haushalt abgebildet werden.

Ich sage: Wir sind dank der Landesregierung bisher gut durch diese Krise gekommen. Wir werden auch weiterhin gut durch diese Krise kommen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Der Haushalt 2022 wird Hessen Halt auf dem weiteren Weg durch die Pandemie geben. Das geschieht mit Maßnahmen, mit denen die Folgen der Pandemie bewältigt werden, aber natürlich auch, indem die wichtigen, ambitionierten und guten Vereinbarungen aus dem Koalitionsvertrag Schritt für Schritt umgesetzt werden. Denn dieser Entwurf steht für einen Haushalt 2022, der weiterhin inhaltlich Akzente setzen wird. Ich will aus dem Finanzbereich fünf konkrete Beispiele nennen:

Erstens. Eine der größten Herausforderungen für die hessische Finanzverwaltung bleibt der Kampf gegen die Steuerkriminalität. Die Beamtinnen und Beamten haben neben dem Alltagsgeschäft die besonderen Ermittlungen zu Cum-Cum-, Cum-Ex-Geschäften oder den Panama Papers zu stemmen. Das wird auch nächstes Jahr ein Fokus der Landesregierung sein.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Besonders freue ich mich, dass in der Finanzverwaltung zur Personalgewinnung das duale Studium weitergeführt wird. Auf diesem Weg werden junge und motivierte Leute direkt vom Ministerium ausgebildet. Gleichzeitig können sie langfristig an das Land als Arbeitgeber gebunden werden. Das hat mich schon letztes Jahr sehr gefreut. Ich freue mich, dass das fortgeführt wird.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zweitens. Damit wir einem geschlechtergerechten Haushalt näher kommen, werden auch für das nächste Jahr wieder Mittel für die Weiterentwicklung des Gender Budgeting eingestellt werden. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung können wir nächstes Jahr erwarten.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dritter Punkt. Die Klimakrise bleibt natürlich weiter eine der größten Herausforderungen unserer Generation. Im Bereich der Landesverwaltung haben wir es mittlerweile geschafft, die Emissionen um über 60 % zu reduzieren. Das

reicht uns aber nicht: Bis 2030 soll die Landesverwaltung CO₂-neutral sein. Auch dafür sind wieder ausreichend Mittel im Haushalt der Finanzverwaltung eingestellt.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vierter Punkt. Im Finanzministerium läuft zurzeit die Evaluation der Leo-Immobilien. Als Ergebnis könnte sich herausstellen, dass es für das Land sinnvoll und wirtschaftlich wäre, auch Gebäude zurückzukaufen. Im Haushalt sind dafür vorsorglich 100 Millionen € eingestellt, mit denen das Land bei entsprechender Entscheidung die Möglichkeiten zum Rückkauf hat. – Auch das ist ein Erfolg im nächsten Haushalt.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Als fünften Punkt möchte ich noch ein besonderes Anliegen der Koalition ansprechen, das im Haushaltsentwurf 2022 weiter umgesetzt wird, und zwar die finanzielle Ausstattung der Kommunen. An dieser Stelle sei festgehalten, dass es ein großer Erfolg der Verantwortlichen in den Städten und Gemeinden ist, dass trotz der Pandemie immer noch 95 % der Kommunen ihren Haushalt dieses Jahr ausgleichen können. Dafür herzlichen Dank und große Anerkennung.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Letztes Jahr haben Land und Kommunen das 3-Milliarden-€-Kommunalkpaket vereinbart, womit das Land den Kommunen finanziell sehr kräftig unter die Arme greift. Das schlägt sich natürlich auch im Haushalt 2022 nieder. Die negative Spitzabrechnung, die eigentlich in der Systematik des KFA nächstes Jahr fällig wäre, findet nicht statt. Stattdessen füllt das Land diese Lücke mit 620 Millionen €.

Darüber hinaus steigt das Volumen des KFA sogar auf 6,22 Milliarden € an, und das Land trägt unabhängig von den Steuereinnahmen dabei das komplette Risiko. Diese Wertschätzung gegenüber den Kommunen ist historisch einmalig, und sie sucht im Ländervergleich ihresgleichen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Ich finde, es ist deutlich: Mit dem Haushalt 2022 arbeiten wir stabil daran, dass es Hessen weiter gut geht.

Zum Abschluss möchte ich noch einmal sagen: vielen Dank an alle, die am Haushaltsentwurf beteiligt waren und die die Änderungen bearbeiten, welche bis zum Beschluss im Februar für die Pandemiebekämpfung noch kommen werden. Sie alle machen einen tollen Job. – Bleiben Sie gesund. Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Vielen Dank, Frau Dahlke. – Für die AfD-Fraktion hat sich Herr Heidkamp gemeldet.

Erich Heidkamp (AfD):

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Heute sind seit dem 27. Oktober 2021, seit dem folgenschweren Urteil des Staatsgerichtshofs zum GZSG, bereits sechs Wochen vergangen. Ebenso hatten wir

schon am 28. Oktober, also einen Tag später, die kursorische Lesung der Einzelpläne 06, 17 und 18, in der sehr kritische Fragen – auch von Herrn Weiß von der SPD – zum Ablauf der Haushaltsberatungen 2022 infolge des Urteils gestellt wurden, auf die uns die Regierung bis heute keine Antworten gegeben hat.

(Beifall AfD)

Wir haben gestern eine geisterhafte Generaldebatte über einen an entscheidenden Stellen obsoleten Haushaltsentwurf erlebt. Die Landesregierung lässt uns noch immer darüber im Dunkeln, wie sie das Urteil im Detail umzusetzen gedenkt. Unter diesen Bedingungen sollen wir heute hier in einer zweiten Lesung die Einzelpläne kritisch diskutieren.

Wie uns Finanzminister Boddenberg informiert hat, wird das GZSG-Sondervermögen zum 31.12., zum Ende dieses Jahres, praktisch tot sein und alsbald formal abgewickelt. Damit kann es keinerlei Zuweisungen aus dem Sondervermögen an den Haushalt 2022 mehr geben.

Zuzüglich zu den Ausfällen in Höhe von 740 Millionen €, die der Wegfall der Zuweisungen für die Kompensation von Mindereinnahmen bei Steuern, Gewerbesteuerumlage und Dividenden reißt, wissen wir bei weiteren 840 Millionen € für GZSG-Maßnahmen im Haushaltsentwurf 2022 nicht, ob die Landesregierung auch ohne die Mittel aus dem Sondervermögen an diesen festzuhalten und, falls ja, wie sie diese zu finanzieren gedenkt.

(Beifall AfD)

Die Auflistung auf Seite 5 des Einzelplans legt Zeugnis darüber ab, in welcher unmöglichen Situation die Regierung uns als Opposition in den Haushaltsberatungen für das Jahr 2022 gebracht hat: Die dort gelisteten GZSG-Maßnahmen mit einem Gesamtvolumen von 1,6 Milliarden € stehen nun zur Disposition. Auch die nach den für das Jahr 2022 korrigierten Steuerschätzungen aus dem November 2021 zusätzlich zu erwartenden Steuereinnahmen in Höhe von 880 Millionen € können dieses Loch nicht schließen.

(Vereinzelter Beifall AfD)

Herr Weiß ist gerade nicht da, aber ich möchte einen kurzen Kommentar zu seinen euphorischen Eindrücken der Steuereinnahmen geben: Ich teile das überhaupt nicht.

(Beifall AfD)

Ein Teil dieser Steuereinnahmen wird nämlich über die Kredite finanziert – man nennt das ja konjunkturunterstützende Maßnahmen – und z. B. indirekt auch aus der Arbeitslosenversicherung; man soll es nicht glauben. Die Leute bekommen über die Arbeitslosenversicherung einen Teil ihres Einkommens und zahlen natürlich Steuern. Es handelt sich aber um einen Vermögensverzehr – natürlich auch gerne über die Kredite an die EU; denn alles, was wir exportieren – gestern haben wir gehört, dass es wunderbar läuft in der EU –, finanzieren wir zum Teil über unser eigenes Geld.

(Beifall AfD)

Nach dem Urteil des Staatsgerichtshofs, welcher nur für einen Teil der Ausgaben einen Corona-Bezug gesehen hat, sehen wir es daher als geboten an, die ursprünglich aus dem GZSG-Vermögen noch zu finanzierenden Ausgaben, wo immer möglich, zu streichen.

Jedoch werden die Mittel für die Maßnahmen, vermutlich größtenteils basierend auf einem Zustimmungsdatum des Haushalts vor dem 27.10., abfinanziert – „abfinanziert“ ist haushalterisch ein Unwort.

(Beifall AfD)

Da wir nicht wissen, ob im Zusammenhang mit den Maßnahmen bereits Verpflichtungen gegenüber Dritten eingegangen wurden, fehlt uns leider die notwendige Information, um korrigierend einwirken zu können.

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das können Sie sowieso nicht!)

– Nicht wahr, Herr Kaufmann? – Initiativen unsererseits, mit denen wir den genauen Status der Maßnahmen in Erfahrung bringen wollten, um eine faire Diskussion mit der Regierung zu haben, wurden von der Landesregierung abgewiesen. Sie weiß wohl, warum sie das macht.

Das heißt, dass der vorliegende Haushaltsentwurf 2022 angesichts des jährlichen überschaubaren disponiblen Volumens – denn viele dieser Milliarden sind vertraglich über Jahrzehnte festgelegt, Herr Worms sprach damals einmal von ca. 5 bis höchstens 6 Milliarden € – nicht das Papier wert ist, auf dem er gedruckt ist. Eine wirksame Wahrnehmung des parlamentarischen Budgetrechts ist mit der vorliegenden Beratungsunterlage jedenfalls nicht möglich.

(Beifall AfD)

Um den Oppositionsfractionen zu ermöglichen, sich in die Haushaltsberatungen sinnvoll einzubringen und nicht nur eine Schattendiskussion zu führen, wäre entweder eine Korrektur oder Bereinigung respektive Neuaufstellung der meisten Einzelpläne durch das Ministerium der Finanzen notwendig gewesen. Alternativ – gestern sprach Herr Bouffier öfter einmal von dem Wort „alternativ“, das hat mir Spaß gemacht – hätten uns die Regierungsfractionen zumindest ihre Änderungsanträge zur zweiten Lesung des Haushaltsgesetzes vorlegen müssen. Die Vorbereitung von eigenen Anträgen auf der Basis einer Beratungsgrundlage, die noch Gegenstand weitgehender Änderungen sein wird, macht einfach keinen Sinn.

(Frank-Peter Kaufmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ihre Anträge machen nie Sinn!)

– Oh Gott, oh Gott. – Die von der Regierung beabsichtigten und notwendig werdenden Änderungen an dem uns vorliegenden Haushalt werden uns zu einer Zeit bekannt gegeben, zu der die Auseinandersetzung mit den Vorstellungen der Regierung eigentlich bereits über Änderungsanträge abgeschlossen sein sollte.

Eine wirklich kritische Betrachtung des finalen Haushaltsentwurfs – so er denn irgendwann einmal kommt – durch die Opposition, die im Haushaltsrecht vorgesehen ist, Herr Kaufmann, wird daher nicht möglich sein.

(Beifall AfD)

Selbst wenn die Oppositionsfractionen die Haushaltsänderungsanträge der Regierungsfractionen noch drei Wochen vor der nächsten Sitzung des Haushaltsausschusses bekämen, wäre eine angemessene fraktionsinterne Beratung kaum noch möglich. Das gehörte auch einmal zur Tradition, dass wir die Anträge innerhalb der Fraktionen in Klauen beraten haben – das ist alles nicht mehr möglich.

(Beifall AfD)

Wir erwarten Vorschläge der Regierung, wie der Haushalt 2022 überhaupt noch unter Wahrung der parlamentarischen Rechte der Oppositionsfractionen auf den Weg gebracht werden kann.

Wenn nun, wie im zweiten Nachtragshaushalt 2020, zusätzliche Maßnahmen im Zusammenhang mit der Pandemie aus einer Globalposition – ein neues Wort – finanziert werden sollen, müssen wir aufgrund der gemachten Erfahrungen sehr aufpassen. Im Prinzip wird die Methode aufrechterhalten, dass sich die Regierung vorab eine Generalvollmacht besorgt, womit dann nicht im Landtag beratene Ausgaben – natürlich auch für Corona-fremde Vorhaben – getätigt werden können. Damit könnte der Willkür ein weiteres Mal Tür und Tor geöffnet werden. Darin haben Sie ja Erfahrung.

Unter der Gnadenfrist des Urteils des Staatsgerichtshofs waren wenigstens noch Maßnahmen mit echtem Corona-Bezug möglich. Welchen Sinn hat es, kursorische Lesungen von Einzelplänen sowie zwei Lesungen des Haushaltsgesetzes abzuhalten, wenn der endgültige Haushaltsentwurf der Landesregierung erst am Ende der Haushaltsberatungen vorliegt? Alle Fraktionen des Landtages können nur mit Änderungsanträgen auf den von der Regierung vorgelegten Entwurf reagieren.

Herr Bouffier ist leider nicht da, aber ich möchte auf seine gestrige Rede reagieren: Seine Bemerkung, dass die Opposition immer nur Kritik übe, aber selbst keine Alternativen für die Finanzierung der notwendigen Maßnahmen aufzeige, zeigt ein eigenartiges Verständnis von der parlamentarischen Diskussion. Nicht die Opposition ist verantwortlich für einen Haushalt, sondern die Regierung bringt ihre Vorschläge ein, und die Opposition kann dann versuchen, mit Änderungsanträgen den Entwurf in ihrem Sinne zu optimieren.

(Beifall AfD)

Nicht nur die Alternative für Deutschland hat die absolut frustrierende Erfahrung gemacht, dass alle Änderungsanträge der Opposition, die auch wir mit stundenlangem Einsatz auch über Wochenenden – wir haben wirklich versucht, es richtig zu machen – erarbeitet haben, allesamt im Haushaltsausschuss pauschal abgelehnt wurden.

(Zuruf)

Die Regierung kann sich aber der Verantwortung für die von ihr vorgelegten Haushalte nicht entziehen.

(Beifall AfD)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke, Herr Heidkamp. – Für die CDU-Fraktion hat sich Herr Reul gemeldet.

Michael Reul (CDU):

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Heidkamp, ganz kurz zu Ihnen: Mir kommen wirklich die Tränen ob des großen Bedauerns, dass Sie sich nicht in Klausurtagungen vorbereiten können. Der Entwurf liegt vor, Sie können Ihre Änderungsanträge schreiben, wir werden sie so behandeln wie im letzten Jahr und wie davor, und deshalb können Sie das genau so machen.

(Zuruf: Sie ablehnen!)

– Genau.

(Tobias Eckert (SPD): Dann können Sie auch mit der Rede aufhören! – Weitere Zurufe)

Von daher ist das Verfahren klar und eindeutig vorgegeben.

(Zuruf)

– Wunderbar. – Also machen wir da schon einmal einen Haken dran.

Kommen wir zum zweiten Punkt. Lieber Kollege Weiß, es hilft natürlich nicht, wenn man immer wieder die gleiche Schallplatte auflegt und über Respektlosigkeit gegenüber dem Staatsgerichtshof spricht. Niemand in diesem Hause ist respektlos gegenüber dem Staatsgerichtshof, zumindest nicht von der Koalition und nicht von der Landesregierung.

Der Minister und die Koalitionspartner haben beide immer wieder erklärt, dass wir das Urteil des Staatsgerichtshofs akzeptieren, annehmen und auch umsetzen. Nehmen Sie das bitte zur Kenntnis. Daran kann ich keine Respektlosigkeit erkennen, und das ständige Wiederholen macht es nicht besser.

Ich ergehe mich heute nicht im Personenkult, und ich gönne Ihnen Ihre Freude. Es wird auch noch andere Zeiten geben. Aber wenn Sie davon sprechen, dass es im Haushalt fehlende Kreativität gebe, dann darf ich einmal aus Ihrem Koalitionsvertrag zitieren, wie Sie das verstehen:

Wir werden im Haushalt 2021 Mittel aus bereits veranschlagten und nicht genutzten Kreditermächtigungen über einen Nachtragshaushalt dem Klima- und Transformationsfonds ... zweckgebunden für zusätzliche Klimaschutzmaßnahmen und Maßnahmen zur Transformation der deutschen Wirtschaft zur Verfügung stellen.

Das nenne ich einmal Kreativität. Sie haben offensichtlich auf der Bundesebene noch nicht das Urteil des Staatsgerichtshofs zur Kenntnis genommen. Auch das wird wahrscheinlich irgendwann noch bei Ihnen eintreffen.

(Stephan Grüger (SPD): Haben Sie alle Seiten gelesen?)

Wenn vonseiten der SPD – das fand ich schon interessant – die kontrollierte Freigabe von Cannabis unter dem Aspekt von erhöhten Steuereinnahmen gesehen wird, dann frage ich mich: Was muss man genommen haben, um dies so zu sehen?

(Heiterkeit)

Also, das ist ein Aspekt, der mir bisher noch nie begegnet ist. Aber es ist sehr interessant, wenn die zukünftige Steuerpolitik der neuen Bundesregierung das so sieht: Die Freigabe von Cannabis ist ein Mittel, um zu erhöhten Steuereinnahmen zu kommen.

(Zuruf Marius Weiß (SPD))

Das halten wir heute hier einmal fest, Herr Kollege Weiß. Ich habe bisher immer gedacht, dass Sie andere Aspekte darunter verstehen. Aber wenn das der Punkt ist – okay.

Dann haben Sie weiterhin erwähnt, wie wir mit den Steuereinnahmen umgehen. Ich glaube, da kann man ganz klar sagen: 1,8 Milliarden € mehr an Steuereinnahmen, das ist im Vergleich mehr als in den anderen Bundesländern. Woher kommt das? Ich glaube, es liegt daran, dass wir die hessische Wirtschaft mit Bundes- und Landeshilfen wirk-

lich von Anfang an unterstützt haben, gefördert haben und die notwendigen Hilfen gegeben haben. Deshalb ist die mittelständische Industrie in Hessen bisher so gut durch die Pandemie gekommen, und deshalb sind auch die Steuereinnahmen in Hessen gestiegen. Das heißt also, die schwarz-grüne Landesregierung hat zusammen mit der ehemaligen Bundesregierung eine gute Politik gemacht. Wir haben die mittelständischen Unternehmen generell in Deutschland, aber auch in Hessen gefördert. Deshalb kommen auch die erhöhten Steuereinnahmen zustande.

Hessen ist wirtschaftlich und finanziell bislang insgesamt sehr gut durch die Corona-Krise gekommen. Wir sind weiterhin ein Geberland im Länderfinanzausgleich und haben ausweislich der jüngsten Steuerschätzung – ich habe es eben gerade erklärt – wirklich überdurchschnittlich von der konjunkturellen Erholung in Deutschland profitiert. Und das kann ich auch sagen: Die Wirtschafts- und die Finanzpolitik, so wie wir sie hier in Hessen gemacht haben, waren genau richtig.

(Marius Weiß (SPD): Unsinn!)

Deshalb werden wir die Schwerpunkte, die wir gesetzt haben, auch in der Zukunft fortsetzen.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, es geht beim Einzelplan 06 nicht nur um das Allgemeine. Bisher habe ich das ein bisschen vermisst – nur Frau Kollegin Dahlke ist darauf eingegangen –: Es geht dort nicht nur um das hessische Finanzministerium, sondern auch um viele andere Dinge, wo wir auch noch Gutes tun. Ich nenne da die hessischen Finanzämter: Insgesamt 11.000 Mitarbeiter in 35 Finanzämtern kümmern sich um die Festsetzung und Erhebung von Steuern. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zum Funktionieren unseres Gemeinwesens. Auch in der Corona-Krise haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen ungemein wichtigen Beitrag geleistet, um die Unternehmen, die Soloselbstständigen und die Bürgerinnen und Bürger schnell und unbürokratisch zu unterstützen. Dabei sind vorübergehend bis zu 9,4 Milliarden € Entlastung gewährt worden. Über 592.000 Anträge haben die Finanzämter in Hessen dabei bewilligt. Die Stundungen, herabgesetzte Steuervorauszahlungen und weitere Hilfen haben dafür gesorgt, dass in unzähligen Fällen die notwendige Liquidität in den Unternehmen verbleiben konnte, weil sie dort ganz besonders dringend benötigt wurde.

Ein wichtiges Anliegen – Kollegin Dahlke hat es schon ausformuliert; ich möchte es nur noch einmal unterstreichen – ist die Bekämpfung der Steuerkriminalität. Dort haben wir in Nordhessen eine hervorragende Einheit. Wir haben die Forschungsstelle KI am Finanzamt Kassel II-Hofgeismar. Dort wird extrem gute Arbeit geleistet, z. B. bei der teilweisen Auswertung der Panama Papers und anderer Dinge. Dort werden wir mittlerweile von anderen Bundesländern angefragt, ob wir unterstützen können, ob wir mithelfen können. Dort – das will ich heute gerne sagen – ist ein Leuchtturm in der hessischen Finanzverwaltung, wo exorbitant gute Arbeit geleistet wird. Es ist sehr positiv, dass diese Einheit in Hessen angesiedelt ist und bei den Panama Papers und anderen Daten-Leaks, wo sie angefordert wird, so gut arbeitet.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Auch das möchte ich heute einmal erwähnen: Gerade im Bereich der Bürgerfreundlichkeit hat sich in den vergangenen Jahren viel getan. Die Servicehotline der hessischen Steuerverwaltung wurde in den vergangenen Jahren konti-

nuierlich ausgebaut und hat im letzten Jahr über 80.000 Anfragen beantwortet.

(Jan Schalauske (DIE LINKE): Dazu hat sich doch der Bund der Steuerzahler geäußert!)

– Das muss man mit dem Steuerzahlerbund klären. – Ich finde das sehr gut.

Das Land Hessen hat die Finanzverwaltung insgesamt konsequent gestärkt und auch dort Einstellungen in Rekordhöhe vorgenommen. Das ist ganz wichtig für die Zukunftsfähigkeit unserer Finanzbehörden. Dabei möchte ich das Studienzentrum in Rotenburg nennen, wo viele für die Finanzverwaltung ausgebildet werden. Dort wird eine hervorragende Arbeit geleistet.

Lassen Sie mich noch einen weiteren Punkt erwähnen. Wir wollen die Arbeit zu den Menschen bringen. Das bedeutet für uns, dass wir Arbeitsplätze aus den Ballungsräumen in die ländlichen Regionen verlagern.

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Herr Reul, Ihre Redezeit ist erreicht.

Michael Reul (CDU):

Ja, ich habe das gesehen. – Mit der Strukturreform schaffen wir es aber auch, einzelne Regionen weiter zu stärken. So wird z. B. in Lauterbach die Grunderwerbsteuer für ganz Hessen zentral bearbeitet, und das in einem vollkommen neuen Finanzamt. Die Bearbeitung der Grundsteuer wird ebenfalls in die Fläche verlagert, unter anderem nach Michelstadt, Korbach, Dillenburg und Dieburg. Wenn die Maßnahmen abgeschlossen sind, dann sind insgesamt über 1.000 Arbeitsplätze von den Ballungsräumen in die ländliche Region verlagert worden. Wir stärken gern den ländlichen Raum, weil wir dies als eine wichtige Aufgabe unserer schwarz-grünen Koalition sehen. Deshalb treiben wir das auch weiter voran.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, abschließend ist zu sagen: Neben den Punkten, die von den anderen Rednern bisher vorgebracht worden sind, nehmen wir das Urteil des Staatsgerichtshofs sehr ernst. Es wird mit Hochdruck daran gearbeitet, die Dinge aus dem Sondervermögen in den Haushalt zu übertragen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren von der Opposition, Sie werden genug Zeit haben, die dann vorliegenden Anträge zu bearbeiten und zu beraten. Ich weise nur darauf hin: Im Haushaltsausschuss haben wir uns darauf verständigt, dass wir die Anträge zur dritten Lesung alle gemeinsam einbringen, um sie dann in einem gesonderten Verfahren kontinuierlich und gut zu bearbeiten.

(Zuruf Marion Schardt-Sauer (Freie Demokraten))

Ich will mich nicht über die Qualität von verschiedenen Anträgen äußern; das werden wir dann in der Ausschusssitzung tun. – Ganz herzlichen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf Torsten Felstehausen (DIE LINKE))

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke, Herr Reul. – Für die FDP-Fraktion hat sich Frau Schardt-Sauer gemeldet.

Marion Schardt-Sauer (Freie Demokraten):

Werter Herr Präsident, werde Kolleginnen und Kollegen! Die Einzelpläne 06, 17 und 18 sind ein scheinbar trockenes Trio der Haushaltspolitiker. Das ist natürlich immer so, aber in diesem Jahr ist es besonders spannend mit der besonderen Schatulle, dem Einzelplan 17.

(Dr. Matthias Büger (Freie Demokraten): Ja!)

Dort befindet sich nämlich der Wirtschaftsplan des Sondervermögens „Hessens gute Zukunft sichern“. 1,581 Milliarden € wollten Sie an weiterem Kreditvolumen aus dem Schattenhaushalt für den Etat 2022, so der Haushaltsentwurf. Dann aber kam Ende Oktober der Staatsgerichtshof. 5,966 Milliarden € haben Sie bisher bekommen – das ist der Cut –, bevor der Staatsgerichtshof den Verfassungsbruch stoppte. Knapp 6 Milliarden € Schulden bleiben uns Hessen als Hinterlassenschaft aus Ihrem Verfassungsabenteuer; knapp 6 Milliarden €, die Sie noch nicht einmal dafür genutzt haben – weil der Segensregen und die Märchenstunde kamen, was damit alles passiert ist –, um die Auswirkungen der Corona-Krise zu bekämpfen.

Ja, es gab einiges – das ist auch dokumentiert, dem hat die Opposition auch zugestimmt –, was den sogenannten Corona-Check bestand, obwohl die Regierungskoalition und insbesondere Sie, Herr Kaufmann, immer versucht haben, diesen Prüfvorgang – unseren Corona-Check – ins Lächerliche zu ziehen. Werte Kollegen, der Staatsgerichtshof hat genau dieses „lächerliche“ Instrument, diesen Prüfvorgang sehr sorgfältig fortgesetzt. Und er hat Ihnen sehr deutlich ins Stammbuch geschrieben, dass bei vielen Maßnahmen der unmittelbare Corona-Bezug fehlte.

(Beifall Freie Demokraten und Marius Weiß (SPD))

Deshalb ist jetzt die Frage, was mit dem Wirtschaftsplan eigentlich passiert. Deswegen bezieht sich vieles auf den 17er-Plan. Der Staatsgerichtshof hat sehr klare Regeln aufgestellt, wie noch Geld bis zum Ablauf der Übergangsfrist, bis Ende März, bereitgestellt werden und abfließen kann – und wie eben nicht.

Denn bei der Betrachtung des Sondervermögens zeigt sich noch Weiteres. Es sind in erheblichem Umfang Mittel auch nicht abgeflossen. Der letzte uns Parlamentariern noch zur Verfügung stehende Quartalsbericht mit Datum vom 30. September – letzte Woche haben wir nachgefragt, ob wir noch einmal einen aktuelleren bekommen – weist aus: 2,9 Milliarden € sind abgeflossen, 2,7 Milliarden € aber nicht. Viele für unser Land wirklich wichtige Maßnahmen – das ist eben auch mehrfach von CDU und GRÜNEN angesprochen worden – kommen nicht voran. Werte Kolleginnen und Kollegen, es gibt inzwischen eine Bugwelle des Unerledigten: Testungen Altenheime, Impfkampagne; Technik für Digitalkonferenzen – sei es in den Gerichten, sei es in den Schulen und wo auch immer –; wichtige Anschaffungen im Kultusministerium – Weltmeisterressort in „Aus-schreibung klappt nicht“ –, Förderbedarf Schüler: 75 Millionen € Ermächtigung, abgeflossen: 591.000 €. Staatliche Infrastruktur krisenfest gestalten – Fehlanzeige.

Mit diesem Haushalt die Zukunft gestalten – das hat uns Ministerpräsident Bouffier gestern hier angekündigt.

(Zuruf: Ja!)

Ein Haushaltsentwurf, der auf Zuführung aus einem verfassungswidrigen Schattenhaushalt aufbaut: Stellt der die Zukunft von Hessen dar? Sie reden hier nämlich weiterhin

über einen unveränderten Haushaltsentwurf, den Finanzminister Boddenberg im September eingebracht hat. Aber, werde Kollegen, dieser Entwurf ist eigentlich Schnee von gestern. Über die Zukunft Hessens auf dem Boden eines verfassungskonformen Haushalts sagen Sie dem Parlament nichts, auch sieben Wochen nach dem Urteil sagen Sie nichts. Ja, es ist richtig, auf Nachfrage der Fraktionsvorsitzenden von FDP und SPD haben Ihre Fraktionsvorsitzenden von den GRÜNEN und der CDU mitgeteilt, dass man die zweite Lesung verschiebe. Das war die formale Antwort.

Aber zu den wesentlichen Fragen sagen Sie nichts. Wie kann man den Entwurf 2022 verfassungskonform gestalten? Wo kommen die 1,5 Milliarden € her, die ursprünglich für die Zuführung als notwendig erachtet wurden? Sind sie in der Höhe notwendig? Wie reagiert man auf die sehr erfreuliche Steuerschätzung – 1,8 Milliarden € mehr auf schon hohem Niveau? Wie geht man mit diesem teilweise stockenden Mittelabfluss in den Häusern um? Wo bedarf es vielleicht aufgrund der dynamischen Entwicklung der Corona-Krise zusätzlicher Mittel? – Das sind viele Fragen, über die man sich einmal substantiell und inhaltlich austauschen sollte.

Das Angebot von FDP und SPD zur Zusammenarbeit hat Kollege Kaufmann in der öffentlichen Sitzung des Haushaltsausschusses in gewohnt elegant-charmanter Form so kommentiert: Sie brauchen nicht mitzugehen, Sie brauchen nicht mitzuwirken. – Das spricht für sich. Werte Kollegen von der Opposition, bei einer solchen Grundhaltung: Hören Sie auf, uns vorzuwerfen, wir wirkten in der Krise nicht mit, wir seien nicht verantwortungsvoll.

(Beifall Freie Demokraten, vereinzelt SPD und AfD)

Schauen Sie doch erst einmal selbst in den Spiegel. Es bleibt dabei: Wir stellen uns der Verantwortung. Wir bieten die Zusammenarbeit an. Aber – Kollege Reul hat es schon mit den gewohnten Ritualen angekündigt – Sie werden Ihren Haushaltsentwurf mit Änderungsanträgen flicken; vielleicht kommen die drei Tage früher als sonst. Sie werden weiterhin gerne Schulden machen. Der Fraktionsvorsitzende der GRÜNEN hat es gestern auch schon angekündigt – Sie wissen ja eigentlich schon alles –: Steigende Steuereinnahmen würden nicht reichen – so führte er aus –, um 2022 klarzukommen. Es bedürfe weiterer Kredite.

Wir sind der festen Überzeugung: Das geht auch anders, gerade aufgrund der nach wie vor wirklich sehr guten Konjunkturdaten; die Zahlen zählen, und vor allem die Steuereinnahmen zählen. Denn das darf nicht sein: Corona darf nicht die Demokratie und den Parlamentarismus aushebeln. Das haben wir jetzt einmal irgendwie hinbekommen; aber es ist auch kein Freibrief für Schulden. Denn es gibt eine gute Ausgangslage in Hessen für ein solides Haushalten. Wir haben in Hessen seit Jahren, auch schon vor der Krise – das ist immer wunderbar nachzulesen –, kein Einnahmeproblem. Aber Schwarz-Grün hat jetzt wirklich ein langsam chronisches Ausgabeproblem. Das ist Normalität. Das ist die Handschrift von Schwarz-Grün in Hessen. Steigende Einnahmen werden immer durch noch stärker steigende Ausgaben abgepumpt, von Schulden aufgesaugt.

Schauen wir uns doch einmal den Bereich Personal an.

(Dr. Matthias Büger (Freie Demokraten): Oh ja!)

Er nimmt kommenden Entscheidern in den Haushalten – das weiß jeder – auf jeder Ebene deutlich an Gestaltungsfreiheit.

Laufende Besoldung – Rückstellungen mögen Sie wegen der Urteile ohnehin nicht machen –, Pensionen, Beihilfen – und wofür? Bevor der Kollege Michael Reul wieder poltert und schimpft, die FDP wolle Stellen für Polizisten und Lehrer – sprich: in der Fläche – streichen, bevor der Kollege das Lied wieder anstimmt, das falsch ist –

(Zuruf Michael Reul (CDU))

– Seien Sie lieber leise. – Ich gebe gleich die Zahlen zu Protokoll. Das ist wunderschön, vielen Dank für die tolle Aufstellung. Zu den Beamten: 2014 hatten wir in den Ministerien 2.352 Beamte. 2022 sind 3.179 vorgesehen. Das ist eine Steigerung von 35 %. Tarifbeschäftigte in den Ministerien: 2014 1.171, 2022 1.306. Da waren Sie ein bisschen bescheidener. Das ist ein Mehr von 12 %. Mehr Personal in den Schulen, in den Kitas, bei Gerichten, bei der Polizei – der Staat vor Ort; da sind wir auch dabei. Aber Ministerien, Ministerbüros oder sich aufblühende Landesbetriebe – der Anteil der Personalausgaben, werte Kollegen, liegt inzwischen bei fast 40 %. Das beginnt, bedenklich zu werden.

Und wofür? Das ist auch interessant. Sie sehen: Wie wird Geld neben dem genannten Trio ausgegeben – Geld, das in der Regel Private und Unternehmer erwirtschaften? Die Investitionsausgaben steigen um 250 Millionen €. Aber das ist immer noch eine Quote von unter 8 %. Für einen starken Standort wie Hessen ist das zu niedrig. Wir können viel mehr in diesem Land.

(Beifall Freie Demokraten)

Herr Bouffier sagte: Mit diesem Haushalt, diesem Entwurf, oder wie immer man das Ding nennen will, wird Zukunft gestaltet. – Wenn das die Zukunft ist, kann einem bange werden. Es wird nicht nachhaltig investiert. Die Verwaltung wird aufgebläht, der Schuldenberg erhöht. Wir stellen uns Hessens Zukunft anders vor. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall Freie Demokraten und Erich Heidkamp (AfD))

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke, Frau Schardt-Sauer. – Für DIE LINKE hat sich ihr Fraktionsvorsitzender, Herr Schalauske, zu Wort gemeldet.

Jan Schalauske (DIE LINKE):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wir beraten heute die Einzelpläne 06 – Hessisches Ministerium der Finanzen, 17 – Allgemeine Finanzverwaltung – und 18 – Staatliche Hochbaumaßnahmen. Letztere werden traditionell mit demjenigen des Finanzministeriums diskutiert.

Zweifelsohne ist richtig, dass die heutigen Beratungen nicht die Brisanz und Gründlichkeit haben, mit der wir sonst vorgehen. Denn nach dem Urteil des Staatsgerichtshofs über die Verfassungswidrigkeit des Sondervermögens muss auch der bisherige Haushaltsentwurf, den wir in der zweiten Lesung beraten, als verfassungswidrig gelten.

Das Sondervermögen, das sich im Einzelplan 17 findet – die Kollegin Schardt-Sauer hat darauf hingewiesen –,

spielt dabei eine zentrale Rolle. Im Einzelplan 17 werden Maßnahmen aus dem Sondervermögen in Höhe von immerhin 1 Milliarde € veranschlagt. Darunter sind zweifelsohne sinnvolle Dinge wie die Kompensation von Steuerausfällen, die im Übrigen nach der November-Steuerschätzung gar nicht im vorgesehenen Umfang nötig sein wird, oder der Verzicht auf die negative Spitzabrechnung im KFA – sicherlich auch eine sinnvolle Maßnahme. Ich gehe davon aus, dass sich die im Einzelplan 17 befindlichen Maßnahmen mit Blick auf die veränderte Steuerschätzung sicherlich in den Änderungsanträgen der Regierung zum Landeshaushalt finden werden, wenn sie uns irgendwann vorliegen.

Bei anderen Maßnahmen könnte das schon anders sein; denn es steht zu befürchten, dass, nachdem der Staatsgerichtshof entschieden und sehr enge Vorgaben für die Aufnahme von Krediten durch eine sehr restriktive Auslegung der Schuldenbremse vorgesehen hat, die Landesregierung und Schwarz-Grün dies zum Anlass nehmen werden, zukünftig sehr viel zurückhaltender mit notwendigen Anti-Krisen-Maßnahmen zu agieren, insbesondere mit Maßnahmen zur Konjunkturpolitik. Dann muss man einmal schauen, ob sich da nicht irgendwann die Katze in den Schwanz beißt und es nicht zu einem Aufschwung kommt, sodass dann wieder Steuereinnahmen fehlen. Wir finden, dass man in der Krise ausdrücklich konjunkturpolitische Maßnahmen mit Krediten finanzieren sollte.

(Beifall DIE LINKE)

Im Einzelplan 17 findet sich auch die Tilgung von Schulden, die mit dem Sondervermögen entstanden sind. Sie hat schon letztes Jahr begonnen und wird fortgeführt. Man muss sich das vorstellen: Wir sind mitten in der Krise. Das verfassungswidrige Sondervermögen ist noch gar nicht so alt, und schon jetzt beginnen Sie mit der Tilgung der Kredite. Noch bevor die Mittel überhaupt ausgegeben worden sind, tilgt die Landesregierung schon. Das finden wir ziemlich absurd und wenig sinnvoll.

(Beifall Christiane Böhm (DIE LINKE) und Marius Weiß (SPD))

Wir finden, es ist völlig falsch, schon jetzt mit der Tilgung zu beginnen. Andere Länder und auch der Bund machen das zum Teil ganz anders.

Da muss man schauen; denn wir kennen die Diskussion um das aktuelle Zinsniveau. In dieser Situation will man jetzt schon Schulden mitten in der Krise tilgen? Ich sage es mit einem leichten Augenzwinkern: Mit Zinsgeschäften und Zinsüberlegungen kennt sich das Finanzministerium ohnehin nicht so gut aus. Aber das steht auf einem anderen Blatt.

Wir gehen davon aus, dass auch 2022 – das hat bisher in den Debatten noch keine große Rolle gespielt – die Schuldenbremse wieder ausgesetzt werden muss. Das werden wir sicherlich noch diskutieren. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, dass weitere Nachtragshaushalte benötigt werden könnten, insbesondere auch, weil das Sondervermögen nicht mehr zur Verfügung steht.

Wir müssen schauen, um die jetzt vorliegenden Einzelpläne 06, 17 und 18 analysieren zu können, welche Änderungsanträge durch die Landesregierung überhaupt vorgelegt werden.

Mit Blick auf die Kommunen sage ich ganz klar, dass das Land seiner Verantwortung nachkommen muss. Die Zusa-

gen müssen zumindest eingehalten werden, und sie müssen mit Blick auf den weiteren Verlauf der Pandemie angepasst werden. Der Kollege Marius Weiß hat schon auf die finanzielle Situation der Kommunen und die Rolle des Landes hingewiesen. Aber wir sind der Auffassung: Wenn die Kommunen weiter in die Krise geraten, und zwar mehr, als wir jetzt hoffen, muss die Landesregierung sie auch über das bisherige Maß hinaus unterstützen. Wir müssen auf jeden Fall verhindern, dass, nachdem es jetzt Unterstützungsprogramme gibt, im weiteren Verlauf der Krise noch einmal eine Kürzungsansage kommt. Die Kommunen müssen vom Land genügend unterstützt werden.

Auch in der Krise ist es notwendig, dass weiterhin die Investitionen getätigt werden – im Land, auch bei den Kommunen und in den Verwaltungen, Stichworte: digitale Infrastruktur, Bildungsbereich, Digitalisierung. Da muss weiter investiert werden. In den vergangenen Jahren – jetzt mit dem großen Blick – war es immer so, dass das Land bei den Investitionen weit unter seinen Möglichkeiten geblieben ist. Das hat sich jetzt ein bisschen verändert – auch aufgrund des großen Sondervermögens. Wenn Sie jetzt aber Ihre Haushaltspläne ändern müssen und gleichzeitig wieder tilgen wollen, kommt natürlich die Sorge auf, dass Sie dann auch bei den Investitionen wieder sparsam werden. Wir brauchen Investitionen in Gesundheitsversorgung, Verkehrswende, Energiewende – all das müsste jetzt dringend angeschoben werden, auch ganz unabhängig von der Corona-Krise. Hierbei steht die Landesregierung in der Verantwortung, endlich einmal für ausreichend Investitionen zu sorgen.

(Beifall DIE LINKE)

Investitionen sollten nach unserer Auffassung – das wird Sie nicht überraschen – auch in öffentlicher Verantwortung getätigt werden. Wir finden im Einzelplan 18 für 2022 insgesamt 6 Millionen € für die Anbahnung und Betreuung von PPP-Projekten, also von Privatisierungsprojekten. Zudem sind im Haushaltsentwurf 2022 auch vier Projekte etatisiert. Wir finden das falsch.

Frau Kollegin Dahlke hat auf die Evaluation der gescheiterten Leo-Geschäfte verwiesen. Da muss man sich schon fragen, ob Sie aus diesem Leo-Privatisierungsprojekt der Hessen-CDU etwas gelernt haben, wenn Sie jetzt schon zukünftige PPP-Projekte etatisieren. Wir finden das falsch. Von solchen Projekten – das haben die Leo-Geschäfte gezeigt – sollte man wirklich die Finger lassen.

(Beifall DIE LINKE und Gernot Grumbach (SPD))

Zum Bereich des hessischen Finanzministeriums gehören natürlich auch die Beschäftigten in der Steuerverwaltung, die tagtäglich einen wichtigen Beitrag dazu leisten, in diesem Land das Einnehmen der Steuern sozusagen sicherzustellen.

Wir haben mithilfe einer Kleinen Anfrage festgestellt, dass die Quote der Betriebsprüfungen von Finanzbeamten bei hessischen Großbetrieben und Einkommensmillionären 2020 zurückgegangen ist. Das hatte sicherlich auch mit Corona zu tun. Das ist aber für uns nur ein einziger Beleg dafür, dass mehr Personal in der Finanzverwaltung nötig ist. Wir wissen von der Deutschen Steuer-Gewerkschaft, dass auch die neuen Stellen für die Grundsteuer, wie sie im Einzelplan 06 zu finden sind, längst nicht ausreichen werden. Weil der Kollege Reul so ausgiebig die Arbeitsbedingungen in der Finanzverwaltung betont hat, will ich sagen: Nach den Auskünften der Deutschen Steuer-Gewerkschaft

gibt es auch hier mit Blick auf Arbeitsbedingungen und auf ehrenamtliches Engagement der Kolleginnen und Kollegen noch sehr viel Luft nach oben. Da kann das Land noch nachsteuern.

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Herr Schalauske, die Zeit ist erreicht.

Jan Schalauske (DIE LINKE):

Die Zeit ist erreicht. – Abschließend noch ein Hinweis, auch wenn er Ihnen gar nicht so gut gefällt: Sie wissen, dass sich im Einzelplan 17 auch die Vermögensteuer befindet. Sie wissen, dass wir der Auffassung sind, dass wir die starken Schultern in unserer Gesellschaft stärker belasten sollten, um unser Gemeinwesen zu finanzieren. Im Moment ist es so, dass sich die Vermögensteuer, die aktuell nicht erhoben wird und die leider auch von Schwarz-Grün gar nicht gewünscht wird, trotzdem in den Haushaltsplänen findet. Dort steht im Moment eine kleinere rote Zahl. Wenn Sie irgendwann einmal unseren Vorschlägen folgen, könnten da größere schwarze Zahlen stehen, mit denen wir dann auch die Finanzen des Landes Hessen verbessern. – Vielen Dank.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke, Herr Schalauske. – Für die Landesregierung spricht jetzt Herr Staatsminister Boddenberg.

Michael Boddenberg, Minister der Finanzen:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Was Herrn Schalauske die Vermögensteuer, ist Herrn Weiß sein Olaf. Insofern haben Sie heute Ihr Pflichtprogramm absolviert. Es gibt wenige Überraschungen bei dem, was Sie häufig in solchen Runden vortragen. Aber, Herr Weiß, auf zwei oder drei Punkte will ich schon eingehen.

(Marius Weiß (SPD): Ich bitte darum!)

Das mit der Kreativität bei Finanzministern können Sie, glaube ich, nicht ganz ernst gemeint haben. Wenn Sie aber darüber reden, dass ganze Regierungen wie die neue Bundesregierung sich tatsächlich mit der Frage beschäftigen, wie sie zukünftig die großartigen Aufgaben finanzieren, die vor uns liegen, gibt es durchaus ein paar Punkte, über die man diskutieren muss.

Sie haben die Konjunkturkomponente angesprochen, die übrigens, was Systematik und Herleitung betrifft, durchaus eine gewisse Komplexität hat, wie Sie wissen. Auf der anderen Seite sage ich aber – das ist auch Gegenstand in der Finanzministerkonferenz – parteiübergreifend: Bei den meisten Kolleginnen und Kollegen gibt es eine große Sorge, dass zunehmend eine Debatte darüber begonnen wird, wie man eigentlich die Schuldenbremse umgehen kann. Sie haben Beispiele genannt, etwa die Staatsunternehmen und dort die Prüfung, ob man mehr über Fremdfinanzierung und Kapitalmärkte in die Finanzierung kommt. Ich halte das für falsch – das will ich ausdrücklich sagen –, weiß aber sehr wohl, dass mich die Begleitmusik zum Urteil des Staatsgerichtshofs in diesem Zusammenhang noch

eine ganze Weile begleiten wird. Damit kann ich ganz gut leben.

Sowohl Sie als auch Ihre Kollegin Schardt-Sauer scheinen hingegen fast traumatische Bewusstseinslagen daraus entwickelt zu haben. Sie haben überhaupt kein anderes Thema mehr, Frau Schardt-Sauer.

(Zuruf Marius Weiß (SPD))

Jetzt komme ich zu dem, was Sie angesprochen haben – auch Herr Kollege Weiß –, nämlich zu der Frage: Was machen wir denn jetzt?

(Tobias Eckert (SPD): Die sollten Sie beantworten!
– Zuruf Marion Schardt-Sauer (Freie Demokraten))

Wir haben ein Urteil des Staatsgerichtshofs, das wir – das habe ich schon angekündigt – insofern überinterpretieren, als wir sagen: Wir werden nicht bis zum 31. – –

(Zurufe)

– Wollen wir uns hier austauschen, oder wollen Sie durch Zwischenrufe den Halbsatz schon nicht mehr zulassen?

Also: Wollen wir bis zum 31. März übergangsweise Mittel aus dem Sondervermögen nutzen – ja oder nein? Der Staatsgerichtshof hat uns das, wenn Sie so wollen, erlaubt. Wir haben gesagt: Wir machen einen Schnitt zum 31. Dezember 2021. Das hat wiederum zur Folge, dass alle Maßnahmen, die noch laufen und möglicherweise auch aktuell notwendig werden – ich komme noch einmal zum Thema Tests und Impfen, um zwei auch in der Betragshöhe herausragende Beispiele zu nennen –, ab dem 1. Januar 2022 im Kernhaushalt landen.

Da muss man gar keine große Geheimniskrämerei, Intransparenz oder sonst etwas hineinlesen, Frau Schardt-Sauer. Sie wissen doch, welche großen Brocken vor uns liegen: einmal die Zusagen in Richtung der Kommunen – die haben wir mehrfach auch betragsmäßig benannt – in Höhe von 226 Millionen €, die Fortführung der Impfstrategie mit 180 Millionen €, die Fortführung der Testungen mit 170 Millionen €. Ich sage einmal voraus: Es kann sein, dass sich dieser Betrag noch deutlich erhöhen wird mit Blick auf das, was wir insbesondere an den Schulen machen. Die anderen Dinge sind heute teilweise in anderen Einzelplandebatten diskutiert worden, etwa das Thema „Löwenstark“, also der Versuch, ein wenig von dem Schaden, den Schülerinnen und Schüler durch die schwierige Situation an den Schulen davongetragen haben, mit 70 Millionen € wieder auszugleichen.

Ich könnte jetzt noch fünf, sechs ähnliche Volumina nennen. Frau Schardt-Sauer, dann kommen Sie schon zu einem Betrag, von dem jedenfalls eines feststeht: Der ist mit den Steuermehreinnahmen, die prognostiziert sind, die im November prognostiziert worden sind, definitiv nicht zu decken. – Herr Wagner hat gestern schon darauf hingewiesen. Natürlich werden wir bei der Gegenfinanzierung der Dinge, die wir Corona-bedingt machen müssen und machen wollen – ich denke auch, parteiübergreifend machen wollen –, den Empfehlungen des Staatsgerichtshofes oder den Hinweisen – so habe ich sie damals genannt, aber eher um über die Frage zu reden, was wir jetzt eigentlich machen –, folgen – selbstverständlich.

Das betrifft die Rücklagen, das betrifft am Ende des Tages natürlich den Einsatz der Steuermehreinnahmen, das betrifft am Ende aber auch die Notwendigkeit – das will ich angesichts der Beträge, die ich bis heute kenne, schon ein-

mal voraussagen –, dass wir einen Teil kreditfinanzieren werden müssen. Falls das jetzt sofort wieder zu einer Reaktion führt: „Ja, aber andere nehmen keine Kredite auf“, kann das durchaus sein, dass andere Bundesländer das nicht tun. Ich nehme einmal Mecklenburg-Vorpommern. Mecklenburg-Vorpommern wird aus den Jahren 2021 und 2022 aufgehäufte Kreditfinanzierungen in einer Größenordnung von 2,8 Milliarden € in einen sogenannten Schutzfonds einstellen, der bis 2024 zu gebrauchen ist – bis 2024. Sie erinnern sich, wir waren mit dem Sondervermögen bei 2023. Wenn man sich dann einmal anschaut, dass die Einwohnerzahl von Mecklenburg-Vorpommern ein Viertel von der in Hessen ist, dann kann man hochrechnen, welche Volumina an Kreditfinanzierung dort in der Vergangenheit im Jahr 2021 und aktuell im Haushalt 2022 geplant werden, um sie dann noch in die Folgejahre zu transferieren, sodass ich mir in Hessen wirklich nicht mehr den Vorwurf anhören muss, Überjährigkeit usw. sei alles des Teufels.

Über den Bund hat Michael Reul eben völlig zu Recht gesprochen. Ich will das nicht wiederholen, aber es ist eindeutig, dass der Bund, finanziert aus Notlagenkrediten, Fonds zum Klima- und Transformationsprozess einstellt und nutzt. Ich weiß nicht, ob da irgendwann dagegen geklagt wird. Ich kann mir gut vorstellen, dass es auch dort Klagen geben wird. Ich bin gespannt, wie es ausgeht. Vertreterinnen und Vertreter der Bundesbank, mit denen wir mit unseren Fachleuten letzte Woche ausführlich darüber gesprochen haben, haben da eine sehr eindeutige Meinung. Das will ich hier schon einmal hinterlegen. Jetzt steht mir aber möglicherweise in Ihren Augen nicht zu, über die Frage der Verfassungskonformität in dem Zusammenhang zu reden. Ich will es nur einmal erwähnt haben. Also, das Problem, das wir hier diskutieren, ist eben ein Problem, das nicht nur Hessen, nicht nur die Hessische Landesregierung hat.

Ich will aber auch noch zwei, drei Dinge sagen, die mir wichtig sind, was den Einzelplan 06 angeht. Ich bin Michael Reul und Frau Dahlke dankbar, dass sie wenigstens in der kurzen Zeit ein paar Punkte, die uns wichtig sind, in der Steuerverwaltung angesprochen haben. Die Punkte sind uns auch im Ministerium wichtig. Frau Schardt-Sauer, wenn ich auch das einmal sagen darf: Sie reden über den Personalaufwuchs in den Ministerien. Ich könnte Ihnen dezidiert jede einzelne Stelle im Finanzministerium, im eigentlichen Bereich des Ministeriums, nennen und Sie fragen, ob Sie das gut oder schlecht finden. Ich bin ziemlich sicher, dass Sie allem zustimmen würden, was wir dort machen.

(Marion Schardt-Sauer (Freie Demokraten): Ja, ja!)

Seien es auch nur die personellen Ressourcen in der Steuerverwaltung in Richtung OFD, aber auch in Richtung solcher Dinge, die hier ebenfalls angesprochen worden sind, Stichwort: Steuergerechtigkeit, und: Was macht das Ministerium, was machen die nachgelagerten Behörden in dem Bereich, der zu Recht kritisch begleitet wird?

(Zuruf Marion Schardt-Sauer (Freie Demokraten))

Herr Schalauske, Sie haben die Frage der Betriebsprüfungen angesprochen, Sie haben aber selbst die Antwort gegeben, dass es 2020 gar nicht anders sein konnte, als dass die externen Betriebsprüfungen nachgelassen haben. Das holen wir aber natürlich auch wieder auf. Verjährungsfristen kennen Sie auch, und insofern ist da noch nichts verschütt, aber Corona-bedingt war es wirklich in Teilen nicht mög-

lich, den üblichen Fahrplan zu fahren, wie wir es seit vielen Jahren machen. Das will ich auch noch einmal sagen. Allen voran haben wir das Thomas Schäfer zu verdanken, der mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Ministerium – Martin Worms ist sicherlich Zeitzeuge und genauso zu nennen – dort in den vergangenen Jahren einen absoluten Schwerpunkt gesetzt hat. Da werden wir kein Jota nachlassen. Das darf ich Ihnen versprechen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das gilt nicht nur für Kassel und die Hightech, die wir dort haben, um Panama Papers zu recherchieren, sondern es gilt auch für die Fläche und für die Außenprüfungen sowie die Betriebsprüfungen in den kleinen wie vor allem auch den großen Unternehmen.

Das Zweite und das Dritte, was ich noch ansprechen will, und dann komme ich zum Schluss, Herr Präsident: Mir und uns ist wichtig, dass wir das Thema Facharbeiter und Personalentwicklung selbstverständlich hausintern als einen sehr prioritären Teil unserer Politik ansehen. Eines will ich an der Stelle sagen, weil gestern Herr Rudolph, glaube ich, erklärt hat, wir hätten uns überhaupt nicht mit dem Thema Fachkräftemangel und alldem beschäftigt: Als ich schon einmal im Kabinett war, war ich für die Landesregierung der Vertreter in der sogenannten Fachkräftekommission. Das war noch zu Zeiten von Roland Koch und übergehend zu Volker Bouffier. Eines haben wir damals alle miteinander gelernt. Die Frauen, die eigentlich, was die Fertilitätsrate anbelangt, statistisch immer erhalten müssen – das ist ein bisschen ungerecht, finde ich, aber sei es drum, das ist die Statistik, ich glaube, weltweit –, die eigentlich die Kinder zur Welt bringen müssten, die zukünftig oder irgendwann einmal zum Teil der Wirtschaft beitragen müssen, sind in Teilen nicht geboren worden.

Insofern haben wir dort insgesamt ein Bevölkerungsdefizit. Ich rede hier gerade nur über Statistik. Sie müssen sich nicht aufregen. Sie wissen, wie ich es meine. Wir haben ein rein demografisches Bevölkerungsdefizit, das wir in allen Lebensbereichen zunehmend spüren – sei es in der öffentlichen Hand, sei es in der privaten Wirtschaft, sei es in der Klinik. Wo auch immer Sie hinschauen, diskutieren wir über Personalmangel. Insofern will ich nur einmal sehr deutlich sagen: Das ist ein Thema, wo man nicht ständig mit Schuldzuweisungen kommen muss, sondern wir müssten vielleicht einmal die Debatte führen: Was bedeutet das eigentlich, wenn wir das Problem lösen wollen?

Ich will nicht zu viel von dem wiederholen, was wir hier auch schon vor Jahren diskutiert haben, aber da fehlen mir im Moment ein paar ehrliche Antworten auch auf die Frage – ich bin sehr gespannt, wie die neue Bundesregierung damit umgeht –: Wie gewinnen wir möglicherweise zukünftig auch Fachkräfte außerhalb der deutschen Landesgrenzen für wichtige Bereiche unserer Volkswirtschaft, für wichtige Bereiche unseres Sozialwesens so, dass man damit auch moralisch d'accord gehen kann?

Zurück zum Finanzministerium. Natürlich müssen wir attraktive Arbeitsplätze stellen. Natürlich müssen wir den Gegebenheiten Rechnung tragen – Stichwort: Homeoffice, mehr Flexibilität, Vereinbarkeit von Familie und Beruf wirklich nicht nur in Programme schreiben, sondern auch umsetzen. Insofern haben wir dort einen eindeutigen Schwerpunkt. Ich denke, auch das wird hier im Hause weitestgehend – außer der AfD natürlich, der Partei von vorgestern – Konsens sein.

Allerletzte Bemerkung. Kolleginnen und Kollegen, worauf ich und wir Wert legen, ist das Thema Klimaschutz. Das ist heute nur mit einem Satz in der Debatte gestreift worden. Auch dort gibt es einen glasklaren Schwerpunkt in der Finanzierung, nicht nur in den Ressorts, die im Rahmen der Einzelpläne diskutiert werden, sondern auch im Finanzministerium selbst. Auch dort gibt es einen Aufwuchs, Frau Kollegin Schardt-Sauer, einen Personalaufwuchs. Ich nenne den Landesbetrieb Bau und Immobilien Hessen. Natürlich brauchen wir dort mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wenn wir in diese Bereiche sehr viel stärker investieren und einsteigen. Das ist alles ein bisschen ein komplexeres Bauen, als es noch vor 20 oder 30 Jahren der Fall gewesen ist. Vor dem Hintergrund weiß ich nicht, wie man auch das kritisieren kann. Sie haben eben erwähnt, wir würden Personal aufbauen, auch in den Behörden des Landes. Ja, das ist richtig. Ich sage ausdrücklich dazu: Dazu stehe ich auch. Das wollen wir auch so.

Neben dem haben wir im Einzelplan 06 noch ein paar andere Dinge zu tun. Vielleicht kann man wenigstens einmal erwähnen, dass das Finanzministerium die Beteiligungen des Landes Hessen verwaltet. Da haben wir uns vorgenommen, habe ich mir persönlich vorgenommen, dass wir für Klimaschutz dort, wo wir Einfluss haben und Möglichkeiten der Einflussnahme haben, tatsächlich auch mehr tun als bisher. Sie werden in den nächsten Tagen hören, was Fraport da gerade unternimmt. Wir haben ehrgeizige Zielpläne, aus diesem Flughafen einen absoluten Top- und Vorzeiflughafen auch in ökologischen Fragen zu machen. Das gilt auch für den Flughafen selbst, wenngleich der Wirtschaftsminister natürlich regelmäßig zu Recht darauf hinweist, dass das viel größere Problem und die viel größere Herausforderung das ist, was die Fliegerei bedeutet. Aber auch daran arbeiten wir, wie wir wissen. Das ist aber nicht meine Zuständigkeit. Gehen Sie aber davon aus, dass wir auch dort sehr eng zusammenarbeiten.

Danke fürs Zuhören, danke für die fröhliche Debatte. Herr Weiß, nichts für ungut, aber Sie haben ja gesagt, wir sind fast unter uns, da kann man auch einmal das „Kiffen für Lindner“ oder „Kiffen für Olaf“ ansprechen. Das haben Sie getan. Ich übersetze das jetzt frei. War mir neu, aber ich habe heute etwas dazugelernt,

(Marius Weiß (SPD): Immer gern!)

nämlich, dass die Kreativität in Berlin offensichtlich grenzenlos ist. Mal schauen, wie das in der Umsetzung aussieht. – Vielen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke, Herr Staatsminister, auch für die schon fast Überleitung zum nächsten Einzelplan.

Wir haben auf jeden Fall die Einzelpläne 06, 17 und 18 behandelt und kommen damit zum

Einzelplan 07 – Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen –

Als Erster hat sich Herr Eckert für die SPD-Fraktion zu Wort gemeldet. Ich habe zehn Minuten aufgeschrieben.

Tobias Eckert (SPD):

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich in der Tat eine Klammer vor den Einzelplan 07 ziehen, weil das der Einzelplan mit den meisten Zuführungen aus dem verfassungswidrigen Schattenhaushalt von Schwarz-Grün ist. Es wäre wichtig gewesen, damit wir bei einer Generalausprache nicht Schattenboxen betreiben, dass die Landesregierung wenigstens in den Bereichen, die vor allem sie betreffen, auch einmal sagt, wie sie diese wichtigen Maßnahmen finanzieren will, die sie angeblich weiterhin vorhat zu finanzieren. Das halte ich parlamentarisch wirklich für ein Unding.

(Beifall SPD)

Auch jenseits von dem, was Sie darin stehen haben, wäre es notwendig, verschiedene Bereiche ohnehin in den Regelhaushalt zu überführen – die Stärkung außerschulischer Berufsorientierung, Verbundausbildung im Handwerk, das große Thema der Fachkräftesicherung. Herr Boddenberg hat eben gesagt: Was macht denn Berlin dafür? – Na ja, jetzt haben wir einen Hemmschuh in Berlin weg, damit wir ein ordentliches Fachkräftezuwanderungsgesetz hinbekommen. Daher gibt es da auch ganz vieles.

Herr Minister, diese beiden Punkte z. B., die wir in Hessen errichten könnten, wären etwas, was sowieso dauerhaft in die Regelfinanzierung in den Einzelplan 07 gehören würde und eben nicht in einen Corona-Sonderfonds.

(Beifall SPD)

Dasselbe gilt für die Innenstadthilfen, die Frage: Wie gestalten wir unsere Innenstädte neu? – Auch das braucht eine Antwort im Regelhaushalt, meine Damen und Herren. Das gilt auch für Ähnliches mehr.

Aber zu Ihrem Einzelplan, Herr Minister. Wir müssen einmal mit dem Märchen aufräumen, dem Sie vielleicht nachhängen, dass eine Landesregierung eine gute Landesregierung ist, wenn niemandem auffällt, dass sie da ist, und sie niemandem wehtut.

(Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten): Das ist gut!)

Nein, meine Damen und Herren, das Gegenteil ist der Fall. Eine Landesregierung ist dann eine gute Landesregierung, wenn sie die Probleme des Landes aktiv angeht, wenn sie konkret, aktiv an der Zukunft dieses Landes arbeitet und auch Lösungen anbietet. Offensichtlich sitzen Sie da einer falschen Vorstellung auf, Herr Minister. In diesem Einzelplan steht nämlich etwas anderes als aktive Zukunftsgestaltung.

(Beifall SPD und Freie Demokraten)

Aber dass Sie da sozusagen für die Fragen der Zukunft auch im Zusammenschluss mit den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern keine Zeit haben, haben Sie selbst deutlich gemacht, dass Sie nämlich keine Zeit haben, vor Werkstore zu gehen, und Ähnliches mehr. Für uns als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten ist wichtig – dabei bleibt es –: Hessen ist ein starker Industriestandort, und das soll Hessen zukünftig auch bleiben. Daran muss sich Landespolitik orientieren und dafür ihren Beitrag leisten.

(Beifall SPD)

Das braucht es dann im Haushalt mit konkreten Maßnahmen. Deswegen fordern wir – bereits im letzten Jahr, aber in diesem Jahr erneut –, mit einem eigenem Transformati-

onsfonds den Herausforderungen der Umgestaltung, der Veränderung in unserer Industrielandschaft auch Rechnung zu tragen. Wenn wir über die großen Themen reden – Dekarbonisierung, Digitalisierung, der demografische Wandel –, dann wissen wir, das sind für sich genommen schon riesige Herausforderungen. Das zusammen braucht richtig viel Engagement, damit wir auch in Zukunft Wertschöpfung vor Ort und gute Arbeit haben. Das ist für uns ein Paar, das unbedingt zusammengehört, aber das braucht aktive Gestaltung. Da wäre ein Fonds eine Antwort, meine Damen und Herren. Die geben Sie von Schwarz-Grün leider nicht.

(Beifall SPD)

Dass es anders geht, werden wir Ihnen auch noch mit Transformationslotsen aufzeigen, die da mithelfen können, dass Unternehmen dahin kommen, wo tatsächlich Fördermöglichkeiten gegeben sind. Das ist gerade bei Ihnen eine Herausforderung, dass es die Digitalisierungsberatung gerade für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie deren Vertretungen nicht gibt, sodass das mitgestaltet werden könnte. Meine Damen und Herren, in Rheinland-Pfalz gibt es dafür tatsächlich einen politischen Schwerpunkt in der Landesregierung. Herr Minister, genau den vermissen wir bei Ihnen.

Sie werden mir nachher sagen, wie viel Geld in dem ganzen Plan steht und für was Sie alles Förderprodukte bilden – es wird genickt, fürs Protokoll –, aber das, was da drinsteht – – Anders als Sie sind wir relativ oft draußen im Gespräch mit ganz vielen Unternehmerinnen und Unternehmern, mit den Personalvertretungen, mit den Gewerkschaften, und die sagen vor allem eines: Ihr erzählt in Wiesbaden ganz oft, wie viel Geld zur Verfügung steht, aber bei uns kommt fast nichts an, weil das meiste auf dem Weg vom Haushalt zu den Unternehmen verloren geht – für eigene Verwaltung, Hessen Agentur, Landesenergieagentur und Ähnliches mehr, sprich: der bürokratische Aufwand.

(Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten): Ja!)

Leute, die sich mit Wirtschaft ein bisschen beschäftigen, verstehen eigentlich, Herr Minister, dass Aufwand und Ertrag schon in einem Verhältnis stehen sollten, damit sich das lohnt. Das ist leider Gottes bei Ihnen in vielen Fällen nicht der Fall, meine Damen und Herren.

(Beifall SPD und Freie Demokraten)

Es gibt andere Bereiche Ihres Hauses, wo große Potenziale liegen, gerade in der Transformation. Da bleiben Sie leider Gottes im Rudimentären bzw. geben Sie mehr Geld für Bestehendes aus, wie im Bereich der Landesenergieagentur, wo Sie sagen: Da gibt es Neubewilligungen von über 2 Millionen € im neuen Jahr. – Dann gibt es in der kursorischen Lesung die Nachfrage: Was steckt denn dann dahinter? – Worauf geantwortet wird: Das sind die allgemeinen Verwaltungsbereiche. Die konkreten Maßnahmen stecken ja in anderen Förderprodukten.

(Zuruf Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten))

Da, wo wir tatsächlich, wie z. B. beim House of Energy, für das Thema Transformation unseres Landes viel Know-how zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und der öffentlichen Hand zusammen bekommen, läuft das nur noch über Projektfinanzierung und bekommt überhaupt nichts von dem Kuchen ab, den Sie an die Landesenergieagentur finanzieren. Meine Damen und Herren, richtig Maßhalten, aber Kurshalten für eine Veränderung, das wäre Ihre Auf-

gabe, aber auch das steht bei Ihnen bei dem wichtigen Thema Energiewende nicht auf dem Plan.

(Beifall SPD)

Es hat aber auch seine Gründe, dass Hessen beim Thema Energiewende anderen Bundesländern schon seit Jahren hinterherläuft. Ich hoffe, dass wir trotz stetigen Bemühens da irgendwie nach vorne kommen.

Wenn es Mittelaufwüchse in Ihrem Haushalt gibt, dann bezieht sich das auf die PR, vor allem auf Ihre eigene PR. Da bin ich bei dem großen Thema, für das Sie verantwortlich sind, Herr Al-Wazir, nämlich beim Thema des sozialen Wohnungsbaus in Hessen. Gibt es einen Mittelaufwuchs, dann ist das Ihre PR. Das haben wir in der kursorischen Lesung diskutiert. Sie brauchen eine halbe Million mehr, damit Sie das entsprechend verkaufen können.

Beim Erwerb von Belegungsrechten gab es 2020 den Ansatz, 929 Belegungsrechte zu kaufen. Für 2021 sind 870 und für das Jahr 2022 sind 700 Belegungsrechte vorgesehen. Meine Damen und Herren, das Problem im Wohnungsbereich haben Sie offensichtlich nicht verinnerlicht; denn weniger ist in diesem Falle nicht mehr, sondern wir brauchen mehr Engagement, mehr Einsatz des Landes, und dafür braucht es mehr Kauf von Belegungsrechten, aber nicht das, was in Ihrem Plan steht, Herr Minister.

(Beifall SPD)

Wenn wir in der Debatte über das barrierefreie Wohnen, die wir in den vergangenen Plenarrunden geführt haben, uns gegenseitig immer wieder versichern, wie wichtig das ist, und wenn Sie uns selbst sagen, dass der eigene Topf für die Förderung von barrierefreiem Wohnen in diesem Jahr bereits im Frühsommer ausgeschöpft war, obwohl der Bedarf viel größer ist und die Nachfrage immer noch da ist, warum erhöhen Sie dann diesen Ansatz nicht für das nächste Jahr so deutlich, damit wir da endlich vorankommen? Wenn Sie schon nicht unserem Anliegen folgen wollen, Barrierefreiheit von Anfang an mitzudenken, warum machen Sie das dann nicht in Ihrem Haushaltsplan? Barrierefreies Wohnen ist doch so wichtig für uns alle. In Ihrem Plan steht das aber nicht. Wir sind da mit dem VdK auf einer Linie und sagen, dass es hier eines Schwerpunkts im Wohnungsbau bedarf.

(Beifall SPD und vereinzelt DIE LINKE)

Wir haben immer wieder adressiert – das will ich jetzt nur kurz hier hinterlegen –, dass das Thema Wohnungsbau nicht nur ein Themenfeld des Ballungsraums ist. Auch im ländlichen Raum ist das ein Thema, wenn es um Umbauten geht, wenn es um leer stehenden Wohnraum geht, wenn es um bezahlbaren Wohnraum geht. Da würden wir uns auf Impulse von Ihnen freuen. Im Moment bleibt uns als Hessischer Landtag, uns auf die Impulse aus Berlin zu freuen. Mit dem parlamentarischen Staatssekretär Sören Bartol werden auch Impulse nach Hessen gesandt werden. Daher hoffen wir auf die Impulse, die bei Ihnen ausbleiben.

(Beifall SPD)

Wir könnten viel darüber diskutieren, was die richtigen Weichenstellungen bei der Mobilität sind. Ich will das heute nicht zu sehr vertiefen. Vielmehr finde ich es richtig und wichtig, dass wir in der Enquetekommission über die Weichenstellung für die Zukunft intensiv diskutieren. An dieser Stelle will ich aber jetzt schon sagen: Bei jedem Thema heißt es immer auch, das kostet Geld. Auf diese Diskussion

freue ich mich jetzt schon, wenn wir nachher sagen, was uns wichtig ist. Was uns wichtig ist, das schlägt sich nachher im Haushaltsplan nieder. Deswegen ist gerade das eine Herausforderung, die uns nicht nur in diesem Jahr, sondern auch in den kommenden zwei oder drei Jahren, wenn Ergebnisse vorliegen, beschäftigt.

Das zeigt für mich, dass Sie ein Minister der verpassten Chancen auch im Bereich der Mobilität sind, Herr Al-Wazir. Aktuell reden wir z. B. über die Attraktivitätssteigerung des ÖPNV. Anstatt einfach nur zuzusehen, wie die Verbände Kostensteigerungen über eine Preissteigerung abwickeln, sollten Sie einmal richtige PR machen, damit es nicht teurer wird, um eine attraktive Mobilitätsvariante nicht aus dem Blick geraten zu lassen. Sie könnten diese Differenz mit Landesmitteln übernehmen, um eine Preissteigerung für die Verbraucher zu vermeiden. Das wäre eine Chance gewesen. An dieser Stelle sind Sie aber ein Minister der verpassten Chancen, Herr Al-Wazir.

(Beifall SPD)

Ich will noch einen kurzen Hinweis geben. Wenn wir das Landesstraßennetz in Landeskompetenz organisieren, dann müssten wir das eigentlich auch beim Landesfahrradwegennetz machen. Auch das ist ein wichtiges Thema, meine Damen und Herren.

(Beifall Marius Weiß (SPD) und Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten))

Das zieht sich wie ein roter Faden hindurch. Das ist nicht die Antwort auf die Herausforderungen unseres Landes. Darauf geben Sie keine Antworten. Sie bleiben uns auch die Antwort auf die Frage schuldig, was das mit dem verfassungswidrigen Haushalt und mit Ihrem Einzelplan zu tun hat. Deshalb bleibt es heute beim Schattenboxen und bei der Behandlung Ihrer Vorlage, die wahrscheinlich schon in ein paar Wochen Makulatur sein wird, wenn Sie irgendwann einmal mit Ihren eigenen Vorschlägen um die Ecke kommen. – Herzlichen Dank.

(Beifall SPD und Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten))

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Vielen Dank. Die Sozialdemokratie hat Herrn Eckert 10:48 Minuten reden lassen. – Jetzt hat Herr Kaffenberger das Wort.

Bijan Kaffenberger (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Die Digitalministerin hat viele Probleme von Herrn Staatsminister Al-Wazir geerbt. Dem hessischen Digitalministerium fehlt es leider nicht am Geld, um diese Probleme zu lösen, sondern an eigenen Zuständigkeiten und an einer Ministerin mit solidem Fundament.

Liebe Landesregierung, kommen wir dem Ziel eines flächendeckenden Glasfasernetzes näher? Auf Twitter werden bei Ihnen im Rahmen des sogenannten Glossar-Freitags echte Glasfaseranschlüsse zu Recht gelobt. Das ist der Goldstandard der Internetanbindungen. Völlig unverständlich ist dann aber, warum die Landesregierung die Versorgung mit Glasfaser in ihrem digitalen Dashboard oder im Haushalt gar nicht angibt. Wissen Sie es nicht, oder wollen

Sie es nicht wissen? Mir drängt sich der Verdacht auf, dass Sie die schlechte Lage in Hessen beschönigen wollen.

(Beifall SPD)

Um die Versorgung mit Mobilfunk zu verbessern, geht die Digitalministerin im aktuellen Haushaltsentwurf von zehn geförderten Mobilfunkmasten noch in diesem Jahr aus. Ganz ehrlich, das ist doch Quatsch. Wir warten seit drei Jahren auf den ersten Förderbescheid. Um es einmal konkret zu machen: Auch in diesem Jahr werden Sie keinen einzigen geförderten Mobilfunkmast mehr bauen. Außerdem müssen Sie erst einmal jemanden finden, der Ihnen im Dezember noch ein Fundament gießt. Genau daran fehlt es der Digitalministerin, an einem soliden Fundament. Die Digitalministerin baut lieber Luftschlösser.

(Beifall SPD und vereinzelt Freie Demokraten)

Während sich die Digitalministerin für den Mobilfunkpakt rühmt, werden bereits geplante Mobilfunkmasten von den Betreibern ganz still und leise wieder einkassiert. Ich bin froh, dass jetzt die Ampel auf Bundesebene hilft und das umsetzt, wogegen auch Sie sich schon früher gewandt haben, Herr Al-Wazir, nämlich flächenbezogene Versorgungsaufgaben. Dafür braucht es übrigens auch keine Haushaltsmittel, sondern politischen Willen und fachliche Kompetenz.

Stattdessen haben Sie im Digitalministerium eine Digitalstrategie entwickelt, die den Menschen in den Mittelpunkt stellen will, aber leider keinen Blick für die wichtigen Fragen der Zukunft der Arbeit hat.

Daher setzt sich die SPD für einen Transformationsfonds ein. Wir fordern, Haushaltsmittel vorzusehen, um die digitale Mitbestimmung in Unternehmen zu fördern.

Die Ministerin hat keinen eigenen Haushalt, nicht einmal einen eigenen Einzelplan. Das Digitalministerium gibt es schon seit drei Jahren in Hessen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, in der digitalen Welt ist das ein Jahrhundert. In diesen drei Jahren haben Sie es nicht einmal geschafft, das Haus vollständig aufzubauen. Von den 110 Stellen sind immer noch nicht alle besetzt. Mancher Angestellte hat das Haus sogar schon wieder verlassen. Daran ist aus Oppositionssicht der einzige Vorteil, dass wir im Jahr 2023 vielleicht eine neue Hausspitze haben, die die eine oder andere Stelle vielleicht noch selbst besetzen kann.

Lassen Sie mich ein kurzes Fazit ziehen. HMinD bedeutet: hessische Misere bei der digitalen Strategie und Entwicklung.

(Heiterkeit und Beifall SPD)

Dieses Beispiel war offensichtlich so abschreckend, dass sogar die selbst ernannte Digitalisierungspartei FDP auf Bundesebene am Ende darauf verzichtet hat, ein eigenes Ministerium für Digitales aufzubauen. Zum Glück geht es auf Bundesebene jetzt an die Arbeit. Dort bringt die Ampel die Digitalisierung auf einem soliden Fundament mit Kompetenz voran. In Hessen baut die schwarz-grüne Landesregierung lieber noch zwei Jahre lang Luftschlösser. – Vielen Dank.

(Beifall SPD und Dr. Matthias Büger (Freie Demokraten))

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Vielen Dank, Herr Kaffenberger. – Als Nächster spricht Herr Kollege Kasseckert für die CDU-Fraktion.

Heiko Kasseckert (CDU):

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich war im ersten Moment etwas verwirrt, weshalb Herr Kaffenberger über das Thema Digitalisierung spricht. Wir haben es inzwischen aufgeklärt. Herr Kaffenberger hatte gestern nicht die Gelegenheit, das Thema beim entsprechenden Einzelplan anzusprechen. Deshalb gestatten Sie mir, dass ich das zunächst einmal zurückstelle, weil wir beim Einzelplan 07 im Zusammenhang mit Wirtschaft die wesentlichen Punkte herausstellen wollen. Die Generaldebatte lässt später sicherlich auch noch Raum für das Thema Digitalisierung.

Hinsichtlich des Themas Wirtschaft haben wir mit Blick auf die vergangenen 18 Monate sicherlich die Sorge gehabt, dass die hessische Wirtschaft durch Corona massiv unter Druck gerät. Nicht nur in Deutschland, sondern auf der ganzen Welt herrschte die Sorge vor, welche Folgen Corona medizinischer Art, aber auch mit Blick auf die Wirtschaft hat.

Ich will an dieser Stelle sagen, dass wir froh und auch ein Stück weit stolz sein können, dass die deutsche Wirtschaft, dass die hessische Wirtschaft so gut durch die Pandemie gekommen ist. Deshalb ein Dank an die Unternehmerinnen und Unternehmer, an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter; denn an dieser Stelle wird Wertschöpfung gemacht, nicht durch Politik, die wir hier diskutieren – natürlich durch Rahmensetzungen, wie wir sie richtigerweise vornehmen, aber vorrangig in den Unternehmen. Da braucht es Menschen, die eine Perspektive haben, die Mut haben, die das Durchhaltevermögen haben, auch in einer so schwierigen Zeit weiterhin entsprechend tätig zu sein.

Das hat dazu geführt, dass wir deutlich bessere wirtschaftliche Zahlen hatten, als wir ursprünglich angenommen hatten. Das hat sich auch für den Haushalt 2021 ausgezahlt. Der Finanzminister hat die Zahlen vorgelegt. Wir sind davon überzeugt, dass sich das auch in den nächsten Jahren fortsetzen wird. Deshalb an dieser Stelle ein ganz herzliches Dankeschön an all diejenigen, die sich in der hessischen Wirtschaft eingebracht haben, die motiviert sind, die weitergemacht haben und die auch in den nächsten Jahren Leitplanken von uns erhalten, damit es eine erfolgreiche Zukunft wird.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das kann man beispielsweise an der Arbeitslosenquote ablesen, die aktuell bei 4,6 % liegt, die also auf Vor-Corona-Niveau ist. Das soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir vor großen Herausforderungen stehen. Deshalb hat dieser Haushalt die richtigen Weichenstellungen vorgenommen und die richtigen Rahmenbedingungen für das Jahr 2022 gesetzt.

Es ist angesprochen worden, dass wir im Rahmen des Sondervermögens Wirtschaftshilfen und Investitionshilfen vorgesehen haben. Die Entscheidungen zum Sondervermögen brauchen wir hier nicht weiter zu diskutieren. Das wird in diesen Haushalt noch entsprechend einzubringen sein.

Eines muss klar sein: Wir stehen zu dem, was wir den Unternehmen zugesagt haben. Wir stehen zu dem, was wir im vergangenen Jahr begonnen haben, und zwar unabhängig davon, ob das Sondervermögen oder Regelhaushalt heißt. Die Unternehmen in Hessen können sich darauf verlassen, dass wir entsprechende Hilfen zur Verfügung stellen, dass wir entsprechende Grundlagen schaffen in einer nach wie vor anhaltenden pandemischen Phase. Wir werden die richtigen Akzente setzen, damit auch zukünftig ein erfolgreiches Wirtschaften möglich ist.

Jenseits dessen haben wir Schwerpunkte im Bereich der Mobilität gesetzt. Dieser Haushalt umfasst ein Investitionsvolumen für den Bereich des Straßenbaus von etwas über 150 Millionen €, also so viel wie in den vergangenen 15 Jahren nicht mehr. Er beinhaltet darüber hinaus ein Radwegprogramm von 13 Millionen €. Das ist im Übrigen ein gemeinsames Projekt von Bund, Land und Kommunen, das am Ende auf 85 Millionen € kommt, eine Investitionssumme in einem Bereich, die noch nie so hoch war, wie sie im Jahr 2022 sein wird.

(Vereinzelter Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es ist nicht nur ein besonderes Anliegen von Karin Müller, sondern auch ein Anliegen dieser Landesregierung und der sie tragenden Fraktionen. Unsere Aufgabe wird es sein, diese Mittel auch in der Fläche umzusetzen, in den Kommunen, bei den Kommunen zu werben, ihnen Hilfestellung zu geben, gemeinsam mit Hessen Mobil entsprechende Planungen aufzunehmen, um dieses Radwegprogramm in die Höhe von 13 Millionen € für den Landesstraßenbau in die Realität umsetzen zu können. Dafür haben wir zusätzlich 28 Millionen € für Ingenieurleistungen zur Verfügung gestellt. Damit soll sichergestellt werden, dass aus der Idee am Ende Wirklichkeit wird.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben darüber hinaus in der Enquetekommission ebenso wie im Landtag das Thema Wasserstoff diskutiert. Wasserstoff wird ein Teil der Energiewende sein. Er wird die erneuerbaren Energien aber nicht ersetzen. Wasserstoff wird auch keine Kern- oder Kohlekraft ersetzen können. Er ist aber ein wesentlicher Teil dieser Energiewende, weil wir ihn als Transportmedium und als Speichermedium einsetzen können. Das betrifft vor allem uns in Hessen.

Er wird dort zum Einsatz kommen – der Minister sagt immer, er sei der „Champagner“ unter den Energieträgern –, weil er ein relativ teures und verknappt zur Verfügung stehendes Gut ist. Als grünen Wasserstoff wollen wir ihn dort einsetzen, wo keine andere Möglichkeit besteht: im Luftverkehr, wahrscheinlich im Schwerlastverkehr und im Schiffsverkehr. Da wir mit dem Frankfurter Flughafen der Nabel der Welt sind, haben wir ein großes Interesse daran, dass Wasserstoff hier erprobt und eingesetzt wird. Wir bekennen uns mit einem Ansatz von 16 Millionen € zur Weiterentwicklung des Wasserstoffzentrums am Frankfurter Flughafen. Das ist ein deutliches Zeichen dafür, dass wir diesen Energieträger als einen wichtigen Teil unserer künftigen Wirtschaftspolitik sehen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich will im Zusammenhang mit Corona einen weiteren Punkt ansprechen. Wir haben zu beklagen, dass die Menschen aufgrund der Einschränkungen infolge der Corona-Pandemie – die Maskenpflicht, die 2G-Regelung, die 2G+-

Regelung usw. – zurückhaltender sind, in die Innenstädte zu gehen, unter Menschen zu gehen. Darunter haben die Innenstädte zu leiden, und darunter haben die Einzelhändler zu leiden. Das wissen wir, und deshalb haben wir im vergangenen Jahr ein Programm für die Innenstädte mit rund 40 Millionen € aufgelegt. Wir sind dankbar für die große Zahl von Bewerbungen von Kommunen, die alleamt Ideen haben, die Innenstädte wieder attraktiv zu machen. Dieses Programm, das wir im vergangenen Jahr aufgesetzt haben, werden wir 2022 fortsetzen, weil wir auf der einen Seite an die Innenstädte und auf der anderen Seite an eine Zeit nach Corona glauben.

(Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten): Wir haben gleich gesagt, dass das Geld nicht reicht!)

– Das heißt ja nicht, dass das auf diese Summe begrenzt ist. – Zunächst einmal werden wir 40 Millionen € zur Verfügung stellen; denn wir glauben an die Innenstädte und an eine Zeit nach Corona. Deshalb wollen wir Gewehr bei Fuß stehen, um die Kommunen und die Innenstädte zu unterstützen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Einen weiteren Schwerpunkt in der Wirtschaftspolitik setzen wir im Bereich Bildung. Ich freue mich sehr, dass nach langen Verhandlungen mit der Handwerkskammer Frankfurt Rhein-Main, nach einer intensiven konzeptionellen Phase der Rhein-Main-Campus für berufliche Bildung aufgesetzt wird, den wir mit 13,3 Millionen € im Haushalt 2022 verankert haben. Das ist ein ganz entscheidender Beitrag für die Fachkräftesicherung in diesem Bereich des Bildungswesens, um junge Menschen zu begeistern. Das erreicht man eben auch dadurch, dass man den jungen Menschen gute Ausbildungsmöglichkeiten verschafft und ihnen moderne Ausbildungsstätten zur Verfügung stellt. Das werden wir gemeinsam mit der Handwerkskammer Frankfurt Rhein-Main mit dem Rhein-Main-Campus tun. Das ist eine der Maßnahmen, über die ich mich sehr freue, und ich möchte dem Wirtschaftsminister und dem Finanzminister einen herzlichen Dank sagen, dass wir Mittel in der genannten Höhe nach einem langen Diskussionsprozess im Haushalt etatisiert haben und das Land verlässlich seinen Beitrag leisten wird.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Als allerletzten Punkt – ich sehe, dass meine Zeit fast abgelaufen ist – will ich das Thema Wohnen ansprechen. Darüber haben wir hier schon oft diskutiert. Ich will an zwei Punkten der Darstellung von Tobias Eckert widersprechen. Wir haben, was die Fördermittel betrifft, im vergangenen Jahr etwa 37 Millionen € aus dem sozialen Förderungsprogramm abfließen lassen. Wir haben bis zum 30. September dieses Jahres den Kommunen und den Antragstellern 170 Millionen € zur Verfügung gestellt – etwa das Vierfache des genannten Betrages. Das letzte Quartal ist in der Regel das ausgabestärkste, sodass wir durchaus konstatieren können, dass das, was wir bei den Fördermittelrichtlinien verbessert haben, dass das, was wir in der konzeptionellen Abwicklung geändert haben, ankommt und nachgefragt wird. Das ist also der richtige Weg.

Ich will die Ausführungen des Kollegen Eckert auch an folgender Stelle korrigieren: Wir haben die Mittel für den Ankauf von Belegungsrechte deutlich erhöht. Wir haben im Jahr 2020 etwa 0,8 Millionen € und im Jahr 2021 5,5 Millionen € allein in Belegungsrechte investiert. Das Geld haben wir nicht hinausgeschossen, sondern wir haben Be-

legungsrechte gekauft. Insofern ist diese Information an der Stelle zu korrigieren.

Es gibt aber noch viel zu tun, Stichwort: Baulandmobilisierungsgesetz. Auch da haben wir miteinander gerungen. Sie wissen, dass ich kein Freund von regulatorischen Maßnahmen bin, aber wir sehen in den Möglichkeiten, die das Baulandmobilisierungsgesetz den Kommunen geben wird, einen richtigen Schritt in die richtige Richtung.

Auch was den Umwahrungsvorbehalt betrifft, haben wir uns durchgerungen und sind das erste Flächenland in der Bundesrepublik Deutschland, das diese Möglichkeiten nutzt.

In dem Sinne, glaube ich, sind die Rahmenbedingungen in diesem Einzelplan des Haushalts sehr gut gesetzt, und wir freuen uns, wenn sie im nächsten Jahr auch genutzt werden.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Vielen Dank, Herr Kollege Kasseckert. Ich hoffe nicht, dass Ihre Zeit abgelaufen ist; die Diskussion über die Überziehung der Redezeit um 1:49 Minuten müssen Sie in Ihrer Fraktion jetzt aber schon führen. – Als Nächster hat Herr Gagel das Wort.

Klaus Gagel (AfD):

Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Bezüglich des Schattenboxens und des Schattenhaushalts schließe ich mich den Äußerungen von Herrn Eckert vollumfänglich an. Das haben Sie sehr zutreffend ausgeführt. Deshalb werde ich darauf nicht weiter eingehen.

Zum Einzelplan 07 muss man generell zunächst einmal konstatieren, Herr Al-Wazir, dass es in allen vier Bereichen zappenduster aussieht.

(Beifall AfD)

Fangen wir beim Thema Wirtschaft an. Herr Kasseckert, oberflächlich betrachtet läuft die Wirtschaft gut. Das ist toll. Zumindest hat es keinen großen Absturz gegeben. Wir müssen uns aber doch fragen: Warum ist das denn so? – Es ist deswegen so, weil wir in Hessen, im Bund und in anderen Ländern seitens der Zentralbanken Gelddruck- und Kreditorgien hatten.

(Beifall AfD – Widerspruch)

Die Zentralbanken haben mit Milliardenbeträgen – im Bund mit 180 Milliarden €, in Hessen mit 2 Milliarden € – das System massivst gestützt. Nur deswegen hat die Wirtschaft weiter funktionieren können. Wenn wir die Wirtschaft nicht mit enormen Geldmengen unterstützt hätten, dann hätten wir einen kompletten Wirtschaftscrash gesehen.

(Beifall AfD)

Aber in den Zeiten, in denen wir in einem Wirtschafts- und Finanzsystem leben, das völlig pervertiert ist, das auf Notenbanken angewiesen ist, die bei Bedarf so viel Geld drucken, wie die Regierung braucht, kann man die Wirtschaft selbstverständlich immer retten, auch wenn es noch so schlimm aussieht.

(Beifall AfD)

Sie müssen bedenken, dass das Ganze vor dem Hintergrund einer Nullzinspolitik stattfindet. Mittlerweile sind es schon fünf oder sechs Jahre, in denen die Zinssätze bei null Prozent liegen. Wir bieten eine Nullzinspolitik und Gelddruckorgien auf, um die Wirtschaft irgendwie am Laufen zu halten. Im Grunde genommen sieht es aber zappenduster aus.

(Beifall AfD)

Wenn Herr Al-Wazir dieses Geld nicht hätte, könnte er auch nicht vorzeigen, dass die Wirtschaft gut läuft. Wer behauptet, dass die Wirtschaft gut läuft, der muss das immer im Hinterkopf behalten.

Das ist ein Punkt, der auch für die hessischen Bürgerinnen und Bürger von Bedeutung ist. Die Kredit- und Gelddruckorgien, die wir überall gesehen haben, sorgen selbstverständlich auch für eine Inflation. Was bedeutet Inflation? Geldentwertung. Das ist doch das, was die hessischen Bürger am Ende trifft.

(Beifall AfD)

Wir haben in Deutschland eine Inflationsrate von 5,2 %. Das ist hier noch kein einziges Mal erwähnt worden. 5,2 % weniger beim Brutto, das führt letztlich zu einer Kaufkraftentwertung, zu fehlender Kaufkraft, zu fehlendem Geld, das die Leute nicht mehr in der Tasche haben. Und das wirkt sich dann auf die Nachfrage aus.

Damit komme ich zum Thema bezahlbares Wohnen. Die Inflation zeigt sich ganz besonders in den Wohnungspreisen. Die in den vergangenen Jahren geradezu explodierenden Preise sind der Nullzinspolitik und den Gelddruck- und Kreditorgien geschuldet, die wir erlebt haben.

(Beifall AfD)

Wenn Sie sich überlegen, dass die Leute vor fünf oder sechs Jahren Kredite zu 0,8 % oder 0,9 % aufgenommen haben und die Mietrenditen damals bei 3,5 % bis 4 % lagen, dann ist doch klar, dass die Preise am Wohnungsmarkt steigen mussten, regelrecht explodieren mussten. Genau das haben wir erlebt. Die Preise für Wohnungen in den Ballungsräumen Hessens haben sich verdoppelt oder verdreifacht. Selbst im Umland, wo ich lebe, haben sich die Preise am Wohnungsmarkt innerhalb von sechs oder sieben Jahren verdoppelt. Das ist doch pervers.

(Beifall AfD)

Das ist doch der komplett fehlgeleiteten Nullzinspolitik und den Gelddruckorgien zu verdanken. Da kann sich Frau Barth hierhin stellen und von bezahlbarem Wohnraum reden; aber die wirklichen Ursachen, Frau Barth, die liegen in der Geldpolitik und in der Zinspolitik. Das muss hier einfach einmal ausgesprochen werden.

(Beifall AfD)

Ich komme zu den weiteren Problemen, die wir in dem Bereich haben, in dem Herr Al-Wazir schaltet und waltet. Ich beziehe mich auf das Thema Energie: Da kommt eine absolute Katastrophe auf uns zugeflogen. Mit der sogenannten Energiewende laufen wir in eine absolute Katastrophe hinein. Energie wird extrem verteuert, weil wir Grundlastkraftwerke abschalten, erneuerbare Energien mit einem im Grunde genommen irrsinnigen EEG-Gesetz fördern und uns letztendlich auf eine wetterabhängige Stromversorgung

verlassen wollen. Auf diesem Weg laufen wir in ein Fiasko hinein, das wir irgendwann einmal mit einem Blackout teuer bezahlen werden.

(Beifall AfD – Christiane Böhm (DIE LINKE):
Manche haben schon jetzt einen Blackout!)

Ich sage Ihnen: Die Abschaltung der Atomkraftwerke mit einer Nennleistung von 3 Gigawatt, die zum 31.12.2021 erfolgen wird, wird hoffentlich noch nicht zu einem Blackout führen, wenngleich es nach den mittelfristigen Wetterprognosen ab Mitte Dezember nach einer Dunkelflaute aussieht und wir einen spannenden Januar bekommen können. Aber wenn es in diesem Winter nicht klappt, Herr Al-Wazir: Zum 31.12.22 werden noch einmal Kernkraftwerke mit einer Leistung von 5 Gigawatt abgeschaltet, mitten im Winter – das muss man sich einmal vorstellen –, also dann, wenn die Gefahr von Dunkelflauten am höchsten ist. Wenn wir dann einen Blackout bekommen, können Sie, Herr Al-Wazir, wahrscheinlich nicht nur in Hessen, sondern bundesweit die Folgen einer gescheiterten Energiewende in Form eines Mega-Blackout, vermutlich in ganz Europa, sehr unmittelbar erleben. Dafür werden Ihnen die Leute bestimmt danken.

(Beifall AfD)

Kommen wir zum Bereich Verkehr, zu den Themen Radwege, Elektromobilität und Verkehrswende. Das sind ganz große Themen.

(Zuruf BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Genau!)

Beginnen wir bei der Förderung des ÖPNV. Es geht hier ja auch ums Geld. Die Förderung des ÖPNV ist nötig; denn der ÖPNV ist per se defizitär. Das ist keine Frage, das wissen wir alle. In Zeiten von Corona hat sich dieses Problem massiv verschärft. Allein aus dem Corona-Sondervermögen muss eine Viertelmilliarde Euro zusätzlich zum Defizitbetrag zugeschossen werden. Stellen Sie sich einmal vor, Herr Al-Wazir, es geht mit Corona jetzt einfach so weiter. Während wir bei der 16. Impfung in der 19. Welle sind, fragen sich die Leute: Können wir eigentlich den ÖPNV noch sicher nutzen, wenn das Corona-Virus die 26. Mutation durchgemacht hat?

(Heiterkeit und Beifall AfD)

Stellen Sie sich vor, im Jahr 2029 sind die Züge und die Busse leer. Wollen Sie dann jedes Jahr eine Viertelmilliarde Euro zuschießen? Man muss sich doch einmal überlegen, was das für eine Politik ist. Sie steuern volles Rohr auf eine riesengroße, fette Mauer zu und bremsen überhaupt nicht. Sie fahren einfach weiter. Das kann doch, insgesamt gesehen, keine vernünftige Politik sein.

(Beifall AfD – Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Der ÖPNV ist nicht Ihr SUV, Herr Gagel! Da sitzen Sie alleine drin!)

Zum nächsten Thema: Elektromobilität. Die Elektromobilität ist selbstverständlich nicht nur ein hessisches, sondern ein bundesweites Thema. Man hat sich auf eine Antriebsart gestürzt und gesagt, es müsse unbedingt die Elektromobilität sein, um CO₂ einzusparen. Das ist sicherlich ein Punkt. Aber bei der Gesamtbilanz der Elektromobilität muss man klar sagen, dass Elektrofahrzeuge letztendlich mit Kohlestrom aus China gefertigt werden – viele Teile dieser Autos kommen von dort – und die Kobalt- und Lithiumförderung ebenfalls keine sehr umweltfreundliche Sache ist.

(Beifall AfD)

Insofern sieht die Bilanz der Elektromobilität nicht so gut aus, wie es auf den ersten Blick scheinen mag. Das große Problem, der Treiber ist selbstverständlich der Klimaschutz. Zum Thema Klimaschutz kennen Sie unsere Auffassung. Das bisschen CO₂, das Sie mit den paar Maßnahmen einsparen wollen, ist so lächerlich wenig, dass es überhaupt nichts bewirken wird.

(Beifall AfD – Zurufe)

Das können Sie beispielhaft daran sehen, dass die Corona-Krise global zu einem Emissionsrückgang um 2,4 Gigatonnen CO₂ geführt hat, am CO₂-Gehalt der Luft aber absolut keine Änderung festzustellen ist.

(Beifall AfD)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Herr Kollege, Sie haben schon ein bisschen überzogen.

Klaus Gagel (AfD):

Bevor ich jetzt weiter überziehe: Ich könnte mit dieser Generalabrechnung bestimmt noch eine halbe Stunde weitermachen. Da meine Redezeit zu Ende ist, bedanke ich mich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall AfD)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Vielen Dank. – Als Nächste hat sich Frau Kinkel von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zu Wort gemeldet. Redezeit: zehn Minuten.

Kaya Kinkel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Erst einmal tief durchatmen nach dieser Rede. – Ich möchte dieser Rede drei wichtige Punkte zum Haushalt voranstellen:

Erstens. Trotz eines verhältnismäßig engen Spielraums setzen wir im Haushalt für das Wirtschaftsministerium gute Schwerpunkte auf die Verkehrswende, auf die Energiewende und auf die Unterstützung der Transformation der Wirtschaft.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Zweitens. Corona spielt natürlich weiterhin eine Rolle. Die Pandemie hat uns gezeigt, wie anfällig unsere Gesellschaft und unsere Wirtschaft für Krisen sind. Deshalb gilt es, die nächste Krise, nämlich die Klimakrise, mit aller Kraft zu verhindern.

Drittens. Wir sehen, wie Corona nach dem verhältnismäßig entspannten Sommer gerade mit voller Wucht zurückkommt. Natürlich werden wir auch ohne Sondervermögen alle notwendigen Programme weiterführen, um die Wirtschaft zu stabilisieren und Notfälle abzumildern, und die Betroffenen damit nicht im Regen stehen lassen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Sehr geehrte Damen und Herren, wir sind in der Aussprache über den Einzelplan 07. An diesem Haushalt sieht man exemplarisch sehr gut, dass wir in Hessen in den Bereichen

Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen – darauf wird meine Kollegin Förster-Heldmann noch einmal eingehen – auf einem guten Weg sind und die sozial-ökologische Transformation voranbringen.

Wir stehen vor der Klimakrise, und deshalb gilt es, die gesamte Wirtschaft ökologisch zu modernisieren. Das ist zum einen wichtig, um unsere Lebensgrundlagen zu erhalten, und zum anderen bringt es Jobs und wirtschaftlichen Wohlstand, und es ist eine enorme ökonomische Chance für uns.

Deshalb ist es gut, dass wir im Haushalt diesen Leitgedanken haben und dass der Fokus z. B. auf die Entwicklung von Start-ups gelegt wird. Hessen ist ein attraktiver Start-up-Standort. Das wird z. B. im „Social Entrepreneurship Monitor“ bestätigt. Herr Kollege Naas, vielleicht haben Sie ihn gelesen. Wir können feststellen, dass diese neu gegründeten Unternehmen auch deshalb für unsere Wirtschaft wichtig sind, weil sie zu einem großen Teil das Thema Nachhaltigkeit in ihrer Gründungs-DNA verankert haben. Das ist eine sehr gute Entwicklung für Hessen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Neue Unternehmen sind wichtig für die Wirtschaft, aber genauso wichtig ist es, die Rahmenbedingungen für bestehende Unternehmen zu verbessern. Da ist vor allem die Herausforderung durch den Fachkräftemangel zu nennen. Um diesem zu begegnen, haben wir den Aufbau des Campus für berufliche Bildung in Frankfurt unterstützt. Der Kollege Kasseckert hat das schon erwähnt. Wir müssen die duale Ausbildung stärken; denn am Ende brauchen wir nicht nur Akademikerinnen und Akademiker, sondern auch Handwerkerinnen und Handwerker, z. B. um das große Projekt der Energiewende voranzubringen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Auch die Digitalisierung beschäftigt die Unternehmen nach wie vor. Das betrifft vor allem kleine und mittlere Unternehmen, die nicht einfach Personal freistellen und die Prozesse nebenbei digitalisieren können. Deshalb ist es gut, dass der DIGI-Zuschuss und der DIGI-Check weitergeführt werden. Das ist also eine gezielte Unterstützung für KMU, die ihnen dabei hilft, die Prozesse zu digitalisieren. Die hohe Nachfrage zeigt es: Es ist gut, dass der Ansatz noch einmal erhöht wird.

Herr Eckert, Sie haben den Transformationsfonds angesprochen. Ja, die Transformation vor allem der Automobilindustrie ist wichtig für Hessen. Wir haben den hessischen Industri Dialog, bei dem die Vertreter der Gewerkschaften und der Arbeitgeber und auch Politiker an einem Tisch sitzen. Kassel ist nicht gleich Rüsselsheim. Die Standorte stehen vor sehr unterschiedlichen Herausforderungen, und deshalb ist es die richtigere Strategie, die regionalen Transformationsnetzwerke voranzubringen und aufzubauen, so wie es gerade geschieht. Das ergibt für unsere hessische Struktur sehr viel mehr Sinn.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Dann möchte ich noch auf einen Bereich eingehen, der hier zwar nicht ganz so häufig thematisiert wird, trotzdem sehr wichtig ist: Das ist die Entwicklungszusammenarbeit. Gerade wegen der globalen Auswirkungen der Corona-Pandemie ist es wichtig, diese nicht zu vergessen, und daher ist es auch absolut richtig, dass wir die SDGs als Rahmen für

unsere entwicklungspolitischen Leitlinien gesetzt haben: die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen. Die Nachhaltigkeitsziele sind global verabschiedet, damit auch weltweit eine nachhaltige Gesellschaft erreicht wird. In Hessen tragen wir dazu bei, indem wir unseren Haushaltsansatz dafür noch einmal erhöht haben.

Das Thema Corona beschäftigt die hessische Wirtschaft. Einerseits ist es die Sorge um die Intensivkapazitäten, andererseits ist es die berechtigte Sorge der Einzelhändler und der Unternehmen, die – nachvollziehbar – keine Lust mehr auf Lockdowns haben und von den Einschränkungen nicht viel halten, vor allem weil sie, wie in der aktuellen Situation, vermeidbar wären, wenn sich genug Menschen impfen lassen würden.

Deshalb appelliere ich an Sie: Bitte nutzen Sie die Impfangebote. Die Impfung ist sicher. Das wurde millionenfach bewiesen. Es ist der einzig wirksame Weg aus dieser Pandemie.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Natürlich werden wir die Wirtschaftshilfen weiterführen, solange es nötig ist, auch wenn das Sondervermögen jetzt aufgelöst wird. Aber auch bei den notwendigen Programmen, z. B. bei dem sehr erfolgreichen Programm Hessen-Mikroliquidität – Sie müssen anerkennen, dass das sehr erfolgreich ist –, werden wir die Betroffenen nicht im Regen stehen lassen. Wir werden diese Programme weiterführen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Dann möchte ich auf die Energiewende eingehen. Die Behauptungen, die eben vorgetragen wurden, waren schon sehr abenteuerlich. Erst einmal muss ich darauf hinweisen, dass die Versorgungssicherheit in Deutschland wesentlich höher ist als z. B. in Frankreich. Frankreich stützt sich zu einem großen Teil auf die Atomenergie, aber in Deutschland haben wir eine wesentlich höhere Versorgungssicherheit – gerade wegen unserer dezentralen Energieversorgung.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Das ist der ziemlich deutliche Beweis dafür, dass die Energiewende der richtige Weg ist, um auf der einen Seite die Versorgungssicherheit zu gewährleisten und auf der anderen Seite den Klimaschutz voranzubringen. In Hessen kommt über die Hälfte des hier produzierten Stroms bereits aus erneuerbaren Quellen. Wir haben knapp 2 % der Landesfläche als Vorranggebiete für Windkraftanlagen ausgewiesen. Das ist eine Vorgabe, die jetzt bald alle Bundesländer erfüllen müssen.

Wir sorgen außerdem mit verschiedenen Maßnahmen, z. B. mit Klarheit in den Verwaltungsvorschriften, dafür, dass diese 2 % Fläche auch bebaut werden. Zudem sorgen wir dafür, dass die Landesenergieagentur Hessen in den Bereichen Akzeptanz, Information und Beratung finanziell gut ausgestattet ist. Herr Eckert, das haben Sie in Ihrer Rede gerade unter den Tisch fallen lassen. Das sind aber wichtige Themen für die Energiewende, weil wir die Gesellschaft mitnehmen müssen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Zur sozial-ökologischen Transformation gehört auch die Verkehrswende. In der Pandemie sind viele Menschen aufs Fahrrad umgestiegen. Wir arbeiten schon lange daran, dass Hessen ein Fahrradland wird. Im kommenden Haushalt ist wieder Geld für Fahrradstraßen eingestellt. Wir haben für Landesstraßen 13 Millionen € bereitgestellt, für Radwege an Bundesstraßen 15 Millionen €, und es gibt erstmals eine Priorisierung – die ist für alle einsehbar – und klare Kriterien dafür, in welchen Regionen in den nächsten Jahren Radwege gebaut werden. Mit den Mitteln werden wir in den nächsten Jahren 100 km neue Radwege bauen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Das Kompetenzzentrum für Klimaschutz und Lärmschutz im Luftverkehr setzt an einem anderen Punkt der Verkehrswende an, nämlich beim Luftverkehr, wo es bekanntermaßen sehr viel schwieriger ist, den Gedanken des Klimaschutzes zu verwirklichen. Deshalb ist es gut, dass über das CENA eine Vernetzung stattfindet und dass die Pilotanlage für Power-to-Liquid an den Start geht, damit Fliegen ein Stück weit klimafreundlicher wird.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Der Frankfurter Flughafen ist nicht nur einer der wichtigsten Arbeitgeber im Rhein-Main-Gebiet, sondern auch der Ausgangspunkt vieler Konflikte, weil er in einem so dicht besiedelten Raum liegt. Es gibt das Regionallastenausgleichsgesetz – ein sperriges Wort –; denn es ist wichtig, dass der Gedanke des Lastenausgleichs innerhalb der Region fortgeführt wird. Deshalb ist es richtig, dass wir gestern beschlossen haben, dass das auch in Zukunft über die Landesmittel finanziert wird.

Sehr geehrte Damen und Herren, in den knapp zehn Minuten lässt sich leider nicht auf alles eingehen, was wir im Einzelplan 07 vorhaben. Aber ich kann Ihnen versichern, wir setzen die richtigen Schwerpunkte. Wir bringen mit diesem Haushalt die sozial-ökologische Transformation in Hessen voran. Wir führen die Programme weiter, die angesichts der Corona-Pandemie benötigt werden. Damit sind wir auf einem guten Weg. Ich freue mich auf das kommende Jahr. – Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Danke schön, Frau Kollegin Kinkel. – Für die GRÜNEN hat sich nun noch Frau Förster-Heldmann gemeldet. Bitte schön, Sie haben das Wort.

Hildegard Förster-Heldmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich will noch ganz kurz etwas zur Wohnungspolitik sagen. Ich möchte dort anfangen, wo Mathias Wagner gestern in seiner Haushaltsrede geendet hat. Die Koalition in Berlin fängt in der Wohnungspolitik da an, wo wir längst angekommen sind, wo wir mittendrin sind.

100.000 von 400.000 Wohnungen werden sozial gefördert, inklusive sozialer Eigenheimförderung. Man kann einmal herunterrechnen, was dabei herauskommt. Aber egal, das

soll nicht das Thema sein. Allein daran können Sie schon erkennen, wie gut Hessen aufgestellt ist. Es ist nicht so, dass wir auf den Bund gewartet haben, um aktiv zu werden. Das Gegenteil ist der Fall. Ich verstehe den Koalitionsvertrag in Berlin als klare Bestätigung unserer Wohnungspolitik.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Sehr geehrte Damen und Herren, ich freue mich auf das Hand-in-Hand-Arbeiten in der Wohnungspolitik und auf die gemeinsame Diskussion, die wir zukünftig führen werden, da wir auch im Landtag eine breitere Verantwortung für Wohnungspolitik abbilden werden. Ich freue mich darauf, dass wir – das ist die gemeinsame Verantwortung – gemeinsam für dieses Politikfeld streiten und Ergebnisse bringen können.

Lassen Sie uns jedoch nicht vergessen, dass das Aufschreiben langer Zahlen nicht ausreicht; denn der ländliche Raum, den diese Landesregierung in den Fokus genommen hat, ist, wie schon erwähnt, anders davon betroffen. Wir dürfen nicht die Maßstäbe für die Ballungsräume für den ländlichen Raum übernehmen, und deswegen ist das, wie ich finde, noch einmal eine eigene Debatte. Wie wichtig Bodenverwaltung und Bodenbevorratung sind, haben wir alle vor Augen. Auch das Thema Landwirtschaft kam gestern in einzelnen Reden vor. Daran sollten wir auch einmal denken. Es ist erkennbar, dass reines Bauen zwar zu einem größeren Wohnungsangebot führt, doch vor dem Hintergrund der Baustoffknappheit und der hohen Kosten nicht allein das Motto dieser Zeit sein kann.

Insofern freue ich mich, dass die Umsetzung des Baulandmobilisierungsgesetzes jetzt vom Ministerium bearbeitet wird und wir demnächst damit befasst sind; denn es geht im Wesentlichen darum, die Nachverdichtung zu erleichtern und unnötigen Flächenverbrauch im Außenbereich zu vermeiden. So wird den Kommunen auch die Anordnung eines Baugebots für Wohnungen in angespannten Mietmärkten erleichtert. Außerdem bin ich froh, dass wir gerüstet sind, die Verheißungen der Bundesregierung aufzunehmen und umzusetzen und als Schnittstelle zwischen Bund und Kommunen wirken zu können. Schließlich müssen die Kommunen es letztendlich umsetzen.

Wir haben die Förderkriterien für den sozialen Wohnungsbau ausgeweitet. Die Zuschüsse zum Wohngeld wurden erhöht, Beratungen für Alternativwohnungen wurden installiert, und die Orientierung der Nachverdichtung an der Schieneninfrastruktur – siehe Frankfurter Bogen – ist erfolgt. Heute stand es in einer neuen Pressemitteilung des Wirtschaftsministeriums: 9,9 Millionen € wurden für energieeffiziente Wohnungen am Ben-Gurion-Ring in Frankfurt zur Verfügung gestellt. Nicht vergessen werden sollen Erleichterungen in der HBO für die Nachverdichtung, die Ausweitung der Stellplatzsatzung auf Räderrampen in Abstellflächen, Dachaufbauten etc. Hinzu kommt ein großer Batzen für die Städtebauförderung; denn es ist wichtig, sich in diesen Zeiten vermehrt um die Innenstädte zu kümmern.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, somit bin ich auch schon am Ende meines kurzen Vortrags. Wie gesagt, wir sind gut gerüstet, und ich freue mich auf weitere Debatten in diesem Haus. – Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Vielen Dank, Frau Förster-Heldmann. – Für die Fraktion der Freien Demokraten hat sich Herr Dr. Stefan Naas aus Steinbach zu Wort gemeldet.

Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten):

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Mit dem Einzelplan 07 steht heute der Haushalt unseres Superministers Tarek Al-Wazir zur Diskussion. Es geht um nicht weniger als vier große Themen: die Themen Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Frau Kollegin Kinkel, ich bin mir bis jetzt noch nicht ganz sicher, über welchen Haushalt Sie bei dem Einzelplan 07 eigentlich gesprochen haben – über den verfassungswidrigen Haushalt, den Sie uns hier zunächst vorgelegt haben, oder über den Haushalt, den Sie dann im Reparaturbetrieb vielleicht zukünftig noch vorlegen werden. Ich weiß es bis heute nicht.

(Beifall Freie Demokraten)

Aber Ihr Minister hat ja an den verfassungswidrigen Passagen wunderbar mitgewirkt. Er hat die energetische Sanierung der Wohnhäuser vorantreiben wollen. Besonders schön ist natürlich auch die Ladestromanbindung der Binnenschiffe. Das alles soll natürlich kreditfinanziert sein – ohne jeden Corona-Bezug. Ich will darauf nicht länger eingehen.

Aber, Herr Minister, Sie werden uns mit einem Satz in Erinnerung bleiben, nämlich mit dem Satz: „Wir wollen der Krise nicht hinterherhelfen.“

(Heiterkeit Freie Demokraten)

Herr Minister, ich darf Ihnen attestieren: Es ist Ihnen mit diesem Haushalt gelungen. Denn Sie haben wieder einmal 10 % mehr Ausgaben in diesem Haushalt 2022 als im letzten Haushalt. Insofern sind das ganz solide Wachstumsraten im Wirtschaftsministerium.

Dazu gehört natürlich auch der Blick auf den Stellenplan. Seit Ihrem Amtsantritt gibt es 91 Stellen mehr – nicht im nachgeordneten Bereich, sondern nur im Ministerium. Das ist ein Plus von satten 37 %.

(Beifall Freie Demokraten – Zuruf Freie Demokraten: Hört, hört!)

Insofern kann man sich über dieses Jahr freuen. Und man kann sich vielleicht sogar freuen, dass die eine oder andere Zuständigkeit auch weggefallen ist. Da sind wir bei der Salzachtalbrücke. Das war wirklich ein gutes Jahr für Sie. Es wäre doch schade gewesen, wenn die Brücke schon ein bisschen früher zusammengebrochen wäre. Das wäre dann noch Ihr Bereich gewesen. So hatten Sie an dieser Stelle das Problem wirklich gar nicht erst am Hals.

Es war insofern vielleicht ein gutes Jahr für den Minister, aber es war ein schlechtes Jahr für die hessische Wirtschaft. Ich will Ihnen das auch erläutern. Denn während das Ministerium um 10 % gewachsen ist, ist die hessische Wirtschaft um 2,8 % gewachsen. Das ist an sich, wenn wir

einmal die letzten zwei Monate außen vor lassen, ein sehr gutes Ergebnis.

Jetzt ist hier schon so vielen Leuten gedankt worden, etwa verschiedenen Verwaltungszweigen. Jetzt möchte ich einmal der hessischen Wirtschaft danken. Denn die hessische Wirtschaft ist allen Unkenrufen zum Trotz sehr gut durch dieses Jahr gekommen. Sie hat, anders als die Faxe im Gesundheitsamt, die fehlenden E-Mails bei den Lehrern und die Videokonferenzprogramme in den Schulen, die irgendwie immer noch nicht funktionieren – zumindest nicht bei meiner Tochter in Hungen –, funktioniert.

Insofern ist die hessische Wirtschaft besser gewesen als die hessische Verwaltung. Das hat etwas mit der sozialen Marktwirtschaft zu tun, und das hat auch etwas mit der Güte unserer hessischen Wirtschaft zu tun. Deswegen sage ich Danke; denn die Steuern fallen nicht vom Himmel

(Beifall Freie Demokraten)

– das muss man den LINKEN immer wieder sagen –, sondern die Steuern müssen erwirtschaftet werden. Vor diesem Hintergrund sind die 2,8 %, auch wenn es nicht die 10 % Wachstumsrate des Ministeriums ist, ein sehr gutes Ergebnis – wären da nicht der Dezember und der November und die vierte Welle. Kultur, Tourismus, Einzelhandel, Weihnachtsgeschäft verzeichnen minus 40 %. Was machen Sie, Herr Minister? – Dass Sie kein Industrieminister sind, hat Kollege Eckert schon gesagt. Dass Sie noch nie vor einem Werkstor gesichtet wurden: geschenkt. Daran haben wir uns gewöhnt. Zumindest habe ich mich nach drei Jahren daran gewöhnt.

(Zuruf DIE LINKE)

Ab und zu muss er einen Brief schreiben, wenn es um eine Firma ganz schlimm steht. Aber viel mehr passiert da nicht. Dass Sie bei den Wirtschaftshilfen am Anfang von Corona nichts gemacht haben – Stichwort: Corona-Hilfegesetz –, wissen wir. Aber dass Sie sich jetzt immer noch hinter der WIBank und den Mikrokrediten verstecken, ist eigentlich schade.

Herr Minister, da ist Ihr Ministerpräsident schon etwas weiter; denn er hat vorgestern gesagt – er ist ein bisschen vom Redekonzept abgewichen, ich habe das genau kontrolliert –, dass wir dafür Vorsorge getroffen haben oder Vorsorge treffen werden, dass der finanzielle Schaden ausgeglichen wird. – Das lässt hoffen, Herr Minister.

Denn ein Ausgleich des Schadens ist mehr als ein Kredit über ein Mikrodarlehen. Insofern sage ich Ihnen: Tun Sie etwas für die hessische Wirtschaft, und legen Sie z. B. ein Corona-Hilfeprogramm auf, wie wir es vorgeschlagen haben, aber verstecken Sie sich bitte nicht hinter der WIBank; denn das ist zu wenig.

(Beifall Freie Demokraten)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie haben die Innenstädte in den Blick genommen. Das ist richtig. Sie sind mit 12 Millionen € gestartet. Wir haben gleich gesagt, dass es 40 Millionen € sein müssen. Sie sind jetzt bei 40 Millionen € gelandet. Sie haben einen kleinen Zwischenstopp bei 25 Millionen € eingelegt. Herr Kollege Kasseckert hat es gesagt. Es wird nicht reichen. Das kann ich Ihnen sagen. Das wird weiter ein Schwerpunkt unserer Tätigkeit sein.

Wir werden die hessischen Innenstädte retten müssen. Dann schaue ich mir an, wie Sie sie retten wollen, nämlich mit einem Preisausschreiben mit besonderen Preisen:

1 Million €, 750.000 €, 500.000 €. Das waren die Stufen, Frau Kollegin Kinkel. Ich weiß nicht, was daran so gut sein soll. Wir brauchen hier eine Rettung in der Breite.

Aber wenn ich mir dann anschau, wer die Preise gewonnen hat, wundere ich mich. Was schätzen Sie, wer den ersten Preis gewonnen hat? Wo ist das Geld hingegangen? Der Zufall wollte, dass es nach Offenbach gegangen ist. – Ich glaube, wir haben das mit Marburg an anderer Stelle auch schon einmal erlebt. Aber diesmal ging es nach Offenbach. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt.

Aber ich kann Ihnen sagen: Sie werden mit dem Preisausschreiben nicht weiterkommen, sondern Sie werden am Ende richtig Geld in die Hand nehmen müssen. Sie können das auch gleich bei den Einzelhändlern tun. Denn dadurch haben Sie vielleicht am Ende die kleinere Belastung.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben wieder ein Jahr bei den Gründern verschenkt. Mein Vorredner Kollege Eckert hat es schon angesprochen. Wir sind bestenfalls Mittelmaß. Kollegin Kinkel hat die eine Statistik herausgesucht, wo wir ein bisschen besser sind, nämlich bei den Sozialunternehmen. Wahrscheinlich haben Sie die Studie selbst in Auftrag gegeben.

(Beifall Freie Demokraten – Holger Bellino (CDU): Unterirdisch!)

Aber ansonsten sind wir bestenfalls Mittelmaß. Wenn ich mir dann anschau, woran das liegt, kann ich Ihnen das Stichwort Gründerstipendien nennen. Seit zwei Jahren haben Sie Geld im Haushalt, aber Sie schaffen es nicht, die entsprechende Richtlinie und die entsprechende Ausführungsbestimmung dazu zu veröffentlichen. Das musste der Kollege Staatssekretär dann auch einräumen. Insofern warten wir weiter auf die Umsetzung Ihrer Ankündigung.

Dann sind wir beim Thema Straßenbau. Da sind Sie nach wie vor hinter den Abschreibungen. Bei den Radwegen kommt eine Jubelmeldung nach der anderen: 70 Millionen €, 85 Millionen €, jetzt 100 km für 70 Millionen €. Man fragt sich nur: bis wann? Das steht übrigens in der Presseerklärung auch nicht drin. Das ist schon eine berechnete Frage; denn Sie haben für 25 km immerhin sieben Jahre gebraucht. Also kann man ja hochrechnen: 100 km wären dann vier mal sieben, also 28 Jahre. – Ich möchte mir nicht noch 28 Jahre Tarek Al-Wazir vorstellen.

(Beifall Freie Demokraten)

Herr Minister, da gilt der alte Satz: Nicht das Erzählte reicht, sondern das Erreichte zählt. Da sind Sie hinter Ihrer eigenen Statistik sehr weit zurück.

Es war auch kein gutes Jahr für die hessische Landesenergieagentur. Denn es sind nur wenige Gelder abgeflossen. 11,2 Millionen € sind nicht abgeflossen. Der Staatssekretär hat in der kursorischen Lesung gesagt, das sei eine Kannibalisierung durch Bundesmittel. Das ist auch ein schöner Ausdruck. Sie haben aber dann 5,8 Millionen € für die Landesenergieagentur selbst veranschlagt.

Ich kann nur sagen: Kennzahlen zu dem, was da eigentlich erreicht wurde – das ist das entsprechende Blatt in Ihrem Haushalt –: Fehlanzeige. Seit Jahren steht da immer nur 0,0,0. Betriebskostenzuschuss 1 – das ist die einzige Kennzahl. Das ist die einzige Kennzahl. Das haben sie bis heute nicht geschafft. Dann verweisen Sie auf den Bericht. Da liest man dann 22 Pressemitteilungen und 571 Social-Media-Beiträge. Ist das die neue Kennzahl der Landesregie-

rung? Social-Media-Beiträge? – Für mich ist das keine Kennzahl.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

Meine Damen und Herren, Sie haben die Sozialwohnungen der NH in Schotten verramscht. Da fragt man sich, ob das so weiterläuft. Dann rühmen Sie sich mit dem Frankfurter Bogen. Da tritt jetzt die erste Kommune aus, Herr Minister. Ich kann Ihnen eines sagen: Mit dem Frankfurter Bogen erreichen Sie gar nichts, außer dass die Kommunen noch ein paar Fördermittel mitnehmen. Das machen sie auch aus gutem Grund.

Aber Sie sagen ja immer, man solle nie den Glauben an die eigene Wirksamkeit verlieren. – Das gilt hier auch für Sie. Verlieren Sie bitte nicht den Glauben an die eigene Wirksamkeit. Ich kann Ihnen sagen: Das Programm schafft nicht eine Wohnung mehr und nicht eine Wohnung weniger. Die Kommunen haben einen entsprechenden Druck – mit und ohne Sie. Überall, wo gebaut werden kann, bauen die Kommunen auch. Sie wissen, wie schwierig das vor Ort ist. Ob Sie da noch ein Programm auflegen oder nicht, ist an dieser Stelle nicht so relevant.

Es ist nicht so relevant, Herr Minister, wie Ihre ständige Behinderung der regionalen Planungsgremien. Da würde ich Sie bitten, sich dieser Sache vielleicht einmal zuzuwenden. Kollege Rock weiß das.

Wenn es um das Klimagutachten geht, das immer noch nicht beim Regionalverband vorliegt, wenn es darum geht, ob der Planzeichenerlass Ihres Hauses jetzt Anwendung findet im Regierungspräsidium von Frau Lindscheid oder eben nicht oder im Regionalverband, dann sind das die entscheidenden Fragen. Denn da geht es um den Faktor Zeit bei der Regionalplanung, nämlich bei der neuen Ausweisung von Bauland. Da sollten Sie einmal Ihre Blockadehaltung etwas aufgeben. Da würden Sie mehr für den Wohnungsbau erreichen als mit Ihren schrillen Programmen, die am Ende nur ein PR-Gag sind, aber nicht wirklich etwas befördern.

(Beifall Freie Demokraten)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Herr Kollege Naas, die Redezeit ist um.

Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten):

Ein allerletzter Punkt, Herr Präsident. – Die Öffentlichkeitsarbeit ist prächtig. Projekte werden jetzt digital-visuell erlebbar gemacht. Das ist eine Supersache, wenn man keine Resultate hat. Die Öffentlichkeitsarbeit hat sich mit einem Wert von 370.000 € gegenüber 2020 verzehnfacht. Da sage ich: Wer so wenige Resultate hat, der muss in der Tat auch mehr in die Öffentlichkeitsarbeit investieren. Aber das läuft bei Ihnen ja gut. – Vielen Dank.

(Beifall Freie Demokraten)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Vielen Dank, Herr Kollege Dr. Naas. – Als Nächster spricht Kollege Gerntke für die Fraktion der LINKEN. Sie haben hier auf der Liste 7,5 Minuten angemeldet.

Axel Gerntke (DIE LINKE):

Dann versuche ich das einmal. – Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Durchwursteln – das ist der Begriff, der mir als Gewerkschaftssekretär von Kolleginnen und Kollegen in den Betrieben genannt wurde, als ich sie gebeten habe: Charakterisiert doch einmal die hessische Regierungspolitik. – Durchwursteln, habe ich da gedacht, das wird doch einer Regierung nicht wirklich gerecht, die vielleicht nicht die Ziele der Beschäftigten vertritt, aber doch immerhin strategische Ziele verfolgt. Ich habe mir dann noch einmal den Koalitionsvertrag zwischen CDU und GRÜNEN angeschaut, habe mir ihre Regierungspraxis noch einmal vergegenwärtigt und nicht zuletzt den natürlich noch höchst vorläufigen Einzelplan 07, um den es hier in der aktuellen Debatte geht.

Nach näherer Befassung kann ich sagen: Ja, Durchwursteln, das ist es, was Sie seit Jahren betreiben. Die Kolleginnen und Kollegen hatten recht.

(Beifall DIE LINKE)

Ich will das an ein paar Beispielen verdeutlichen. Am Ende ist wichtig – das ist auch eine Erkenntnis, die wir prominenten Vertretern der Union verdanken –, was hinten rauskommt. Ich habe jetzt sehr viele Maßnahmen gehört, die ergriffen worden sind. Aber am Ende müssen wir uns anschauen, was hinten rauskommt. Schauen wir uns den hessischen Arbeitsmarkt an, dann sehen wir: Knapp 160.000 Menschen sind als erwerbslos registriert, und rund 40 % davon sind Langzeiterwerbslose. Die duale Ausbildung geht zurück. Im Jahr 2020 hatten wir nur noch rund 33.000 Ausbildungsplätze – 2.000 Stellen weniger als im Vorjahr.

Das sind die offiziellen Zahlen. Über die statistischen Tricks zur Schönung der Arbeitsmarktstatistiken im Zuge der Agenda 2010 will ich jetzt gar nicht weiter reden.

Aber klar ist: Die Lage ist unbefriedigend. Das gleiche Bild gibt es auch bei der Armuts- und Reichtumsentwicklung. Ein Sechstel der Hessinnen und Hessen ist armutsgefährdet. Die Armutsquote hat sich laut Paritätischem seit 2006 im Rhein-Main-Gebiet und in Südhessen nahezu verdoppelt.

Gleichzeitig tummeln sich Multimillionäre und Milliardäre in Hessen. Die wirtschaftliche und soziale Spaltung begünstigt auch eine tiefgehende gesellschaftliche Spaltung. Da fragt man, was notwendig ist. Statt Ihre Politik schönzureden, wäre überhaupt die Anerkennung der Probleme ein erster Schritt.

(Beifall DIE LINKE)

Dann wären konkrete Ziele zu definieren. Ein solches Ziel wäre, der gesellschaftlichen Spaltung entgegenzuwirken durch Umverteilung von oben nach unten, durch Zurückdrängung der Erwerbslosigkeit und durch die Zurückdrängung der Niedriglöhne. Dazu kann auch auf hessischer Ebene beigetragen werden. Warum gibt es bis heute kein Vergabegesetz, das wirksam die Tarifbindung zur Voraussetzung für öffentliche Aufträge macht und die Durchsetzung dieser Anforderung auch wirklich kontrolliert?

(Beifall DIE LINKE)

Die Zahl der tarifgebundenen Betriebe ist während Ihrer Amtszeit in Hessen nach Berechnung des WSI um etwa 15 % zurückgegangen.

(Zuruf AfD: Schuld der Gewerkschaften!)

– Ja, ja, Schuld der Gewerkschaften, dass sie nicht genügend Tarifverträge machen.

(Zuruf DIE LINKE: Sehr lustig! Das war ein Scherz!)

Ich werde das den Kollegen ausrichten, wer hier im Parlament wie argumentiert. Das ist kein Problem.

(Beifall DIE LINKE)

Warum engagiert sich die Regierung nicht dafür, dass die Tarifverträge des öffentlichen Dienstes und die Tarifverträge mit öffentlich geförderten Organisationen zumindest Inflation und Produktivität widerspiegeln? Weil Sie sich nicht einmal Ziele gesetzt haben, die Sie dann mit Maßnahmen hinterlegen könnten, nach dem Motto: Es reicht nicht, keine Ideen zu haben, man muss sie auch nicht umsetzen können.

Dieses Motto scheint mir auch in der Wohnungspolitik die Leitlinie zu sein. Luxuswohnungen, die zu Spekulationszwecken leer stehen, und ungenutzte Büroräume haben wir genug. Ich mache mir auch keine Sorgen um den Bankmanager, der in Frankfurt für unter der Woche eine spärliche Drei-Zimmer-120-m²-Zweitwohnung sucht. Ab 2.500 € kalt sollte das kein Problem sein.

Doch in den Ballungsräumen – aber nicht nur dort – wächst die Wohnungsnot, und damit meine ich die Not der vielen Menschen, die durchschnittlich oder auch weniger als durchschnittlich verdienen. Die bekommen keinen bezahlbaren Wohnraum. Wir haben einen Mangel an Wohnungen zu angemessenen Preisen.

(Beifall DIE LINKE)

Mit „angemessen“ meine ich: bezahlbar für Mieterinnen und Mieter – und nicht angemessene Profitraten für die Investoren.

Was macht die Regierung da? – Nichts macht sie. Die Anzahl der öffentlich geförderten Wohnungen stagniert bei knapp 80.000 auf niedrigstem Niveau, während die Mieten explodieren. Notwendig wäre der Ausbau des Sozialwohnungsbaus mit faktisch dauerhafter Sozialbindung in öffentlichen und anderen nicht profitorientierten Wohnungsgesellschaften. Notwendig wären ein Mietstopp für alle, keine Wohnungsverkäufe in der NHW und keine energetischen Sanierungen auf dem Rücken der Mieterinnen und Mieter. Notwendig wären Förderprogramme für energetische Sanierung, die daran gebunden sind, dass die Miete nicht steigt.

Wir wollen ein generelles Verbot von Umwandlungen von Miet- in Eigentumswohnungen in sogenannten angespannten Wohnungsmärkten, und zwar vollständig.

(Zuruf Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten))

Aber statt solcher Förderungen auch hier: Durchwursteln zulasten der Mieterinnen und Mieter.

Ich habe vorhin gehört, die hessische Wohnungspolitik sei jetzt das Vorbild für den Koalitionsvertrag im Bund.

(Zurufe DIE LINKE: Oje! – Nein, bitte nicht! – Weiterer Zuruf: Das glaube ich nicht!)

Kein grundsätzlich anderes Bild zeigt sich auch in der Klimapolitik. In der Tat: Sie bekennen sich zu den Klimazielen von Paris. Sie hinterlegen das sogar mit ein paar Maßnahmen, aber das reicht offensichtlich nicht.

Zwei Beispiele: Energiewende und Verkehrswende. Die Energiewende in Hessen läuft quälend langsam. Der Ausbau der Windkraft stagniert. Dieses Jahr gingen bis letzte Woche 13 neue Anlagen ans Netz, sechs wurden gleichzeitig abgebaut. In guten Jahren hatten wir bis zu 75 neue Windräder.

(Jan Schalauske (DIE LINKE): Der Fortschritt ist eine Schnecke, und die ist grün! – Beifall Heidemarie Scheuch-Paschkewitz (DIE LINKE))

Für die Solarenergie hätten wir alleine auf den Dächern öffentlicher Gebäude ein erhebliches Potenzial. Das könnte mit entsprechendem politischen Willen auch genutzt werden, aber ohne eben nicht.

Die Verkehrswende stagniert ebenfalls. Klar, die Verkehrsverbünde haben bis Corona Fahrgastrekorde gefeiert. Aber gleichzeitig ist der Autoverkehr gestiegen. Das Verhältnis zueinander ist ungefähr gleich geblieben. Auch hier bräuchte es eine kluge Raumplanung, die weniger Wege notwendig macht, erhebliche Investitionen in einen attraktiven ÖPNV und gute Rad- und Fußwege. Davon sehe ich im Haushaltsentwurf aber leider auch nichts.

Das kostet am Ende zugegebenermaßen so viel, dass wir das auch mit einer guten Konjunktur nicht bezahlen könnten. Tobias, so viel Hasch könnte ich gar nicht verkaufen, um die erforderlichen Investitionen vornehmen zu können,

(Zuruf Tobias Eckert (SPD))

sondern wir brauchen dafür eben auch eine Vermögensteuer, eine neue Erbschaftsteuer, eine Anhebung der Spitzensteuersätze usw. Das wäre dafür nötig. Dafür müsste man sich mit den Reichen und mit den Superreichen anlegen. Das will die neue Fortschrittskoalition nicht. Das könnte allerdings dazu führen, dass sie schon in wenigen Wochen nicht mehr „Fortschrittskoalition“ heißen wird, sondern „Rückschrittskoalition“. Das wird man sehen.

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Sie denken an die Redezeit?

Axel Gerntke (DIE LINKE):

Ich denke fest an die Redezeit. Wie viel habe ich denn schon?

(Vereinzelte Heiterkeit)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Sie haben schon eine halbe Minute überzogen.

Axel Gerntke (DIE LINKE):

Alles klar. – Es mag insgesamt Zeiten geben, in denen man sich durchwursteln kann, aber ich glaube, im Moment ist die Zeit dazu nicht geeignet. Anders als das Merkel-Kabinett ist diese Regierung in den nächsten Monaten nicht nur geschäftsführend im Amt. Ich denke, da könnten wir erwarten, dass man das auch merkt.

Insoweit zunächst: herzlichen Dank. Die Aufgabe in der Debatte ist es ja, sich mit der Regierung im Kern auseinanderzusetzen. Aber in der Debatte ist so viel Firlefanz erzählt worden,

(Beifall)

auch zu der Frage der Erarbeitung und dazu, bei wem man sich bedanken sollte. Einige haben sich bei der Wirtschaft bedankt. Ich möchte mich bei den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in Hessen bedanken;

(Beifall DIE LINKE)

denn entgegen andersläufiger Meinungen ist es nicht so, dass Wachstum erwirtschaftet wird, sondern Wachstum wird erarbeitet. Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind diejenigen, die hier für das Wachstum zuständig sind.

(Beifall DIE LINKE)

Deswegen bedanke ich mich für DIE LINKE bei den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in Hessen.

Mein letzter Punkt. Anfang der Siebzigerjahre hatten wir durchschnittliche Zinsen knapp unter 10 % und 9 %. Gleichzeitig hatten wir Inflationsraten, die höher als die heutigen waren; und wir hatten Löhne, die teilweise zweistellige Tarifabschlüsse beinhaltet haben. Also: Darüber, wie Fritzchen Müller sich den Zusammenhang zwischen Geldmenge und Inflation vorstellt, würde ich an Ihrer Stelle noch einmal nachdenken. – Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Vielen Dank, Herr Kollege. – Gibt es weitere Wortmeldungen der Fraktionen oder der fraktionslosen Abgeordneten? – Das ist nicht der Fall. Dann ist jetzt die Landesregierung am Zuge. Herr Staatsminister Al-Wazir.

Tarek Al-Wazir, Minister für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Die Arbeit der Landesregierung, auch des Wirtschaftsministeriums, wird im nächsten Jahr leider weiter durch die Corona-Pandemie geprägt sein. Wir administrieren die Corona-Hilfen seit März 2020 als gesamte Landesregierung. Das wird auch weitergehen.

Wir haben schon vor einigen Wochen angefangen – damals noch mit Herrn Altmaier –, über die Überbrückungshilfe IV und über die Verlängerung der Neustarthilfen für Soloselbstständige zu reden. Auch unser sehr hilfreiches und sehr erfolgreiches Programm Hessen-Mikroliquidität wird fortgeführt. Ich will das an dieser Stelle sehr deutlich sagen: Wir haben vielen Unternehmen, vielen Selbstständigen helfen können. Ich will mich natürlich bei denen bedanken, die das erwirtschaften, aber auch bei denen, die jetzt in dieser schwierigen Situation sind und sich immer wieder Mut machen müssen, dass es auch weitergeht.

Ich will mich aber auch bei denen in der Verwaltung bedanken: beim RP Gießen, beim RP Kassel, bei der Finanzverwaltung und bei dem Finanz- sowie dem Wirtschaftsministerium. Die Verwaltung administriert diese Bereiche seit fast zwei Jahren bei einer wirklich unglaublichen Arbeitsbelastung und sorgt dafür, dass wir da draußen immer noch ziemlich wenige Erwerbslose – wenn man sich einmal überlegt, in was für einer Situation wir uns befinden – und ziemlich wenige Insolvenzen haben. Vielen Dank an dieser Stelle auch an die Verwaltung.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ja, wir sind noch mittendrin in dieser Krise. Ja, wir haben auch leider mehr Erwerbslosigkeit als vor zwei Jahren. Aber dass wir jetzt beispielsweise sogar wieder mehr sozialversicherungspflichtige Beschäftigung haben als vor der Krise, zeigt, dass die Hilfsprogramme gewirkt haben. Das ist jenseits aller Debatten über das Sondervermögen und die Überführung in den Kernhaushalt eigentlich das, was wirklich relevant ist: dass wir es geschafft haben – Bund und Länder gemeinsam –, dass die riesige Wirtschaftskrise, die hätte entstehen können, bisher nicht entstanden ist. Ich setze darauf, dass wir diesen Winter durch das Ganze weiter durchkommen und im Jahr 2022 die Chance haben, diese Situation endgültig zu überwinden.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dazu werden auch dieser Haushalt und dieser Einzelplan des Landeshaushalts ihren Beitrag leisten. Ich will das an dieser Stelle sagen: Wir reden eigentlich über den Haushalt; und jeder und jede sollte sich einmal fragen, ob die Debatte, die wir jetzt zu diesem Einzelplan geführt haben, den Vorstellungen des Staatsgerichtshofs über die Wichtigkeit der Haushaltsdebatte des gesamten Gesetzgebers eigentlich gerecht geworden ist.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich stelle nur einmal diese Frage. Das kann jeder für sich beantworten.

(Zuruf)

– Nein, ich habe das sehr genau gelesen. – Ich finde deshalb, dass es sich wirklich lohnt, einmal in die Tiefen dieses Einzelplans hineinzuschauen. Wir haben es trotz dieser schwierigen Situation und trotz dieser schwierigen Zeiten, in denen wir leben, geschafft, auch hier deutliche Akzente zu setzen.

Jetzt will ich dazu sagen: Nicht alles kostet Geld. Nicht jeder politische Erfolg drückt sich auch in „Mehrausgaben“ im Haushalt aus. Wenn es beispielsweise um die Energiewende geht, ist klar: Da geht es um Genehmigungsverfahren, da geht es um die bundesweiten Rahmenbedingungen, da geht es um Vorranggebiete für Windkraft, da geht es um Planungsabläufe bei Stromnetzen und Ähnliches. Das findet sich im Landeshaushalt vergleichsweise wenig. Es ist trotzdem ein Punkt, der am Ende von der Verwaltung – das ist dann das Indirekte – vorangetrieben wird. Da sind wir hoffentlich bald wieder auf einem guten Weg. Ich habe schon sehr genau gelesen, was René Rock auf Bundesebene dankenswerterweise mit verhandelt hat. Liebe Kolleginnen und Kollegen der FDP, ich freue mich darauf, dass wir das dann gemeinsam umsetzen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU – Zuruf Tobias Eckert (SPD))

Aber wir haben auch neue und zusätzliche Projekte in diesem Einzelplan. Es ist schon angesprochen worden, dass wir es jetzt gemeinsam mit dem Handwerk geschafft haben, den Campus für berufliche Bildung Frankfurt auf die Schiene zu bringen. Das ist wirklich sehr viel wert. Das ist ein gutes Zeichen für die Zukunft unserer Wirtschaft, weil da die Fachkräfte der Zukunft ausgebildet werden. Es ist auch ein gutes Zeichen für die Zukunft von vielen jungen Menschen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir investieren deutlich mehr in die Infrastruktur. Im Straßenbau werden die Mittel für Investitionen in den Landesstraßenbau, vor allem in die Sanierung, noch einmal deutlich erhöht – von 124 auf 150 Millionen € im nächsten Jahr. Das ist wirklich eine Rekordsumme.

Der Radwegebau ist angesprochen worden. Auch dort gehen wir von 8 Millionen € in diesem Jahr auf 13 Millionen € im nächsten Jahr, was die Radwege an Landesstraßen angeht. Das ist so viel wie noch nie. Wenn wir die Mittel für Radwege an Bundesstraßen, die Zuschüsse, die wir an die Kommunen geben, und deren Mittel – weil wir ungefähr 70 % fördern – zusammenrechnen, haben wir nächstes Jahr ein Investitionsvolumen von insgesamt 85 Millionen € für Radwege in Hessen – so viel wie noch nie.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir geben auch Rekordmittel für die Schiene aus. Die Bereiche sind im Mobilitätsförderungsgesetz auf jeden Fall vorgesehen. Ob es vor Ort die U-Bahn-Strecke ins Europaviertel ist, ob es die U-2-Verlängerung nach Bad Homburg ist, ob es bestimmte Bereiche im Ausbau der Regionaltangentialen sind, oder was auch immer dort gemacht wird: Wir kofinanzieren das. Auch dort steigen die Investitionen jetzt Schritt für Schritt deutlich nach oben. Das heißt, im nächsten Jahr tätigen wir Rekordinvestitionen in die Infrastruktur in Hessen. Wir arbeiten gegen den Sanierungsstau der vergangenen Jahrzehnte, und wir investieren gleichzeitig in die Verkehrswende und in die Mobilität der Zukunft.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es gibt auch weiter Rekordinvestitionen in sozial geförderten Wohnraum. Jetzt hat es der Wohnungsmarkt so an sich – gerade wenn es ums Bauen geht –, dass das wirklich ein Tanker ist. Wir haben jahrzehntelang die Situation gehabt, dass die Zahl der Sozialwohnungen jedes Jahr deutlich gesunken ist, weil viel mehr Wohnungen aus der Bindung gefallen sind, als neu hinzugekommen sind.

(Zuruf Tobias Eckert (SPD))

Diesen Tanker drehen wir jetzt. Wir werden auch im nächsten Jahr alles dafür tun, dass sich dieser Tanker dreht und dass wir diesen Trend stoppen und umkehren. Das muss das Ziel sein: dass wir diesen Trend stoppen und umkehren. Dazu wird der Landeshaushalt des nächsten Jahres einen großen Teil beitragen. Das ist unser Ziel.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zurufe SPD)

Ganz nebenbei, da steht auch: mehr Wohngeld für einkommensschwache Haushalte. Bund und Länder zahlen das zur Hälfte. Die Bedingungen – da waren sich Bund und Länder einig – sind deutlich verbessert worden. Das ist ausdrücklich richtig. Auch das ist Teil dieses Einzelplans 07 des nächsten Jahres, über den wir hier gerade reden.

Wir geben mehr Geld für Digitalisierung aus. Ich wollte Herrn Kaffenberger eigentlich bedauern, dass Günter Rudolph ihm gestern keine Zeit übrig gelassen hat; aber es gibt auch einen Digitalisierungsteil im Einzelplan 07. Wir geben dort 3 Millionen € mehr für die Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes aus, 3 Millionen € für die Umsetzung der Digitalstrategie, darunter 2 Millionen € für KMU-Zuschüsse und für den Mittelstand in Sachen Digitalisierung. Auch das wird helfen, dass am Ende gerade die kleinen Betriebe, die damit überfordert sind, dabei unterstützt wer-

den, dass es ihnen an dieser Stelle möglich ist, sich auf die Zukunft vorzubereiten.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Dann gibt es so vermeintliche Kleinigkeiten – Stichwort: Was braucht man eigentlich? Man braucht ja nicht nur Geld. Man braucht Planungen, man braucht Planerinnen und Planer. Dass da z. B. 2 Millionen € mehr vorgesehen sind für eine neue Entgeltstruktur – für Techniker bei Hessen Mobil –, die jetzt durch unseren Tarifabschluss möglich geworden ist, wird dazu beitragen, dass wir die Fachkräfte, die wir brauchen, um genau diese Investitionen in die Infrastruktur umzusetzen, bei uns halten und neue an uns binden. 2 Millionen € für die Tarifstruktur bei Hessen Mobil kommen klein daher, aber für die Frage, wie viele der Investitionsmittel wir eigentlich werden ausgeben können, wird es eine große Wirkung haben.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich habe einen letzten Punkt, den ich ansprechen möchte, nämlich den öffentlichen Personennahverkehr, Busse und Bahnen. Ja, es ist eine riesige Herausforderung, dass wir in einer Situation, in der wir sagen, dass viele Menschen besser zu Hause bleiben sollten, trotzdem dafür sorgen, dass die Infrastruktur weiterhin vorhanden ist, dass Busse und Bahnen weiterhin fahren. Ja, das hat in den letzten Jahren – letztes und dieses Jahr – Bundes- und Landesmittel in Höhe von 500 Millionen € gekostet.

Herr Eckert, übrigens können Sie daran sehen, wie wichtig Fahrgeldeinnahmen sind; denn dieses Loch ist entstanden, weil es keine Ticket- und keine Zeitkartenverkäufe mehr gab. Daran können Sie einmal sehen, wie wichtig das ist. Ich bleibe trotzdem dabei, dass wir nicht nur den Standard halten müssen, sondern dass wir, wenn wir den Stau, den Klimawandel bekämpfen und in Richtung Klimaneutralität gehen wollen, Busse und Bahnen weiter attraktiver machen müssen, weil Corona irgendwann vorbei ist, die Probleme auf der Straße und beim Klimaschutz aber bestehen bleiben. Deswegen werden wir auch kräftig daran arbeiten, dass die Verkehrsverbünde in Hessen ihr Angebot in Zukunft ausweiten können, so wie sie es in der Vergangenheit getan haben.

Herr Eckert, ich will Ihnen an dieser Stelle – Stichwort: Mittel – nur einmal sagen: Wir haben im Jahr 2014 insgesamt 680 Millionen € ausgegeben für Zuschüsse an die Verkehrsverbünde aus Regionalisierungsmitteln und Mitteln aus dem Landeshaushalt. Wir werden nächstes Jahr, teilweise Corona-bedingt, in diesem Bereich 982 Millionen € ausgeben. Dafür gibt es ein größeres Angebot. Das ist auf jeden Fall so; das ist in der Ausweitung so. Denken Sie einmal daran, was der NVV heute vorgestellt hat – Stichwort: „Jedes Dorf – jede Stunde“. Das ist in Bezug auf die Frage: „Was ist eigentlich nicht nur im Ballungsraum, sondern auch für den ländlichen Raum unser Angebot?“, eine riesige Herausforderung. Das muss aber auch finanziert werden; und dazu gehören natürlich Fahrgeldeinnahmen. Deswegen: Kritisieren Sie den RMV nicht; Sie treffen damit übrigens nicht mich, sondern Peter Feldmann, aber dies nur nebenbei. Er ist dort nämlich der Aufsichtsratsvorsitzende – sollten Sie dies übersehen haben.

(Zurufe SPD und DIE LINKE)

Ich glaube aber, dass wir an dieser Stelle die Unterstützung der Kommunen brauchen, die Aufgabenträger. Ich glaube,

dass wir aus dem Landeshaushalt Geld dazugeben müssen und dass der Bund zusätzliches Geld gibt. Und wir brauchen natürlich Fahrgeldeinnahmen mit attraktiven Angeboten wie unsere ausgeweiteten Flatrate-Tickets. Nur so werden wir am Ende ein attraktives System hinbekommen, das funktionieren wird.

Deswegen: Ich freue mich, wenn sich viele Menschen mit den Tiefen des Einzelplans 07 beschäftigen. Es lohnt sich. – Vielen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Vielen Dank, Herr Staatsminister. – Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen zum Einzelplan 07 vor, sodass wir nunmehr zum Einzelplan 08 kommen.

Bevor ich diesen aber aufrufe, will ich auf Wunsch des einen oder anderen parlamentarischen Geschäftsführers die Sendeminuten bekannt geben. Am meisten verbraucht hat die Landesregierung. Sie hat noch 25:51 Minuten. Ansonsten ist es sehr differenziert: Die CDU hat noch 36:50 Minuten, die Sozialdemokraten 27:10 Minuten, die GRÜNEN 32:30 Minuten, DIE LINKE 42:42 Minuten, die Freien Demokraten 35:25 Minuten und die AfD 31:26 Minuten. Damit haben Sie einmal einen Wasserstand, liebe Kollegen parlamentarische Geschäftsführer, um Ihre Kollegen zu motivieren, mehr oder weniger zu sagen. Die Landesregierung hat immer das Recht, etwas zu sagen, aber sie sollte sich ein bisschen an die Solidarität des Parlaments halten.

Nach diesem Appell wird endgültig aufgerufen:

Einzelplan 08 – Hessisches Ministerium für Soziales und Integration –

Als Erste hat Kollegin Lisa Gnadt für die Fraktion der Sozialdemokraten das Wort.

(Beifall SPD)

Lisa Gnadt (SPD):

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Im letzten Jahr haben viele davon gesprochen, dass die Pandemie in der Sozialpolitik wie ein Brennglas wirke. Davon hatte auch der Sozialminister gesprochen, wie auch wir und viele andere. Corona mit all seinen Folgen hat uns ganz besonders bewusst gemacht, wie wichtig ein gutes soziales System ist. Es hat uns gleichzeitig deutlich gemacht, wo die Defizite liegen. Ein Brennglas hilft einem aber nur, scharfer zu sehen und die Details besser zu erkennen. Wenn man sie erkannt hat, dann muss man daraus auch Schlüsse ziehen und entsprechend handeln.

(Beifall SPD)

Genau daran mangelt es bei dieser Landesregierung; und das wird auch im Haushaltsplanentwurf zum Sozialhaushalt deutlich. Es fehlt an strukturellen Weichenstellungen und Veränderungen, weil Sie aus den letzten eineinhalb Jahren keine Lehren gezogen haben. Im Gegenteil, die Sozialpolitik dieser Landesregierung besteht weiterhin in vielen Bereichen aus Projekten und einzelnen Programmen, die weder längerfristige Planungssicherheit geben noch dazu beitragen, strukturelle Verbesserungen zu erzielen. Genau das braucht Hessen aber. Sie werfen uns immer wieder vor, wir würden nur ein bisschen mehr fordern. Das haben

wir heute gehört; das haben wir auch gestern vom Ministerpräsidenten gehört. Aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie verstehen uns falsch. Uns geht es nicht um Quantität, uns geht es um Qualität.

(Beifall SPD)

Ihre Politik würde nicht besser werden, wenn man nur ein bisschen mehr obendrauf packte.

(Stephan Grüger (SPD): So ist es!)

Es geht um die Qualität. Wenn Ihre Sozialpolitik gut werden soll, dann muss sich grundlegend und strukturell etwas verändern.

(Beifall SPD)

Uns geht es darum, die Gesellschaft zusammenzuhalten, während Sie beim Auseinanderdriften zuschauen, als würden Sie am Spielfeldrand stehen.

(Beifall SPD)

Ich will das an einem Beispiel deutlich machen, am letzten Armutsbericht des Paritätischen. In Hessen ist die Armutsquote zwischen 2008 und 2018 um 24,4 % gestiegen, um fast ein Viertel. In Hessen haben wir bei der Armutszunahme unter den Bundesländern die traurige Spitzenreiterposition inne, während die Armutsquote in anderen Bundesländern im gleichen Zeitraum um bis zu 12,9 % gesunken ist.

(Stephan Grüger (SPD): Hört, hört!)

In unserem Land nimmt die Einkommensspreizung dramatisch zu; und Sie stehen weiterhin nur am Spielfeldrand, anstatt endlich gegenzusteuern.

(Beifall SPD – Stephan Grüger (SPD): Hessen hinten!)

Das löst man nicht mit ein bisschen mehr in ein paar Haushaltstiteln, sondern nur, wenn man eine Strategie entwickelt und Strukturen verändert.

Ein weiteres Beispiel, mit dem deutlich wird, wie groß die Problemlagen sind, ist der Fachkräftemangel im Bereich der Erzieherinnen und Erzieher. Die Bertelsmann Stiftung hat gesagt, uns fehlten in den Kitas schon heute 8.400 Fachkräfte. Wenn man das bis 2030 hochrechnet, ergibt sich eine Lücke von 26.700 fehlenden Fachkräften.

(Stephan Grüger (SPD): Hört, hört!)

Aus unserer Sicht hängen diese beiden Beispiele, die ich eben genannt habe, eng zusammen – ich möchte es verknüpfen –; denn wir brauchen für die Familien gute Infrastrukturen. Diese helfen am Ende auch, Armut, insbesondere für Familien mit Kindern, deutlich geringer werden zu lassen. Deswegen ist es unter anderem notwendig, auch hier mehr in die Infrastruktur zu investieren und mehr für Kitas zu tun.

(Beifall SPD)

Wer den Ausbau in der Kindertagesbetreuung, wer eine bessere Betreuungsqualität und notwendiges Fachpersonal will, der muss endlich strukturelle Veränderungen einleiten, indem er den Betriebskostenanteil des Landes an der Kita-Finanzierung der Kommunen so erhöht, dass er auskömmlich und angemessen ist. Gerade finanzschwache Kommunen leiden unter diesem hohen finanziellen Druck. Jeder von uns, der in der Kommunalpolitik tätig ist, weiß, was das im Haushalt der Städte und Gemeinden ausmacht.

Deswegen: Ändern Sie das endlich und erhöhen den Betriebskostenanteil des Landes Hessen.

(Beifall SPD)

Was das Fachpersonal angeht, auch da müssen Sie die Strukturen verändern und die Arbeits- und Ausbildungsbedingungen verbessern, endlich das Schulgeld abschaffen, damit die Auszubildenden nicht noch Geld mitbringen müssen, wenn sie diese Ausbildung machen. Und Sie müssen eine Finanzierung für diejenigen einführen, die in der vollschulischen Ausbildung sind, um die Ausbildung für Kita-Erzieherinnen und -Erzieher endlich zu verbessern und deutlich dafür zu sorgen, dass sich mehr Menschen hierfür bewerben. Werbekampagnen reichen eben nicht aus.

(Beifall SPD)

Dann können Sie sich auch noch generell dem Fachkräftebedarf im Bereich der sozialen Arbeit widmen. Das geht weit über den Kita-Bereich hinaus. Schauen Sie sich an, wo dort die Probleme liegen. Viele Träger berichten auch dort, dass sie kaum Personal hätten und freie Stellen nicht besetzen könnten. Das ist auch kein Wunder; denn die Strukturen führen dazu, dass es oftmals Projektfinanzierungen, befristete Arbeitsplätze sind. Dies macht diese Jobs eben nicht besonders attraktiv. Auch da brauchen wir Verlässlichkeit und Sicherheit.

(Beifall SPD)

Das zieht sich wie ein roter Faden durch den ganzen Haushaltsplan. Nehmen Sie sich die Beratungsstellen vor. Auch hier braucht es strukturelle Veränderungen und Planungssicherheit. Schauen Sie sich an, wie das beispielsweise bei den Frauenhäusern, beim Frauennotruf und in den Fachberatungsstellen gegen sexualisierte Gewalt an Kindern aussieht. Hier haben wir eben nicht überall in ganz Hessen die gleichen Strukturen; denn die CDU hatte mit der Kommunalisierung der sozialen Mittel dafür gesorgt, dass sich das Land aus der Verantwortung gezogen und dies der kommunalen Ebene überlassen hat. Deswegen gibt es in Hessen nicht überall gleiche Strukturen. Genau da müssen Sie ansetzen. Da geht es um mehr Geld für Betriebs- und Personalkosten; und es geht vor allem darum, dass Sie als Land Hessen dafür die Verantwortung übernehmen.

(Beifall SPD)

Sie müssen sich nicht nur darüber Gedanken machen: „Wie können wir die Not der von Gewalt betroffenen Frauen und Kinder lindern?“, sondern Sie müssen auch mehr investieren, um Gewalt zu verhindern. Sie müssen gerade die Prävention stärken, beispielsweise mit dem Projekt HeRoes Offenbach. Das ist ein Projekt, das es in ganz Hessen geben sollte, wie auch Präventionsangebote an Schulen, was beispielsweise die Loverboy-Methode angeht, um Prävention wirklich zu den jungen Menschen zu bringen und zu verhindern, dass sie Opfer von Gewalt werden. Dort müssen Sie ansetzen.

(Beifall SPD)

Denn am Ende ist ein Reparaturbetrieb immer teurer, als wenn man gleich Strukturen schafft, die die Probleme verhindern.

(Beifall SPD)

Dazu können Sie sich weitere Beispiele anschauen. Diese will ich jetzt nur kurz aufzählen: Betriebskosten für Bera-

tungsstellen für Mütter- bzw. Väter-Kind-Kuren, um Familien vor einer Kur beraten zu können. Auch dazu gibt es in Hessen kein flächendeckendes Angebot. Oder ich nenne die Schuldnerberatungsstellen, die völlig unterfinanziert sind, wo die Problemlagen jetzt, in der Pandemie, gestiegen sind, wobei schon vorher nicht ausreichend Personal da war. Auch hier muss das Land seiner Verantwortung gerecht werden, wie auch in Bezug auf die psychosoziale Beratung und Betreuung in Erstaufnahmeeinrichtungen für Flüchtlinge.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich will noch über ein weiteres Thema sprechen, über die Gesundheitspolitik. Mit der Pandemie sind auch die strukturellen Schwächen im Gesundheitswesen verstärkt aufgezeigt worden. Trotz der Pandemie und der zahlreichen Apelle bleibt die Landesregierung mit dem Haushaltsentwurf bei einem einfachen „Weiter so wie bisher“. Das reicht nicht aus und wird der Lage nicht gerecht.

(Beifall SPD)

Das betrifft beispielsweise die Investitionen in unsere Krankenhäuser. In der Krankenhausfinanzierung bildet Hessen mit Baden-Württemberg das Schlusslicht. Nur 20 % der notwendigen Investitionsmittel

(Zuruf Marcus Bocklet (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

stammen aus originären direkten Landesmitteln. – Natürlich stimmt das, Herr Schad, Herr Bocklet. Schauen Sie sich das doch einmal an.

(Beifall SPD)

Schauen Sie sich die originären Landesmittel an, und nicht die KFA-Mittel oder das, was die Kommunen besteuern. Schauen Sie sich die originären Landesmittel an, die sind deutlich zu gering.

(Zuruf Marcus Bocklet (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Wenn Sie etwas verändern wollen und die Bedingungen in den Krankenhäusern verbessern wollen, auch die Arbeitsbedingungen für das Personal, dann muss mehr investiert werden, und die Mittel für die Investitionskosten für die Krankenhäuser müssen deutlich aufgestockt werden. Das ist unverzichtbar.

(Beifall SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich will jetzt aus Zeitgründen nicht mehr im Detail auf den öffentlichen Gesundheitsdienst eingehen. Dazu hat meine Kollegin Dr. Sommer in dieser Plenarwoche schon gesprochen. Auch da sehen wir weiteren Handlungsbedarf.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es gibt viel zu tun in der Sozialpolitik. Ich habe einige Beispiele erwähnt. Es gibt noch weitere, die man gut in dieser Debatte einbringen könnte, beispielsweise auch die Finanzierung des Landeswohlfahrtsverbands, bei dem das Defizit aufgrund der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes, aber eben nicht nur aufgrund des Bundesteilhabegesetzes, sondern auch aufgrund der immer weiter steigenden Fallzahlen, immer größer wird.

Auch hier geht es um den gesellschaftlichen Zusammenhalt und darum, ob Menschen mit Behinderungen dazugehören oder nicht. Wenn wir uns das als Land nicht genauer

anschauen und nicht tätig werden, dann werden wir irgendwann in eine Debatte über den Landeswohlfahrtsverband kommen. Mir wird wirklich angst und bange, wenn wir den nicht mehr haben, ob wir dann überhaupt noch flächendeckend gleiche Strukturen und Lebensbedingungen für Menschen mit Behinderungen haben. Deswegen muss heute dagegengesteuert und investiert werden. Das Thema darf nicht ausgesessen werden.

(Beifall SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ziehen Sie die richtigen Schlüsse, nutzen Sie das Brennglas der Pandemie, und nehmen Sie die notwendigen strukturellen Weichenstellungen vor. Soziale Leistungen und Angebote dürfen eben nicht vom Wohnort abhängen. – Vielen Dank.

(Beifall SPD)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Vielen Dank, Frau Kollegin Gnadl, eine Punktlandung. – Als Nächste spricht Frau Kollegin Ravensburg für die Fraktion der CDU, die aus dem nordhessischen Waldeck-Frankenberg zum Pult anreist. Sie haben das Wort.

Claudia Ravensburg (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Als ich im vergangenen Jahr zum Einzelplan 08 des Haushalts gesprochen habe und auf die Auswirkungen der Pandemie auf das gesamte Sozialwesen eingegangen bin, da hatte ich natürlich auch die Hoffnung, dass wir im Jahr 2022 wieder ohne Corona-Einschränkungen leben können. Doch es kam leider anders, und jetzt sind wir mitten in der vierten Welle. So ist auch der Haushalt 2022 geprägt von den Auswirkungen der Pandemie.

Da sind zunächst die Corona-Maßnahmen, die jetzt auch im Sozialen integriert werden müssen. Die Veranschlagung der Maßnahmen aus dem Sondervermögen wird deshalb auch den Sozialbereich bis zur dritten Lesung im Februar noch erheblich verändern. Darüber ist in der Haushaltsdebatte schon viel gesprochen worden.

Schließlich sind die Impfallianz oder die Finanzierung der Teststrategie, die Tests in Schulen oder Kitas natürlich auch 2022 dringlich geboten. Die Abwicklung der Impfzentren oder die Förderung der mobilen Luftreinigungsgeräte ist noch nicht beendet und muss natürlich auch im Haushalt verankert sein.

Zudem müssen im Sozialhaushalt weitere Mehrbedarfe verankert werden, die auch die Abwicklung der Bundesmittel betreffen, wie z. B. die Umsetzung des Aktionsprogramms „Aufholen nach Corona“ für Kinder und Jugendliche mit insgesamt 12 Millionen €. Ich finde, das ist ein unglaublich wichtiges Programm; denn gerade unsere Kinder und Jugendlichen haben besonders unter der Pandemie zu leiden. Sie haben ihre persönlichen Kontakte vielfach verloren. Unbeschwertes Feiern gibt es schon lange nicht mehr. Sie haben mit Ängsten zu kämpfen und müssen in ihrer Freizeit, ob bei Hobbys, im Sport, bei Kultur, bei Freizeiten oder bei Reisen, große Einschränkungen hinnehmen. Deshalb ist das gut investiertes Geld.

Ähnlich gilt es aber auch, Frau Gnadl hat es gerade angesprochen, für das Gesetz über den öffentlichen Gesundheitsdienst, das wir in der kommenden Woche beschließen

werden. Der ÖGD ist für die Pandemiebekämpfung unverzichtbar und muss finanziell gestärkt werden – ich meine jetzt den Pakt.

Die Bundesmittel steigen im Jahr 2022 um weitere 11,6 Millionen € an, sodass im Jahr 2022 26,5 Millionen € für die personelle Ausstattung der Gesundheitsämter in den Städten und Kreisen zur Verfügung stehen. Meine Damen und Herren, ich sage es aber gleich: Wir brauchen das Geld natürlich auch über das Jahr 2022 hinaus. Ich hoffe, dass die Gespräche mit dem Bund dann erfolgreich sind.

Meine Damen und Herren, die Corona-Bewältigung ist eine Aufgabe, die Bund, Land und Kommunen gleichermaßen jeden Tag fordert. So wissen wir alle, wie groß unsere Verantwortung für die Bürgerinnen und Bürger ist, die auf die soziale Infrastruktur in unserem Land angewiesen sind. Deshalb werden und müssen wir die Haushaltsansätze im Sozialhaushalt nicht nur aufrechterhalten, sondern sogar ausbauen; denn hinter den nackten Haushaltszahlen steht die soziale Infrastruktur unseres Landes. Das wissen wir sehr genau, und wir übernehmen die Verantwortung dafür.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Deshalb will ich an dieser Stelle einen wichtigen Schwerpunkt unserer Politik ausdrücklich nennen, nämlich die Kinderbetreuung. Eltern müssen sich darauf verlassen können, dass ausreichend Kinderbetreuungsplätze vorhanden sind. Das hat uns die Pandemie mehr als deutlich vor Augen geführt. Natürlich steht auch der Rechtsanspruch dahinter. Dazu müssen die Kommunen und die Träger weiter Kita-Plätze bauen und bestehende sanieren können. Doch die Bundesmittel für die Kita-Investitionen reichten eben nicht aus. So hat das Land die Verantwortung übernommen, als der Bund trotz hohen Bedarfs aus der Investitionsfinanzierung zunächst ausgestiegen ist. Frau Gnadt, Sie haben es eben gefordert, und wir machen es.

Neben den Investitionen unterstützen wir die Kommunen. Wir unterstützen die Eltern auch mit laufenden Mitteln; denn der finanzielle Bedarf für die Kinderbetreuung wird im Jahr 2022 weiter steigen. Sowohl beim Betreuungsbedarf pro Kind als auch bei der Zahl der Kinder, die glücklicherweise in Hessen geboren sind, haben wir mehr Kosten, weil wir mehr Kinder und mehr Betreuungszeiten in unseren Kitas haben. Der Haushaltsansatz beträgt 4,1 Millionen € mehr im Jahr 2022. In diesem Zusammenhang will ich auch ausdrücklich die Freistellung der Kita-Gebühren für sechs Stunden am Tag mit 120 Millionen € nennen.

Es wurde eben auch schon erwähnt: Natürlich ist es wichtig, wenn wir Kitas ausbauen, wenn wir mehr Kinder in den Kitas haben, dass wir einen Schwerpunkt bei der Nachwuchsgewinnung legen müssen. Deshalb ist es auch so wichtig, dass wir die Fachschulen unterstützen. – Herr Rock lächelt, weil wir uns schon mehrfach darüber ausgetauscht haben, auch jetzt wieder.

(Zuruf René Rock (Freie Demokraten))

Die Fachschulen werden deshalb unterstützt, weil die Fachschülerinnen und Fachschüler als zweiten Bildungsweg Anspruch auf das Meister-BAföG haben. Das ist ein hervorragender Anreiz. So bekomme ich es wenigstens von den Schulen rückgespiegelt.

Weiter ist es so, dass wir auch mit 14,9 Millionen € aus Landesgeld die erfolgreichen PivA-Plätze, nämlich 400 Plätze in der dualisierten Ausbildung der Erzieherinnen, finanzieren. Die praxisintegrierte vergütete Ausbildung ist

ein Erfolgsmodell, und sie erschließt ganz neue Bewerberinnen- und Bewerberpotenziale. Gerade für den beruflichen Quereinstieg ist sie sehr erfolgreich, um weitere dringend benötigte Nachwuchskräfte zu gewinnen.

Insgesamt, das will ich klar und deutlich sagen, fließen mehr als 1 Milliarde € in die Finanzierung der Kinderbetreuung in Hessen.

Meine Damen und Herren, neben der Kinderbetreuung sichern wir im Haushalt 2022 auch weitere wichtige sozialpolitische Projekte und Gesetze ab, die wir in dieser Legislaturperiode auf den Weg gebracht haben. Sie müssen natürlich im Haushalt auch ihren Niederschlag finden. Dazu gehört die Übernahme der Kosten für die Pflegeschulen. Auch die Schulgeldfreiheit der Gesundheitsfachberufe, das ist gerade mir besonders wichtig gewesen, übernehmen wir mit 7,1 Millionen €. Genauso wichtig ist aber, wenn ich Kollegen Schad anschau, die Verankerung des Taubblinden- und Gehörlosengeldes, das erstmals im Jahr 2022 ganzjährig im Haushalt veranschlagt wird und auf 2 Millionen € aufwächst.

Verlässliche Sozialpolitik ist unserer Koalition sehr wichtig. Deshalb haben wir zu Anfang dieser Legislaturperiode das Sozialbudget vereinbart, das jetzt jährlich aufwächst.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

– Ja, da kann man auch wirklich klatschen. – Auch im Jahr 2022 findet diese Vereinbarung ihren Niederschlag, indem wir das Sozialbudget um weitere 2,8 Millionen € aufstocken auf dann 8 Millionen €.

Meine Damen und Herren, erst in diesem Sommer habe ich mit meinen Fraktionskollegen die Suchthilfeeinrichtung Fleckenbühl besucht. Wir haben uns von der erfolgreichen Arbeit dieser Selbsthilfeeinrichtung überzeugen können. Wir begrüßen deshalb sehr, dass auch 2022 das Land für den notwendigen Zuschuss einspringt. Wir sind sehr zuversichtlich, dass die Bemühungen der Einrichtung, unter Unterstützung des Ministeriums, eine neue Finanzierungsstruktur zu finden, auch erfolgreich sein werden.

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Sie denken an Ihre Redezeit?

Claudia Ravensburg (CDU):

Ja, mache ich. Danke schön, Herr Präsident. – Ich möchte noch einen weiteren Aspekt des Sozialhaushalts ansprechen. Die Kollegen haben es schon angesprochen, wir werden für die dritte Lesung weitere Änderungsanträge für den Sozialhaushalt einbringen, z. B. zum Gewaltschutz.

Ich will auch darauf aufmerksam machen, dass die jetzt steigenden Flüchtlingszahlen auch ihren Niederschlag im Haushalt finden müssen; denn die Unterbringungskosten werden 2022 voraussichtlich deutlich steigen.

Abschließend möchte ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Haushaltsabteilungen in den Ministerien, besonders im Finanzministerium, danken. Sie arbeiten unter Hochdruck, um das Pandemiegeschehen haushaltstechnisch abzubilden und auch den neuen Anforderungen der geänderten Lage gerecht zu werden.

Ich blicke mit großer Hochachtung auf die weiteren Beratungen in der dritten Lesung und danke jetzt für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Vielen Dank, Frau Kollegin Ravensburg. – Nächster Redner ist der Kollege Richter für die AfD-Fraktion.

Volker Richter (AfD):

Sehr verehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Im Teilhaushalt 08 haben wir als Alternative für Deutschland eine Vielzahl an Leistungen, welche wir erheblich kürzen möchten, um zum einen den Haushalt zu entlasten und zum anderen Mittel für andere Zwecke frei zu machen, die wir für wichtiger erachten. Es gibt davon sehr viel, was enorm wichtig ist und unseren Bürgern auch wieder zurückgegeben werden muss.

(Beifall AfD – Felix Martin (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Lassen Sie mich raten: bei den Flüchtlingen!)

Da bedankt sich die AfD mit einem Blick nach links bei Unternehmern und Arbeitnehmern; denn die Zeiten des Klassenkampfes sind vorbei, auch wenn DIE LINKE diesen Irrsinn wieder herrufen möchte.

(Beifall AfD – Lachen DIE LINKE – Zurufe)

Die größte Position die wir einsparen möchten, beträgt 98.749.000 €. Das korrespondiert mit unserer Forderung, die deutschen Asylverfahren zu reformieren.

(Beifall AfD)

Eine Verkürzung der Asylverfahrensdauer von sechs auf drei Monate lässt eine entsprechende Streichung der von der Landesregierung vorgesehenen Summe zu und dürfte angesichts der Höhe der Geldmittel auch zwingend gefordert sein.

Lieber Herr Abg. Martin, an dieser Stelle vielen Dank für Ihre Ausführungen von heute Vormittag; denn Sie haben uns vollumfänglich zugestimmt, dass wir eine Verkürzung bei den Asylverfahren nach unserer Lesart fordern müssten, die wir hier auch umsetzen. In Punkt 11 unseres Antrags zur Aktuellen Stunde ging es allerdings um die Position im Koalitionsvertrag im Bund, in welchem festgelegt ist, dass die Asylverfahrensdauer durch die Wiedereinführung einer anlassbezogenen Widerrufsfrist verkürzt werden soll, was wir in dieser Form schlicht nicht wünschen und von daher ablehnen.

(Beifall AfD)

Nochmals vielen Dank für Ihren Einwurf und dafür, dass Sie unsere Anträge so genau lesen. Unser Respekt dafür.

Die nächste große Position, die wir um 50 % kürzen, nämlich um rund 74 Millionen €, findet sich unter der Bezeichnung „Flüchtlinge, Spätaussiedler, Wiedergutmachung“, wobei wir hier teilweise einen Empfängerkreis sehen, welcher größtenteils kein dauerhaftes Bleiberecht in Hessen hat, und es bereits andere Produkte im hessischen Haushalt gibt, die das abdecken. Hier ist die hessische Regierung schlicht gefordert, zu handeln.

Die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge sind die nächste Position, welche in der Kürzung rund 29 Millionen € ausmacht. Das ist ein Drittel des Ursprungsbetrages, und auch hier muss die Hessische Landesregierung handeln; denn wir dürfen davon ausgehen, dass aufgrund einer fehlenden Altersfeststellung mindestens 25 % der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge nicht minderjährig sind.

(Beifall AfD)

Wir sind hier sogar eher konservativ in unserer Schätzung gewesen. Experten rechnen sogar mit einer Quote von 40 bis 60 %. Man kann das natürlich laufen lassen und eine Feststellung des Alters als unnötig ansehen. Wir als Alternative für Deutschland sind hier aber definitiv anderer Meinung

(Beifall AfD)

und verweisen auf einen CDU-Antrag im Kreistag Kassel-Land.

Dem entgegen stellen wir, um deutlich zu machen, wo die Priorität der Hessischen Landesregierung liegt, einen Betrag, der zum Aufbau von Schutzeinrichtungen für von Gewalt betroffene Frauen in Kommunen vorgesehen ist. Hier hat die Hessische Landesregierung ein zu geringes Augenmerk darauf, aber immerhin 23 Millionen € möchte die Landesregierung dafür ausgeben. Wir finden diesen Betrag zu niedrig und stocken ihn um 2,6 Millionen € auf – für den Ausbau von Frauenhäusern und Beratungsstellen.

(Beifall AfD)

Meine Damen und Herren, dies ist dringend geboten. Wenn jemand von Ihnen an dieser Stelle einen höheren Betrag für unseren Antrag wünscht: Wir können dem sehr gerne folgen und sehr gerne darüber sprechen.

Im Kern tun wir das genauso auch bei der nächsten Erhöhung. Wir verdoppeln den im Teilhaushalt vorgesehenen Betrag bei den Leistungen zum Schutz von Frauen gegen Gewalt um 1,7 Millionen €. Dies korrespondiert mit unserem Antrag der AfD-Fraktion: „Effektive Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund und ausländischer Staatsangehörigkeit“. Sie finden diesen unter der Drucksachennummer 20/3678. Wir beweisen damit als AfD, dass wir sehr genau hinschauen, wo Geld ausgegeben und eingespart wird, und dass wir nicht die Probleme unseres Landes einfach negieren. Wir haben sehr wohl ein Herz für Migranten, und zwar ein sehr großes.

Gehen wir wieder zurück zu unseren Einsparungen, um deutlich zu machen, wie viel Luft sich noch im Teilhaushalt 08 befindet. So streichen wir kurzerhand die Leistungen für die WIR-Vielfaltszentren und bitten die linken Parteien im Hause des Hessischen Landtages um Entschuldigung für dieses harte Brot.

(Beifall AfD)

Aber es braucht keine gesonderten Angebote wie Vielfaltszentren oder Vielfaltsstrategien zur Willkommens- und Anerkennungskultur. Beratungsstellen gibt es genug. Die 8,5 Millionen € sind schlicht einer Klientelpolitik geschuldet, welche wir nicht unterstützen werden.

(Beifall AfD)

Etwas kniffliger wird es bei der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und dem Ausgleich von sozialen Benachteiligungen. Dieses Förderprodukt sehen wir in der Höhe des Betriebskostenzuschusses an die Tafeln als überlebensnotwendig an und belassen die 150.000 € auch in diesem Bereich. Wir könnten uns sogar vorstellen, sie noch aufzustocken.

Die restlichen 7,4 Millionen € möchten wir allerdings streichen und die Hessische Landesregierung auffordern, sich für eine Änderung der entsprechenden Sätze im SGB einzusetzen, sodass bundesweit einheitliche Lebensverhältnisse entstehen – eine gute Sache, die wir dann auch sehr gerne unterstützen, Herr Sozialminister Klose.

(Beifall AfD)

Bei der Förderung von Maßnahmen zur Flüchtlingsbetreuung und Integration erkennen wir wieder, dass ein erheblicher Teil der Geldmittel für Personen ohne dauerhaftes Bleiberecht eingesetzt wird. Das ist nicht akzeptabel.

(Beifall AfD)

Wir kürzen hier um 5,3 Millionen €, stocken aber zur Stärkung der Rückkehrbereitschaft die Mittel von 715.000 € auf 1,74 Millionen € auf.

Den Aktionsplan für Akzeptanz und Vielfalt streichen wir komplett. Es geht um 920.000 €.

Meine Damen und Herren, es ist ja positiv: Wir sagen, was wir wollen, Sie sagen, was Sie wollen. Der Bürger hat die Wahl. Das nennt man Demokratie. Ich sage es jedes Mal.

(Beifall AfD)

Den Aktionsplan für Akzeptanz und Vielfalt streichen wir komplett. Es geht um 920.000 €. Hier ist wieder einmal die Klientel der GRÜNEN bedient worden. Die Vielfalt sexueller und geschlechtlicher Identitäten ist in Deutschland verfassungsrechtlich geschützt, und es besteht bereits eine fortwährende Willkommens- und Anerkennungskultur für Migranten. Da wird dieses Förderprodukt schlicht obsolet.

(Beifall AfD)

Ebenso streichen wir die 914.000 € für Chancengleichheitsmaßnahmen. All diese Maßnahmen in einzelnen Produkten – da kommt schon einiges zusammen. Die Chancen für Frauen und Männer in Hessen sehen wir als gleichmäßig gegeben an.

(Zurufe SPD und DIE LINKE)

– Meine Damen und Herren, niemand wird ein besserer oder ein schlechterer Mensch durch unterschiedliche politische Sichtweisen. – Da wir als Alternative für Deutschland für eine Integrationskultur statt für eine Willkommens- und Anerkennungskultur stehen, streichen wir die Mittel für eine horizontale Antidiskriminierungsarbeit – immerhin 675.000 €.

Wenn man in einem Teilhaushalt als AfDler die Position Gender Mainstreaming erkennt, bedarf es keiner weiteren Erklärung, wie wir damit verfahren. Wir streichen diese Mittel von 308.000 € und fragen uns, wie man auf die Idee kommt, Gender Mainstreaming als Wissenschaft zu bezeichnen. Das wird uns, glaube ich, immer ein Rätsel bleiben.

(Beifall AfD)

Aber, meine Damen und Herren, Menschen ticken unterschiedlich. Nur muss dafür mit Sicherheit nicht der Steuerzahler aufkommen. Wenn das alles Ihre Wünsche sind und Sie gewählt werden, ist das eine tolle Sache. Wir sind anderer Meinung.

Erwähnenswert ist noch die Streichung von 67.600 € bei einem Unterpunkt der Kosten für Preise und Auszeichnungen. Die Sinnhaftigkeit von Preisen für Lohngleichheit, Frauenförderpreisen und einem Förderpreis für die Sichtbarkeit lesbischer Lebensweisen erschließt sich uns nicht.

(Beifall AfD)

Insgesamt konnten wir als Alternative für Deutschland im Teilhaushalt 08 233 Millionen € für die hessischen Bürger einsparen. Wir finden, das ist eine gute Sache. – Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Ich danke auch und darf als nächstem Kollegen Abg. Martin für die Fraktion der GRÜNEN das Wort erteilen. Bitte schön.

Felix Martin (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Nur ein Satz zu meinem Vorredner. Sie haben jetzt häufig gesagt: „Wir streichen“ diese und jene Mittel, Mittel für Frauen und Vielfalt. Den Hessenpass wollen Sie interessanterweise auch streichen. – Sie streichen hier erfreulicherweise aber gar nichts.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Wir beraten heute über den Haushalt des Ministeriums für Soziales und Integration, und wir tun dies in einer Pandemie, in einer Krisenzeit, in der auch die finanziellen Rahmenbedingungen enger werden.

Es gab einmal eine Zeit in diesem Land, in der in Krisenzeiten ausgerechnet bei sozialen Projekten gespart wurde. Genau das ist aber der falsche Weg. Dieser Haushalt ist der Beweis dafür, dass diese Zeit lange vorbei ist und auch in neuerlichen Krisenzeiten nicht zurückkehrt.

(Vereinzelter Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Corona greift unsere Gesundheit an. Corona greift aber auch unsere Gesellschaft an: Einschränkungen in Alltag, Beruf, Familie, Studium, Freizeit, weniger Begegnungen, weniger Berührungen. Das macht etwas mit einer Gesellschaft. Genau deshalb braucht es gerade jetzt unsere sozialen Angebote besonders dringend. Es braucht Entlastung für unser Gesundheitssystem. Deshalb legen wir den Pflegeentlastungsfonds auf und setzen den Pakt für den öffentlichen Gesundheitsdienst um.

Es braucht mehr Hebammen und eine wohnortnahe Geburtshilfe. Deshalb haben wir den runden Tisch und das Zukunftsprogramm „Geburtshilfe“ mit einer Rekordsumme von 2,8 Millionen € aufgelegt.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Es braucht bessere digitale Angebote. Deshalb haben wir den Digitalhaushalt im Sozialen aufgelegt. Über 9 Millionen € stehen bereit. Außerdem braucht es Vereine und Ver-

bände, in denen Menschen zusammenfinden. Deshalb stoßen wir auch in Corona-Zeiten unser Sozialbudget erneut auf. Meine Damen und Herren, das ist bundesweit einmalig.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Eine Herausforderung, die alle staatlichen Ebenen vor Corona beschäftigt hat und auch weiter beschäftigen wird, ist die Kinderbetreuung. Kinder, Eltern und Familien verdienen ausreichend gut ausgestattete Kindertagesstätten mit qualifiziertem und engagiertem Personal. Jene, die dort arbeiten, verdienen ordentliche Rahmen- und Arbeitsbedingungen.

Deshalb haben wir unsere Kommunen in der Vergangenheit ordentlich ausgestattet, was den Bau und die Sanierung von Kindertagesstätten angeht. Wir haben mit der PivA, der praxisintegrierten vergüteten Ausbildung für Erzieherinnen und Erzieher, ein sehr attraktives Ausbildungsformat geschaffen. Statt Schulgeld zu zahlen, erhalten sie eine Ausbildungsvergütung. Statt nur in der Schule zu sitzen, erleben sie auch den Einsatz in der Praxis – eigentlich selbstverständlich, dennoch hart erstritten.

Wir haben umfangreich investiert in bessere Arbeitsbedingungen und haben die Grundpauschalen erhöht, Leitungskräfte teilweise freigestellt, zahlen Pauschalen für längere Öffnungszeiten und unterstützen Kitas mit besonderen Herausforderungen ganz gezielt. Diesen eingeschlagenen Weg werden wir auch im kommenden Jahr fortsetzen. Über 483 Millionen € investieren wir im kommenden Jahr in die frühkindliche Bildung, trotz Corona – auch hier ein deutlicher Aufwuchs.

Bei allen Herausforderungen, die zweifelsfrei noch vor uns liegen – ich nenne beispielsweise die Stichwörter Rechtsanspruch und Fachkräftemangel –, bauen wir weiter auf die gemeinsamen Anstrengungen von Bund, Land und Kommunen. Kollegin Gnagl hat eben auch ausführlich über die Kinderbetreuung gesprochen und die Herausforderungen völlig richtig benannt, vor denen wir stehen, beispielsweise den Fachkräftemangel.

Ich habe mich dann aber kurz gefragt: Wer war eigentlich die Bundesministerin, die angekündigt hat, uns dauerhaft bei der Piv-Ausbildung zu unterstützen, und ihr Versprechen dann kurzfristig gebrochen hat? Wer war das eigentlich?

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU – Zurufe SPD)

Insbesondere die Kolleginnen der SPD konnten keinen einzigen Wortbeitrag in den vergangenen Monaten zum Thema Kinderbetreuung bestreiten, ohne dass ihnen reflexhaft der Name Franziska Giffey aus dem Mund gepurzelt ist. Sie bleibt uns in Erinnerung als Ankündigungsministerin. Vieles wurde kurzfristig angestoßen, was durchaus gut war. Man hat sich aber keine Gedanken gemacht, wie es danach weitergeht und wer den Spaß danach bezahlen soll. Einiges wurde angekündigt und, obwohl wir uns darauf verlassen haben, nicht umgesetzt, und dann war sie plötzlich einfach weg.

(Zuruf Lisa Gnagl (SPD))

Fast acht Monate lang hatte dieses Land keine hauptberufliche Familienministerin. Ich bin wirklich sehr traurig, dass ich das überhaupt als Anforderung nennen muss. Aber ich

freue mich, dass dieses Land jetzt wieder eine echte Familienministerin bekommt.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vor Kurzem ist das hessische Jahr der Kinderrechte zu Ende gegangen. In ganz Hessen haben zahlreiche Veranstaltungen, Aktionen und Ausstellungen an die Rechte von Kindern und Jugendlichen erinnert. Seit 2018 sind sie auch in unserer Verfassung verbrieft.

Mit Miriam Zeleke haben wir eine hauptberufliche Kinder- und Jugendbeauftragte. Auch das ist bundesweit einmalig. Im kommenden Jahr wird sie ein ombudshaftliches Beratungsangebot im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe aufbauen.

2022 findet genau hier, an diesem Ort, wo wir uns gerade befinden, der erste hessische Landesjugendkongress statt. Seit Kurzem – ich glaube, das ist ein Anliegen, das wir alle teilen – unterstützen wir als Land die Jugendarbeit der Stadt Hanau ganz gezielt mit zusätzlicher Sozialarbeit in genau den Bezirken, in denen uns im vergangenen Jahr ein schrecklicher Anschlag erschüttert hat.

Wenn Sie mir die Bemerkung erlauben: Ich bin sehr dankbar, dass es zwei Fraktionen im Hause gibt, die Angehörige der Opfer in die Bundesversammlung schicken. Sie gehören damit zu den Menschen, die die nächste Bundespräsidentin oder den nächsten Bundespräsidenten und damit unser Staatsoberhaupt wählen. Ich finde, das ist ein starkes Signal dafür, wo wir die Opfer und ihre Angehörigen sehen: in der Mitte unserer Gesellschaft.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Sozialministerium ist auch ein Gesellschaftsministerium. Erneut zeigt der Haushalt deshalb, für welches Bild von Gesellschaft wir uns einsetzen. Es ist ein Bild von einer Gesellschaft, die im Miteinander lebt, die weltoffen, vielfältig und demokratisch ist, in der es kein „Die“, sondern ein starkes „Wir“ gibt. Nie gab es so viel Geld für das Integrationsprogramm WIR, nie gab es so viel Geld für die Gemeinwesenarbeit.

Wir bauen einen Dolmetscherpool für Frauenhäuser auf, investieren in den Schutz von Frauen vor Gewalt, stärken die Schwangerschaftskonfliktberatung, bauen die anonyme Krankenbehandlung aus, unterstützen Ehrenamtliche mit Behinderungen, schaffen eine Kompetenzstelle Barrierefreiheit, unterstützen Menschen mit Sinnesbehinderungen, und erstmals stehen für den Aktionsplan für Akzeptanz und Vielfalt über 1 Million € bereit.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Im Zuge der Corona-Pandemie hat das Thema Gesundheit eine echte Renaissance erlebt. Das ist gut. Es ist gut, dass wir uns über unsere eigene Gesundheit Gedanken machen. Es ist gut, dass wir vermehrt über diejenigen sprechen, auf die wir uns verlassen, wenn es uns gerade sehr schlecht geht. Viele der drängenden Herausforderungen im Gesundheitswesen haben mit dem Fehlen der Fachkräfte zu tun.

Wir haben das Schulgeld in vielen Gesundheitsfachberufen abgeschafft. Wir begegnen mit einer Landarztquote und einem Stipendium dem Fachkräftemangel bei den Ärzten. Gemeinsam mit den Kommunen und mit privaten Trägern investieren wir in gut ausgestattete und wohnortnahe Krankenhäuser oder in medizinische Versorgungszentren. Gerade in einer alternden Gesellschaft sind es besonders die Pflegekräfte, die immer wichtiger werden. Auch deshalb

müssen wir sie in die Lage versetzen, ihrem Beruf gut und vor allem auch lang nachgehen zu können.

Ein Blick auf die Zahlen, wie viele Pflegekräfte frühzeitig aus dem Beruf ausscheiden, kann uns nicht zufriedenstellen. Klar ist: Nur mit ausreichend gut qualifiziertem Personal können wir dem Fachkräftemangel in der Pflege gerecht werden. Deswegen werden wir im kommenden Jahr die Rekordsumme von über 78 Millionen € in die Ausbildung der Pfleger und der Gesundheitsfachkräfte investieren. Wir helfen damit denen, die tagtäglich uns helfen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn ich in letzter Zeit berichtet habe, dass ich Mitglied des Gesundheitsausschusses bin – ich habe ihn in letzter Zeit häufig so genannt, wohl wissend, dass er eigentlich anders heißt, aber das beschreibt gerade die Lage etwas besser als Sozial- und Integrationspolitischer Ausschuss –, dann habe ich häufig die Rückmeldung erhalten: Mit dir will ich jetzt nicht tauschen. – Bereits bei Nennung des Begriffs ist vielen Menschen klar gewesen, dass das viele und lange Sitzungen, umfangreiche Unterlagen und Anfragen, harte Abwägungen und schwere Entscheidungen bedeutet.

Was auf uns Abgeordnete zutrifft, gilt für das Sozialministerium exponentiell. Insofern sage ich: Lieber Herr Gesundheitsminister, lieber Kai, mit dir will ich im Moment echt nicht tauschen. Ich habe einen großen Respekt vor dem, was du, Staatssekretärin Anne Janz, aber auch alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jeden Tag im Ministerium leisten. Seit 22 Monaten bringt ihr uns durch die Pandemie, schützt unser wichtigstes Gut, unsere Gesundheit, koordiniert das Alltagsgeschäft und bringt die vielen Projekte, die ich gerade angesprochen habe, und die, die darüber hinaus im Haushalt stehen, entsprechend voran. Das ist eine echte Kraftanstrengung. Das verlangt allen Beteiligten eine Menge ab. Dafür bin ich sehr dankbar.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Herr Abg. Martin, vielen Dank. – Für die Fraktion der Freien Demokraten erhält jetzt Herr Abg. Promny das Wort.

Moritz Promny (Freie Demokraten):

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Bekanntlich ist für uns Freie Demokraten nachhaltiges, generationengerechtes und effizientes Haushalten ein wichtiges Credo. Bei dem ersten Blick auf den Einzelplan 08 könnte man vermuten, dass wir erfreut sind. Denn da plant die Regierung, die Ausgaben um immerhin fast 25 Millionen € zu reduzieren.

Aber der erste Blick trügt. Denn beim genauen Hinschauen stellt sich heraus, dass ein Großteil dieser Einsparungen auf einer Kürzung der Mittel hinsichtlich der Flüchtlingspolitik beruht. Bei den Maßnahmen nach dem Landesaufnahmegesetz plant die Landesregierung, 16 Millionen € zu kürzen. Diese Haushaltsüberlegungen stoßen nicht nur bei uns auf Unverständnis. Die Verbände in Hessen sind ebenfalls irritiert.

Die gleiche Kritik gilt übrigens hinsichtlich der unbegleiteten ausländischen Kinder und Jugendlichen. Auch da plant die Landesregierung, massiv zu kürzen. Ich bin skeptisch, ob die Zahlen, wie sie die Landesregierung veranschlagt

hat, tatsächlich so niedrig ausfallen werden. Ich habe Zweifel, ob an diesen beiden Stellen Mehrkosten nicht vorprogrammiert sind. Das möchte die Landesregierung aber nicht offenlegen. Hinsichtlich der Integration verspricht diese Landesregierung gerne viel. Leider liefert sie verdammt wenig.

(Beifall Freie Demokraten und SPD)

Sie setzt auf Modell- statt Projektförderung. Sie erschwert damit die Arbeit der engagierten Träger in Hessen. Sie lobt lieber Preise aus und stützt sich auf Imagekampagnen. So sieht keine gute Integrationspolitik für dieses Land aus.

(Beifall Freie Demokraten und SPD)

Ich komme zum Thema Gesundheit. Wir wissen alle nur zu gut, dass die Corona-Pandemie die Schwächen des öffentlichen Gesundheitsdienstes klar offengelegt hat. Überall in Deutschland haben die in den Gesundheitsämtern Beschäftigten in den letzten zwei Jahren versucht, ihr Allerbestes zu geben. Die schlechte personelle und sächliche Ausstattung der Ämter macht dies jedoch in sehr vielen Fällen fast unmöglich. Auch da fehlt ein schlüssiges Konzept zur Digitalisierung. Das erschwert in den Gesundheitsämtern die Arbeit.

Mit dem Haushalt werden mehr als 11 Millionen € zur Umsetzung des ÖGD-Paktes bereitgestellt. Ich sage ausdrücklich, dass ich das begrüße. Jedoch sind die dazugehörenden Details fraglich. Was genau soll mit diesen Mitteln passieren? Wie konkret soll der ÖGD technisch und personell gestärkt werden? Wie werden die Gesundheitsämter mit einer einheitlichen Software ausgestattet? Hat die digitale Transformation der Gesundheitsämter wirklich höchste Priorität? Wir Freie Demokraten fordern das schon lange.

(Beifall Freie Demokraten)

Wird es jetzt nach sechs Jahren zu einem Fortschritt kommen? Zweifel daran sind mehr als berechtigt.

Weitere Problemfelder sind die ärztliche Versorgung im ländlichen Raum und die fehlende Wertschätzung für niedergelassene Ärzte. Ja, hierzu hat die Landesregierung unlängst Gesetzentwürfe eingebracht. Die vorgeschlagene Landarztquote wird jedoch erst in 12 bis 15 Jahren greifen. Was passiert denn bis dahin?

Was passiert denn abseits der Landarztquote? Alle Sachverständigen, die zu diesem Gesetzentwurf gehört wurden, waren sich einig. Die Landarztquote stellt, wenn überhaupt, nur einen zweifelhaften Baustein dar, um die ärztliche Versorgung auf dem Land zu sichern. Im Übrigen ist das ein Baustein, den wir Freie Demokraten kritisch sehen. Wir halten wenig davon, jungen Menschen vorzuschreiben, wie ihr Leben für die nächsten 25 Jahre auszusehen hat.

(Beifall Freie Demokraten)

Stattdessen möchten wir, dass die Tätigkeit im ländlichen Raum insgesamt attraktiver gestaltet wird. Die Infrastruktur vor Ort auf dem Land muss verbessert werden. Kreative Lösungen wie beispielsweise Rotationsmodelle können auch helfen, um den Landarztmangel zu bekämpfen.

Da wir schon beim Stichwort Gesetzesänderung sind: Die Änderungen, die im Rahmen der Novellierung des Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetzes und des hessischen Ausführungsgesetzes zur Schwangerschaftskonfliktberatung geplant sind, werden sich ohne zusätzliche finanzielle Mittel nicht umsetzen lassen. Da muss Staatsminister Klose

einmal ehrlich sein. Die Landesregierung ist geübt darin, große Worte zu sprechen und große Versprechen zu geben. Ihnen aber Taten und Mittel folgen zu lassen, das ist viel schwerer.

(Beifall Freie Demokraten)

Auch muss man beim Thema Gesundheit noch auf die langjährige Unterfinanzierung der Krankenhäuser zu sprechen kommen. Seit 21 Monaten wird in den Krankenhäusern eine Mammutaufgabe gestemmt. Seit Jahren plädieren wir Freie Demokraten für mehr Investitionskostenförderung. Denn das Land Hessen leistet hier nicht genug.

Die Unterfinanzierung der Krankenhäuser liegt in der Verantwortung der Länder. Das liegt in der Verantwortung dieses Staatsministers.

(Beifall Freie Demokraten)

Sinnvolle Lösungen und finanzielle Unterstützung sind notwendig, um die hessischen Krankenhäuser fit für die Zukunft zu machen. Denn die Krankenhäuser sind ein zentraler Baustein der flächendeckenden Gesundheitsversorgung.

Ferner ist noch auf die Gleichstellung einzugehen. Zum einen werde ich noch einmal das Thema Schwangerschaftsabbruch aufgreifen. Das tue ich nicht zuletzt, weil wir zurzeit diesbezüglich Gesetzentwürfe diskutieren. Wir Freie Demokraten sehen die Notwendigkeit, den Trägern der Beratungsarbeit Mittel zur Digitalisierung bereitzustellen. Denn die Anhörung hat gezeigt, wie hilfreich beispielsweise Videodolmetscher und auch die Möglichkeit der Onlineberatung sind. Das gilt insbesondere, weil damit Versorgungslücken geschlossen werden können.

Aktuell wird diesbezüglich im Haushaltentwurf nur auf das Sondervermögen und den Haushalt für die Digitalisierung verwiesen. In welcher Höhe wird die Landesregierung den Trägern Mittel zur Digitalisierung konkret zur Verfügung stellen? Da gibt es ein großes Fragezeichen.

Das Thema Frauenhäuser ist auch zu erwähnen. Dankenswerterweise hat Frau Kollegin Gnadl bereits darauf hingewiesen: Die Flankierung der Bundesmittel durch die Landesseite ist in dem vorliegenden Haushaltentwurf noch nicht eindeutig geklärt. Dabei ist die Bereitstellung für die Personalkosten dringend notwendig. Andernfalls können der Ausbau der Plätze in den Frauenhäusern und die Umsetzung der Istanbul-Konvention in Hessen nicht vorangetrieben werden.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

Das wird Sie nicht überraschen: Ich bin natürlich auf den Nachtrag zum Haushaltentwurf gespannt. Welche Änderungen werden sich aus dem Urteil des Staatsgerichtshofs ergeben? Da bietet sich geradezu eine gute Gelegenheit, weitere Verbesserungen und Nachbesserungen vorzunehmen. Genug Ansatzpunkte habe ich Ihnen eben geliefert. – Herzlichen Dank.

(Beifall Freie Demokraten)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Herr Abg. Promny, vielen Dank. – Für die Fraktion DIE LINKE hat sich Frau Abg. Böhm zu Wort gemeldet.

Christiane Böhm (DIE LINKE):

Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Ja, es ist schon ziemlich gespenstisch, über einen Haushalt zu debattieren, der bereits vor dem Beschluss Makulatur ist. Allerdings bin ich mir sicher, dass die Änderungsanträge von Schwarz-Grün keine wesentlichen Impulse für einen sozialeren Haushalt setzen werden. Deswegen werde ich zu einigen wenigen Themen sprechen. Ich möchte es nicht so wie meine Vorrednerinnen und Vorredner machen. Sie haben zu allem und jedem etwas gesagt. Ich denke, das ist ein Problem, das wir bei der gesamten Haushaltsführung haben.

Lisa Gnadl hat es kurz angesprochen. Die große Kritik, die es gerade von vielen sozialen Verbänden und von Selbsthilfeorganisationen an dem Entwurf des hessischen Landeshaushalts hinsichtlich des Sozialen gibt, ist, dass es wirklich eine Grunderkrankung gibt. Sie heißt Projektitis. Sie haben mich eindeutig aufgefordert, das im Landtag noch einmal deutlich zu sagen. Es ist wirklich unmöglich, damit zu arbeiten. Sie befinden sich ständig in der Situation, neue Projekte auflegen zu müssen, die nach kurzer Zeit wieder in die Schublade geschoben werden. Dann wird wieder an einem neuen Projekt gearbeitet.

Ich finde, so kann man keine Haushaltsführung machen, und so kann man keine Sozialpolitik entwickeln. Da entwickeln wirklich alle Träger der sozialen Einrichtungen Unmut. Da werden Personal, Zeit und Geld verschleudert.

(Beifall DIE LINKE und vereinzelt SPD)

Lassen Sie mich zu drei Themen des Haushaltsentwurfs etwas sagen. Ich möchte gerne mit den kommunalisierten Hilfen beginnen. Die Landesregierung hat sich vieler sozialer Aufgaben entledigt, indem sie den Kommunen einen festgelegten Betrag gibt. Mit dem Anspruch, die – ich zitiere – „Infrastruktur der sozialen Daseinsvorsorge“ zu fördern, erhöhen Sie den Haushaltsansatz um keinen Cent.

Das geht seit vier Jahren so. Das geschieht, obwohl Sie selbst davon ausgehen, dass sich die Nutzung der sozialen Hilfen deutlich erhöhen wird. Allerdings ist eine höhere Inanspruchnahme nicht möglich, wenn es kein Angebot gibt. Die Infrastruktur steht also nicht zur Verfügung. Denn da gibt es keinen Markt, der es schon regeln wird.

Menschen in Krisensituationen, in sozialen Notsituationen, suchen gerade in Zeiten des Arbeitsplatzabbaus, der zunehmenden prekären Beschäftigung und Arbeitslosigkeit, der Miet- und Energieschulden Unterstützung. Verbraucherzentrale, Wohlfahrtsverbände, Beratungsstellen und Selbsthilfeorganisationen sind aktuell sehr stark gefordert. Sonst war es immer möglich und meist auch nötig, sofort beraten zu werden. Jetzt gibt es dort richtiggehende Wartelisten.

Die kommunalisierten Mittel bleiben auf dem Niveau des Vorjahres, obwohl auch Gehälter steigen, obwohl Betriebskosten steigen und obwohl die Herausforderungen steigen. Ich fordere von der Landesregierung, dass sie ihr soziales Sparkonzept endlich einmal beendet.

(Beifall DIE LINKE)

Dass das nicht funktioniert, möchte ich am Thema Gewalt gegen Frauen und Kinder darstellen. Sie sind teilweise kurz darauf eingegangen, aber ich möchte es noch einmal deutlich machen. Die Frauenhäuser sind voll. Frauen mit Kindern müssen abgewiesen werden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind vor allem damit beschäftigt, einen

Platz in einer anderen Stadt oder eine andere Lösung zu finden. Es ist jedem klar bzw. es muss jedem klar sein, dass die Kapazitäten erweitert werden müssen. Es gibt jetzt eine Ausschreibung auf der Bundesebene für Investitionskosten. Die ist sicherlich nur teilweise hilfreich.

Zum Beispiel wurde der Antrag einer Kommune abgelehnt, weil das kommunale Wohnungsunternehmen, das jetzt ein neues Frauenhaus bauen wollte, nicht gemeinnützig ist – schön. Warum ist es nicht gemeinnützig? Schließlich wurde die Gemeinnützigkeit für Wohnungsbaugesellschaften Ende der Achtzigerjahre abgeschafft.

Das Hauptproblem für die Träger der Frauenhäuser ist allerdings, dass sie keinerlei Zusagen vonseiten des Landes erhalten, dass sie in einem erweiterten Frauenhaus auch die Personal- und Betriebskosten finanziert bekommen. Bitte schön, sagen Sie mir einmal: Wie kann man denn von meist ehrenamtlich arbeitenden Vorständen in den Frauenhäusern verlangen, dass sie eine Erweiterung, eine Sanierung mit Barrierefreiheit, ein neues Haus auf den Weg bringen, wenn es überhaupt keine Zusage vonseiten des Landes gibt, die Kosten anschließend auch zu finanzieren?

Im Haushalt steht nichts dazu drin. Das ist nicht nur eine Enttäuschung für die Engagierten gegen häusliche Gewalt, das ist eine Gefährdung für Frauen und deren Kinder. Wenn es keinen Schutz gibt, dann sind sie den gewalttätigen Partnern ausgeliefert. Im schlimmsten Fall überlebt die Frau das nicht, wie beispielsweise in meinem Landkreis, wo die Frau, bevor sie Schutz gefunden hat, von ihrem Ehemann ermordet wurde.

Ich erwarte von dieser Landesregierung, dass sie noch heute den Frauenhäusern die Sicherheit für eine Erweiterung gibt und die Finanzierung des Betriebs zusagt.

(Beifall DIE LINKE und vereinzelt SPD)

Ich habe einmal zufällig die Website eines Frauenhausvereins geöffnet. Was lese ich dort? Ich zitiere:

Wir brauchen kein Mitleid, sondern Mittel. Öffentliche Zuschüsse reichen nicht aus. Helfen Sie mit, dass die Einrichtung erhalten bleibt. Denn die Gewalt bleibt ja, und damit die Not der Frauen und Kinder, die nicht wissen, wie sie sich selbst helfen können.

Dazu passt, dass ein neues Frauenhaus im Odenwald gebaut wurde, das 1 Million € gekostet hat. Immerhin hat sich ein gnädiger Minister bereit erklärt, aus seiner Schatulle 5.000 € dazuzugeben. Somit liegt der Landesanteil bei 0,5 % der Investitionskosten.

Entgegen der Verpflichtung der Istanbul-Konvention sorgt das Land nicht für genügend Frauenhausplätze. Darüber hinaus ist es notwendig, insgesamt die Finanzierung der Frauenhäuser auf neue Beine zu stellen. Es muss eine pauschale Finanzierung geben, auch wenn einmal ein Platz nicht besetzt ist oder eine Frau keinen Anspruch auf Sozialleistungen hat und trotzdem aufgenommen wird. Da müssen die Fixkosten für Personal und Betrieb dringend weitergezahlt werden. Es gibt die Forderungen der Frauenhäuser. Bitte entsprechen Sie diesen.

(Beifall DIE LINKE und vereinzelt SPD)

Ich bedanke mich bei den wunderbaren und über allen Maßen engagierten Frauen, die haupt- und ehrenamtlich in den Frauenhäusern und in den Beratungsstellen gegen sexualisierte Gewalt Frauen und Kinder schützen und ihnen

die Perspektive auf eine gewaltfreie Zukunft geben. Überziehen Sie es nicht, Kolleginnen und Kollegen von Schwarz-Grün. Es ist nicht mehr möglich, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter noch stärker auszubeuten. Sie haben es nämlich satt, ständig für Spenden betteln zu gehen, um ihren eigenen Arbeitsplatz zu finanzieren. Sie haben auch wirklich eine Wertschätzung verdient.

Nicht ohne Grund sind die Frauenhäuser so voll. Frauen, die gerne ausziehen wollen, bekommen keine bezahlbare Wohnung. Mein Kollege Axel Germtke ist vorhin schon auf die Frage des bezahlbaren Wohnraums eingegangen. Das gilt nicht mehr nur für das Rhein-Main-Gebiet, sondern auch gerade im ländlichen Raum berichten uns die Frauenhausmitarbeiterinnen, dass sie keine Wohnungen für Frauen und Kinder finden und sie teilweise jahrelang danach suchen müssen.

Das ist nicht die einzige Gruppe, die in sozialen Einrichtungen ist und keine Chance hat, aus diesen auszuziehen. Es darf in diesem reichen Land nicht passieren, dass Familien mit Kindern in miserablen Notunterkünften untergebracht werden. Es darf nicht sein, dass jemand nicht aus dem betreuten Wohnen ausziehen kann und der Nächste nicht wieder einziehen kann, nur weil es keinen bezahlbaren Wohnraum gibt. Hier werden auch finanzielle und soziale Mittel verschleudert.

Wir erwarten von den Kommunen, dass sie mit den Kommunen zusammen Wohnungssicherungsstellen aufbauen und damit Wohnungslosigkeit verhindern. Wir erwarten den Aufbau und die Förderung von regionalen Wohnraumhilfen. Deswegen haben wir ein landesweites Programm in unseren Haushaltsanträgen gefordert. Wir erwarten, dass dies auch umgesetzt wird.

(Beifall DIE LINKE)

Dass immer mehr Menschen in Hessen wohnungs- und obdachlos sind, ist ein Skandal. Es ist klar, nicht nur im großstädtischen Bereich ist die Hilfe für wohnungslose Menschen auszubauen. Dafür muss mit den Wohlfahrtsverbänden und den Kommunen ein Programm für wohnungslose Menschen aufgebaut werden – mit niedrigschwelligen aufsuchenden Angeboten, aber auch mit Konzepten wie Housing First. Das muss in jedem Kreis und in jeder kreisfreien Stadt möglich sein.

Das Land soll für die Housing-First-Projekte Personal finanzieren, sodass die Menschen, die in diese Wohnung einziehen, auch eine Betreuung erwarten können. Wir haben gehört, dass ein Konzept erarbeitet wird, und erwarten kurzfristig die versprochene Initiative des Sozial- und Wirtschaftsministeriums zu diesem Thema. Es sind jetzt schon einige Wohlfahrtsverbände in Hessen aktiv zu diesem Thema auch mit Wohnraumhilfen, finanzieren aber diese Unterstützung im Moment aus eigenen Mitteln. Hier ist das Land gefragt.

Steigende Energiepreise führen bei Menschen im Sozialleistungsbezug und mit niedrigem Einkommen zu hohen finanziellen Belastungen, Schulden und zur Energieabschaltung. So sitzen Menschen im Dunkeln und Kalten, selbst wenn sie noch eine Wohnung haben. Deshalb schlagen wir vor, mit 3 Millionen € einen Energiekostenfonds aufzulegen, der niedrigschwellig und barrierearm auf Antrag Ausgleichszahlungen bei Energieschulden gewährt und so Energiearmut verhindert.

(Beifall DIE LINKE)

Das dritte Thema, das ich ansprechen möchte, ist für die Landesregierung ein kleines. Ganze 250.000 € will sie für die Beratung von Menschen ohne Krankenversicherung und für einen Behandlungsfonds 2022 zur Verfügung stellen. Der Staat ist nach Art. 3 und Art. 35 der hessischen Landesverfassung verpflichtet, ein funktionsfähiges Gesundheitssystem zu errichten.

Trotz der allgemeinen Versicherungspflicht sind immer mehr Menschen ohne oder nur mit sehr eingeschränkten Krankenversicherungsleistungen. Hierunter fallen Obdach- und Wohnungslose, die keine Sozialleistungen beziehen, Menschen aus EU-Ländern, die keine Krankenversicherung mitbringen, Menschen, die ihre Beiträge nicht mehr zahlen können, Selbstständige ohne ausreichenden Krankenversicherungsschutz. Gerade wenn die Selbstständigen in Rente gehen und wenig verdient haben, bekommen sie nur die Grundversorgung bei der Privatversicherung. So bekommen sie gar keine ordentlichen Leistungen. Aber auch Menschen ohne Papiere fallen darunter.

Im Gegensatz zur Hessischen Landesregierung hat DIE LINKE dazu ein Konzept, einen Gesetzentwurf, vorgelegt – Sie können sich daran erinnern. Wir fordern darin flächendeckende Clearingstellen und einen staatlichen Behandlungsfonds. Sinn der Sache ist, dass die Menschen wieder in eine ordentliche Krankenversicherung eingegliedert werden können.

Der von der Landesclearingstelle verwaltete Behandlungsfonds soll mit einem Budget von zunächst 5 Millionen € pro Jahr vom Land Hessen versehen werden und kann damit auch für alle medizinisch notwendigen Leistungen für Menschen ohne ausreichenden Krankenversicherungsschutz genutzt werden.

Das sind jetzt nur drei Beispiele. Frau Kollegin Gnadt hat noch einiges mehr gesagt. Aber das sind drei Beispiele, die mir besonders am Herzen liegen und die zeigen, wie wenig sozial und sachgerecht der Haushalt ist.

Ich möchte am Schluss noch ein Thema nennen, das mir noch am Herzen liegt. Beim Arbeitsschutz liegt es in Hessen wirklich im Argen. Ein Unternehmen in Hessen braucht durchschnittlich mehr als 40 Jahre keine Prüfung zur Einhaltung der Arbeitsschutzbestimmungen zu fürchten. Das heißt, es wird kaum kontrolliert, unter welchen Bedingungen Menschen arbeiten müssen. Wir sehen es oft genug, dass die Arbeitsbedingungen wirklich miserabel sind.

Die Landesregierung hat jetzt Besserung versprochen und behauptet in der kursorischen Lesung, 25 neue Stellen zu schaffen. Ich war geradezu begeistert. Das wäre echt einmal ein Sprung. Allerdings habe ich sie im Haushalt nicht gefunden. Ich finde vielleicht drei oder fünf, aber keine 25 Stellen. Das ist schon ein enormer Unterschied. Sorry, den Versuch, die Gemüter mit falschen Zahlen zu beruhigen, finde ich eine vollkommen unangemessene Herangehensweise. So lassen wir nicht mit uns umgehen.

(Beifall DIE LINKE)

Das sind nur ein paar Aspekte aus einem Sozialhaushalt, der nichts von dem hält, was gestern von Herrn Wagner, Frau Claus und Herrn Bouffier vollmundig als sozialer Haushalt versprochen wurde. Frauen in Gewaltsituationen nicht zu unterstützen, Menschen in der Kälte ohne Wohnung und ohne Krankenversicherung zu lassen, ist Aus-

druck der sozialen Kälte im Land, sehr geehrte Damen und Herren. – Vielen Dank.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Frau Abg. Böhm. – Für die Landesregierung hat jetzt Staatsminister Klose das Wort.

Kai Klose, Minister für Soziales und Integration:

Hochgeschätzte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Unser zweites Corona-Jahr neigt sich dem Ende zu. Die Bekämpfung der Pandemie ist zäh und verlangt uns allen viel ab. Auch das nächste Jahr wird, wenn auch hoffentlich unter anderen Vorzeichen, wieder stark von Corona geprägt sein.

Für das Ministerium für Soziales und Integration als oberste Landesgesundheitsbehörde ist das Pandemiemanagement zur Daueraufgabe geworden. Meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter halten dennoch auch im neuen Haushaltsjahr nicht nur den Status quo in der Gesundheits-, Sozial- und Integrationspolitik aufrecht, nein, wir gehen sogar noch weit darüber hinaus. Deshalb ist für mich heute Gelegenheit, ihnen für ihren Dienst ausdrücklich zu danken.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben insbesondere die Menschen und Strukturen im Blick, die unter dieser Krise und ihren Folgen ganz besonders leiden. Es ist unbestreitbar, die sozialen Probleme haben sich in der Pandemie verschärft. Umso wichtiger ist es, die besonders schutzbedürftigen Menschen und die für unsere Gesellschaft so wichtigen sozialen Strukturen weiter zu stärken.

Ich möchte mit der Gesundheitsversorgung beginnen. Die Pandemie und vor allem die sehr dynamischen Entwicklungen der letzten Wochen haben uns allen nochmals verdeutlicht, wie wichtig sie ist. Dazu gehören leistungsfähige Krankenhäuser, die mit ausreichend Betten, medizinischer Ausrüstung und vor allem Personal ausgestattet sind.

Wir haben die hessischen Krankenhäuser bereits in den vergangenen beiden Jahren massiv unterstützt. 2021 hatten wir die Pauschalförderung um 120 Millionen € erhöht. Mit einer erneuten Erhöhung dieser Investitionsfördermittel im nächsten Haushaltsjahr überschreiten wir erstmals die Marke von insgesamt 300 Millionen €. Wir verschaffen den Kliniken so die notwendige Flexibilität, um die organisatorischen und finanziellen Herausforderungen dieser Pandemie zu bewältigen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Neben den Mietförderungen und Fördervorhaben nach dem Strukturfonds II und dem Krankenhauszukunftsfonds stehen insgesamt rund 335 Millionen € für die Krankenhäuser bereit. Das ist eine Rekordsumme, meine Damen und Herren.

(Christiane Böhm (DIE LINKE): Ja, das kommt auch von den Kommunen!)

2019 wurden in Hessen 81,6 % der Pflegebedürftigen zu Hause gepflegt. Gemäß unserem Koalitionsvertrag wollen wir auch deshalb die häusliche Pflege fördern und pflegenden Angehörige wirksam entlasten. Wir brauchen dazu mehr

Angebote der Kurzzeit- und Tagespflege sowohl im städtischen als auch im ländlichen Raum und deshalb auch einen Nachteilsausgleich für diejenigen, die ihre Angehörigen zu Hause pflegen und deshalb ihren Beruf nicht mehr wie gewohnt ausüben können.

Aus diesem Grund bringen wir einen Pflegeentlastungsfonds auf den Weg, der mit den Leistungen der Pflegekasse abgestimmt ist. Wir werden ihn für eine Bestandsaufnahme nutzen, um die konkrete Bedarfslage und die bestehende Angebotsstruktur der pflegerischen Versorgung in Hessen zu ermitteln. Im kommenden Haushaltsjahr stehen dafür 600.000 € bereit. Wir stocken diese Mittel in den kommenden Jahren weiter auf.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Neben dem stationären Bereich und der besonderen Förderung der Pflege behalten wir natürlich auch unsere anderen gesundheitspolitischen Ziele im Blick. Mit dem Pakt für den ÖGD stärken wir gemeinsam mit dem Bund und den Kommunen endlich den öffentlichen Gesundheitsdienst, der übrigens in Hessen vollständig kommunalisiert ist.

Beispielhaft möchte ich aber auch die UNAIDS-Ziele nennen, die dieser Landtag im Frühjahr noch einmal bekräftigt hat. Im Haushaltsjahr 2022 investieren wir nun insgesamt 90.000 € des Sozialbudgets in Projekte, mit denen auch in Hessen noch mehr Menschen bei Bedarf Zugang zur HIV-Diagnostik und -Therapie erhalten.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Ich möchte zur Arbeitsmarktpolitik kommen, einem wichtigen Schlüssel für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und einem Schwerpunkt in einem Ministerium, das sich als Ministerium für den gesellschaftlichen Zusammenhalt begreift. Arbeit sichert nicht nur den Lebensunterhalt, sie sorgt vor allem auch für Teilhabe, wirkt integrierend und stärkt die gesellschaftliche Zugehörigkeit. Deshalb stellen wir im nächsten Haushaltsjahr für die Arbeitsmarktförderung fast 45 Millionen € Landesmittel bereit.

Der größte Teil – rund 30 Millionen € – wird dabei über das Ausbildungs- und Qualifizierungsbudget den hessischen Landkreisen und Städten zur Verfügung gestellt mit dem Ziel, benachteiligte Menschen in den Arbeits- und Ausbildungsmarkt zu integrieren. Auch deshalb investieren wir 9,5 Millionen € aus dem Ausbildungs- und Qualifizierungsbudget in die Sprachförderung, Qualifizierung und Ausbildung von Menschen mit Fluchthintergrund oder Migrationsgeschichte. Das ist für unsere Gesellschaft mitten im demografischen Wandel ganz besonders wichtig.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Wir führen mit 7,2 Millionen € außerdem auch im Jahr 2022 das Programm „Sozialwirtschaft integriert“ fort. Menschen mit Flucht- oder Migrationsgeschichte erhalten dadurch die Chance, eine Ausbildung in der Sozialwirtschaft zu absolvieren und beispielsweise als Erzieherin, Erzieher oder Pflegefachkraft in den Arbeitsmarkt einzusteigen.

Wir fördern damit gleichzeitig auch die Fachkräftesicherung in den sozialen Berufen, ein absoluter Schwerpunkt in dieser Legislaturperiode, Berufe, die essenziell für unsere Gesellschaft sind. Die Menschen in diesen Berufen fördern Kinder und Jugendliche in ihrer individuellen und sozialen

Entwicklung. Sie schützen Hilfsbedürftige vor Gefahren. Sie kümmern sich um das Wohl der Älteren und stehen Familien zur Seite. Damit erfüllen sie weit mehr als nur einen Job. Deshalb stehen diese Berufe ganz besonders im Fokus.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Mit unserer Fachkräfteoffensive Erzieherinnen und Erzieher haben wir bereits große Wirkung erzielt, auch wenn Sie sich immer wieder lustig darüber machen. Im Ausbildungsjahr 2020/2021 haben sich hessenweit 8.655 Personen zur staatlich anerkannten Erzieherin bzw. zum staatlich anerkannten Erzieher ausbilden lassen, so viele wie noch nie zuvor. Deshalb werden wir dieses Erfolgsprojekt mit rund 26 Millionen € auch im nächsten Haushaltsjahr weiterführen. 16 Millionen € davon fließen in weitere 400 Plätze der praxisintegrierten Ausbildung. Mit insgesamt 1.600 geförderten PivA-Plätzen in drei Ausbildungsjahren unterstützen wir die Kommunen und Träger so nachhaltig bei der Personalgewinnung im Kita-Bereich.

Außerdem unterstützen wir die Kommunen, aber auch Vereine und Institutionen bei der Umsetzung der Barrierefreiheit und richten dafür im nächsten Jahr eine eigene Anlaufstelle ein. Durch Barrieren im Alltag werden Beeinträchtigungen schnell zu Behinderungen, die dann auch eine wirksame und gleichberechtigte Teilhabe und Inklusion verhindern.

Barrierefreiheit geht uns alle an. Deshalb stellen wir ab dem kommenden Haushaltsjahr 100.000 € aus dem Sozialbudget bereit, um die Barrierefreiheit über ein Beratungsangebot weiter zu stärken und in die Fläche zu tragen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Auch die Akzeptanz sexueller, geschlechtlicher Vielfalt werden wir in der Fläche stärken. Ab 2022 werden deshalb ganz gezielt weniger ressourcenstarke Vereine und Initiativen insbesondere im ländlichen Raum eine Förderung aus dem Aktionsplan für Akzeptanz und Vielfalt erhalten können.

Wichtige Impulse für ein diskriminierungsfreies und wertschätzendes Miteinander setzen wir auch in der hessischen Integrationspolitik. Mit dem novellierten WIR-Programm haben wir in diesem Jahr bereits begonnen, die WIR-Vielaltszentren umzusetzen und damit ein weiteres Vorhaben des Koalitionsvertrags zu erfüllen. In 21 von 33 Kommunen haben wir die Vielfaltszentren bereits verankert. In den verbleibenden zwölf setzen wir diesen Prozess im Jahr 2022 um.

Bis zum 1. Oktober dieses Jahres wurden insgesamt 250 Förderanträge innerhalb dieses Programms bewilligt. Das ist ein echter Erfolg. Um diesen erfolgreichen Weg der hessischen Integrationspolitik weiter zu stärken, stellen wir im nächsten Haushaltsjahr zusätzlich eine weitere halbe Million Euro bereit.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, die Pandemie wird uns auch im nächsten Jahr weiter begleiten. Sie wird viele finanzielle und personelle Ressourcen binden. Mit dem Entwurf des Einzelplans 08 und den Mitteln aus dem Sozialbudget, das wir noch einmal um 3 Millionen € auf fast 128 Millionen € erhöhen, schaffen wir die Voraussetzungen, um die sozia-

len Folgen der Pandemie abzuschwächen, wichtige sozial- und integrationspolitische Schwerpunkte zu setzen, zentrale Vorhaben unseres Regierungsprogramms umzusetzen und unser Leben als Gemeinschaft zu verbessern. Ich freue mich auf Ihre Unterstützung auf diesem Weg. – Vielen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Staatsminister Klose. – Damit ist der Einzelplan 08 beraten.

Wir kommen zum nächsten Einzelplan:

Einzelplan 09 – Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz –

Als erster Redner hat für die SPD der Abg. Grumbach das Wort.

Gernot Grumbach (SPD):

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Da wir in der Tat über einen Haushalt reden, von dem wir nicht wissen, wie er hinterher aussieht, möchte ich mich auf drei Punkte konzentrieren. Ich glaube, wir haben in den vielen Debatten heute ein paar gemeinsame Punkte gefunden. Diese kann man relativ präzise beschreiben.

Der erste Punkt ist der, den Frau Schardt-Sauer schon angesprochen hat, nämlich die Frage, wie zum Teufel man eigentlich mit den Personaleinstellungen umgeht. Wo werden die Leute eingestellt und wo nicht?

Anders als Cato werde ich das Ceterum Censeo nicht am Schluss, sondern am Anfang nutzen. Der Wilke-Skandal ist nicht bewältigt, weil die Landesregierung nur ihre eigenen Leute aufgebaut hat, aber keinen Cent in die Hand genommen hat, um den Kommunen, die harte Arbeit machen müssen, auch die Möglichkeit zu geben, zusätzliche Leute einzustellen. Die Lebensmittelkontrollen zeigen, dass das nötig ist. Wir müssen das ändern.

(Beifall SPD und vereinzelt DIE LINKE)

An der Stelle möchte ich das Argument von Frau Schardt-Sauer noch ein Stück weiterführen. Im Kern ist es eine Grundstruktur dieser Landesregierung. Das gibt es auch in vielen großen Unternehmen. Statt dass Arbeitskräfte eingestellt werden, die vor Ort arbeiten, werden Manager eingestellt, die den Arbeitskräften, die es nicht gibt, sagen sollen, was sie tun. Das gilt für fast jedes Ressort in Hessen, auch für dieses.

Ich glaube, wir werden einmal ein Stück darüber nachdenken müssen, auch wenn wir zusätzliches Personal einstellen, ob es nicht vielleicht eine kluge Idee wäre, diejenigen einzustellen, die die reale Arbeit machen, statt noch einen Aufseher mehr einzustellen, der zur realen Arbeit nur Anweisungen beiträgt, aber keinen Arbeitsbeitrag leistet.

(Beifall SPD und vereinzelt DIE LINKE)

Kleine Zwischenbemerkung. Ich habe mich sehr gefreut, dass meine Kollegen im Wirtschaftsausschuss einen Transformationsfonds vorgeschlagen haben. Das wird nicht nur im Wirtschaftsausschuss nötig sein. Wenn wir ernsthaft eine Veränderung dieser Gesellschaft zu einer vernünftigen Produktionsweise haben wollen, dann werden wir Unter-

nehmen und Kommunen unterstützen müssen, übrigens auch Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, sich so weiterzuqualifizieren, bei den Unternehmen so umzubauen oder bei den Kommunen so neue Investitionen zu tätigen, dass wir das auch hinbekommen.

Das heißt, wir haben einen großen Brocken vor uns. Ich unterstütze den Vorschlag meines Kollegen Eckert ausdrücklich, weil ich glaube, dass er für eine Reihe von Ressorts notwendig sein wird. Wenn wir ernsthaft von Bildung bis Umwelt, Wirtschaft usw. den Umbau betreiben wollen, halte ich das für einen zentralen Punkt. Ich glaube, alle Beteiligten müssen noch einmal darüber nachdenken.

(Beifall SPD)

Der nächste Punkt, den ich heute Morgen schon einmal angedeutet habe: Es gibt ein Grundproblem, das viele Landesregierungen haben. Ich möchte das gar nicht dieser Landesregierung allein anlasten. Das zieht sich an einem bestimmten Punkt durch 30 Jahre, in denen ich dies in verschiedenen Rollen anschau. Sie versuchen, Probleme erst dann zu lösen, wenn sie brennen. Ich möchte das an einer Differenz deutlich machen, wo dies ganz einfach ist.

Diese Landesregierung hat – das lobe ich ausdrücklich – bei der Frage des Umgangs mit Radon vorausschauend eine Bestandsaufnahme organisiert, in der man sozusagen mit einem bestimmten Problem umgeht, und hat langfristig darauf Maßnahmen aufgebaut.

In einem anderen Fall, weil alle wissen, dass darin eine große Zeitbombe steckt, haben die letzten Landesregierungen einfach versäumt, eine Bestandsaufnahme auch in Maßnahmen umzusetzen. Das ist die Frage der Altlasten im Boden.

Wir werden im Haushalt nur zur Gemeinde Richelsdorf, weil sie gerade hochgepoppt ist, einen Antrag stellen. Aber real: Wer sich in Hessen auskennt und sich einmal den Spaß oder die traurige Aufgabe gemacht hat, das Altlastenkataster dieses Landes anzuschauen, wird feststellen, dass Quadratkilometer von Bauflächen und auch Quadratkilometer von landwirtschaftlichen Flächen blockiert sind, weil sie verseucht sind.

Jeder weiß, dass wir in den Kommunen oder auch in den Privathaushalten nicht die Situation haben, dass sie die Beträge aufbringen können, um die Verseuchung in den Griff zu bekommen. Ich mache das einmal an der Stadt, aus der ich komme, deutlich.

Wir haben in Frankfurt die Debatte über die berühmte „Josefstadt“, in der wir nach außen gehen, weil wir Wohnungen bauen müssen. Wir könnten natürlich in dieser Stadt im Osten Wohnungen bauen, ohne Flächen zu versiegeln, wenn wir in bestimmten Regionen im Frankfurter Ostend den Boden 6 m tief auskoffern und ihn wegschaffen würden. Das sind Milliardenbeträge, die die Grundstückspreise in eine Größenordnung treiben, die keinen sozialen Wohnungsbau mehr zulassen. Ich möchte es nur beschreiben.

Ich kenne eine Reihe kleinerer Gemeinden, in denen auch ältere Betriebe vor 50 oder 60 Jahren aufgegeben haben, die ähnliche Probleme und Flächen haben, mit denen sie arbeiten können, wenn irgendjemand eine Idee hat, wie man es finanziert – eine Aufgabe für diese Landesregierung, bei der sie kurzfristig zu wenig und langfristig viel zu wenig tut.

(Beifall SPD und vereinzelt DIE LINKE)

Ich komme nun zum letzten Punkt, weil ich meiner Kollegin aus Wissenschaft und Kunst noch ein bisschen Zeit lassen möchte, da ich diese Rolle gut kenne. Der letzte Punkt ist einer, der auch typisch für diese Landesregierung ist. Kollegin Böhm hat das „Projektitis“ genannt. Es ist der Unterschied zwischen gut und gut gemeint. Das stellt mich immer vor das Problem, dass es eine Ministerin gibt, die ich schätze und die auch Arbeit in Auftrag gibt in 1.000 Projekten, die einzeln gut sind, aber zusammen nicht das Ergebnis bringen, das wir brauchen.

Wir haben es doch diskutiert. Wir haben in der Frage, wie es mit dem Wasser aussieht, wie es mit der Luftbelastung aussieht, wie es mit dem Klimaschutz aussieht, 160 Projekte – 158, höre ich – beim Klimaschutz, wo wir sehen, das Ergebnis wird nicht erreicht. Das ist der Unterschied zwischen gut und gut gemeint und zwischen „Projektitis“ und Gesamtprojekt.

Was wir brauchen, ist ein Gesamtkonzept. Liebe Regierung, da sind wir an einem Punkt, den wir an einer anderen Stelle schon einmal hatten. Wir haben uns nicht aus Spaß die Arbeit gemacht, uns hinzusetzen und ein Klimaschutzgesetz vorzuschlagen, weil wir sehen, dass wir mit der „Projektitis“ nicht weiterkommen. Wenn man das ernsthaft in Angriff nimmt, dann muss man das machen.

(Beifall SPD und vereinzelt DIE LINKE)

Wir sind einen Schritt weiter. Wir haben als Fraktion in erster Runde Eckpunkte. Wir werden über die Weihnachtspause ein paar Gesetzestexte machen und Änderungsvorschläge einbringen, die Sie vielleicht bei dem, was Sie irgendwann langfristig geplant haben, anregen.

Ich kenne das. Das, was die Opposition vorschlägt, ist eben ein Oppositionsvorschlag. Regierungsruhm ist damit nicht zu erreichen. Wie gesagt, wir werden uns trotzdem die Arbeit machen, weil wir schon den Eindruck haben, was der Landesregierung fehlt, sind nicht mehr Projekte, sondern ein gutes Gesamtkonzept. – Herzlichen Dank.

(Beifall SPD und vereinzelt DIE LINKE)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Abg. Grumbach. Zur Orientierung, Sie haben der Kollegin noch sieben Minuten übrig gelassen. – Als Nächster hat sich der Abg. Ruhl von der CDU-Fraktion zu Wort gemeldet.

Michael Ruhl (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Der Einzelplan 09 gehört sicherlich zu den kleineren Einzelplänen innerhalb des Landeshaushalts.

(Zurufe DIE LINKE)

Das sagt aber nichts über die Bedeutung der Politikfelder aus, die bearbeitet werden, sondern liegt vielmehr daran, dass alle staatlichen Ebenen eingebunden sind und somit neben Bundesmitteln auch erhebliche Finanzmittel von der Europäischen Union im Rahmen der Gemeinschaftsaufgaben aufgewendet werden.

Entsprechend werden auch viele regulatorische Entscheidungen auf genau diesen Ebenen getroffen. Das Land übernimmt vielfach die organisatorische Arbeit, sprich: die Umsetzung der eben genannten Regulatorik.

Das kann aber nur gelingen, wenn von allen Akteuren in diesem Bereich – von staatlichen Stellen und Kommunen über Unternehmen bis zu Land- und Forstwirten, der Jägerschaft und vielen weiteren Akteuren – die Umsetzung partnerschaftlich organisiert wird. Beispielhaft erwähnen möchte ich hier den flächendeckenden Aufbau von Landschaftspflegeverbänden. Mittlerweile sind in fast allen hessischen Landkreisen Landschaftspflegeverbände entweder bereits gegründet worden oder stehen kurz vor der Gründung.

Den kooperativen Gedanken sieht man auch am runden Tisch Landwirtschaft, der dieses Jahr stattgefunden hat. Es geht darum, Naturschutzinteressen mit den berechtigten Interessen der Landnutzer in Einklang zu bringen, indem man nicht über die Köpfe der Landnutzer hinweg entscheidet, sondern mit ihnen gemeinsam auf Augenhöhe für alle Seiten tragfähige Lösungen erarbeitet. Auch hierfür stellt der Haushalt zusätzliche Mittel für den Vertragsnaturschutz bereit.

Ein weiterer Schwerpunkt des Haushalts ist die Bewältigung des Klimawandels. Mittlerweile ist die überwiegende Mehrzahl der hessischen Kommunen dem Bündnis der Klimakommunen beigetreten. Hierbei geht es aber nicht nur darum, welche Maßnahmen die Kommunen zum Klimaschutz ergreifen können, sondern auch darum, wie sich die Kommunen an ein sich veränderndes Klima anpassen können. Das geht von Maßnahmen zum Hochwasserschutz über Trinkwasserversorgung, Abkühlung von Innenstädten bis zum Waldumbau.

Ein ganz wesentlicher Schwerpunkt dieser Landesregierung ist die Förderung des ländlichen Raums. Er umfasst rund 80 % unserer Landesfläche, mehr als jeder zweite Hesse lebt im ländlichen Raum. Nicht erst seit Corona wird wieder zunehmend deutlich, dass der ländliche Raum attraktiver Wohn-, aber auch Arbeitsort ist.

Das Umweltministerium übernimmt hier die Koordinierung dieser Querschnittsaufgabe. Erwähnen möchte ich in diesem Zusammenhang den Aktionsplan „Starkes Land – gutes Leben“, der Anfang dieses Jahres vorgestellt wurde. Hier stehen insgesamt, also nicht nur im Einzelplan 09, 1,2 Milliarden € Fördermittel für die Handlungsfelder Bildung, Wirtschaft und Arbeit, Mobilität, Verkehr, Digitalisierung, Gesundheit, Kultur, Dorfentwicklung und Regionalität zur Verfügung.

Genauso hervorzuheben sind die Mittel der Dorferneuerung, das sind rund 15 Millionen €, und die LEADER-Programme, rund 26 Millionen €, mit denen auch das Engagement der Menschen für ihren Heimatort besonders gefördert und gewürdigt wird.

Als weiteren Punkt möchte ich die Förderung der Gaststätten im ländlichen Raum ansprechen. Gaststätten sind wichtige Einrichtungen im Dorfleben. Gleichzeitig haben sie in der Corona-Krise besonders gelitten. Um die Gaststätten als Orte des Zusammenkommens und der Begegnung weiterhin erhalten zu können, stellt das Land insgesamt 10 Millionen € zur Verfügung.

(Lachen SPD)

Vor großen Herausforderungen stehen wir im Bereich der Forstwirtschaft. Auch wenn dieses Jahr nicht so trocken war wie die vergangenen drei Jahre, sind die Schäden der letzten Jahre im Wald unübersehbar. Trockenstress und

Schädlingsbefall haben dem hessischen Wald schwer zuge-
setzt.

Im Bereich des Landesbetriebs Hessen-Forst haben wir aus
Gründen der Schädlingsprävention, der Verkehrssicherung,
aber auch der Wertsicherung erheblich mehr Holz einschla-
gen müssen. Das hat zwei Konsequenzen.

Erstens. Durch das massive Überangebot im Markt sind die
Holzabsatzpreise für das eingeschlagene Holz in den Kel-
ler gegangen. Erst in diesem Jahr erholt sich der Holzpreis
wieder einigermaßen.

Zweitens. Das eingeschlagene Holz steht für künftige Ern-
ten nicht mehr zur Verfügung. Wir werden also in den
nächsten Jahren mit geringeren Holzmenge und damit
auch mit geringeren Erträgen rechnen müssen. Gleichzeitig
müssen die Kalamitätsflächen wieder aufgeforstet werden,
und das bei der Unsicherheit, welche Baumarten mit dem
sich verändernden Klima am besten zurechtkommen.

Trotz unserer besonderen Verantwortung für den Staatsbe-
trieb unterstützen wir auch Privatwaldbesitzer beim Wald-
umbau, z. B. auch durch die Absenkung der Beförsterungs-
kosten. Wir wollen und müssen unsere Wälder weiter
nachhaltig so stärken, dass sie ihre Aufgaben als Rohstoff-
lieferant, Lebensraum, Wasserspeicher, Erholungsgebiet
und Klimaregulator erfüllen können.

In der hessischen Landwirtschaft haben wir eine vielfältige
Struktur: Neben Vollerwerbslandwirten, gleich ob ökolo-
gisch oder konventionell, verdienen auch Nebenerwerbs-
landwirte und auch diejenigen, die sich in ihrer Freizeit für
den Erhalt seltener Tierrassen oder die Pflege der Kultur-
landschaft einsetzen, unsere Aufmerksamkeit und Unter-
stützung.

Die grundlegende Funktion unserer Landwirtschaft ist die
Erzeugung von Nahrungsmitteln. Unsere hessischen Land-
wirte erzeugen regional hochwertige Lebensmittel. Gleich-
zeitig steigen die Anforderungen aus Natur-, Umwelt- und
Tierschutz. Trotz dieser gesellschaftlichen Erwartung müs-
sen Betriebe auch wirtschaftlich profitabel arbeiten kön-
nen. Mögliche Ertragseinbußen wegen höherer Standards
müssen daher durch Fördermittel aufgefangen werden.

Entsprechend werden wir weiterhin die 20-prozentige Ko-
förderung für die EU-Fördermittel vollständig finanzieren,
damit die größtmögliche Fördersumme abgerufen und ge-
nutzt werden kann. So stehen für die einzelbetriebliche
Förderung rund 15 Millionen € zur Verfügung, und das Be-
willigungsvolumen im Rahmen des HALM steigt auf rund
337 Millionen €.

Wir haben weiterhin viel zu tun, die Koalition geht es ent-
schlossen an. – Vielen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Abg. Ruhl. – Für die Fraktion der AfD
hat für den ersten Redebeitrag der Abg. Gagel das Wort.

Klaus Gagel (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen
und Kollegen! Klimaschutz ist eine ganz große Agenda der
sogenannten demokratischen Parteien. Wie Sie aus vielen
Vorträgen von mir im Hessischen Landtag bereits wissen,

rufe ich Ihnen auch heute wieder zu: Klimaschutz ist nutz-
los und ineffektiv.

(Beifall AfD – Lachen BÜNDNIS 90/DIE GRÜ-
NEN)

Sie werden mit Klimaschutzmaßnahmen noch nicht einmal
bei der vierten Stelle hinter dem Komma zu irgendeiner
globalen CO₂-Reduktion beitragen, und dies bedeutet, dass
Sie bei der globalen Temperatur, worauf sich das Paris-Ziel
ja gründet, ebenso wenig ausrichten können.

(Zuruf: Wo ist die Grafik dazu?)

Das Argument, das ich neuerlich immer wieder höre, die
Flut an der Ahr sei auf den Klimawandel zurückzuführen,
ist ebenso vollkommener Quatsch.

(Beifall AfD – Christiane Böhm (DIE LINKE): Das
war nur Wasser!)

Schauen wir zurück in die Klimageschichte. Da werden
wir auch fündig: Vor 117 Jahren, am 21. Juli 1804, also ge-
nau gegen Ende der kleinen Eiszeit, als es global 1,5 Grad
kühler war, hatte die Ahr noch eine größere Flut als dieje-
nige, die wir 2021 erlebt haben.

(Beifall AfD)

Zu empfehlen ist ein Bericht von Dr. Hans Frick, der das
im Detail schildert – das können Sie mal googeln, ist sehr
interessant.

(Beifall AfD)

Die Flut an der Ahr, genauso wie die Trockensommer der
Zehnerjahre und die kalten Winter Mitte der Achtzigerjah-
re, sind Wetter bzw. Witterung und nicht Ausdruck von ir-
gendwelchen Klimaveränderungen.

(Beifall AfD – Zuruf Torsten Felstehausen (DIE
LINKE))

Ich kann es nur immer wieder betonen: Trockensommer,
Starkregen, Hitze- und Kältewellen, Stürme, Orkane, Tor-
nados wird es mit oder ohne Klimaschutz immer geben,
Herr Felstehausen.

(Beifall AfD)

Es wird sie immer wieder geben.

(Zuruf Torsten Felstehausen (DIE LINKE))

– Ganz genau das ist der Punkt, Herr Felstehausen: Am
Beispiel der Ahr, der Katastrophe, die vor 117 Jahren an
der Ahr stattfand und die von den Pegeln höher war als die
von 2021, bei einer Globaltemperatur, die 1,5 Grad niedri-
ger lag, sehen Sie, dass Sie falsch liegen. Das ist das einfa-
che Beispiel.

(Beifall AfD – Zuruf Torsten Felstehausen (DIE
LINKE) – Christiane Böhm (DIE LINKE): Torsten,
es hat keinen Sinn!)

Der globale Wert von CO₂ steigt unaufhörlich mit einer
Anstiegsrate von 2 bis 2,5 ppm pro Jahr. Nicht einmal die
Corona-Krise – ich hatte es eben schon beim Einzelplan 07
erwähnt –, die einen Rückgang der globalen Emissionen
von 2,4 Gigatonnen gebracht hat, hat an dieser Anstiegsra-
te etwas verändert. Nicht, dass das CO₂ irgendwie zurück-
gegangen wäre, nein, noch nicht einmal die Anstiegsra-
te ist zurückgegangen. Es hat nichts verändert, gar nichts.
Das muss man sich vorstellen. Und wir doktern hier herum
und versuchen, ein paar Tonnen einzusparen. Daran erken-

nen Sie die Dimension: 2,4 Gigatonnen in einem Jahr haben überhaupt gar nichts bewirkt mit Blick auf den CO₂-Anstieg.

(Beifall AfD)

Das heißt, letztendlich werden sämtliche Klimaschutzmaßnahmen, die auf einen Rückgang von CO₂ zielen, die wir in Deutschland oder Europa umsetzen, null Effekt haben, null. Daran erkennen Sie die Ineffizienz.

(Beifall AfD)

Klimaschutz, deutscher oder europäischer, wird rein gar nichts bewirken, wie ich gerade gesagt habe – weder in zehn Jahren, in 30 Jahren, mit Ziel 2060 noch in 80 Jahren, im Jahr 2100. Da können wir unser CO₂ noch so gut reduzieren und Klimaneutralität fordern, wie wir wollen. Das gilt auch vor dem Hintergrund, dass China und Indien munter mit CO₂-Emissionen weitermachen und das auch politisch gegen uns benutzen werden.

(Beifall AfD)

China hat bereits angekündigt, vor 2060 werde es dort keine Klimaneutralität geben.

Der zweite Punkt in der ganzen Diskussion rund um Klimaschutz ist die Klimasensitivität von CO₂. Hierüber gibt es bekanntlich Streit: Während das IPCC da eine sehr große Spanne angibt, in der sich Temperaturveränderungen bei einer Verdopplung von CO₂ bewegen können, gehen einige andere Klimawissenschaftler davon aus, dass wir etwa nur einen Effekt von 0,2 Grad haben. Dieser Effekt geht angesichts anderer Effekte natürlicher Ursachen, wie direkte und indirekte solare Schwankungen, Erdbahnparameter, interne Zyklen, um mindestens eine Größenordnung unter.

(Zuruf: Bullshit-Bingo!)

Daher ist es nur ein kleiner Einflussfaktor für die Prognose des zukünftigen Klimas. Solare Aktivitäten und die verbundene Schwankung kosmischer Strahlung, besonders Aerosol- und Wolkenbildung sowie -auflösung, das sind interne Effekte, die teilweise noch völlig unerforscht sind und die eine viel größere Rolle spielen.

Das zeigt uns auch die Klimageschichte. Wenn wir da einmal hinschauen: Die letzten Eiszeiten waren um Größenordnungen massiver in der Magnitude. Wir leben in einer Warmzeit, wir hatten da Temperaturen, die waren 8 Grad niedriger am Ausgang der letzten Eiszeit vor etwa 15.000 Jahren. Daran können Sie sehen, dass wir hier eine riesige Bandbreite natürlicher Effekte haben, bei denen CO₂ so gut wie keine Rolle spielt.

(Beifall AfD)

Das zeigt natürlich auch: Wenn Sie heute hingehen und sagen: „Ach, die Klimageschichte ist uns egal, wir stützen uns lieber auf Rechenmodelle des IPCC und sagen, die Modelle sind für uns Realität, und die Modelle sind auch Basis unserer politischen Entscheidungen“, dann liegen Sie hier komplett falsch.

(Beifall AfD)

Auf Modellen können keine politischen Entscheidungen basieren. Sie können mit Modellen auch keine zuverlässigen Vorhersagen für die Zukunft treffen. Modelle sind Modelle, und die Realität ist die Realität. Da sollte man besser in die Geschichte schauen, als sich von Modellen beraten zu lassen, die auf zweifelhaften Füßen stehen.

(Beifall AfD)

Hingegen sind wir bei Extremwetterprävention oder Klimaanpassungsmaßnahmen anderer Meinung in Bezug auf Maßnahmen; dort begrüßen wir sie nämlich. Wir sagen ganz ausdrücklich, dass dieser Bereich gestärkt werden muss. Er wurde bereits gestärkt, und dies unterstützt die AfD-Fraktion. Es gibt viele Dinge, die unter Klimaschutz laufen, das sind aber eigentlich Klimaanpassungen oder Extremwetterprävention. Insofern muss ich da ganz klar sagen, das hat unsere absolute Unterstützung.

Beispielsweise gibt jetzt das HLNUG Fließpfadkarten heraus; das ist ein wichtiges Tool für die Kommunen, um Starkregen und Überflutungen präventiv zu begegnen. Alle diese präventiven und anpassenden Maßnahmen sind sinnvoll. Die wären aber auch so sinnvoll, ob wir nun Klimaschutz haben oder nicht;

(Beifall AfD)

denn das Wetter oder das Klima – das können Sie sehen, wie Sie wollen –

(Zuruf Christiane Böhm (DIE LINKE))

ist immer eine Katastrophe. Insofern werden Sie, auch von den LINKEN – je weiter links Sie sitzen, je mehr Klimaschutz Sie machen –, das Wetter nicht ändern und das Klima auch nicht. Insofern freuen Sie sich auf den Kollegen Schenk, der übernimmt jetzt den zweiten Teil. – Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Abg. Gagel. – Es wurde schon angekündigt, als Nächster hat der Abg. Schenk das Wort. – Das Mikrofön auf der Zuschauertribüne geht wieder nicht.

(Zuruf: Ist nicht schlimm!)

Der Techniker ist informiert und auf dem Weg.

(Unruhe)

Gerhard Schenk (AfD):

Jetzt klappt es. – Frau Präsidentin, Kollegen Abgeordnete, verehrte Damen und Herren! Wir beraten hier den Haushaltsplanentwurf: eigentlich das wichtigste Gesetz in einem Parlament. Es ist die in Zahlen gegossene Politik der schwarz-grünen Koalition. Das ist aber auch die Chance der Opposition, Fehlentwicklungen anzuprangern und Alternativen aufzuzeigen.

Da frage ich: Warum muss dieses Parlament dann seit mehr als einem Jahr nur noch als Corona-Schrumpfparlament beraten? Die Corona-Hausordnung schließt nämlich die Hälfte – –

Vizepräsidentin Karin Müller:

Herr Abg. Schenk, wir beraten den Einzelplan 09.

Gerhard Schenk (AfD):

Das mache ich. Ich beziehe mich ganz genau darauf. – Ich frage nur: Wo sind die Abgeordneten, die eigentlich alle hierher gehören? Wir sind nur zur Hälfte hier vertreten.

(Zuruf BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Also, wir sind hier! – Weitere Zurufe)

Wir haben nicht die Chance, komplett den Haushalt hier zu beraten. Ich erhebe erhebliche Verfassungszweifel, dass dies sozusagen der Verfassungserwartung an eine parlamentarische Demokratie entspricht und an die notwendige Saalöffentlichkeit sowie den Minderheitenschutz. Der wird damit nicht vollumfänglich erfüllt.

Vizepräsidentin Karin Müller:

Herr Abg. Schenk, ich appelliere noch einmal an Sie, dass Sie zu Einzelplan 09 reden

(Gerhard Schenk (AfD): Das mache ich jetzt!)

und auch nicht Dinge erzählen, die einfach nicht stimmen.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, vereinzelt SPD und Ministerin Priska Hinz)

Gerhard Schenk (AfD):

Ich werde Ihnen da natürlich nicht widersprechen; Sie sind die Präsidentin. Aber das, was gesprochen ist, lasse ich stehen.

Wohin die Reise im Bereich der hessischen Landwirtschaft geht, zeigt das von Ihnen mit wohlklingenden Begriffen wie Biodiversität oder Arten- und Insektenschutz garnierte Kooperationsabkommen. Inhaltlich gehen Sie über die EU-Vorgaben weit hinaus.

Hier wird mit Steuermitteln die hessische Variante des Green Deal umgesetzt. Es geht um eine gewaltige Extensivierung. Die traditionelle Landwirtschaft wird zum Sündenbock erklärt und nicht wertgeschätzt. Wo es nur geht, wird ihr das wirtschaftliche Überleben erschwert: 30 % Reduzierung beim Pflanzenschutz bis 2030.

(Ministerin Priska Hinz: Jawohl, und das ist zu wenig!)

Die Düngeverordnung bedeutet Verzicht auf Nitrat- und Phosphatdünger und damit Ernteertrag. Die Preise für Energie und Dünger sind dank Ihrer Energiewende- und Corona-Maßnahmenpolitik explodiert. Das Höfesterben beschleunigt sich. 15 % Acker- und Wiesenfläche werden bis 2028 für Naturschutzzwecke stillgelegt, sie stehen der Landwirtschaft nicht mehr zur Verfügung. Der ökologische Landbau soll bis 2025 auf 25 % der nutzbaren Landesfläche ausgedehnt werden.

Ihre ideologiegetriebene Landwirtschaftspolitik zulasten der traditionellen Landwirtschaft und gegen die traditionelle Landwirtschaft lehnen wir strikt ab.

(Beifall AfD)

Die Aufgabe der hessischen Landwirtschaft ist auch weiterhin die Sicherung unserer Ernährungsgrundlage – und nicht, zuerst den Klimawandel durch CO₂-Einsparung aufzuhalten.

(Beifall AfD)

Überbordende staatliche Regulierungen haben wir zur Genüge. Wir vertrauen der Selbstorganisation und kürzen die Fehlanreize dieser Förderprodukte entsprechend. Das können Sie alles in unseren Anträgen sehen – deshalb auch die Streichung im Ökoaktionsplan mit Ausnahme der Forschung. Die Einzelheiten ergeben sich aus den von uns gemachten Budgetansätzen. Eine Aufstockung befürworten wir im Bereich der Stiftung Hessischer Tierschutz. Für entbehrlich halten wir dagegen FSC-Zertifizierung; denn unsere Wälder werden seit Jahrhunderten schon nachhaltig bewirtschaftet.

Erhebliche Fehlanreize ergeben sich aus dem Programm Agrarumwelt- und Landschaftspflege-Maßnahmen, HALM. Widersprüchlich ist die Förderung von Monokulturen bei Energiepflanzen. Deshalb unsere Kürzungsvorschläge in diesem Bereich.

Die Gelder fließen an die Verbände. Davon hat die Landwirtschaft nur einen geringen Nutzen. Die Gelder kommen meistens aus Bundes- und/oder EU-Programmen und sind keine Eigenmittel des hessischen Haushalts. Das GZSG ist Geschichte, sodass wir hier nicht über die Mittel aus diesem Sondervermögen sprechen müssen.

Frau Ministerin, ich habe es hier schon mehrfach ausgeführt: Ihre Landwirtschaftspolitik hilft der hessischen Landwirtschaft nicht.

(Beifall AfD)

Sie schadet der traditionellen Landwirtschaft in Hessen und beraubt sie ihrer Bedeutung für die Ernährungssicherung unserer Bürger. Ihre ideologiesteuerte Politik ist nicht zukunftsfähig. Es ist ein Programm der Zerstörung der gewachsenen landwirtschaftlichen Strukturen in Hessen. Hören Sie auf, alle nützlichen menschlichen Tätigkeiten als Umweltzerstörung zu brandmarken.

Wir haben keinerlei Hoffnung, dass es mit dem neuen Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir besser werden könnte. – Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall AfD)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Abg. Schenk. – Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat jetzt die Abg. Feldmayer das Wort.

Martina Feldmayer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Nur so viel zu den beiden Beiträgen vonseiten der AfD und insbesondere zum Beitrag zum Thema Landwirtschaft: Da sind Hopfen und Malz verloren.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU, Freie Demokraten und DIE LINKE – Stephan Grüger (SPD): Sehr schönes Wortspiel! You made my day!)

Was ich gerade von Herrn Gagel gehört habe, ist eine Absurdität. Er zitiert Dr. Hans Frick zum Thema Klimakrise. Dieser Herr wurde 1893 geboren und war ein Heimatforscher – so viel dazu.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, vereinzelt CDU, Torsten Felstehausen (DIE LINKE) und Rolf Kahnt (fraktionslos))

Jetzt komme ich dazu, worüber wir reden, nämlich zum Einzelplan 09.

Neben der Bewältigung der Folgen der Corona-Pandemie müssen wir weiterhin die Klimakrise und die Krise der Artenvielfalt im Blick behalten. Eine Million Tier- und Pflanzenarten sind vom Aussterben bedroht, und der Klimawandel ist in jeder Region der Erde angekommen. Wir stehen vor der riesigen Aufgabe, unsere Gesellschaft in eine Gesellschaft zu überführen, die mit dem Raubbau an Ressourcen Schluss macht und zu einer Kreislaufwirtschaft kommt, die Schluss macht mit der Zerstörung unserer Lebensgrundlagen und die dahin kommt, die Lebensgrundlagen wiederaufzubauen, und die Schluss macht mit dem Aufheizen des Klimas, damit wir auf den 1,5-Grad-Pfad kommen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir gehen in Hessen den sozial-ökologischen Aufbruch an. Da lassen wir auch in Zeiten der Corona-Pandemie nicht nach; denn die Transformation unserer Gesellschaft ist eine der größten Aufgaben, die wir bewältigen müssen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Für Umwelt- und Klimaschutz werden im nächsten Jahr nach dem Entwurf 400 Millionen € bereitgestellt. Dabei ist es uns wichtig, dass der Kampf gegen die Klimakrise und der Kampf gegen den Verlust der Arten Hand in Hand gehen. Deswegen stimmen wir die Landwirtschafts- wie auch die Naturschutzpolitik darauf ab, dass die Förderung möglichst dem Klimaschutz und dem Erhalt der Artenvielfalt dient.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Förderung einer nachhaltigen Landwirtschaft kommt also gleichzeitig dem Klimaschutz und der Artenvielfalt zugute – darüber hinaus auch dem Grundwasser. Die Landwirtinnen und Landwirte, die in diesem Sinne gesellschaftliche Leistungen erbringen, werden gefördert. Hessen ist das einzige Ökomodellland der Bundesrepublik. Beim Ökolandbau – das wissen wir alle – ist Hessen Spitze. Wir wollen, dass bis 2025 25 % der Fläche ökologisch bewirtschaftet werden. Dafür wird weiterhin Geld bereitgestellt, sodass diejenigen, die momentan schon ihre Flächen ökologisch bewirtschaften, ihre Prämie bekommen. Aber auch diejenigen, die noch hinzukommen, sollen ebenfalls eine Prämie erhalten. Das machen wir nicht, weil wir das Label Ökolandbau so schön finden, sondern weil das die nachhaltigste Bewirtschaftungsform überhaupt ist.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Der Ökolandbau ist kein Muss, sondern ein Kann. Deswegen gibt es das Agrarumweltprogramm für alle Landwirtinnen und Landwirte. Da ist das Volumen noch einmal um 15 Millionen € erhöht worden, sodass insgesamt für HALM 337 Millionen € zur Verfügung stehen.

Die Landwirtinnen und Landwirte, die gute Lebensmittel produzieren, und die Verbraucherinnen und Verbraucher, die hessische Produkte genießen wollen, müssen aber auch irgendwie zusammengebracht werden. Da muss man die Produkte bündeln, aber man braucht auch gute Verarbeitungsstrukturen wie Molkereien und Schlachtereien, beispielsweise Bioschlachtereien und Biomolkereien wie die Upländer Bauermolkerei, damit die gute regionale Biomilch auch bei den Verbraucherinnen und Verbrauchern in Hessen ankommt. Auch das wird weiterhin gefördert.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Auch beim Wald halten wir es so, dass unsere Waldstrategie gleichzeitig dem Klimaschutz und der Artenvielfalt dient. Wir sorgen mit 10 % Naturwäldern im Staatswald und der FSC-Zertifizierung für einen klimaresilienten Wald sowie für den Erhalt der Artenvielfalt. 34 Naturwaldgebiete über 100 ha werden zukünftig rechtlich abgesicherte Naturschutzgebiete sein. Das heißt, wir werden mehrere Tausend Hektar zusätzliche Naturschutzgebiete in Hessen haben. Das ist wirklich ein toller Erfolg.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wälder sind natürliche CO₂-Senken. Deshalb ist es gut, dass Hessen hier so viel für Natur-, Arten- und Klimaschutz in der Waldpolitik macht. Private und kommunale Waldbesitzende werden vom Land Hessen beim Aufbau klimastabiler Wälder 2022 mit 13,6 Millionen € unterstützt.

Eine großartige Nachricht sicherlich für alle Hessinnen und Hessen ist, dass der Nationalpark Kellerwald-Edersee, also unser UNESCO-Naturerbe, ausgeweitet worden ist. Wenn man bedenkt, wie erbittert dieser Nationalpark anfangs bekämpft worden ist, freut es uns besonders, dass diese Erweiterung im Einvernehmen mit allen Beteiligten auf den Weg gebracht werden konnte. Hierfür werden im Einzelplan 09 5 Millionen € bereitgestellt.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir müssen erhalten, was uns erhält. Daher ist es gut, dass die Mittel für den Naturschutz seit 2014 fast verdoppelt wurden. Blühstreifen und Feldflurprojekte werden gefördert. Mit dem Programm „100 Wilde Bäche“ schaffen wir natürlichen Hochwasserschutz, verbessern Naturschutz und Artenvielfalt. Das hessische Zentrum für Artenvielfalt wird ab Januar seine Arbeit aufnehmen. Hierfür stehen 6 Millionen € bereit.

Das neu eingerichtete Lore-Steubing-Institut wird die geballte Kompetenz für Artenvielfalt unter einem Dach vereinen. Damit haben wir in Hessen den bundesweit ersten institutionenübergreifenden Biodiversitätsforschungsbund. Das ist eine gute Nachricht für uns alle.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir wollen gleichwertige Lebensverhältnisse in Hessen erreichen; denn es kommt auf die Menschen im ländlichen Raum an. Sie sind uns wichtig. Deshalb ist es gut, dass der Aktionsplan für den ländlichen Raum mit neun Handlungsfeldern und 100 Instrumenten fortgesetzt wird.

Ja, beim Klimaschutz müssen wir alle auf allen Ebenen noch mehr machen. Das hat Glasgow noch einmal deutlich gezeigt. Wir brauchen mehr Ehrgeiz beim Klimaschutz, wir brauchen eine bessere Zusammenarbeit, und jeder muss in seinem Verantwortungsbereich schneller werden. Wir stellen in Hessen insgesamt 1,8 Milliarden € für Investition in Klimaschutz und die Anpassung bereit. Die Kommunen sind dabei ganz wichtig. Sie sind quasi das Rückgrat für den Klimaschutz. Diese werden im Einzelplan 09 über die Klimarichtlinie gefördert. Da werden Investitionen in den Klimaschutz gefördert. Da werden Anpassungsmaßnahmen und Dachbegrünung wie auch Entsiegelungsmaßnahmen gefördert. Weiterhin werden Kampagnen und Demonstrationsprojekte gefördert. Ganz viele Fördermaßnahmen sind da drin. Im Moment profitieren die über 320

Klimakommunen besonders davon. Aber insgesamt profitieren alle Kommunen in Hessen von diesem wichtigen Programm.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

In Zeiten von Corona dürfen wir die Bekämpfung der Klimakrise nicht vernachlässigen. Deswegen freue ich mich und deswegen freuen wir uns alle auch darüber, dass wir in Hessen ein Klimaschutzgesetz bekommen werden. Das hat die Ministerin schon angekündigt.

Mit dem Hessischen Energiezukunftsgesetz und dem Klimaschutzgesetz werden wir zwei gesetzliche Grundlagen haben. Den gezielten Klimaschutzmaßnahmen im Integrierten Klimaschutzplan, der auch weiterentwickelt wird, werden wir einen gesetzlichen Rahmen geben. Von den 140 Maßnahmen des Klimaschutzplans sind fast alle bereits umgesetzt.

Ich möchte sagen: Klimaschutz ist eine Querschnittsaufgabe. Vieles, was wir beim Klimaschutz tun, bildet sich nicht nur im Einzelplan 09 ab, sondern natürlich auch in den anderen Einzelplänen. Also, Klimaschutz ist eine Querschnittsmaßnahme. Deswegen werden die einzelnen Klimaschutzmaßnahmen aus dem Integrierten Klimaschutzplan in vielen verschiedenen Bereichen umgesetzt, und das ist gut so.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Ich habe noch kurz Zeit, deswegen will ich ein paar nennen. Es sind die Flatrate-Tickets. Dann haben wir die Bundsratsinitiative für den Kohleausstieg auf den Weg gebracht, aber auch die Förderung energetischer Quartiersanierung ist ganz wichtig, um auch die Wärmewende hinzubekommen, und auch die Förderung natürlicher Klimasenken wie Moore. All das wird in diesem Integrierten Klimaschutzplan umgesetzt.

Wir ruhen uns aber selbstverständlich nicht aus; denn wir haben mit der ökologischen Transformation eine riesige Aufgabe. Daran arbeiten wir Schritt für Schritt in Hessen weiter. Dafür steht auch der Einzelplan 09. – Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Frau Abg. Feldmayer. – Für die Freien Demokraten hat jetzt der Abg. Dr. Bürger das Wort.

Dr. Matthias Bürger (Freie Demokraten):

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf heute zum Einzelplan 09 sprechen. Es geht also um Umweltschutz-, Landwirtschafts- und Verbraucherschutzpolitik. Frau Staatsministerin, Ihre Politik seit Beginn der Pandemie ist nicht ganz unschuldig daran, dass der Staatsgerichtshof den schuldenfinanzierten Schattenhaushalt für verfassungswidrig erklärt hat.

(Ministerin Priska Hinz: Was? Ich?)

Rund 7 Millionen € an Zuführungen aus dem Sondervermögen sind in Ihrem ursprünglichen Haushaltsplan enthalten. Wir wollen ohnehin einmal sehen, was aus diesem ganzen Haushaltsplan wird, wenn Sie im nächsten Jahr wieder alles zur dritten Lesung vorlegen. Da kann man

jetzt natürlich sagen: Na ja, angesichts dieses riesigen Schuldenkopfes von 12 Milliarden €, der da aufgemacht wurde, sind 7 Millionen € gar nicht viel. Das ist ja weniger als ein Tausendstel. – Ja, von der Gesamtsumme her stimmt das, aber dabei sind durchaus mitunter genau die Maßnahmen enthalten, die man selbst bei größtem Wohlwollen – Sie wissen ja, wir als Freie Demokraten haben als Opposition immer größtes Wohlwollen –

(Lachen Ministerin Priska Hinz und Minister Michael Boddenberg – Zuruf Günter Rudolph (SPD))

nicht mit der Corona-Pandemie begründen kann. Machen wir es ganz konkret: Seien es die ganz berühmten energetischen Sanierungen für Forsthäuser in Höhe von 1 Million €, das Förderprogramm für nachhaltige Betriebe mit 1,7 Millionen € oder auch die Reduzierung der Beförderungsbeiträge für weitere 3 Millionen €. Damit gar kein Zweifel aufkommt: Die Maßnahmen mögen durchaus, für sich genommen, sinnvoll sein – ich glaube, ein Forsthaus ist immer dann auch besser, wenn es energetisch saniert ist –, aber sie haben ganz offenkundig nichts mit Corona zu tun.

(Beifall Freie Demokraten)

Dieser Praxis, der auch Sie, Frau Ministerin Hinz, gefolgt sind, hat – zum Glück, darf ich sagen – der hessische Staatsgerichtshof einen Riegel vorgeschoben. Es ist deswegen am Ende auch Ihre Politik, die der Landesregierung hier eine krachende Niederlage beschert hat.

(Beifall Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten))

Wenn wir uns jetzt den Einzelplan 09 genauer anschauen, dann fällt insbesondere der Stellenplan auf. Frau Ministerin, da sind seit Ihrem Amtsantritt 41 zusätzliche Beamtenstellen direkt bei Ihnen im Ministerium geschaffen worden. Da, kann ich zumindest sagen, haben Schwarz-Grün und Sie ein ganz solides Wachstum.

(Beifall Freie Demokraten)

Bemerkenswert ist auch, dass das auch im kommenden Jahr auf eine ungewöhnliche Weise weitergeht. Da werden z. B. Stellen umgesetzt. Ganz konkret – da haben wir uns die Zahlen auch angesehen – werden aus dem Landesbetrieb Landwirtschaft vier Stellen abgebaut, Auszubildendenstellen, und dann direkt ins Ministerium transferiert unter Umwandlung – jetzt kommt das Spannende – in zweimal A 13, einmal A 14 und einmal A 15. Davor waren es Azubi-Stellen. Jetzt gehe ich nicht davon aus, dass es dieselben Personen wären, sonst wären das wohl arg steile Karrieren, die wahrscheinlich nur in grünen Häusern möglich sind, also vorher Azubis und nachher A-14-, A-15-Stellen. Da hat man sozusagen wieder – darauf wurde vorhin auch rekurriert – die Manager und die Personen, die Anweisungen geben, entsprechend ausgebaut.

Ich kann mir an der Stelle schwer vorstellen, dass der Landesbetrieb Landwirtschaft diese Stellen nicht weiter gebraucht hätte. In der kursorischen Lesung, wo meine Kollegin Wiebke Knell anwesend war, sagte Staatssekretär Conz auf die Frage, welche Aufgaben diese neuen Stellen, also diese A-13-, A-14- und A-15-Stellen, im Ministerium wahrnehmen sollen – wir wollen auch da gerecht sein; wenn das ganz tolle Aufgaben sind, mag auch das gerechtfertigt sein –: Die genaue Einsatzplanung steht noch gar nicht fest. – Das müssen wir uns auf der Zunge zergehen lassen: Die genaue Einsatzplanung steht noch gar nicht fest; erst einmal sichern wir uns gut bezahlte Stellen, und

danach überlegen wir, wozu wir sie gebrauchen können. – Das ist auf jeden Fall keine solide Haushaltspolitik.

Wir hätten uns auch an einigen Stellen des Haushaltes andere Schwerpunkte gewünscht. Denken wir an den Wolf; er kam noch nicht zur Sprache, ich muss es hier ansprechen, Frau Staatsministerin. Man kann Ihnen nicht vorwerfen, dass Sie für das Thema kein Geld bereitstellen.

(Zuruf Minister Tarek Al-Wazir)

– Oh, Herr Minister, Sie können gleich noch dazu sprechen. – Es stehen Mittel bereit für Schutzmaßnahmen, für Ausgleichszahlungen und Weiteres. Das Problem ist aber, dass das Monitoring nicht einmal ansatzweise funktioniert. Die Nachweise gelingen einfach viel zu selten. Der Koalitionsvertrag der Ampelkoalition ist da im Übrigen schon einige Schritte weiter als die GRÜNEN hier in Hessen. Nehmen Sie sich daran einmal ein Beispiel. Der spricht nämlich davon, den Ländern ein aktives Bestandsmanagement der Wölfe zu ermöglichen. Sie schaffen es aber noch nicht einmal, mit einem funktionierenden Monitoring dafür zu sorgen, dass Problemwölfe irgendwann einmal entnommen werden können. Sie sollten sich daher dringend überlegen, wie es hier zu Verbesserungen kommen kann. Am Geld sollte es doch, jedenfalls an diesem Punkt, nicht scheitern. Nach Ihrem Haushalt würde es daran auch nicht scheitern.

Werfen wir einen Blick auf den Forst. Wir hätten uns gewünscht – auch wenn wir realistisch sind und selbst wissen, dass das vermutlich unter Ihrer Führung, Frau Hinz, nicht passieren wird –, dass Sie endlich von der FSC-Zertifizierung des Staatswaldes abrücken. Das hätten wir uns gewünscht. Das Siegel hat nämlich weder ökonomische noch ökologische Vorteile gebracht. Auf der anderen Seite, wenn wir sagen, es schadet auch nichts, kostet es über 1 Million € im Jahr. Wenn wir annehmen, dass – Daumenwert – ein Eichensetzling um die 2 € kostet, dann könnten Sie mit diesem Geld, das Sie nur für dieses Siegel, für diese Zertifizierung einsetzen, jedes Jahr 500.000 Eichen pflanzen. Jedes Jahr würden so eine halbe Million Bäume gepflanzt.

(Beifall Freie Demokraten – Kathrin Anders (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und wer pflegt sie?)

Frau Feldmayer, das sind echte CO₂-Senken, nicht Ihre Zertifikate. Damit wäre dem hessischen Wald sehr viel mehr geholfen als mit irgendeinem Siegel, das am Ende im Wesentlichen eine grüne PR-Aktion ist.

Hessens Wälder klimastabil zu machen, das ist das große Ziel in der Forstpolitik der nächsten Jahre. Das funktioniert aber nicht, wenn man sie zu Urwäldern machen will. Wir brauchen nämlich – auch diese Botschaft habe ich von Ihnen, Frau Feldmayer, vermisst – Holz als Rohstoff. Wir wollen doch gerade stärker Holz als Rohstoff nutzen und es an vielen Stellen einsetzen, vielleicht Häuser vermehrt aus Holz statt aus Beton bauen. Es ergibt dann aber überhaupt keinen Sinn, das Holz, das wir brauchen, dann vielleicht aus dem Ausland zu importieren. Ich will gar nicht hoffen, dass es dann vielleicht noch aus dem Amazonasgebiet kommt, aber auf jeden Fall kommt es von weit her. Es ist natürlich sinnvoll, die eigenen Wälder so zu bewirtschaften, dass das Holz von dort kommt, also sollten wir sie nicht in Urwälder umwandeln.

(Beifall Freie Demokraten)

Dafür braucht es dann aber auch ausreichend Personal. Im Haushalt stehen zwar viele Stellen für Hessen-Forst drin, aber wir wissen, dass nach wie vor leider viele Stellen unbesetzt sind. Diesen Zustand müssen Sie schnellstmöglich beenden. Auch hier würde es nicht am Geld scheitern.

Nun noch einen Blick auf die Landwirtschaft. Sie haben dort viele Baustellen. Nicht alle haben im Übrigen etwas mit Geld und Haushaltspolitik zu tun. Ich begrüße es ausdrücklich – ich möchte auch die positiven Seiten erwähnen –, dass Mittel für die Nitratmessstellen eingestellt sind. Die Düngeverordnung und deren Folgen belasten die hessische Landwirtschaft nach wie vor enorm. Das Messstellennetz muss laut Gesetz bis 2024 ausgebaut sein. Die Mittel dafür sind jedenfalls vorhanden. Jetzt kommt es auf die Umsetzung an, Frau Staatsministerin. Da kann man im Sinne der Landwirte nur hoffen, dass es zügig geht und dass Sie sich nicht bis 2024 – noch haben wir 2021 – Zeit lassen. Damit wäre nämlich den hessischen Landwirten wirklich geholfen.

(Beifall Freie Demokraten)

Meine Damen und Herren, damit will ich zum Schluss kommen und zusammenfassen. Alles in allem, wenn ich mir den Einzelplan 09 ansehe, stelle ich fest, was viel enthalten ist: viel Ministerium, viele Stellen gerade im Ministerium, viel grüne Parteipolitik, aber wenig Kluges und Zukunftweisendes. – Herzlichen Dank.

(Beifall Freie Demokraten)

Präsident Boris Rhein:

Vielen Dank, lieber Herr Dr. Bürger. – Jetzt wäre grundsätzlich DIE LINKE dran, aber die Kollegin Scheuch-Paschke hat eine großartige Entscheidung getroffen, nämlich die Entscheidung, ihre Rede zu Protokoll zu geben. Ich finde, das ist eine vorbildliche Entscheidung. Das ist für die folgenden Punkte durchaus kopiermöglich.

(siehe Anlage 2 – Heiterkeit – Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

Jedenfalls kann man es kopieren, was die Frau Kollegin gemacht hat. – Jetzt hat für die Landesregierung Staatsministerin Priska Hinz das Wort.

Priska Hinz, Ministerin für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Jetzt muss ich erst einmal meine Maske und meine Brille auseinandersortieren vor lauter Schreck mit dem Zu-Protokoll-Geben. – Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren Abgeordnete! Die Kollegin Feldmayer und der Kollege Ruhl haben schon etliche Punkte aus Einzelplan 09 gewürdigt. Deswegen möchte ich mich auf möglichst wenige Punkte beschränken.

Ein ganz wichtiger Gesichtspunkt ist aus meiner Sicht das Thema biologische Vielfalt. Die Biodiversität, die sich im Einzelplan 09 durch neue Finanzierung auszeichnet, ist deshalb so besonders wichtig, weil sie unsere Lebensgrundlage darstellt. Natürlich hat es, wie so oft, Herr Kollege Grumbach, mit Projekten begonnen, z. B. mit den Feldflurprojekten. Neun haben wir inzwischen, die wir auch fortführen, um gerade die Arten, die im Offenland auf landwirtschaftlichen Flächen leben, zu erhalten. Wir sehen die großen Erfolge dieser Projekte, werden sie deswegen

auch in der Fläche ausweiten. Was dann aber daraus in der Fläche entstanden ist, sind unter anderem die Landschaftspflegeverbände. Das ist eine strukturelle Veränderung, weil durch die Unterstützung, Finanzierung, Institutionalisierung der Landschaftspflegeverbände auf der Fläche Naturschutz, Landwirtschaft und Kommunen für den Naturschutz zusammenarbeiten.

Wir haben inzwischen zwölf Landschaftspflegeverbände, die in Hessen gegründet wurden, drei sind in Gründung. Das heißt, drei Viertel von den 21, die wir am Ende der Wahlperiode haben möchten, sind bereits entstanden. Das ist ein großartiger Erfolg. Den Rest schaffen wir auch noch. 4,3 Millionen € werden am Ende zur Verfügung stehen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, Streuobstwiesen sind ein Hotspot der Biodiversität. Mehr als 3.000 Tier- und Pflanzenarten können auf Streuobstwiesen leben. Auch viele seltene, in ihrem Bestand bedrohte Arten wie Steinkauz, Wendehals oder Gartenrotschwanz finden dort optimale Lebensbedingungen. Deswegen wird unsere Streuobstwiesen-Strategie im nächsten Frühjahr nicht nur veröffentlicht, sondern wird auch direkt umgesetzt und natürlich auch finanziell unterfüttert.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Auch die Klimakrise bedroht die biologische Vielfalt ganz massiv. Deswegen wollen wir die Windenergie in Hessen deutlich vorantreiben. Um den Artenschutz nicht zu gefährden, haben wir ein besonderes Programm aufgelegt. Ich bin sehr froh, dass dieser hessische Weg von den Naturschutzverbänden und den Windenergieverbänden mitgetragen wird und auch die Waldbesitzer mit an Bord sind. Das ist bundesweit einmalig. Wir unterstützen das Programm für windkraftsensible Arten mit rund 2 Millionen € im nächsten Jahr und werden entsprechende Verträge mit Waldbesitzern schließen, damit sie im Umkreis um die Nester auch die Bäume stehen lassen und wir dort keine Gefährdung mehr haben.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Damit die biologische Vielfalt auch institutionell unterstützt wird, bündeln wir zum 1. Januar 2022 alle naturschutzrelevanten Einrichtungen des Landes im neuen Zentrum für Artenvielfalt. Die Abteilung des Hessischen Landesamts für Naturschutz, Umwelt und Geologie wird zusammen mit der Staatlichen Vogelschutzwarte, mit dem Naturschutzzentrum, mit der neuen wildbiologischen Forschungsstelle und mit dem Wolfszentrum Hessen eine gemeinsame Kompetenz für biologische Vielfalt, für Biodiversität und Naturschutz in Hessen bilden. Das ist wirklich eine ganz tolle Sache, weil wir damit den Naturschutz fachwissenschaftlich in der Fläche entwickeln und unterstützen können. So etwas gab es in Hessen noch nie. Ich bin sehr stolz darauf, wenn wir das aus der Taufe heben und mit 6 Millionen € unterstützen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Wissenschaft ist dabei. Die Wissenschaft wird uns mit dem Lore-Steubing-Institut in den nächsten Jahren deutlich unterstützen. Als Partner arbeiten die hessischen Hochschulen und das Senckenberg Institut mit. Sie werden in unserem Auftrag forschen. Dafür stellen wir Mittel zur Verfügung. Sie werden aber natürlich auch eigene For-

schungsideen mit einbringen. Am Ende werden wir Forschung und Praxis verbinden zugunsten der Gestaltung und der Verbesserung der Biodiversität in Hessen. Das ist wirklich vorbildlich. Ich bin ganz stolz darauf, dass wir diesen Verbund so hinbekommen haben.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Meine Damen und Herren, wir wollen im kommenden Jahr die nächste Wachstumsstufe für den Ökolandbau zünden. Das wird die vierte Wachstumsstufe sein. Wir sind zwar im Spitzenfeld in der Bundesrepublik, aber wir wollen auch zum neuen Ziel der Ampelkoalition beitragen. Wir wollen im Jahr 2030 30 % haben. Dann müssen wir schon unsere 25 % bis 2025 schaffen und bis 2030 noch einmal etwas drauflegen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

In den nächsten Jahren investieren wir 12,5 Millionen € in den Ausbau des Ökolandbaus. Wir werden aber auch in die Nachhaltigkeit der Landwirtschaft insgesamt investieren, über 300 Millionen € im kommenden Jahr im HALM-Programm. Wir werden natürlich auch das, was beim runden Tisch Naturschutz und Landwirtschaft vereinbart wurde, in der Fläche realisieren. Damit werden wir unser Siegel des Ökomodelllandes Hessen weiter unterfüttern.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zum Thema Ökomodellland gehört aber auch, dass die Landwirtschaft insgesamt regionale Wertschöpfung betreiben kann. Das heißt, dass die Verarbeitung und Vermarktung auch in den Regionen stattfinden kann. Das schafft Arbeitsplätze in den ländlichen Regionen. Das schafft Wertschöpfung in den ländlichen Regionen. Da geht es natürlich um die Chance des Ökolandbaus, am Markt zu partizipieren. Es geht aber auch darum, die regionale Landwirtschaft zu stärken. Deswegen ist das ein wichtiger Bestandteil unseres Aktionsplans für den ländlichen Raum.

Ich glaube, dass es wichtig ist, dass wir die Schlachtanlagen weiter unterstützen, dass wir auch mobile Schlachtanlagen haben, dass wir auch in Getreidemöhlen investieren, dass wir in Käsereien investieren und in all das, was mit den Vermarktungsstrukturen zusammenhängt. Das stützt die Landwirtschaft. Das gibt Planungssicherheit und Zukunftssicherheit für unsere Landwirtschaft, für unsere kleinräumige Landwirtschaft in Hessen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Auch wenn das Thema ein schwieriges Thema ist: Das betrifft die Düngeverordnung, die immer noch nicht in ganz trockenen Tüchern ist, weil wir uns mit der EU-Kommission immer noch uneins sind, ob das, was wir in der Bundesrepublik beschlossen haben, ausreichend ist. Wir lassen unsere Landwirtinnen und Landwirte nicht im Stich bei der Frage, wie wir zum Monitoring mit neuen Messstellen beitragen. 100 neue Messstellen muss und wird es geben. Dafür haben wir 12 Millionen € eingeplant. Sie werden ab dem nächsten Jahr installiert. Es ist wichtig, dass wir sie haben. Wir brauchen sie. Die Landwirtschaft braucht sie. Deswegen werden sie installiert werden, meine Damen und Herren.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich möchte einen allerletzten kleinen Punkt ansprechen, der eigentlich ein großer Punkt ist. Ich will diesen Punkt aber hier nicht auslassen, nämlich das Thema Klimaschutz.

Sehr geehrter Herr Grumbach, der Klimaschutzplan ist keine „Projektitis“. Auch mit einem Klimaschutzgesetz braucht man einen Klimaschutzplan, weil die Maßnahmen kleinteilig sind und am Ende in die Umsetzung gebracht werden müssen. Zudem müssen sie finanziell unterfüttert werden. Deswegen ist es sinnvoll, beides zu haben. Wir haben zurzeit sogar noch ein „Mehr-Klimaschutz-Programm“. Wir haben das Projekt „Klimawald“. Das heißt, dass wir klimastabile Wälder einrichten. Da geht es um mehr als nur um FSC. Es geht aber auch um CO₂-Senken. Es geht um Erholung. Es geht um Naturschutz. Es geht um Klimaschutz. Es geht um Rohstoffsicherung. All das muss der Wald in Hessen erfüllen. Dafür ertüchtigen wir die Försterinnen und Förster. Dafür setzen wir jede Menge Finanzierung ein.

Ich bin froh, dass uns der Landtag bisher die Finanzierung dafür gegeben hat. Ich gehe davon aus, dass das auch nach zweiter und dritter Lesung der Fall sein wird. – Herzlichen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Präsident Boris Rhein:

Vielen Dank, Frau Ministerin. – Wir sind damit am Ende der Beratungen zu Einzelplan 09.

Ich rufe auf:

Einzelplan 10 – Staatsgerichtshof –

Hierzu ist keine Redezeit angemeldet worden.

Das führt dazu, dass ich nun aufrufe:

Einzelplan 11 – Hessischer Rechnungshof –

Auch in diesem Fall ist keine Redezeit angemeldet.

Das heißt, ich darf nun aufrufen:

Einzelplan 15 – Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst –

Dies ist ein grün geführtes Ministerium. Das bedeutet, die Rednerreihenfolge ist: SPD, CDU, AfD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Freie Demokraten, DIE LINKE, fraktionslose Abgeordnete und die Landesregierung. Insoweit darf ich als erster Rednerin der Kollegin Dr. Sommer das Wort erteilen. Nachrichtlich mitteilen möchte ich noch, dass die SPD acht Minuten angemeldet hat. – Bitte schön, Sie haben das Wort.

Dr. Daniela Sommer (SPD):

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir brauchen Personal, Menschen und kluge Köpfe, ganz egal ob in der Wissenschaft oder in der Kulturbranche, in den Musikschulen, in den Hochschulen, beispielsweise für verbesserte Betreuungsrelationen, für die Umsetzung der Digitalisierung oder der Nachhaltigkeit an Hochschulen. Außerdem brauchen wir mehr Plätze, um mehr soziale und Ausbildungsberufe auszubilden, um mehr Lehrkräfte zu gewinnen, aber auch, um mehr Medizinstudienplätze zu schaffen, um dem Mangel in verschiedenen Fachdisziplinen wie der Allgemeinmedizin, der Kinder- und Jugendmedizin, im ÖGD, über den wir in dieser Woche schon diskutiert haben, wirklich entgegenwirken zu können. Wir wissen, dass die derzeit vorhandenen Plätze dem Ersatz- sowie dem Erweite-

rungsbedarf nicht gerecht werden, dies in Zukunft umso weniger.

(Beifall SPD)

Deswegen fordern wir mehr Studienplätze in der Sozialpädagogik, in den Bildungsberufen, im Rahmen des Hessenstipendiums, beim Studium Plus, um beispielsweise unter anderem mehr Bauingenieure auf den Markt zu bringen.

Es reicht aber nicht, sich nur darum zu kümmern, genügend Personal zu akquirieren. Es braucht auch gute Rahmenbedingungen, d. h. gute Arbeitsbedingungen. Hier macht es sich die Hessische Landesregierung immer wieder einfach. Die Verantwortung wird von sich gewiesen. Das sollen andere bewältigen. So einfach lassen wir Sie aber nicht aus Ihrer Verantwortung, meine Damen und Herren.

(Beifall SPD)

Gute Arbeitsbedingungen sind das A und O. Sie können die Arbeitsbedingungen als Dreh- und Angelpunkt nicht ignorieren. Sonst befördern Sie den Braindrain.

Wissenschaft und Forschung sind der entscheidende Schlüssel für die Gestaltung unserer Zukunft und unserer Gesellschaft. Gute Lehre und Forschung an unseren Wissenschaftsstandorten erfordern nun einmal motiviertes und qualifiziertes Personal. Gute Beschäftigungsbedingungen sind hierfür unabdingbare Voraussetzung.

(Beifall SPD)

Hessen ist weiterhin bundesweit Schlusslicht bei der Betreuungsrelation. Der Anteil unbefristeter Beschäftigungsverhältnisse stagniert seit 2015. Das Abschneiden bei der Exzellenzinitiative ist leider wenig exzellent. Insofern braucht es weniger leere Worthülsen und eher eine strikte Umsetzung des Kodex für gute Arbeit, damit die Hochschulen in Hessen als gute und familienfreundliche Arbeitgeber in Erscheinung treten.

Aber nicht nur an den Hochschulen braucht es gute Arbeitsbedingungen, sondern auch in anderen Bereichen. In diesem Zusammenhang möchte ich die Universitätsklinik nennen, unter anderem das UKGM. Sie wissen um die Arbeitsverdichtung, die Bürokratie, Personalmangel, hohe Ausfallzeiten, etliche Überstunden, Überlastungs- und Risikoanzeigen und auch um die Kündigungen, von denen wir in letzter Zeit vielfach hören mussten.

In der vergangenen Debatte im November hat die Landesregierung beteuert, dass man sich kümmere, dass man Gespräche führe. Diese blieben scheinbar ohne positives Resultat; denn bislang merken die Beschäftigten leider nichts davon, meine Damen und Herren.

(Beifall SPD)

Deswegen wiederhole ich erneut: Es braucht keine leeren Phrasen, sondern Taten. Da unsere Gesetzentwürfe, beispielsweise zu den Personalmindeststandards, um auf Stationen patientenorientiertes Arbeiten zu ermöglichen, von Schwarz-Grün immer wieder abgelehnt wurden, beantragen wir im Haushalt 2022 eine Ombudsstelle beim UKGM. Als unabhängige Beratungs- und Beschwerdestelle sollen sich Beschäftigte, aber auch Patientinnen und Patienten bei Konflikten zur Schlichtung an diese Stelle wenden können. Wir erhoffen uns natürlich mit dieser Ombudsstelle Abhilfe und auch eine Stärkung der Arbeitnehmerinteressen. Wir hoffen, dass wir dazu beitragen können.

Wir sehen das als Chance, aufzuklären und zu schauen, wie man die miserablen Zustände in der Pflege beseitigen kann, ebenso die Überstunden, die Überlastung und vor allen Dingen die verhärteten Fronten zwischen den Beschäftigten und der Hauspitze auflösen kann, aber auch die intransparente Rolle des Ministeriums angehen kann. Es geht also darum, wie man für alle, für die Beschäftigten, aber auch im Sinne des Wohles und der Gesundheit der Patientinnen und Patienten, das Beste ermöglichen kann.

(Beifall SPD)

Hier gibt es viele Probleme und bislang noch keine adäquaten Lösungen. Mein Petition bleibt deswegen: Schaffen Sie gute Arbeitsbedingungen, verhindern Sie den Brain drain, damit Beschäftigte in Hessen tätig sind, und zwar gerne, und nicht abwandern. Investieren Sie, damit Hessen wieder vorne und nicht, wie bei den Betreuungsrelationen, bei der Exzellenzinitiative oder beispielsweise der Studienerfolgsquote, abgeschlagen hinter vielen anderen Bundesländern verweilt. Investieren Sie in Personal, investieren Sie in Arbeitsbedingungen. Das sind Investitionen für die Zukunft und auch in die Lebensqualität. Das kommt nicht nur den Beschäftigten zugute, sondern uns allen und dem Land Hessen.

(Beifall SPD)

Präsident Boris Rhein:

Vielen Dank, Frau Kollegin Dr. Sommer. – Nächster Redner ist der Abg. Andreas Hofmeister für die Fraktion der CDU.

Andreas Hofmeister (CDU):

Herr Präsident, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Der Einzelplan 15 wird traditionell am Ende der Lesungen der Einzelpläne aufgerufen. Ich wiederhole meine Anregung in Richtung der parlamentarischen Geschäftsführer: Vielleicht könnte man ab und zu abwechseln, vielleicht würfeln, damit der Einzelplan für Wissenschaft und Kunst ein bisschen früher in der Debatte drankommt. Ich glaube, das käme den Kolleginnen und Kollegen des Ausschusses sehr entgegen.

(Vereinzelter Beifall)

Nehmen Sie es als Wunsch mit. Kurz vor Weihnachten darf man sich ja etwas wünschen.

Meine Damen und Herren, der Einzelplan 15 des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst in Verbindung mit dem Bauprogramm im Einzelplan 18 ist ein absoluter Zukunftshaushalt. Das wird schon dann deutlich, wenn man sich den Haushaltsansatz für Wissenschaft, Kunst und Kultur anschaut: 3,5 Milliarden €. Das ist ein bedeutender Anteil am Gesamthaushalt. Wir sichern damit die Grundlage für Innovationen, für Fortschritte, für eine attraktive Hochschul- und Forschungslandschaft, wir fördern die breit angelegte Kulturlandschaft, und nicht zuletzt erhalten wir unser kulturelles Erbe als Verpflichtung gegenüber künftigen Generationen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Hessen ist ein bei den Studentinnen und Studenten beliebtes Land. Das sehen wir über die Jahre hinweg an den Rekordquoten an bei unseren Hochschulen eingeschriebenen Studentinnen und Studenten. Deshalb sage ich ein ganz herzliches Dankeschön an

die Verantwortlichen bei den Hochschulen. Wir können stolz auf die Leistungen sein, die dort von den Präsidien, von den Professorinnen und Professoren und von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erbracht werden, die dazu führen, dass die hessischen Hochschulen sehr beliebt sind und sich dort viele junge Menschen gerne auf ihren akademischen Bildungsweg begeben.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich will aus aktuellem Anlass einen besonderen Dank dafür sagen, dass unsere Hochschulen trotz der Pandemielage möglichst viele Lehrveranstaltungen in Präsenz und die Normalität im Hochschulleben ermöglichen wollen. Das ist eine denkbar schwierige Herausforderung.

Das Ministerium wird auch an der Stelle seiner Verantwortung gerecht; denn es besteht ein dauernder Dialog mit den Hochschulen. Grundlage für das, was an unseren Hochschulen ermöglicht wird, ist das Hybridsemesterkonzept. Vor Ort muss man natürlich prüfen, was sich aufgrund räumlicher Gegebenheiten und Ähnlichem ermöglichen lässt. Auf der einen Seite ist das, was unsere Hochschulen in dieser Zeit erbringen, eine große Leistung; auf der anderen Seite steht das Ministerium ständig im Dialog mit den Hochschulen, um diesen Weg zu ermöglichen und möglichst viele Präsenzveranstaltungen gerade für die Studentinnen und Studenten zu ermöglichen, die relativ neu an den Hochschulen sind, damit sie dort ankommen.

Meine Damen und Herren, die Autonomie der Hochschulen ist für uns als CDU-Fraktion ein hohes Gut. Diese Autonomie macht es möglich, dass die Hochschulgemeinden ihr eigenes Profil, ihre eigenen Stärken ausbilden. Nach unserer Auffassung hat sich das bewährt. Unsere Hochschulen sind attraktive Orte der akademischen Bildung, und sie sind wichtige Pfeiler für die Gewinnung von Nachwuchskräften für die Wissenschaft, die Wirtschaft und die Gesellschaft in Hessen und darüber hinaus. Sie sind außerdem wichtige Arbeitgeber, sie sind bedeutende regionale Wirtschaftsfaktoren, und sie sind prägend für die Sitzstädte.

Meine Damen und Herren, aus diesen Faktoren ergibt sich die logische Verpflichtung des Landes, an der Seite der Hochschule zu stehen und die erfolgreiche Weiterentwicklung im nationalen und internationalen Wettbewerb zu fördern. Liebe Frau Kollegin Sommer, wir haben es schon einige Male ausdiskutiert: Selbstverständlich wird diese Landesregierung ihrer Verantwortung gerecht, und sie macht es sich nicht einfach, sondern stellt sich allen Herausforderungen einer sehr heterogenen und herausfordernden Hochschullandschaft. Ich höre die Rufe der Opposition nach „Mehr, mehr, mehr“; ich höre sie wohl, allein, mir fehlt der Glaube. Es braucht nämlich den Blick auf das im Gesamthaushalt Machbare und auf eine klare Schwerpunktsetzung. Diese gibt es unzweifelhaft im Einzelplan 15 für Wissenschaft, Kunst und Kultur, z. B. im Bereich Forschung. Insofern führen wir diese Debatte zwar jedes Jahr, aber Sie können bei einem genaueren Blick auf den Haushalt sehen, dass wir unserer Verantwortung in der Koalition von CDU und GRÜNEN und mit dieser Landesregierung gerecht werden.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es war selbstverständlich ein großer Schritt, nachdem wir zuvor den Hochschulpakt 2016 bis 2020 mit einem Umfang von 9 Milliarden € hatten, dass nun der Hochschulpakt 2021 bis 2025 mit einem Volumen von 11,2 Milliarden

den € in Kraft getreten ist. Allein für 2022 bedeutet das eine Steigerung um rund 75 Millionen €.

Das Programm HEUREKA wird bis 2031 fortgeschrieben – ein bundesweit beispielloses Programm für unsere Hochschulen, auf das sie sich verlassen können. Sie wissen, wann sie welche baulichen Maßnahmen umsetzen können. Das ist nicht selbstverständlich, aber das ist hessische Politik, die wir hier sehr erfolgreich durchführen. Wir setzen die Maßnahmen um, die wir im Koalitionsvertrag vereinbart haben. Es gibt im Jahr 2022 60 weitere W-Stellen für Professorinnen und Professoren, um die Betreuungsrelation zu verbessern, sowohl an den Universitäten als auch an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Wir etablieren einen wissenschaftlichen Mittelbau an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Das bedeutet für 2022 ein finanzielles Mehr von 8 Millionen €.

Meine Damen und Herren, die Digitalisierung ist in allen Bereichen unseres täglichen Lebens zu entdecken und berührt uns überall. Als Innovationsträger sind unsere Hochschulen dabei von entscheidender Bedeutung, um die Chancen des digitalen Wandels voranzutreiben und um die Zukunft zu gestalten. Über den Digitalpakt Hochschulen stehen 2022 insgesamt 30 Millionen € zur Verfügung. Hervorzuheben ist hier das Hessische Zentrum für Künstliche Intelligenz, bei dem 13 unserer Hochschulen eingebunden sind. Auch das ist ein besonderer hessischer Weg, der zeigt: Man nimmt die Hochschulen mit auf den Weg – in dem Fall im Bereich Digitalisierung. Es besteht dabei große Einigkeit darüber, dass wir auf diesem Weg etwas erreichen können, z. B. Dynamik in diesen Bereich zu bringen, indem wir die Stärken der verschiedenen Hochschulen bündeln und am Ende bedeutende Innovationen erleben werden, die unserem Land und anderen helfen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Forschungsförderprogramm LOEWE wirkt seit nunmehr 13 Jahren. Mittlerweile sind etwa 1 Milliarde € über dieses Programm bereitgestellt worden. Hier im Hause ist immer wieder einmal in Zweifel gezogen worden, ob das wirklich etwas bringt und ob Erfolge sichtbar seien. Ja, sie sind es. Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen in Hessen nahmen oftmals ihren Anfang durch eine LOEWE-Förderung. Die Innovationskraft und der Transfer von der Wissenschaft zur Anwendung werden durch diese Förderlinien zuverlässig gestärkt.

Die LOEWE-Zentren widmen sich auch Themenfeldern, die vielleicht nicht im Mittelpunkt des gesellschaftlichen Interesses stehen, im internationalen Kontext jedoch von hoher Relevanz sind. Ich will exemplarisch das LOEWE-Zentrum DRUID nennen, welches als Konsortium der Philipps-Universität Marburg, der Justus-Liebig-Universität Gießen, der Goethe-Universität Frankfurt, des Paul-Ehrlich-Instituts, der Technischen Hochschule Mittelhessen und des Fraunhofer-Instituts für Translationale Medizin und Pharmakologie vernachlässigte Tropenkrankheiten und durch Armut ausgelöste Infektionskrankheiten erforscht. Im Zeitalter der Globalisierung wird hier zukunftsgerichtet gearbeitet, um Armutskreisläufe zu durchbrechen und die Lebensumstände in anderen Regionen der Welt durch bessere medizinische Ansätze zu verbessern. Das ist wirkliche Forschungsarbeit, so wie wir sie uns wünschen. Sie ist maßgeblich durch LOEWE ermöglicht worden und wird auch weitergeführt. Das ist ein hervorragendes Beispiel für dieses Programm.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler profitieren von den Fördermöglichkeiten und können ihre Forschungsstärke national und international noch stärker zur Geltung bringen. Wir wollen die Strahlkraft unserer Hochschulen im besten Sinne erhöhen – Stichwort: Exzellenzstrategie. Auch diesem Thema haben wir uns gewidmet und beschäftigen uns gemeinsam mit den Hochschulen weiterhin mit der Erarbeitung eines Strategieprozesses, damit sich die Universitäten für die Exzellenzstrategie entsprechend aufstellen können. Ich bin mir sehr sicher, dass das am Ende seine Wirkung zeigen wird.

Erfolge in der Forschung und bei entsprechenden Wettbewerben sind von der Politik glücklicherweise nicht anzuordnen, aber wir leisten Unterstützung auf dem Weg zu diesen Erfolgen. Gerade heute können wir uns darüber freuen und uns dazu gratulieren, dass drei Forscherinnen und Forscher hessischer Universitäten mit dem Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft ausgezeichnet wurden. Die Auszeichnung mit dem deutschen Nobelpreis steht exemplarisch für die Spitzenleistungen an unseren Hochschulen. Ich sage einen herzlichen Glückwunsch an die drei Wissenschaftler.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, zum finanziell zwar kleineren, aber ebenfalls bedeutenden Teil Kunst und Kultur will ich noch einige Ausführungen machen. Die Coronapandemie führt uns mittlerweile seit fast zwei Jahren vor Augen, was uns im täglichen Leben fehlt, wenn Kunst und Kultur in all ihrer Vielfalt nicht im gewohnten Umfang oder teilweise gar nicht mehr erlebt und präsentiert werden können. Das trifft Künstlerinnen und Künstler sowie Einrichtungen aller Sparten im Haupt- und Ehrenamt. Die Kulturpakete und weitere Programme des Bundes und des Landes konnten die schlimmsten Wirkungen zwar abfedern, dennoch ist die Sehnsucht groß, Kunst und Kultur wieder unbeschwert leben und erleben zu können.

Deshalb richten wir den Blick jetzt auf die Zukunft. Wir schauen nach vorn. Die Strukturen müssen nachhaltig gestärkt werden. Der laufende Masterplan-Prozess wird dabei wichtige Anhaltspunkte geben. Aber auch hier muss man natürlich sagen: Durch die Pandemielage ist das Vorankommen ein Stück weit erschwert, weil kein Austausch im gewohnten Maß möglich ist. Wir setzen aber darauf, dass der Dialogprozess in der Fläche unseres Landes den Kunst- und Kulturbetrieb für breite Teile der Bevölkerung noch greifbarer und erlebbarer macht, dass Künstlerinnen und Künstler passgenau unterstützt werden und sich besser vernetzen können.

Die Pandemie hat die Digitalisierung in vielen Lebensbereichen ohne Zweifel vorangetrieben. Wir wollen dies auch im Bereich Kultur unterstützen, indem wir 2022 insgesamt 2,7 Millionen € zur Verfügung stellen. Alle unsere Staatstheater erhalten einen Digitalmanager, und auch die weiteren Einrichtungen im Geschäftsbereich des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst erfahren eine klare Stärkung im Bereich der Digitalisierung. Selbstverständlich stehen wir nicht zuletzt auch zum Erhalt unseres reichen und wertvollen kulturellen Erbes.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir erhöhen die Förderung öffentlicher Musikschulen im Jahr 2022 auf insgesamt 3,6 Millionen €. Dabei ist uns sehr bewusst, dass es

noch größere Schritte brauchen wird. Dazu steht das Ministerium in einem engen Austausch mit dem Verband der Musikschulen in Hessen; es finden aber auch hier im Hause entsprechende Gespräche statt. Ich glaube, wir können gemeinsam einen Weg beschreiten, der den öffentlichen Musikschulen nachhaltig helfen wird.

Meine Damen und Herren, ich komme zum Schluss. Ich schenke uns die restliche Zeit. Wir hatten zwar nur acht Minuten angemeldet, aber ich glaube, es war ein bisschen Redezeit übrig. Ich halte mich jetzt aber kurz, damit wir bald in den Feierabend kommen.

Wissenschaft und Kunst, Forschung und Kultur nehmen für die Hessische Landesregierung und die sie tragenden Fraktionen von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN eine hohe Bedeutung ein. Das zeigt sich im Einzelplan 15. Wir gehen als Koalition aus voller Überzeugung den Weg, Hessen als starkes Wissenschafts- und Kulturland in der Mitte Deutschlands und Europas weiterhin erfolgreich zu gestalten.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsident Boris Rhein:

Lieber Kollege Andreas Hofmeister, vielen Dank. Sie hatten acht Minuten angemeldet, haben jetzt aber fast zwölf Minuten lang gesprochen.

(Heiterkeit)

Ich wollte ihn aber nicht reizen; denn in Wirklichkeit hat die CDU-Fraktion noch zehn Minuten Redezeit. Er war also schon gnädig mit uns.

(Heiterkeit)

Nächster Redner ist Herr Dr. Grobe für die Fraktion der AfD. Sie haben das Wort, und Sie haben zehn Minuten Redezeit angemeldet.

Dr. Frank Grobe (AfD):

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Wenn ich den Haushaltsplan des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst beurteilen muss, komme ich seit drei Jahren nicht mehr aus dem Staunen heraus; denn hier werden öffentliche Steuermittel nicht nur für obskure, sondern auch für rein politisch-ideologische Zwecke mutmaßlich missbraucht.

(Beifall AfD)

Der grüne Haushalt ist nichts anderes als ein Wolkenkuckucksheim; denn vieles ist nicht nur unrealistisch, nein, es schadet auch der Allgemeinheit. Doch weder die Opposition – mit Ausnahme der Alternative für Deutschland – noch die CDU als Koalitionspartner der GRÜNEN stört sich an den Fantasieprodukten; denn irgendwie profitiert jede dieser Fraktionen direkt oder indirekt von dem warmen finanziellen Regen, der wie Manna vom Himmel fällt.

(Beifall AfD)

Obwohl unser Staat nicht nur durch die Corona-Krise, sondern bereits davor wirtschaftlich schwächelte, wird nicht gegengesteuert, sondern die Subventionierung wird weiter ausgebaut.

Als einzige Fraktion fordern wir nämlich die Einsparung von über 10,7 Millionen € im Einzelplan 15. Wir hätten auch gern mehr eingespart als die zusätzlichen Aufwendungen, die Sie unter dem Schlagwort „Corona-Viruspandemie“ subsumieren. Diese haben nämlich rein gar nichts mit Corona zu tun, wie die Punkte „Förderung erneuerbarer Energien“ und „Energieeffizienz im hessischen Hochschulbereich“ deutlich zeigen. Allein diese grüne Klientelmaßnahme schlägt für die Jahre 2022 und 2023 mit über 24 Millionen € zu Buche. Aber hier haben Sie wohl in weiser Voraussicht auf das für Sie negative Urteil zum Sondervermögen frühzeitig reagiert und sich diese Aufwendung bereits vorher für die nächsten Jahre absegnen lassen. Auch möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass die Frau Ministerin ihrer Universität Marburg davon den größten Batzen zukommen ließ.

Dass grüner Klimaschutz keine Stromkostensparnis bringen wird und die Hochschulhaushalte weiter ansteigen lässt, wird sich bald zeigen. Neben den vorgesehenen Einsparungen würden wir auch gern Studiengebühren wieder einführen, hier nur für Nicht-EU-Ausländer – etwas, was das grün-schwarz regierte Baden-Württemberg seit 2017 erfolgreich umsetzt.

(Beifall AfD)

Obwohl dieser Vorschlag jährlich knapp 62 Millionen € Mehreinnahmen für hessische Hochschulen bedeuten würde, lehnen alle anderen Fraktionen das ab, und das, ohne sich auch nur einmal ernsthaft damit beschäftigt zu haben. Die Hochschulen und ihre Angehörigen wissen nun, wer sich aus populistischen Gründen gegen die Sanierung der Hochschulen sowie gegen die Verbesserung von Betreuungsrelationen, von Studienerfolgen und der Qualität des Studiums ausspricht. Das alles hätte man mit den zusätzlichen Millionen Euro bewegen können, doch Sie wollten das nicht.

(Beifall AfD)

Meine Damen und Herren Abgeordnete, in Deutschland – und auch in Hessen – meint man, man müsse gerade die Kunst zu 80 bis 90 % staatlicherseits finanzieren. Anders ist es in Großbritannien und in den USA. Die beiden demokratischen Staaten wenden dafür deutlich weniger Mittel auf als Deutschland. So beträgt in den USA der staatliche Anteil an den gesamten Kulturausgaben rund 13 %, private Spender finanzieren 43 %, und die Kulturbetriebe übernehmen die restlichen 44 %, mit dem Ergebnis, dass es dort kein qualitativ schlechteres Theaterangebot gibt. Vielmehr zeigt sich, dass die dortigen Bürger gewillt sind, für gute Schauspielerei tiefer in die Tasche zu greifen.

(Beifall AfD)

Zudem hängen die Theaterbetriebe nicht am Tropf des Staates und sind somit nicht politisch abhängig. Lassen Sie es mich so sagen: Nur in einer solchen Umgebung wohnt auch ein freier Geist. Das sollten wir hier verinnerlichen. Anders ist es in Hessen. Hier werden überwiegend gut situierte Theaterbesucher mit Steuergeldern subventioniert; denn nur wenige Menschen aus mittleren und unteren Einkommensklassen nutzen das überdimensionierte und teilweise fragwürdige Angebot.

(Beifall AfD)

Hessen sollte daher dem Weg der marktorientierten Kulturförderung der angelsächsischen Länder folgen und die private Kulturförderung von Stiftern und Sponsoren anregen.

Wir brauchen nämlich keine Hofpatronage, sondern mehr Freiheit.

(Beifall AfD)

Andererseits sollten wir auch beim Denkmalschutz und bei der Denkmalpflege den Briten und den US-Amerikanern folgen, die in diesem Bereich deutlich mehr investieren; denn es geht um die Bewahrung des kulturellen Erbes, und das unterstützen wir.

(Beifall AfD)

Setzen wir uns wieder für das Gemeinwohl ein, und reduzieren wir insbesondere die Förderung im Bereich der politisch-ideologischen Kunst; denn die Mehrheit der Hessen braucht keine politische Instrumentalisierung beispielsweise durch die Soziokultur, das Frankfurt LAB, Green Film, die Künstler*innenförderung, laPROF, das Literaturforum Mousonturm, die Koordinierungsstelle kulturelle Bildung, die LAKS oder den „Fonds sicherer Hafen“. Wenn wir die Mittel hierfür komplett streichen, sparen wir fast 4,8 Millionen € und haben etwas für die geistige Erneuerung, für die Freiheit getan.

(Beifall AfD)

Zudem sollten wir keine öffentlichen Gelder in Projekte stecken, die andere Gruppen diskriminieren oder benachteiligen; denn dies widerspricht nicht nur dem Grundgesetz, sondern insbesondere Ihrem täglich zum Ausdruck gebrachten Gutmenschentum. Oder irre ich mich? – Aus diesem Grund sind die Landesmittel in Höhe von über 3,5 Millionen € für die vier Studienkollegs vollständig zu streichen. Während nämlich Bewerber mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung die Kosten für Sprach- und Fachkurse erstattet bekommen, müssen deutsche Bewerber diese im Vorhinein selbst zahlen. Erkennen Sie hier keine Ungleichbehandlung?

(Unruhe – Glockenzeichen)

Auch der Hessenfonds für Flüchtlinge, der ein Volumen von 1,3 Millionen € hat, übervorteilt hessische Studenten und verletzt somit den Gleichbehandlungsgrundsatz. Es kann nämlich nicht sein, dass Flüchtlinge ohne die nötigen Fähigkeiten an hessischen Hochschulen studieren können. Daher lassen Sie uns diesen Ausgabetitel, der mit hohen Kosten verbunden ist, einfach streichen.

(Beifall AfD – Zurufe BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sehr geehrte Damen und Herren, kommen wir nun zu den Hochschulen. Für Hessen als rohstoffarmes Land sind die Hochschulen zum wichtigsten Innovationstreiber für Wirtschaft und Gesellschaft geworden. Sie benötigen dringend unsere Unterstützung. Wie ich bereits bei der Novellierung des HHG gesagt habe, müssen wir uns endlich wieder den Kernaufgaben zuwenden und uns von den hochschulischen Randthemen abwenden. Damit schränken wir nämlich die Freiheit von Forschung und Lehre immer mehr ein. Wenn wir zu den Exzellenzuniversitäten in Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Nordrhein-Westfalen und Sachsen aufschließen wollen, gelingt uns das nur, wenn wir uns wieder auf objektive Wissenschaft und nicht auf links-grünen Hokusfokus konzentrieren.

(Beifall AfD)

Gerade bei den Genderdingsbums-Studien handelt es sich um eine quasireligiöse Dogmatik, die zudem noch unnötig

Steuergeld verschlingt. Hier ein paar hessische Gendergaga-Studien aus diesem Jahr: „Modellversuch zur Radverkehrsförderung bei jugendlichen Mädchen“ – Kostenpunkt: 23.000 €. Es ist nicht nur, dass Sie Mädchen nicht zutrauen, Fahrrad zu fahren, sondern diese Studie zeigt auch deutlich auf, dass es sich nicht um Wissenschaft handelt. Eine andere Kostprobe: „Weiblichkeit und Fleischkonsum – eine empirische Untersuchung zur Vergeschlechtlichung von Ernährungspraktiken“. Diese Studie kostet nur 20.500 €, also fast geschenkt. Aber wer braucht das? Edeka oder Rewe? Die folgende Studie verbrennt fast 71.000 € an Steuermitteln komplett sinnlos: „Geschlechterdifferenzierung in Krippen – eine ethnographische Studie im multikategorialen Kontext“. Wer braucht diesen Unsinn?

(Beifall AfD)

Aber unsere grün-schwarze Landesregierung kommt nicht ohne den Kampf gegen rechts aus. Dafür werden gern 42.000 € aus dem Fenster geworfen; denn mit der Studie „Weiblichkeitskonstruktion und Vorstellung von Mutterschaft bei Protagonistinnen der völkisch-nationalen Rechten“ wird es keinen Erkenntnisgewinn geben, außer dem, dass sich die Anbieter der Gender-Glaubensgemeinschaft dumm und dämlich verdienen,

(Beifall AfD)

wobei die Frage, ob das Wort „dumm“ in diesem Zusammenhang weiter gesteigert werden kann, tatsächlich eine Studie wert wäre. In Hessen gab das Wissenschaftsministerium in den Jahren 2020 und 2021 über 1,3 Millionen € für Genderforschungsprojekte aus. Heutzutage werden schon medizinische Forschungsanträge in Gendersprache abgefasst, weil die Forscher Angst haben, dass ihr Antrag sonst abgelehnt wird, und die Uni Kassel hält einen Punkteabzug für Studenten, die nicht gendern, für zulässig. So weit ist es schon gekommen, und das, obwohl laut einer Umfrage des ZDF 71 % der Deutschen das Gendern der Sprache ablehnen. Hier zeigt es sich erneut, dass es sich um ein Umerziehungsprojekt handelt. Ich kann nur sagen: Über Italien lacht die Sonne, über Deutschland lacht die Welt.

Daher setzen wir wieder auf eine Eliten- und Exzellenzförderung, die ihren Namen auch verdient. Wir brauchen eine qualitativ hochwertige Forschung und Lehre, insbesondere im MINT-Bereich und in der Humanmedizin. Aus diesem Grund fordern wir die Neuschaffung von Teilbudgets im Erfolgsbudget. Damit können wir dem Fachkräftemangel entgegenwirken und den hessischen Hochschulen zu mehr Reputation verhelfen, und zwar national wie international. Schaffen wir daher die Teilbudgets Internationalisierung und Gender komplett ab, und überführen wir 80 % des Geldes, also fast 22 Millionen €, in das Teilbudget MINT-Fächer. Die restlichen 20 %, also fast 5,5 Millionen €, investieren wir in das Teilbudget Humanmedizin.

(Beifall AfD)

Wenn wir vor allem in diese Studienfächer investieren, haben wir etwas davon und können möglicherweise auch wieder einen Nobelpreis gewinnen. Mit Gendergaga bekommen wir noch nicht einmal einen Kochtopf geschenkt, wobei es unerheblich ist, ob männlich, weiblich oder divers.

(Beifall AfD)

Wachen wir schnell auf, und kehren wir zur Realität zurück. Frau Ministerin Dorn, zum Abschluss: In Ihrer heutigen Pressemitteilung zitieren Sie Stalins Vorzeigschrift-

steller Maxim Gorki. Damit haben Sie erkennen lassen, wohin die Reise geht: zu mehr Kulturmarxismus und Cancel Culture. Aber nicht mit uns. – Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Präsident Boris Rhein:

Vielen Dank, Herr Dr. Grobe. – Nächste Rednerin ist die Abg. Nina Eisenhardt für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Zur Orientierung: Die GRÜNEN hatten zehn Minuten Redezeit angemeldet. – Bitte, Frau Eisenhardt.

Nina Eisenhardt (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben gehört, wie die Würdigung von Forschung und Lehre und die Würdigung von Meinungsfreiheit eben nicht aussehen. Unter den demokratischen Parteien sind wir uns einig, dass mehr Geld für Kultur, Bildung und Forschung sinnvoll und gut investiert ist.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Deshalb ist es eine gute Nachricht, dass die Mittel für Wissenschaft und Kultur auch bei begrenzten finanziellen Möglichkeiten weiter steigen. Gerade in der Pandemie sind wir GRÜNE mit unserem Koalitionspartner verlässlich für Wissenschaft und Kultur da. Das zeigt sich eben nicht nur in kurzfristigen Hilfen, sondern auch in verlässlichen Erhöhungen der Mittel für die bestehenden Programme.

Wir stehen zum Hessischen Hochschulpakt, der den Hochschulen Verlässlichkeit in der Planung bietet, um die Betreuungsrelation zu verbessern und die Beschäftigungsverhältnisse fair zu gestalten. Das Hochschulbudget allein aus dem Hessischen Hochschulpakt steigt im nächsten Jahr um 72,8 Millionen € – die versprochenen 4 %.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Damit die Betreuung von Studierenden verbessert werden kann, schaffen wir in diesem Haushalt 60 weitere Professuren aus unserem 300-Professuren-Programm. Frau Dr. Sommer, das sind die, die Sie eben auch gefordert haben. Die Hochschulen nutzen diese Professuren klug. Was mir von den Hochschulen bisher an Konzepten präsentiert wurde, hat mich überzeugt, ob das nun ein neues Institut für die Erforschung der Sustainable Development Goals im Querschnitt für die Hochschule in Kassel ist oder die Verstärkung direkt dort, wo die Betreuungsrelation am schlechtesten ist. Die Umsetzung zeigt, dass das Programm genau richtig ist und die Bedarfe der Hochschulen adressiert.

Die Leistungen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften haben wir vor Kurzem anlässlich ihres 50-jährigen Jubiläums von diesem Pult aus gewürdigt. Sie haben sich im letzten Hochschulpakt mit der Einführung des Promotionsrechts und den Mitteln für Praxisforschung auf den Weg gemacht, ihr Forschungsprofil zu stärken. Diesen Weg wollen wir weitergehen. Deshalb haben wir die Mittel aus der Praxisforschung zu einem Budget zum Aufbau des Mittelbaus weiterentwickelt. Mit diesem Haushalt wollen wir sie um weitere 2 Millionen € auf 8 Millionen € erhöhen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Auch für die Kultur steigen die Mittel weiter verlässlich an. Die Mittel für die Soziokultur wurden bereits in der vergangenen Legislaturperiode verdoppelt. Wir wollen sie im Laufe dieser Legislaturperiode erneut verdoppeln. Dafür steigen die Mittel in diesem Jahr um 300.000 €.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Von der Alten Post in Brensbach über das Kulturcafé in Groß-Gerau und die Schlüsselblume in Eschwege-Niederhonne bis zum Offenen Haus der Kulturen in Frankfurt sind die soziokulturellen Zentren die Orte, in denen vielfältige Kultur und kulturelle Bildung stattfinden.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Auch unsere Förderung für die freie Theaterszene und die Festivals und die Filmförderung steigen weiter. Hier kommen für unterschiedliche Programme insgesamt 1 Million € mehr zusammen. Wir stehen also mit unserer Förderung in der Pandemie verlässlich an der Seite der Kulturschaffenden, die auf das große Publikum angewiesen sind.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Der große Wurf für den hessischen Film ist aber der neu strukturierte Etat, der deutlich flexibler und attraktiver ist. Dafür werden die beiden bisher getrennten Fördertöpfe zusammengeführt, und Darlehen werden zukünftig aus originären Landesmitteln durch die HessenFilm und Medien GmbH vergeben. Das stärkt die Attraktivität der hessischen Fördertöpfe. Nachteile wie Zinsen für die Antragstellenden fallen zukünftig weg. Das war ein dickes Brett. Deshalb danke ich Ministerin Dorn und Minister Boddenberg für diesen Erfolg.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Für Hochschulen und Kultur sind wir in diesen schwierigen Zeiten ein verlässlicher Partner, indem wir die Budgets weiter steigern. Im Haushaltsentwurf finden sich neben diesen Steigerungen zwei Schwerpunkte, in die wir besonders investieren. Zum einen ist das die Digitalisierung, zum anderen sind das Gesundheitsforschung und Medizin.

Zunächst möchte ich einen Blick auf die Digitalisierung werfen. Die Pandemie hat der Digitalisierung in vielen Gesellschaftsbereichen einen Anstoß gegeben. Ich habe aber auch die Erkenntnis gewonnen, dass wir mit unseren Investitionen an die Spitze der Digitalisierung müssen, statt ihr weiter hinterherzulaufen. Dafür braucht es Strategien statt Einzelmaßnahmen, und deshalb haben wir sowohl für den Bereich Hochschule als auch für den Bereich kulturelles Erbe Digitalisierungsstrategien vorgelegt.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Die Finanzierung des Digitalpakts Hochschulen und der KI-Professuren erhöhen wir 2022 um weitere 10 Millionen €. Der Digitalpakt setzt den Rahmen für die Digitalisierungsmaßnahmen in Forschung, Lehre, Verwaltung, IT-Infrastruktur und Governance. Wir haben auch einen Digitalpakt für das kulturelle Erbe geschaffen und gehen die digitale Kulturvermittlung an. Wir erhöhen die Mittel für Digitalisierungsmaßnahmen der Landesmuseen, der Staatli-

chen Schlösser und Gärten, der Landesämter für Denkmalpflege und für geschichtliche Landeskunde, des Landesarchivs sowie der drei Staatstheater. Kollege Hofmeister ist schon näher darauf eingegangen. Digitale Kulturvermittlung ist heute nicht nur State of the Art, sondern in Zeiten der Pandemie unerlässlich, damit Kultur zu den Menschen kommt.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Damit Hessen an der Spitze der Digitalisierung ist, hat die Landesregierung vor wenigen Tagen eine Vereinbarung zur Schaffung des neuen Zentrums für Angewandtes Quantencomputing in Darmstadt unterzeichnet, für das im nächsten Jahr über 3 Millionen € zur Verfügung stehen. Mit dem Zentrum für verantwortungsbewusste Digitalisierung, mit unserem KI-Forschungszentrum, mit dem Nationalen Forschungszentrum für Cybersicherheit, ATHENE, schaffen wir in Hessen ein digitales Herz, dessen Herzschlag weit über Darmstadt hinaus Impulse setzen wird.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Ein zweiter Schwerpunkt im Angesicht der Pandemie liegt im Wissenschaftsbereich auch bei der Pandemiebekämpfung und bei der Gesundheitsforschung. Wir haben mit den Universitätskliniken und der Universitätsmedizin eine Verantwortung sowohl in der Patientenversorgung als auch in der Ausbildung, dass wir sofort handeln, aber auch langfristig in unser Gesundheitssystem investieren. Das Sondervermögen hat hierfür bisher wichtige Mittel bereitstellt.

Im Rahmen des Pandemie-Netzwerks Hessen fördern wir die pandemiebedingte Forschung. Darüber hinaus stehen Mittel für die Erweiterung von S3-Laborkapazitäten zum Ausbau der Virenforschung in Frankfurt zur Verfügung, ebenso die Landeskofinanzierung des Krankenhauszukunftsgesetzes. Ich hoffe, dass wir diese wichtigen Investitionen auch weiterhin bewerkstelligen können; denn sie sind für die Patientenversorgung und für die Wissenschaft unerlässlich.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Aus originären Landesmitteln investieren wir langfristig in die Medizin. Für die Fortsetzung des Modellprojekts zur Modernisierung der IT-Infrastruktur am Universitätsklinikum Frankfurt mit dem Fokus auf E-Health wollen wir im nächsten Jahr noch einmal 4,2 Millionen € bereitstellen, sodass wir hier am Ende insgesamt über 21 Millionen € zur Verfügung gestellt haben.

Auch unseren Weg zum Aufbau von Studienkapazitäten in der Medizin gehen wir konsequent weiter. Wir wandeln die Teilstudienplätze der Humanmedizin an der Philipps-Universität Marburg in Vollstudienplätze um, damit wir mehr Absolventinnen und Absolventen haben, und stellen hierfür im Jahr 2022 11 Millionen € bereit. Gemeinsam mit dem Gesetz zur Landarztquote, das übrigens auch den ÖGD berücksichtigt, stärken wir so die medizinische Versorgung in Hessen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und Rolf Kahnt (fraktionslos))

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, mit diesem Haushaltsentwurf nehmen wir die Digitalisierung, die Medizin und die Gesundheitsforschung – Bereiche, die durch die Pandemie eine starke Relevanz bekommen haben – ganz besonders in den Blick und investieren in die konkrete

Pandemiebekämpfung, aber auch in Resilienz und Zukunft. Der Haushaltsentwurf finanziert Kultur und Wissenschaft in Hessen weiter verlässlich und nachhaltig. Unsere Schwerpunkte bei den Hochschulen sind Investitionen in die Qualität von Lehre und eine soziale Öffnung der Hochschulen. In der Kultur ist es die Vielfalt und sind es die Orte, an denen Kultur stattfinden kann. Hierauf kommt es an, damit Bildung und Kultur allen offenstehen und unsere Gesellschaft zusammenhalten und voranbringen können. – Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und Rolf Kahnt (fraktionslos))

Präsident Boris Rhein:

Vielen Dank, Frau Eisenhardt. – Nächste Rednerin ist die Abg. Deißler für die Fraktion der Freien Demokraten. Die Freien Demokraten haben fünf Minuten veranschlagt.

(Zurufe Freie Demokraten)

– Darüber können wir dann reden, wenn es so weit ist. Bitte schön.

(Vereinzelte Heiterkeit)

Lisa Deißler (Freie Demokraten):

Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Frei nach dem Motto „Wer die Zukunft erforschen will, muss die Vergangenheit kennen“ ist man gerade als Neuling, wie ich es einer bin, noch gut beraten, sich einmal anzuschauen, was in der Debatte bis jetzt überhaupt gelaufen ist. Wie ist der Meinungsstand? Was wurde bis jetzt ausgetauscht?

Da habe ich ein Zitat des Kollegen Hofmeister aus dem Dezember letzten Jahres gefunden – auch zu diesem Einzelplan –, das ich hier gerne vorlesen würde:

Wir stehen als Koalition von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN ohne Wenn und Aber dazu, trotz der finanziellen Herausforderungen durch die Corona-Pandemie, dass wir unsere Hochschulen weiter unterstützen werden, um Studium und Lehre zu stärken, Wissenschaft und Forschung als Innovationsmotor in unserem Bundesland stetig zu fördern, ...

(Demonstrativer Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zurufe)

Das ist absolut super; damit sind wir einverstanden. Da machen wir mit. Damit sind wir völlig d'accord. Vielen Dank dafür.

Aber, Herr Hofmeister, noch nicht zu früh freuen, es geht weiter; denn der Satz – der lange Satz; das ist ein Satz – ist gleich zu Ende. Da fehlte nämlich noch:

... um weiterhin unseren Platz an der Spitze der Bundesländer zu behalten.

(Demonstrativer Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ein hehres Ziel, und auch dem verwehren wir uns nicht. Nur, ich habe mich gefragt: Welchen Platz an welcher Spitze meinen Sie? Und welchen wollen Sie behalten?

(Beifall Freie Demokraten, Marius Weiß und Dr. Daniela Sommer (SPD))

Denn im Bereich Hochschule, MINT, liegt Hessen auf Platz 8 im Bundesländervergleich. Hauptindikator ist hier die Akademikerersatzquote – also das Verhältnis von Hochschulabsolventen zur Zahl der Akademiker im erwerbsfähigen Alter. Da erreicht Hessen sogar nur Platz 12.

Dann haben wir Mathe- und Naturwissenschaftsabsolventen, also den Anteil aller Hochschulabsolventen. Hier erreicht Hessen nur Platz 9. Ingenieurabsolventen: Platz 8 für Hessen. Im Bereich Forschungsorientierung liegt Hessen sogar nur auf Platz 13.

(Marius Weiß (SPD): Mittelmaß! – Weitere Zurufe)

Bei der Höhe der eingeworbenen Drittmittel je Professor: Platz 10.

(Zurufe)

– Mir ist es doch auch unangenehm.

(Beifall Freie Demokraten und Marius Weiß (SPD))

Bei der Zahl der neu abgeschlossenen Habilitationen je 100 Professoren: Platz 11. Ein Letztes noch – das bringen wir jetzt noch hinter uns –: Die Promotionsquote verschlägt Hessen auf Platz 11. Das kann doch nicht unser Anspruch sein. Das darf nicht Ihr Anspruch sein.

(Beifall Freie Demokraten und Marius Weiß (SPD))

Anspruch der Freien Demokraten ist es nicht. Irgendeine Spitze habe ich da jetzt leider nicht erkannt.

Ja, wir haben gute Universitäten. Ja, wir haben gute Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Das will ich ausdrücklich unterstreichen. Ich bin mir ziemlich sicher, da sind wir uns in diesem Haus – von links bis rechts – wahrscheinlich sogar einig. Aber es sind die Universitätspräsidenten und -präsidentinnen, die Lehrenden, die Forschenden, die Engagierten auf allen Ebenen, die Höchstleistungen erbringen – und nicht Sie. Sie unterstützen das nicht, und Sie haben auch in der Corona-Pandemie keine Planungssicherheit vermittelt.

(Beifall Freie Demokraten und Dr. Frank Grobe (AfD))

Nicht zuletzt sind es natürlich die Studierenden, die sich immer wieder den Widrigkeiten des Studienalltags, des Alltags in den Hochschulen, anpassen, die sie meistern und die ihnen trotzen. Vielen Dank dafür.

(Beifall Freie Demokraten)

Wir haben eine Vielzahl von Studierenden – auch das ist schon angeklungen –, die zu uns nach Hessen kommen. Und nein, es sind keine NC-Flüchtlinge. Sie kommen auch nicht nach Hessen, weil der Wohnraum hier so günstig ist – schön wäre es ja –, sondern weil unsere Universitäten gut sind, ja, sogar spitze, aber eben leider – aus Mangel an Mitteln, aus Mangel an Stellen, vielleicht sogar aus Mangel an Unterstützung durch das Ministerium – nicht exzellent.

Schauen wir in die Hochschulen. Onlinekonferenzsysteme: Ich weiß nicht, wann Sie das letzte Mal an so einer Onlinekonferenz an den Universitäten teilgenommen haben. Sie werden wahrscheinlich nicht mehr eingeladen. Aber ich kann Ihnen sagen: Sie müssten die Kamera ausschalten, damit das System nicht vollends zusammenbricht – und das im Jahr 2021, im zweiten Corona-Jahr. Das ist peinlich.

(Beifall Freie Demokraten)

Die Ausstattung der Universitäten: mangelhaft. Es fehlt an konferenzfähigen Kameras. Es fehlt an Mikrofonen, die Sie überall im Hörsaal erreichen. Es fehlt an Streamingsystemen. Das gibt es überall, an jeder Uni. Das kann ich Ihnen versprechen.

(Zuruf Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten))

Es gibt keine Raumbuchungssysteme – nicht für die Bibliothek, nicht für die Vorlesung. Wie organisiert man das denn bei einer hybriden Veranstaltung? – Ich weiß es nicht. Vielleicht darf der Erste, der vor der Tür steht, rein, der Zweite schon nicht mehr, wenn alle Plätze besetzt sind. Bei den Bibliotheken muss es ähnlich gehandhabt werden. Ich weiß es nicht.

Jede Uni hat sich im Corona-Jahr auf ihre Art beholfen; das weiß ich. Das waren richtig gute Lösungen. Aber nochmals: Es waren die Unis. Die haben mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln all das getan, was sie konnten, mit den letzten personellen Ressourcen, die ihnen zur Verfügung standen. Aber Ihre Digitalisierungsstrategie ist an den Unis nicht angekommen.

(Beifall Freie Demokraten)

Folgerichtig ist nur, dass auch ohne Corona schon Studierende auf den Treppen gesessen haben. Die Hörsäle sind voll. Digitalisierung gab es schon vor Corona nicht, und ich sage Ihnen: Die wird es auch nach Corona nicht geben, zumindest nicht mit dem Pakt, den Sie aufgelegt haben.

Forschungsprojekte haben unzureichende Mittel. Für viele Frauen ist es leider immer noch nicht attraktiv genug, langfristig einen Platz an der Uni anzutreten. Es ist nicht planungssicher genug. Das ist die Realität abseits von Corona.

Ihr Haushalt zeigt: Das Budget steigt erneut – darüber können wir uns alle freuen; ich ahne, da sind wir uns wahrscheinlich auch wieder einig –, um 4,6 % auf 3,19 Milliarden € für die Wissenschaft.

(Holger Bellino (CDU): Ist das nichts?)

– Das ist etwas. Daraus muss man nur auch etwas machen; und daran hapert es.

(Beifall Freie Demokraten)

Frau Staatsministerin Dorn, da frage ich Sie: Wo ist denn Ihre Digitalisierungsoffensive, gerade jetzt, wo die Probleme auf dem Tisch liegen? Denn der Digitalpakt für Hochschulen wirkt nicht. Über fünf Jahre hinweg sollen die Hochschulen insgesamt 250 Millionen € bekommen. In diesem Jahr kommen erst 29,5 Millionen € bei den Unis an, und das, obwohl sie selbst darum gebeten hatten, jetzt schon 50 Millionen € zur Verfügung gestellt zu bekommen. Warum kommen Sie diesem Wunsch nicht nach?

(Beifall Freie Demokraten)

Das verstehe ich nicht, und das verstehen Lehrende und Studierende nicht.

Es ist leicht, ein Programm erst einmal festzuschreiben und zu sagen: In fünf Jahren wird Jahr für Jahr das und das passieren. – Aber Corona hat Sie auch hier eingeholt. So funktioniert das eben nicht. Ja, es ist leicht, aber es bildet nicht die Realität ab, und vor allem nicht gerade jetzt an den Universitäten. Ich weiß nicht mehr, wer es gesagt hat, aber es ist ein bisschen, als würde jedes Jahr das Murren

grüßen; denn genau da waren wir schon einmal – vor einem Jahr.

(Beifall Freie Demokraten)

Ein weiteres Beispiel – weg von den materiellen Dingen –: Auch personell sieht es in Hessen leider nicht so aus, wie wir uns das wünschen würden; denn die Anzahl der Studierenden pro Professor, pro Professorin beträgt aktuell 72. Ich lasse das jetzt einmal mit dem Ländervergleich, das ist zu deprimierend, aber der Bundesschnitt liegt bei 65. Das ist doch auch eine Quote, die wir uns hier nicht wünschen können.

(Beifall Freie Demokraten – Zuruf: Hört, hört!)

Ich ahne, was jetzt kommt: Das Programm mit den 300 neuen W-Professuren. Aber wirkt das denn? Können Sie das jetzt schon sagen? Eigentlich wissen wir das erst am Ende. Es soll zwar die Quote um zehn Studierende pro Professor, pro Professorin senken, aber das sehen wir erst am Ende. Wenn es dann nicht gewirkt hat, ist das eben so. Das ist kein Konzept.

(Beifall Freie Demokraten)

Natürlich nicht zuletzt, weil Professorinnen und Professoren immer mehr Aufgaben übernehmen, wäre es zu wünschen, gerade diese Quote zu senken.

Zum Schluss. Ministerpräsident Volker Bouffier sagte gestern: Die Arbeitsplätze von morgen entwickeln wir heute. – Ja, das stimmt. Aber wie bei den Beamtinnen und Beamten ist es doch so: In Forschung und Lehre müssen wir uns jetzt um unsere Leute kümmern, damit wir die Arbeitsplätze von morgen heute überhaupt entwickeln können.

(Beifall Freie Demokraten)

In den Hochschulen ist es so, dass die jährliche 4%-Steigerung des Finanzaufwuchses im Sockelbetrag nicht helfen wird. Das müssten Sie spätestens jetzt einsehen. Aber ich will da nicht Gefahr laufen, das Gleiche zu wiederholen, was hier Jahr für Jahr vorgetragen wird; denn leider ist das keine neue Forderung. Das habe ich nämlich schon in den Haushaltsreden des letzten Jahres gesehen. Daher werde ich es wie die Kollegin Alex gestern halten und den Rest meiner Redezeit nicht komplett aufbrauchen. – Vielen Dank.

(Beifall Freie Demokraten)

Präsident Boris Rhein:

Vielen Dank, Frau Deißler. – Frau Kollegin Kula, Fraktion DIE LINKE, hat ihre Rede zu Protokoll gegeben.

(siehe Anlage 3 – Beifall)

– Ich finde auch, dass dies in der Tat einen Applaus wert ist. Herr Felstehausen, Ihre Fraktion wächst mir gerade ans Herz, wie ich anmerken muss. Das ist für mich ein durchaus bemerkenswerter Prozess.

(Günter Rudolph (SPD): Dann gibt es Ärger in den eigenen Reihen!)

– Ja, dann gibt es großen Ärger; da muss man sehr aufpassen.

(Günter Rudolph (SPD): Ja, ja!)

Aber das bedeutet, dass jetzt Frau Staatsministerin Dorn für die Landesregierung das Wort hat. Sie haben das Wort, Frau Ministerin.

Angela Dorn, Ministerin für Wissenschaft und Kunst:

Verehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete!

Die Wissenschaft ist der Verstand der Welt, die Kunst ihre Seele.

Diese Worte werden Maxim Gorki zugeschrieben; und in den letzten zwei Jahren haben wir dies gespürt. Wir waren auf dieser Welt noch nie so sehr auf den Verstand der Wissenschaft angewiesen; und wir haben selten gespürt, wie sehr uns die Kunst als Seele fehlt. Deswegen setzen wir als Landesregierung, als Koalition, genau an dieser Stelle einen sehr großen Schwerpunkt, weil diese beiden Bereiche Treiber für Innovationen und Demokratie sind.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das zeigt sich auch an den nackten Zahlen. Der Etat für die Wissenschaft, also für die hessischen Hochschulen und die Forschungsförderung insgesamt, steigt von 2021 auf 2022 um 4,6 %. Wir erreichen die Rekordsumme von 3,19 Milliarden €. Und die Hochschulen? Diese begreifen wir als Landesregierung als das Herz dieses Wissenschaftssystems. Uns ist es ein Anliegen, und das setzen wir um, dass wir sie langfristig stärken, dass wir sie fit machen für die Zukunft. Das ist ein zentrales Anliegen dieser Landesregierung.

Wenn Sie einmal das Jahr 2020 mit dem Jahr 2025 vergleichen, das wir mit dem Hochschulpakt anzielen, dann stellen Sie fest, dass wir sage und schreibe knapp 47 % mehr Geld zur Verfügung haben werden. Daran sehen Sie, welchen großen Schritt diese Landesregierung und diese Koalition gehen, um genau diese Zukunftsaufgaben in den Griff zu bekommen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dann nennen Sie mir bitte andere Bundesländer, wo die FDP, die SPD oder DIE LINKE, deren Rede wir jetzt leider nicht mehr gehört haben, regiert und das vergleichbar gesteigert wird. Ich bin sehr gespannt auf die Nennung anderer Bundesländer, wo Sie die Verantwortung tragen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich erlebe gerade, was z. B. in Niedersachsen mit dem Hochschulpakt passiert. Wir sind verlässlich; wir steigern den Hochschulpakt – trotz der Corona-Belastung – um jährlich 4 %. Wir kofinanzieren nicht nur die Mittel aus dem Zukunftsvertrag des Bundes; wir sind auch das einzige Bundesland, das gesagt hat: Wir dynamisieren sogar noch die Kofinanzierung. – Das macht die Ampel erst jetzt. Wir haben das schon vorher gemacht. Nennen Sie mir einmal ein anderes Bundesland, wo Sie regieren, wo das passiert.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Und ja, wir sind tatsächlich in Bezug auf die Betreuungsrelation selbstkritisch; übrigens sind auch die Hochschulen diesbezüglich selbstkritisch. Deswegen haben wir in diesem Koalitionsvertrag gesagt: 300 neue W-Stellen für die Verbesserung der Betreuungsrelation. 60 von diesen werden 2022 entsprechend bereitgestellt. Wir gehen die Pro-

bleme an, mit der gesteigerten Kofinanzierung und mit zusätzlichen Stellen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Und noch etwas, wo wir bundesweit „spitze“ sind, um dem Kollegen Hofmeister noch einmal für sein vorheriges Zitat zu danken. Schauen Sie sich einmal die Hochschulen für angewandte Wissenschaften an. Das erste Bundesland, das ein eigenständiges Promotionsrecht für die Hochschulen für angewandte Wissenschaften hatte, war Hessen. Erst jetzt sind die anderen Bundesländer in Teilen gefolgt, weil wir einen solchen Vorsprung haben, weil wir auf die anwendungsnahe Forschung setzen, weil wir an den Transfer mit der Gesellschaft glauben und ihn stark machen wollen. Auch das ist übrigens ein großes Ziel der Ampelkoalition, liebe Damen und Herren der FDP. Weil wir so früh dran waren, stärken wir jetzt den Mittelbau mit einem Mittelbauprogramm. Auch da sollten Sie mir einmal andere Bundesländer zeigen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Unruhe)

Zum nächsten Punkt, dem Digitalpakt.

Präsident Boris Rhein:

Moment, Frau Staatsministerin. Ich bin Ihnen sehr dankbar, dass Sie zu dieser Uhrzeit noch ein bisschen Schwung reinbringen, aber es steht ausschließlich Ihnen zu, hier Schwung reinzubringen. Die Kolleginnen und Kollegen hören der schwungbringenden Ministerin zu und reden dabei bitte nicht. – Danke schön.

Angela Dorn, Ministerin für Wissenschaft und Kunst:

Ich danke Ihnen, Herr Präsident. – Sehr geehrte Frau Lisa Deißler, zum digitalen Wandel, den wir in den Fokus nehmen. Allein in diesem Jahr sind es insgesamt 30 Millionen €, die aus dem hessischen Digitalpakt kommen, und zwar für alle Bereiche. Die Ampelkoalition hat sich übrigens nicht getraut, einen Digitalpakt für alle Bereiche der hessischen Hochschulen auf den Weg zu bringen. Dabei geht es um Lehre und Infrastruktur. Wir haben für alle Bereiche, für die Verwaltung, die Cybersicherheit und die Lehre, einen Digitalpakt geschnürt und noch dazu das Zentrum für künstliche Intelligenz gebildet; und das sorgt in seiner Konzeption schon jetzt für Aufmerksamkeit. Wir sind nicht diejenigen, die das größte Zentrum für künstliche Intelligenz haben. Wir sind diejenigen, die eine besondere Konzeption haben – mit drei beteiligten Ministerien, mit einem Spannungsbogen von der Grundlagenforschung über die anwendungsorientierte Forschung bis zum Transfer, und zwar hochschulübergreifend. Auch das macht uns besonders; und das ist ein Konzept, das schon jetzt bundesweit Aufsehen erregt.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zum letzten Punkt, zur Forschungsförderung. Ja, wir sind nicht zufrieden, dass wir bei der letzten Exzellenzstrategie so abgeschnitten haben. Deswegen habe ich seit dem Beginn meiner Amtszeit für die Landesregierung eine ehrliche Selbstanalyse gemacht, zusammen mit den Hochschulen. Wir haben einen Wettbewerb geführt, dann Konsortien herausgefiltert, die die forschungsstärksten Bereiche sind, und stärken diese nun für die nächste Exzellenzstrategie. Ich habe gerade auf Bundesebene dafür ge-

kämpft, dass es überhaupt noch zusätzliche Cluster gibt; denn dieser Wettbewerb muss fair sein. Man muss auch Neues ermöglichen. Das haben wir im Koalitionsvertrag Gott sei Dank am Ende erreicht. Deswegen werden wir uns jetzt sehr gestärkt in diesen Wettbewerb begeben. Wir haben einiges aufzuholen, aber wir sind motiviert. Wenn Sie in die Universitäten gehen, dann werden Sie spüren, dass der Strategieprozess, den wir aufgesetzt haben, tatsächlich Wirkung entfaltet. Insofern: Wir tun unsere Arbeit. Ich habe von Ihnen aber keine einzige Idee gehört, wie Sie die Probleme eigentlich angehen wollen, sondern nur Kritik.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Schön fand ich übrigens – Frau Kollegin Sommer, dafür bedanke ich mich –, dass Sie für eine strikte Anwendung des Kodex plädiert haben. Den Kodex stellen wir erst am Montag vor. Sie sind schon heute dafür, dass wir diesen strikt anwenden. Ich bedanke mich für das Lob; dann scheint der Kodex die richtigen Botschaften zu beinhalten. Die Frage fairer Beschäftigungsverhältnisse an den Hochschulen sind wir in einem großen Prozess gemeinsam mit den Hochschulen angegangen. Ich werde ihn am Montag vorstellen. Ihnen ist er schon heute bekannt; und ich freue mich, dass wir ihn strikt anwenden sollen; denn dann scheint er ja richtig gut zu sein.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Jetzt habe ich mir leider selbst nur noch zwei Minuten für die Kultur gegeben. Das ist schade. Wir werden 282 Millionen € verausgaben. Das ist im Vergleich zu 2021 eine Steigerung um 3,5 %. Allein in die Digitalisierung im Kulturbereich werden wir 2,7 Millionen € investieren. Das tun wir, weil wir neue Formate in die Museen bringen wollen, neue Vermittlungstechniken, damit die wunderbaren Sammlungen in den Museen wirklich alle Menschen sehen können, aber auch, um die Frage der Provenienzforschung zu klären, um Forschung voranzubringen und unserer Verantwortung in Bezug auf das NS-Raubgut und unser koloniales Erbe gerecht zu werden. Hier wirkt die Digitalisierung.

Wir sind mitten im Prozess des Masterplans Kultur. Dabei geht es darum, die Leitlinien, die Leitschnur der Stärkung der hessischen Kulturlandschaft zu entwickeln. Da sind wir mitten dabei. Natürlich fangen wir nicht erst an, sondern sind schon mitten in der Stärkung einiger Bereiche. Und was wollen wir besonders stärken? Den Nachwuchs. Wir haben allein durch unsere Hochschulen einen sehr starken künstlerischen Nachwuchs, auch in der Filmbranche. Bis 2025 bringen wir, abseits jeglicher Corona-Stipendien, einfach neue Stipendien auf den Weg. Wir haben 400 Nachwuchskünstlerinnen und -künstlern durch Stipendien, durch Weiterbildung einen erfolgreichen Karrierestart in Hessen ermöglicht, beispielsweise mit dem Atelierprogramm für Künstlerinnen und Künstler sowie mit dem STEP-Programm für Filmschaffende. Daran sehen Sie, was unser Unique Selling Point ist: Wir wollen die jungen Menschen bestmöglich voranbringen. Wir wollen sie hier halten. Wir wollen ihnen hier Entfaltungsmöglichkeiten geben. Auch hier schauen wir sehr genau hin.

Ein letzter Punkt. Dieser wirkt zwar ein bisschen haus-haltstechnisch, ist aber tatsächlich ein ganz großartiger. Daher darf ich mich ganz besonders beim Finanzminister bedanken; denn es war ein Prozess, der durchaus komplex ist. Wir haben es endlich geschafft, die Bürgschaftsmittel der Film- und Medienförderung für HessenFilm in echte

Haushaltsmittel umzuwandeln. Das heißt: Bisher haben wir Filme immer mit bedingt rückzahlbaren Darlehen mit Verzinsung gefördert. Jetzt sind es bedingt rückzahlbare Darlehen ohne Verzinsung. Dieser Punkt ist für die Filmbranche in Hessen ganz elementar, dass ein Standortnachteil aufgehoben wird, dass unser Filmstandort, der durchaus ein sehr großes Potenzial hat, nach vorne gebracht wird. Wir gehen dabei mit neuen Filmförderrichtlinien sehr mutig heran.

Das zeigt: Wir sind gut aufgestellt. Wir gehen in die Zukunft. Wir sehen unsere Potenziale. Insofern können wir als Koalition, als Landesregierung sagen: Wir stärken Hessen im Sinne der besten Entfaltung von Verstand und Seele. – Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsident Boris Rhein:

Vielen Dank, Frau Ministerin Dorn. – Wir sind damit am Ende der Aussprache zum Einzelplan 15 angelangt.

Das bedeutet, dass wir jetzt zu den zur Abstimmung stehenden Tagesordnungspunkten des heutigen Plenums kommen. Ich würde jetzt zuerst über die Einzelpläne zum Haushalt 2022 abstimmen lassen. Dann würde ich die übrigen Tagesordnungspunkte des heutigen Tages abstimmen lassen. Den Gong habe ich intensiv betätigt. Ich schaue in die Gesichter der parlamentarischen Geschäftsführer. – Es sind alle einverstanden; dann können wir loslegen.

Einzelplan 01: Hessischer Landtag. Wer für die Annahme ist, den bitte ich um sein Handzeichen. – Das ist das gesamte Haus. Enthält sich jemand? – Bei Enthaltung des Kollegen Kahnt ist der Einzelplan 01 angenommen.

Einzelplan 02: Hessischer Ministerpräsident. Wer ist für die Annahme? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – AfD, Freie Demokraten, SPD und DIE LINKE. Wer enthält sich der Stimme? – Herr Kollege Kahnt. Damit ist der Einzelplan 02 angenommen.

Einzelplan 03: Hessisches Ministerium des Innern und für Sport. Wer für die Annahme dieses Einzelplans ist, den bitte ich um sein Handzeichen. – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Herr Kollege Kahnt. Wer ist dagegen? – AfD, FDP, SPD und DIE LINKE. Enthält sich jemand der Stimme? – Das ist nicht der Fall. Damit ist der Einzelplan 03 angenommen.

Einzelplan 04: Hessisches Kultusministerium. Wer ist für die Annahme? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der Kollege Kahnt. Wer ist dagegen? – Freie Demokraten, AfD, SPD und DIE LINKE. Enthält sich jemand der Stimme? – Das ist nicht der Fall. Damit ist der Einzelplan 04 angenommen.

Einzelplan 05: Hessisches Ministerium der Justiz. Wer ist dafür? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – AfD, Freie Demokraten, SPD und DIE LINKE. Wer enthält sich der Stimme? – Kollege Kahnt. Damit ist der Einzelplan 05 angenommen.

Einzelplan 06: Hessisches Ministerium der Finanzen. Wer ist dafür? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der Kollege Kahnt. Wer ist dagegen? – AfD, Freie Demokraten, SPD und DIE LINKE. Enthält sich jemand der Stimme? – Das ist nicht der Fall. Damit ist der Einzelplan 06 angenommen.

Einzelplan 07: Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen. Wer ist für die Annahme? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – AfD, Freie Demokraten, SPD und DIE LINKE. Wer enthält sich der Stimme? – Kollege Kahnt. Damit ist der Einzelplan 07 angenommen.

Einzelplan 08: Hessisches Ministerium für Soziales und Integration. Wer ist dafür? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie Herr Kollege Kahnt. Wer ist dagegen? – AfD, Freie Demokraten, SPD und DIE LINKE. Enthält sich jemand der Stimme? – Keiner. Damit ist der Einzelplan 08 angenommen.

Einzelplan 09: Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Wer ist für die Annahme? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sowie Kollege Kahnt. Wer ist dagegen? – AfD, Freie Demokraten, SPD und DIE LINKE. Enthält sich jemand der Stimme? – Das ist nicht der Fall. Damit ist der Einzelplan 09 angenommen.

Einzelplan 10: Staatsgerichtshof. Wer ist für die Annahme? – Das ist das gesamte Haus. Enthält sich jemand der Stimme? – Das ist nicht der Fall. Damit hat das gesamte Haus zugestimmt, und der Einzelplan 10 ist angenommen.

Einzelplan 11: Hessischer Rechnungshof. Wer ist dafür? – Das ist das gesamte Haus. Damit ist der Einzelplan 11 einstimmig angenommen.

Einzelplan 15: Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst. Wer für die Annahme ist, den bitte ich um sein Handzeichen. – Das sind Kollege Kahnt, CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – AfD, Freie Demokraten, DIE LINKE und die SPD. Enthält sich jemand? – Das ist nicht der Fall. Damit ist der Einzelplan 15 angenommen.

Jetzt haben wir noch Einzelplan 17: Allgemeine Finanzverwaltung. Wer ist dafür? – Das sind CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der Kollege Kahnt. Wer ist dagegen? – Die SPD, DIE LINKE, die AfD und die Freien Demokraten. Enthält sich jemand der Stimme? – Das ist nicht der Fall. Damit ist der Einzelplan 17 angenommen.

Wir kommen zum Einzelplan 18: Staatliche Hochbaumaßnahmen. Wer ist dafür? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – Die AfD, die Freien Demokraten, die SPD und DIE LINKE. Enthält sich jemand der Stimme? – Der Kollege Kahnt. Damit ist der Einzelplan 18 angenommen.

Wir haben über alle Einzelpläne abgestimmt. Jetzt kommen wir zum Gesetzentwurf. Nach § 17 Abs. 1 unserer Geschäftsordnung wird ein Gesetzentwurf, der in drei Lesungen zu beraten ist, einem Ausschuss zur Vorbereitung der dritten Lesung überwiesen. Es ist vorgesehen, dass wir diesen Gesetzentwurf in der vom Haushaltsausschuss empfohlenen Fassung – das ist Drucks. 20/6873 zu Drucks. 20/6380 neu – zur Vorbereitung der dritten Lesung dem Haushaltsausschuss zurücküberweisen. – Das ist hiermit geschehen. Ich halte es für das Protokoll ausdrücklich fest.

Ich rufe jetzt die Abstimmungen der übrigen Tagesordnungspunkte des Tages auf.

Tagesordnungspunkt 81, Entschließungsantrag von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Erfolg für Weser und Werra. Wer stimmt dem Entschließungsantrag zu? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, die Freien Demokraten und

der Kollege Kahnt. Wer ist dagegen? – Die AfD und DIE LINKE. Wer enthält sich der Stimme? – Die SPD. Damit ist der Entschließungsantrag angenommen.

Tagesordnungspunkt 78, Antrag der Fraktion der AfD zum hessischen Migrations- und Integrationsweg. Wer stimmt dem Antrag zu? – Die AfD. Wer ist dagegen? – Das ist das restliche Haus. Ich darf zur Sicherheit fragen, ob sich jemand der Stimme enthält. – Das ist nicht der Fall. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Tagesordnungspunkt 79, Antrag der AfD betreffend konsequente Umsetzung bestehender asylgesetzlicher Vorschriften. Wer stimmt zu? – Das ist die AfD. Wer stimmt dagegen? – Das ist das restliche Haus. Enthält sich jemand der Stimme? – Das ist nicht der Fall. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Tagesordnungspunkt 68, Antrag der Fraktion DIE LINKE betreffend Grundwasserversalzung beenden. Wer ist dafür? – Das ist DIE LINKE. Wer ist dagegen? – Das ist das restliche Haus. Enthält sich jemand der Stimme? – Das ist nicht der Fall. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Tagesordnungspunkt 54, das ist der Antrag der Fraktion der SPD betreffend Antidiskriminierungsgesetz für Hessen. Wer stimmt dem Antrag zu? – Das sind die SPD und DIE LINKE. Wer ist dagegen? – Das sind AfD, CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer enthält sich der Stimme? – Das sind der Kollege Kahnt und die Freien Demokraten. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Meine Damen und Herren, bei der SPD haben sich einige personelle Veränderungen ergeben. Das betrifft einige erfolgreiche Bürgermeister und Oberbürgermeister. Aber es betrifft auch eine Bundesministerin des Innern.

Ich will Ihnen vorschlagen, dass wir die umfangreichen Verabschiedungen, die vorzunehmen sind, auf den heutigen Abend und auf den Dienstag gleichmäßig verteilen; denn sonst könnten wir hier in ekstatische Zustände versetzt werden.

(Heiterkeit)

So will ich mich für heute auf die Verabschiedung des Kollegen Frank-Tilo Becher beschränken. Da hinten steht er.

(Allgemeiner lebhafter Beifall)

Lieber Kollege Becher, man merkt es schon am Applaus: Es ist ein Applaus, der das Bedauern über Ihr Ausscheiden, aber auch den Glückwunsch für die neue Aufgabe ausdrückt.

Lieber Kollege Becher, Sie werden Ihr Mandat mit Ablauf des 12. Dezember niederlegen. Dann werden Sie das Amt des Oberbürgermeisters der Universitätsstadt Gießen wahrnehmen. Die heutige Sitzung war insoweit die letzte Sitzung, an der Sie als Landtagskollege teilgenommen haben. Als Oberbürgermeister sind Sie uns jederzeit willkommen.

Sie waren in dieser Wahlperiode Mitglied im Sozial- und Integrationspolitischen Ausschuss und im Unterausschuss Justizvollzug.

Es ist gute Tradition, man muss schon fast sagen, gute sozialdemokratische Tradition – lieber Günter Rudolph, schau nicht so kritisch; ich sage jetzt nur nette Sachen, also mach dir keine Sorgen –,

(Günter Rudolph (SPD): Alles gut!)

dass wir immer mindestens einen gelernten Pfarrer unter uns haben. Es ist ganz hilfreich für die eine oder andere Entscheidung, die wir zu treffen haben, wenn wir einen direkten Kontakt zu den übergeordneten Stellen haben. Über dem Landtag gibt es eigentlich nichts, sondern nur noch den lieben Gott. Zu dem hatten wir immer guten Kontakt durch die sozialdemokratischen Pfarrer.

Sie haben diese Tradition hier fortgesetzt, lieber Kollege Becher. Das darf ich wohl sagen: Sie waren ein überaus sympathischer Kollege. Sie sind ein geschätzter Abgeordneter, und Sie haben all das, was Sie angepackt haben, immer mit großem Elan, mit großer Kompetenz, auch mit großer Wertschätzung der anderen Kolleginnen und Kollegen gemacht. Man muss auch durchaus hinzufügen: Sie waren schon in der Lage, sich durchzusetzen. Aber Sie haben das immer gemacht wie ein Pfarrer.

(Heiterkeit)

Sie haben sich durchgesetzt, ohne dass die anderen das als böse bemerkt haben. Aber Sie haben sich am Ende durchgesetzt. Das ist natürlich ein gutes Zeichen.

Dass Ihnen das gelungen ist, hat auch sehr viel mit Ihrer Biografie zu tun, die ich mir einmal angeschaut habe. Sie ist nämlich eine ganz weltoffene und weitgereiste Biografie. Sie beginnt damit, dass Sie in Frankfurt am Main zur Welt gekommen sind.

(Beifall)

In Frankfurt am Main, lieber Kollege Becher. Das alleine ist eine Auszeichnung.

(Zurufe)

– Ich weiß. Lieber Kollege Tarek Al-Wazir, die einen sagen so, die anderen sagen so. Ich will mich auch in der Frage neutral verhalten.

Sie waren später – das finde ich eine ganz spannende Station – in der Hansestadt Hamburg, und zwar als Verlager beim Paketpostamt. Dann sind Sie von Hamburg zum Praktikum bei den Vereinten Nationen in New York gegangen. Das muss man sich vorstellen – und jetzt ist der Mann Oberbürgermeister von Gießen.

(Heiterkeit)

Das ist schon etwas, das muss man sagen: Oberbürgermeister von Gießen, wo Sie 18 Jahre Dekan im Dekanat waren.

Sie werden uns fehlen, aber Sie sind uns jederzeit herzlich willkommen. Die Türen stehen Ihnen offen, und wir freuen uns immer über Oberbürgermeister von Gießen.

Deswegen darf ich Ihnen jetzt ein Geschenk überreichen. Sie ahnen, was jetzt kommt. Ich weiß das.

(Heiterkeit)

Es wird auch langsam zum Running Gag. Wir müssen uns vielleicht etwas anderes überlegen.

(Zurufe: Nein!)

Für die nächste Verabschiedung einer Bürgermeisterin und einer Bundesinnenministerin bleibt es erst einmal beim Löwen. – Lieber Kollege Frank-Tilo Becher, alles Gute für Sie, viel Erfolg und gute Amtsführung wünsche ich Ihnen.

(Allgemeiner lebhafter Beifall – Präsident Boris Rhein überreicht als Präsent einen Porzellanlöwen.)

Damit haben wir den Abend versöhnlich beendet. Wir sind am Ende der heutigen Sitzung angekommen. Wir setzen die Plenarsitzung – das ist die gute Nachricht – am Dienstag um 13 Uhr fort.

Jetzt tagt noch der Innenausschuss hier im Plenarsaal und der Hauptausschuss in Sitzungsraum 501 A. Viel Freude beim Tagen und bis Dienstag.

(Schluss: 21:52 Uhr)

Anlage 1 (zu Tagesordnungspunkt 22)**Nach § 109 Abs. 2 GOHLT zu Punkt 22 der Tagesordnung, Drucks. 20/6873 zu Drucks. 20/6380 neu, Einzelplan 04, zu Protokoll gegebene Stellungnahme****Elisabeth Kula (DIE LINKE):**

Der Kultushaushalt, so wie er uns im Oktober vorgelegt wurde, ist vor allen Dingen ein „Weiter so“ und ziemlich unambitioniert in Anbetracht des großen Investitionsbedarfes in unser Bildungssystem. Und was auffällt, ist, dass die Folgen von Corona kaum im Haushalt auftauchen. Da ist auch die Frage, welche Maßnahmen denn jetzt vom Sondervermögen zurück in den Haushalt fließen werden und welche anders finanziert werden sollen. Auf der aktuellen Grundlage ist es in der Tat etwas schwierig, Ihren Haushalt überhaupt endgültig zu beurteilen.

Bisher geplant waren 75,7 Millionen € für das Förderprogramm „Löwenstark – der BildungsKICK“, um Corona-bedingte Lernrückstände aufzufangen. Wenn man sich aber einmal anschaut, was das Programm dann heruntergebrochen auf die einzelnen Schulen bisher bedeutet hat, klingt es doch eher nach Schoßhündchen statt nach brüllendem Löwen. Ein Beispiel: Eine dreizügige Schule aus Südhessen hat insgesamt 7.000 € aus diesem Programm erhalten. Damit kann man gerade mal eine Stunde Doppelsteckung in den Klassen in einer Woche finanzieren. Ein Teil der Förderung fließt im Übrigen in die Taschen privater Nachhilfeunternehmen, die an den Schulen Aufholkurse anbieten sollen. Das stärkt nicht die Schulen, sondern soll für neue Kunden bei den Nachhilfeanbietern sorgen, und das mit öffentlichen Geldern – das ist absolut inakzeptabel. Aber ein echtes Aufholprogramm sieht anders aus. Streuen Sie den Menschen in Hessen nicht Sand in die Augen, sondern statten Sie die Schulen endlich dauerhaft besser aus.

Engagierte Schulen, die sowieso Kontakt zu außerschulischen Akteuren wie Musikschulen oder Theatern haben, können mit dem Programm möglicherweise ein schönes Projekt umsetzen. Aber oft ist das Antragsverfahren einfach zu kompliziert und zeitintensiv. Gleiches gilt für die Beantragung von Geldern aus dem Digitalpakt oder die Beschaffung von Luftfiltern. Deswegen stellen wir einen Haushaltsantrag für eine Koordinationsstelle im HKM, die über alle Maßnahmen hinreichend informiert, potenzielle Antragsteller auf die Maßnahmen hinweist und hilfeleistend die Anträge mit bearbeitet.

Beim Thema Digitalisierung hat das bisher auch eher mäßig geklappt – um es vorsichtig zu sagen. Wäre die Corona-Pandemie nicht gekommen, hätten heute Lehrkräfte in Hessen weder E-Mail-Adresse, geschweige denn einen Laptop; darauf gebe ich Ihnen Buch und Siegel. Erst durch die Pandemie und den Distanz- bzw. Wechselunterricht ist so viel öffentlicher Druck entstanden, dass noch zwei Anexe zum Digitalpakt aufgelegt wurden, einer für Schülerendgeräte und einer für Dienstgeräte. Die Mittel aus dem ursprünglichen Digitalpakt hingegen werden sehr zögerlich von den Schulträgern abgerufen. Anfang des Jahres waren es gerade mal 10 % der zur Verfügung stehenden Mittel, die in Hessen abgerufen wurden. Für das Jahr 2022 sind 14 Millionen € für den Digitalpakt eingestellt. Schauen wir mal, ob die Mittel dann auch alle abgerufen werden. Fest steht, es gibt noch keine dauerhafte Lösung zu der

Frage, wie die jetzt beschaffte Infrastruktur eigentlich dauerhaft gewartet und erneuert werden soll. Der Kultusminister wird nicht müde, zu behaupten, dass Tablets für Schüler keine Lernmittel seien – klar; damit ist er auch offiziell nicht mehr für die Finanzierung langfristig zuständig. Auch um das notwendige IT-Personal will sich die Landesregierung nicht kümmern – das wird Ihnen noch auf die Füße fallen.

Insgesamt ist das Personal an den Schulen, unsere Lehrerinnen und Lehrer, ausgebrannt. Immer mehr Aufgaben bei kaum Entlastung, jetzt noch Corona und ein Kultusminister, der die Verantwortung in der Pandemie auf die Schulen abgeschoben hat – viele Kolleginnen und Kollegen können nicht mehr. Dazu kommt, dass wir einen eklatanten Lehrkräftemangel haben, vor allem an den Grundschulen in Hessen. Verfrühte Pensionierungen und ein relativ hoher Krankenstand tun dann ihr Übriges. Und da könnte man doch auf die Idee kommen, dass es jetzt an der Zeit ist, Grundschullehrkräfte endlich ihren Kollegen an den anderen Schulformen gleichzustellen und sie mit A 13 zu entlohnen. An den Grundschulen wird ein Knochenjob gemacht, gerade jetzt in der Pandemie. Sie haben es auch in Ihrem Koalitionsvertrag stehen, dass Sie, wenn andere Bundesländer sich in dieser Frage bewegen, auch endlich das Grundschullehramt besser besolden wollen. Jetzt hat Thüringen nachgezogen, elf von 16 Bundesländern haben das Grundschullehramt in der Besoldung anderen Lehrämtern gleichgestellt, aber die schwarz-grüne Landesregierung in Hessen bleibt dabei und will die Kolleginnen, zum großen Teil Frauen, weiterhin schlechterstellen. Das ist einfach nicht mehr hinnehmbar und ein Schuss vor den Bug für die engagierten Lehrkräfte an unseren Grundschulen.

Die Corona-Pandemie hat uns erneut vor Augen geführt, wie wichtig gut ausgestattete und räumlich moderne Schulen sind. Leider ist das in Hessen nicht die Regel. Es gibt immer noch viele marode Schulgebäude, Schulen, die zu klein geworden oder in die Jahre gekommen sind. Es gibt einen enormen Sanierungstau und Investitionsbedarf an unseren Schulen, auch angesichts des Rechtsanspruchs auf einen Ganztagschulplatz an Grundschulen ab 2026. Leider will der Kultusminister davon gar nichts wissen, wirft mir sogar verfassungsfeindliche Tendenzen vor, weil wir ihn aufgefordert haben, diesen Stau bei den Schulträgern einmal abzufragen und dann Investitionsmittel in die Hand zu nehmen. Das ist doch mehr als absurd. Wir wollen mit unserem Haushaltsantrag wie im letzten Jahr auch Geld in die Hand nehmen, um ein echtes, mehrjähriges Schulbauinvestitionsprogramm des Landes aufzulegen.

Aber die Landesregierung weigert sich nicht nur, den Sanierungstau an Schulen zu erheben, sondern auch, ausreichend Schutzmasken für Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte zu beschaffen. In zwei Jahren Pandemie wurden für jeden Schüler/jede Schülerin gerade einmal zwei Masken zur Verfügung gestellt, und das bei Schul- und Maskenpflicht. Ohne Maske darf nicht einmal das Schulgelände betreten werden. Gleichzeitig gehen Masken ins Geld. Arbeitgeber müssen ihren Arbeitnehmern Masken zur Verfügung stellen. Und ja, sie sind elementarer Bestandteil der Pandemiebekämpfung. Gerade an den Schulen muss das Land dafür Sorge tragen, dass alle mit anständigen Masken ausgestattet werden – alles andere ist geradezu fahrlässig.

Aber auch unabhängig von Corona gibt es Maßnahmen, die dringend ergriffen werden müssen, z. B. die Intensivsprachförderung, besonders für Kinder aus geflüchteten Familien. Die Deutschförderung liegt dem Kultusminister besonders am Herzen, aber mit einer Stunde mehr Deutsch in der Grundschule ist es nicht getan. Auch jugendliche Geflüchtete brauchen bessere Sprachförderung. Deswegen ist es vollkommen daneben, jetzt die Mittel für die Beschulung von Seiteneinsteigern weiter zu kürzen. Es ist doch absurd: Auf der einen Seite rechnet der grüne Sozialminister Klose mit steigenden Flüchtlingszahlen, und der CDU-Kultusminister der gleichen Landesregierung kürzt Mittel für die Beschulung Geflüchteter. Fällt Ihnen der Widerspruch nicht wenigstens selbst auf?

Wir fordern mehr Mittel für die Intensivsprachförderung und gut ausgebildete Lehrkräfte, die auch auf die besondere und oftmals traumatische Lebenssituation der jungen Menschen eingehen können. Und ja, dafür sind einige Stellen notwendig; denn, auch wenn es vielerorts so wirken mag, als sei der Bedarf gesunken, liegt es nicht etwa daran, dass keine Menschen zuziehen, sondern daran, dass die Landesregierung die politische Entscheidung getroffen hat, auch Familien länger in den Erstaufnahmeeinrichtungen des Landes unterzubringen – wo es im Übrigen an Beschulungsmaßnahmen für Kinder grundsätzlich und akut mangelt.

Wir fordern deswegen, dass Neuankommende und vor allem Familien schneller aus den Erstaufnahmen auf die Kommunen umverteilt werden und dort auf ausreichend gut ausgebildete Lehrkräfte treffen, die sie beim Spracherwerb unterstützen. Denn nur mit einer frühzeitigen Sprachförderung kann Integration gelingen.

Insgesamt ist dieser Haushalt wenig Neues, vor allem ist er nicht der große Wurf, den es bräuchte, um Schulen fit zu machen und etwas für mehr Bildungsgerechtigkeit in diesem reichen Land zu tun.

Anlage 2 (zu Tagesordnungspunkt 22)**Nach § 109 Abs. 2 GOHLT zu Punkt 22 der Tagesordnung, Drucks. 20/6873 zu Drucks. 20/6380 neu, Einzelplan 09, zu Protokoll gegebene Stellungnahme****Heidemarie Scheuch-Paschkewitz (DIE LINKE):**

Der Koalitionsvertrag der Ampel ist eine klimapolitische Bankrotterklärung. Das stellt die Länder vor noch größere Herausforderungen. Kein Tempolimit, kein Verbot von Kurzstreckenflügen, keine Besteuerung von Flugbenzin, dafür werden weiterhin Dienstwagen subventioniert. Von dem grünen Wahlprogramm ist nicht viel übrig geblieben. Die Ampel steht weder für eine Verkehrs- noch für eine Agrarwende. Der sozial-ökologische Umbau wird auf technische Lösungen verengt und damit ad absurdum geführt. Die Probleme sollen vorrangig durch Technologie- und Marktführerschaft gelöst, d. h., der Neoliberalismus soll jetzt grün werden.

Das hat mit Klimaschutz auf Augenhöhe in einer Weltgemeinschaft, mit Klimagerechtigkeit nichts, aber auch überhaupt nichts zu tun. Dieses Projekt heißt „Germany first“, führt den Umwelt und Menschen ausbeutenden Konkurrenzkapitalismus bruchlos fort und ist im hohen Maße unsolidarisch. Da hilft auch ein grüner Anstrich nichts. Die sozialen Folgen von Umweltzerstörung und Klimawandel kommen nicht in den Blick, die für Menschen mit schmalen Geldbeutel relativ hohen Klimakosten werden nicht ausreichend umverteilt. Weitere soziale Spaltungen sind vorprogrammiert.

Warum erzähle ich das an dieser Stelle? Weil sich die schwarz-grüne Klimapolitik in Hessen von der der Ampel in Berlin nur an Nebenschauplätzen unterscheidet.

Um doch noch auf den 1,5-Grad-Pfad gelangen zu können, müsste Hessen klima-, sozial- und wirtschaftspolitisch erheblich umsteuern. Doch davon sieht man im Haushalt nichts. Auch im Jahre 7 nach grüner Regierungsbeteiligung sind die notwendigen Wenden bei der Energie- und Wärmeversorgung, bei Verkehr und Landwirtschaft weder programmatisch noch finanziell ausreichend hinterlegt.

Das Land Hessen muss entscheidend mehr in die Wasserver- und -entsorgung investieren. Die Wasserversorgung muss klimasicher gemacht werden, die Klärwerke müssen energetisch saniert und alle mit einer vierten Reinigungsstufe ausgestattet werden. Dass Klärwerke zur Verbreitung von multiresistenten Keimen in unsere Fließgewässer beitragen, muss gestoppt werden. Mit diesen existenziellen Aufgaben rund ums Wasser darf man die Kommunen nicht alleine lassen, deshalb muss es dazu ein Landesprogramm geben.

Zuerst müssen wir aber aufhören, Grundwasser mit Nitrat oder Salz zu vergiften. Was die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie angeht, ist Hessen um viele Jahre zurück.

Der Verbrauch von Wasser muss herunter. Wir brauchen Brauchwassernetze, und die müssen für Neubaugebiete – wie die Nutzung erneuerbarer Energien – zur Pflicht werden. Warum Schwarz-Grün damit auf den Bund wartet, ist schleierhaft.

Die Klimakrise ist nicht die einzige ökologische Krise. Weil wir allerorten Naturräume für unseren Ressourcenver-

brauch zerstören, müssen wie diesen deutlich einschränken. Der Aufbau einer echten Kreislaufwirtschaft ist schon lange überfällig. Die Recyclingquoten für Kunststoffe und Elektroschrott müssen hoch, ein Holzrecycling neu aufgebaut und Gebrauchsgegenstände auch repariert werden. Deshalb wollen wir, wie in Thüringen, einen Reparaturbonus einführen.

Klimaschutz und Bodenschutz müssen Hand in Hand gehen. Trotz Bekundungen im schwarz-grünen Koalitionsvertrag merkt man in Hessen nichts davon – im Gegenteil:

Weder der Ökoaktionsplan noch die Ökomodellregionen der Landesregierung haben in den letzten Jahren auch nur einen einzigen Hektar Ackerboden vor der Versiegelung geschützt. Stillschweigend hat sich die Landesregierung von dem Nachhaltigkeitsziel, bis 2020 nicht mehr als 2,5 ha pro Tag zu versiegeln, verabschiedet und es auf 2030 verschoben. Es muss Schluss damit sein, wertvolle Ackerflächen zu versiegeln, um Autos darauf abzustellen oder neue Logistikzentren zu bauen. In Zeiten von Artensterben, Klimawandel und drohendem Wassernotstand können wir uns das nicht mehr leisten. Wir müssen Flächenrecycling betreiben und bereits besiedelte Flächen einer intelligenten Mehrfachnutzung zuführen.

Ackerböden gehören unter besonderen Schutz. Wir wollen, dass die Hessische Landgesellschaft (HLG) von Versiegelung bedrohte Äcker aufkauft und zu günstiger Pacht der Ökolandwirtschaft zur Verfügung stellt. Das ist nachhaltig investiertes Geld. Zur Sicherung unserer Ernährungsgrundlage und für den Klimaschutz gehört guter Boden in öffentlichen Besitz und nicht in die Hände von Spekulanten und Logistikern.

In Hessen müssen die Wälder endlich ökologisch bewirtschaftet werden, und Hessen-Forst muss gute Löhne zahlen.

Nicht nur die Kosten für die sozial-ökologische Transformation sind enorm. Der Weltgemeinschaft ist es seit der UN-Umweltkonferenz in Rio 1992 nicht gelungen, den Klimawandel zu verhindern. Jetzt sind wir gezwungen, die Infrastruktur sowie Land- und Forstwirtschaft an den bereits eingetretenen Klimawandel anzupassen.

Flutkatastrophen wie im Ahrtal zeigen, dass die Abflussregime in Forsten, Wäldern und Äckern so verändert werden müssen, dass Wasser viel länger auf den Flächen bleibt. Nicht nur 100, alle Flüsse müssen renaturiert werden. Für den Hochwasserschutz müssen unsere Städte zu Schwammstädten werden.

Das alles kostet richtig viel Geld und wird die Kosten für den Klimaschutz bald übersteigen. Davor haben Ökologinnen und Ökologen wie auch Ökonomen und Ökonomen schon lange gewarnt.

Die Freude darüber, dass die Landesregierung nach sechs Jahren Verweigerung ein eigenes Klimaschutzgesetz für 2023 angekündigt hat, hält sich in Grenzen. Zu befürchten ist, dass es ähnlich wirkungslos ausgelegt wird wie der hessische Klimaschutzplan. Aufgrund der vielen vertanen Jahre gilt mehr denn je: Guter Klimaschutz ist schneller Klimaschutz.

Auch mit grüner Beteiligung ist der Fortschritt in Hessen eine Schnecke, und Haushaltspolitik bremst selbst diesen

aus: fast keine Investitionen in den sozial-ökologischen Umbau und gesperrte Gelder für die Klimaanpassung unserer Städte, weil sie nicht regulär im Haushalt stehen, sondern aus dem Sondervermögen finanziert wurden. Schnell geht anders.

Mit diesem Haushalt macht sich Hessen nicht auf den Weg, das 1,5-Grad-Ziel zu halten, sondern steuert direkt in die Klimakatastrophe.

Anlage 3 (zu Tagesordnungspunkt 22)**Nach § 109 Abs. 2 GOHLT zu Punkt 22 der Tagesordnung, Drucks. 20/6873 zu Drucks. 20/6380 neu, Einzelplan 15, zu Protokoll gegebene Stellungnahme****Elisabeth Kula (DIE LINKE):**

Wir haben in den letzten Wochen aufgrund der Novellierung des Hessischen Hochschulgesetzes schon sehr viel über Hochschulpolitik geredet. Dieser Haushalt hängt natürlich mittel- und unmittelbar damit zusammen. Ich möchte die Debatten rund um das Hochschulgesetz jetzt nicht neu eröffnen, sondern mich auf die Punkte konzentrieren, die in den letzten Wochen etwas untergegangen sind.

Da wäre zum einen die immer noch dringend notwendige Stärkung der Studierendenwerke. Diese finanzieren sich aus selbst erwirtschafteten Umsatzerlösen, Semesterbeiträgen der Studierenden, Landeszuschüssen, der Aufwandsersatzung für den Vollzug des BAföG und kommunalen Zuschüssen. Über 50 % erwirtschaften sie selbst. Und ihre Aufgaben sind vielfältig, sie gehen von Wohnungsbau über Kinderbetreuungsplätze bis hin zu den Mensen und aktuell auch zur Unterstützung der Studierenden in der Corona-Pandemie. Eine Stärkung war schon vor der Pandemie dringend notwendig, jetzt aber ist sie unerlässlich. Die minimale Steigerung im Haushalt reicht dafür keineswegs aus.

Studierende sind von der Pandemie auf besondere Weise betroffen, besonders jene, die sich mit studentischen Nebenjobs ihr Studium, ihre Miete und alles, was sonst zum Leben dazugehört, finanzieren oder neben dem BAföG teilfinanzieren müssen. Auch hier gab es Hilfen, doch die waren viel zu gering. Hier hätten wir uns auch in diesem Haushalt mehr gewünscht; denn immerhin musste sich etwa ein Viertel der Studierenden durch Corona zusätzlich verschulden. Daher fordern wir erneut eine Aufstockung und Entbürokratisierung der Antragstellung, sowohl für Studierende als auch für Kunstschaffende. Es darf doch nicht sein, dass Hochschulen beispielsweise Spendenläufe für ihre Studierenden auf die Beine stellen müssen, damit diese irgendwie über die Runden kommen. Es bedarf daher weiterer finanzieller Hilfen vom Land, die unbürokratisch und vor allem schnell an die Betroffenen ausgezahlt werden.

Was nicht bedeutet, dass die grundlegenden Probleme wie überteuerter oder gar nicht erst zur Verfügung stehender Wohnraum für Studierende verschwinden. Die Große Anfrage zu studentischem Wohnraum hat aufgezeigt, was für ein unglaublicher Investitionsbedarf existiert.

Studierende haben aber noch ein weiteres Problem. Zu Beginn des Wintersemesters 2021/22 waren zunächst die kostenlosen Testmöglichkeiten für Studierende weggefallen. Um geschützt am Hochschulgeschehen partizipieren zu können, sind diese Tests auch für geimpfte und genesene Studierende dringende Voraussetzung und müssen sofort wieder vor Ort zur Verfügung stehen. Diese 6,5 Millionen € waren eine ganz gefährliche Einsparung an einer ganz falschen Stelle. Es ist gut und richtig, dass die kostenlosen Tests nun wieder eingeführt worden sind, auch mehrfach pro Woche, wenn es die Testkapazitäten zulassen. Wer sich die Inzidenzen anschaut, weiß, wie heftig diese vierte Welle

über uns hineingebrochen ist. Distanzunterricht an den Hochschulen ist in manchen Fächern wie Medizin oder Sport nur sehr eingeschränkt möglich und auch nicht erstrebenswert. Es gibt Studierende, die haben im dritten Semester ihre Hochschule noch nie von innen gesehen. Das wollen wir so nicht noch einmal haben; aber um das in dieser Situation zu verhindern, müssen diese Tests an den Hochschulen für alle täglich wieder zur Verfügung stehen.

An dieser Stelle möchte ich auch kurz anmerken, dass es wirklich gut gewesen wäre, wenn es eine einheitliche Regelung bezüglich des Präsenzunterrichts an den Hochschulen gegeben und nicht jede Hochschule nach eigenem Ermessen Regeln für die Teilnahme erstellt hätte.

Einheitliche Regelungen sind übrigens nicht nur an dieser Stelle wünschenswert. Die Zivilklausel ist noch immer nicht gesetzlich verankert. Wenn die Landesregierung sich schon stur dagegen ausspricht, sollte wenigstens die von uns geforderte Kompetenzstelle im Wissenschaftsministerium geschaffen werden. So wäre es auch möglich, einen Überblick über Forschungsprojekte zu erhalten, die zwar grundsätzlich für nicht militärische Forschung gedacht sind, aber durchaus für solche dienen könnten, der sogenannte Dual Use. Es wäre auf jeden Fall ein Zeichen, dass die Hessische Landesregierung sich friedensorientiert für die Forschung an ihren Hochschulen einsetzt.

Neben den Studierenden hat die Corona-Krise die Kunst- und Kulturszene in einem besonderen Maße getroffen. Ja, es sind sehr viele Förderprogramme sowohl vom Land als auch vom Bund ins Leben gerufen worden. Trotzdem sind nach wie vor viele Künstlerinnen und Künstler, viele Kulturschaffende in ihrer Existenz bedroht oder sogar gezwungen, ihre künstlerische Tätigkeit ganz einzustellen und sich mit anderen Jobs irgendwie über Wasser zu halten. Es ist ganz wichtig, dass die Bürokratie für die Förderung noch weiter heruntergefahren und die Auszahlungszeiten verkürzt werden.

Es darf auch nicht vergessen werden, dass dieser Bereich oftmals eh schon unterfinanziert ist, zumindest Teile davon. Die Musikschulen beispielsweise müssen ganz unabhängig von Corona wesentlich besser ausfinanziert werden, um tatsächlich jedem Menschen den Zugang zum Erlernen eines Instruments zu ermöglichen. Ja, es gab hier eine Steigerung der Mittel, aber Ziel muss doch sein, dass beispielsweise das ehemalige Schulprogramm JeKi, also „Jedem Kind ein Instrument“, flächendeckend in die Realität umgesetzt werden kann. Davon sind wir leider aber noch weit entfernt.

Der Haushalt weist Verbesserungen auf, das will ich gar nicht bezweifeln. Aber ein großer Wurf ist er nicht. An vielen Stellen müsste wirklich noch nachgebessert werden.